A. lat. b 2137 m

Victor

<36623497030016

<36623497030016

Bayer. Staatsbibliothek

101

Auct. Lat. vet.
Victor.

# Sext. Aurelius Victor's

# römische Geschichte,

übersetzt

und

mit historischen und antiquarischen Anmerkungen
erläutert

von

**Hildebrand.**

---

Leipzig,
im Schwickertschen Verlage, 1795.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorrede.

Da die hier gelieferten Schriften des Aur. Victor, die in der römischen Geschichte, besonders in der Geschichte der Kayser, eine wichtige Quelle sind, noch nicht, so viel mir bekannt geworden ist, in der deutschen Sprache vorhanden sind, so wird das Unternehmen, eine Uebersetzung davon zu liefern, in dieser Hinsicht nicht überflüssig scheinen können. Die Schrift vom Ursprunge der Stadt Rom, die der Folge in den gewöhnlichen Editionen nach, die erste ist, habe ich nicht übersetzt, weil sie zu wenig Interesse in einem deutschen Gewande haben kann; von der Schrift von den berühmten Männern Roms, ist zu Hof 1780, wie mir deucht, eine Uebers. erschienen, die ich aber nicht genauer kenne.

Der Verfasser, dem die hier gelieferten 3 Schriften gewöhnlich beigelegt werden, Sext. Aurel. Victor, lebte im 4ten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, war ein Günstling Justinians, und bekleidete unter Theodosius dem Gr. die Würde eines Statthalters von Rom (praefectus urbi). Diese Bücher sind sich, wie keinem Leser des Originals entgehen kann, in Absicht des Vortrags und Styls so ungleich, daß sie wohl nicht von einem Verfasser herrühren können. Der Verf. der Schrift von den berühmten Männern Roms, zeichnet sich durch einen simpeln, leichten,

abgebrochenen und wenig periodischen Styl aus, und ist im Ganzen nur bloßer Erzähler von Thatsachen ohne Raisonnement und historisch-pragmatische Darstellung. Der Verfasser der Schrift von den Kaysern hingegen, die man dem Aurelius Victor eigentlich beilegt, verräth im Ganzen einen philosophischern, raisonnirendern Geist; er läßt sich mehr auf Charakterschilderungen der handelnden Personen und auf Vergleichung der Zeiten und Umstände, die er beschreibt, mit seinen oder mit ehmahligen Zeiten ein. Sein Styl hingegen entfernt sich oft von der edlen Simplicität des goldnen Zeitalters, und wird oft durch Härte, schwerfälligen Periodenbau und verworrene Konstructionen entstellt. Der Verfasser des Epitome excerpirt die Schrift von den Kaysern, und schöpft seine Nachrichten oft wörtlich aus ihr; doch lehrt eine aufmerksame Vergleichung beider Schriften sehr bald, daß das Epitome auch manche interessante eigenthümliche Nachrichten und Züge enthält.

Die der Uebersetzung angehängten Anmerkungen, welche Erläuterungen einzelner Stellen betreffen, hätten sich leicht vermehren, und besonders hätten sich aus andern römischen Historikern eine Menge Parallelstellen zur Bestätigung und Berichtigung anführen lassen, die ich aber absichtlich unterdrückte, um unnöthige Weitläuftigkeit zu vermeiden.

Der Uebersetzer.

# Sextus Aurelius Viktor.

von

# den berühmten Männern Roms.

## Erstes Kapitel.

### Procas, König der Albaner.

Procas, König der Albaner, hatte 2 Söhne, den Amulius und Numitor, denen er seinen Thron mit der Bedingung hinterließ, daß beide in der Regierung jährlich mit einander abwechseln sollten. Allein Amulius schloß seinen Bruder von der Regierung aus, weihte, um Fortpflanzung seiner Familie zu verhüten, dessen Tochter zur Priesterin Vestas und legte ihr dadurch die Feßeln einer ewigen Jungfrauschaft an. Allein, von Mars geschwängert, gebahr sie den Romulus und Remus. Amulius ließ die Mutter ins Gefängniß und die Knaben in die Tiber werfen: aber der Strohm sezte sie am Ufer ab. Auf ihr Gewinsel lief eine Wölfin heran und säugte sie an ihren Brüsten: bald darauf aber nahm ein Hirt, Faustulus, sie auf und ließ sie durch seine Gattin Accia Laurentia auferziehen.

In der Folge tödteten sie den Amulius und setzten ihren Großvater Numitor wieder auf den Thron; sie selbst aber bauten mit einem zusammengebrachten Haufen Hirten eine Stadt, welche Romulus, als Sieger beim Augurium, denn er hatte 12, Remus aber nur 6 Geyer gesehen, Rom nannte. Um die Stadt aber früher durch den Schutz der Gesetze, als durch Mauren zu waffnen, verbot er, daß niemand über den Wall springen sollte: Remus sprang, des Befehls spottend, darüber und wurde vom Centurio Celer, der Sage nach, mit einem Spaden getödtet.

## Zweytes Kapitel.

### Romulus, erster König der Römer.

Romulus öfnete den ankommenden Fremdlingen eine Freystatt und als er einen großen Haufen zusammengebracht hatte, und bemerkte, daß es ihnen an Weibern fehlte, so ließ er durch Gesandte die benachbarten Völker darum ersuchen. Auf die abschlägige Antwort, stellte er zum Schein Consualische Spiele an und als eine Menge Menschen von beiden Geschlechtern sich hier eingefunden hatte, wurden, auf ein gegebenes Zeichen, die Mädchen geraubt. Als man eine unter diesen, deren vorzüglichen Schönheit von allen angestaunt wurde, vorbey führte, und es dabei hieß, daß sie dem Talassius zugeführt würde, so wurde, weil dieß eine glückliche Ehe gab, verordnet, daß bei allen Heyrathen Talassius künftig als Schutzgottheit angerufen werden sollte.

Auf diesen gewaltsamen Raub der Frauenzimmer der benachbarten Völker durch die Römer, ergriffen zuerst die Cäninenser gegen sie die Waffen.

Romulus gieng gegen sie zu Felde und erhielt über ihre Armee und im Zweikampf über ihren Feldherrn Aero den Sieg und weihte dessen Waffenrüstung dem Jupiter Feretrius im Kapitol. Auch die Antemnater, Crustominer, Fidenater, Veienter, Sabiner, griffen die Römer wegen des Mädchenraubs feindlich an. Als sie sich Rom näherten, fiel ihnen ein Mädchen vom Tarpeiischen Felsen, die, zum Behuf der Opfer Wasser zu holen herabgekommen war, in die Hände, welcher Tatius ein Geschenk versprach, wenn sie seinem Heere den Weg nach dem Kapitol zeigte. Sie bat sich, was die Sabiner am linken Arm trügen, nemlich die Ringe und Armspangen aus: man versprach ihr diese heimtückisch und sie führte die Sabiner auf die Burg, wo Tatius sie unter den Schildern begraben ließ: denn auch diese trugen die Sabiner am linken Arm. Romulus gieng dem Tatius, der den Tarpeiischen Berg besetzt hatte, entgegen und lieferte ihm in der Gegend des heutigen Forum Romanum ein Treffen: hier blieb der tapfre Held, Tullus Hostilius, im Gefecht und die durch seinen Fall erschrockenen Römer ergriffen die Flucht. Itzt gelobte Romulus dem Jupiter Stator einen Tempel, und sein Heer faßte, entweder von selbst oder durch den Einfluß der Gottheit, wieder Fuß.

Itzt traten die geraubten Mädchen zwischen die Heere hervor und so schloßen auf einer Seite die Väter, auf der andern die bittenden Gattinnen Frieden. Romulus schloß ein Bündniß mit den Sabinern und nahm sie in die Stadt auf: das ganze Volk nannte er, von Cures, einer Sabinischen

Stadt, Quiriten. Hundert Senatoren gab er, wegen ihrer väterlichen Vorsorge, den Namen Väter! er errichtete 3 Centurien Reuter, die er von seinem Namen Ramnenser, vom Titus Tatius, Tatienser, vom Lucumon, Luceres nannte. Das Volk theilte er in 30 Curien und nannte sie nach den Namen der geraubten Mädchen.

Als er beim Capräischen See das Heer musterte wurde er plötzlich unsichtbar, worauf, als zwischen dem Volk und den Vätern Unruhen ausgebrochen waren, Julius Proculus, ein Mann von edler Herkunft, öffentlich auftrat, und eidlich aussagte, daß er den Romulus, in übermenschlicher Gestalt, vom Quirinalischen Hügel habe zu den Göttern auffahren sehen und ihn den Befehl geben hören, daß sie sich des Aufruhrs enthalten und tapfer und brav seyn möchten: dann würden sie Beherrscher aller Völker werden. Auf dem Quirinalischen Hügel baute man dem Romulus einen Tempel und verehrte ihn, unter dem Namen Quirin, als Gottheit.

## Drittes Kapitel.

### Numa Pompilius; zweyter König der Römer.

Als während des langen Zwischenreichs, nach Romulus Vergötterung, Unruhen ausbrachen, so rief man den Numa Pompilius, Sohn des Pomponius aus der Sabinischen Stadt Cures. Er kam unter günstigen Augurien nach Rom; milderte den rohen Nationalcharakter durch Religion und führte viele Religionsgebräuche ein. Er baute der Vesta einen Tempel, wählte vestalische Jungfrauen, bestellte 3 Flamines, einen Flamen des Jupiter, Mars

und Quirin und 12 Salische Priester, deren vornehmster Präsul heißt; wählte ein Pontifex Maximus und baute das Thor des doppelt gestalteten Janus; auch führte er den Januar und Februar ein und theilte das Jahr in 12 Monathe.

Er gab mehrere nützliche Gesetze: aber bei allen seinen Unternehmungen, gab er einen Befehl der Nymphe Egeria, seiner Gattin, vor; wegen seiner unverbrüchlichen Gerechtigkeit, wurde er nie bekriegt. Als eine Krankheit sein Leben geendigt hatte, wurde er auf dem Janiculum begraben, wo nach vielen Jahren ein gewisser Terenz eine Kiste mit Büchern durch den Pflug entdeckte, die aber, weil sie gewisse unwürdige Ursachen der Religion enthielten, auf Befehl des Senats verbrannt wurden.

## Viertes Kapitel.

### Tullus Hostilius, dritter römischer König.

Tullus Hostilius, den man wegen seiner Verdienste im Kriege gegen die Sabiner zum König gewählt hatte, kündigte den Albanern den Krieg an, den ein Zweikampf der Drillingsbrüder endigte. Er zerstöhrte Alba, wegen der Treulosigkeit seines Fürsten Metius Fufetius und verpflanzte die Albaner nach Rom. Er erbaute die Hostilische Curie und zog den Berg Cölius mit zu der Stadt. Als er, wie Numa Pompilius, ein Opfer bringen wollte; wurde sein Opfer von dem Jupiter Elicius nicht gnädig aufgenommen, sondern er wurde vom Blitz getroffen und verbrannte zugleich mit der königlichen Burg.

Als der Krieg zwischen den Römern und Albanern ausgebrochen war, entschlossen sich die Heerführer Hostilius und Fusetius, den Streit durch den Kampf einiger wenigen zu entscheiden. Auf der Seite der Römer waren 3 Brüder, die Horatier; auf der Seite der Albaner auch 3 Kuriatier. Als diese, der getroffenen Uebereinkunft gemäß, mit einander fochten, blieben sogleich 2 Römer auf dem Platze und 3 Albaner wurden verwundet. Der eine Horatier, ergriff, obgleich noch unverletzt, zum Schein die Flucht, hieb sie aber als sie einzeln in einigen Entfernungen, so wie der Schmerz von ihren Wunden es erlaubte, ihn verfolgten, alle nieder. Als er mit ihrer Rüstung beladen zurückkehrte, begegnete ihm seine Schwester, die, beim Anblick des Kleides ihres Bräutigams, eines der Kuriatier, in Thränen ausbrach — und von ihrem Bruder niedergestochen wurde. Von den Duumvirn deßhalb verurtheilt, appellirt er an das Volk, welches ihm, um der väterlichen Thränen willen, verzieh und zur Strafe für sein Verbrechen unter einem Joch durchzugehen befahl, das noch itzt am Wege steht und das schwesterliche heißt.

Als Metius Fusetius, Fürst der Albaner, sich bei seiner Nation verhaßt sah, weil er bloß durch den Kampf der 3 Brüder den Krieg geendigt hatte, so wiegelte er, um das wieder gut zu machen, die Veienter und Fidenater gegen die Römer auf. Von Tullus zu Hülfe gerufen, postirte er sich auf einen Hügel, um, der Entscheidung des Schicksals zu folge, seine Maaßregeln zu nehmen. Als Tullus dieß bemerkte, rief er mit starker Stimme, Metius habe

dieß auf seinen Befehl gethan. — Das verbreitete Schrecken unter die Feinde und verschafte den Römern den Sieg. Als Metius den folgenden Tag zum Tullus kam, um ihm Glück zu wünschen, ließ er ihn an ein vierspänniges Joch binden und in Stücken zerreißen.

## Fünftes Kapitel.

### Ancus Martius, vierter König der Römer.

Ancus Martius, Numa's Tochtersohn ein eben so rechtschaffner und religiöser Mann, als sein Großvater, unterwarf sich im Kriege die Lateiner. Er vergrößerte Rom durch den Aventinischen und den Berg Janiculum und zog eine neue Mauer um die Stadt: die Wälder bestimmte er zum Behuf des Schiffbaues für den Gebrauch des Staats, legte eine Abgabe auf die Salzbuden, baute das erste Gefängniß und legte die, für die Zufuhr seewärts, wichtige Kolonie Ostia an der Mündung der Tiber an. Er führte, das bei den Aequiculern übliche Fecialische Recht, für dessen ersten Erfinder man den Rhesus hält, durch welches die Abgesandten Genugthuung für eine Beleidigung foderten, in Rom ein. Nach diesen in wenigen Tagen getroffenen Verfügungen, ward er durch einen frühen Tod weggerafft und konnte sich folglich nicht so als König zeigen, wie er es versprochen hatte.

## Sechstes Kapitel.

### Tarquin der Aeltere, fünfter König der Römer.

Luc. Tarquinius Priscus, ein Sohn des Demaratus aus Korinth, des nehmlichen, der um der

Tyranney des Cypselus zu entfliehen, nach Etrurien auswanderte, kam unter dem Namen Lucumo aus der Stadt Tarquinii nach Rom. Bei seiner Ankunft hob ein Adler seinen Huth auf und setzte ihn, nachdem er sich hoch in die Luft erhoben hatte, ihm wieder auf, worin seine Gemahlin Tanaquill, die sich auf Augurien verstand, eine Vorbedeutung des Throns fand. Tarquin erwarb sich durch seinen Reichthum und seine Thätigkeit Ansehen und die Freundschaft des Königs Ancus riß aber, von ihm zum Vormund seiner Kinder gesetzt, die Regierung selbst an sich, führte sie jedoch so, als hätte er sie rechtmäßig erhalten.

Er vermehrte den Senat mit 100 Vätern, welche Patrizier aus geringern Familien hießen. Er verdoppelte die Zahl der Cavalleriecenturien, nur ihre Namen durfte er wegen des Verbots des Augurs Attius Nävius, der die Zuverläßigkeit seiner Kunst durch ein Federmesser und einen Schleifstein beglaubigte, nicht ändern. Er besiegte die Lateiner im Kriege; baute den Circus Maximus, stiftete die großen Spiele, hielt über Sabiner und alten Lateiner Triumphe und faßte Rom mit einer massiven Mauer ein. Seinen 13 jährigen Sohn beschenkte er, weil er im Treffen einen Feind erlegt hatte, mit einem goldnen Gehenke und einer Prätexta: seitdem wurden dies die Ehrenzeichen freygeborener Jünglinge. Endlich wurde er von Ancus Martius Söhnen, durch abgeschickte Meuchelmörder des Throns und des Lebens beraubt.

## Siebentes Kapitel.

### Servius Tullius, Sechster König der Römer.

Als Servius Tullius, Sohn des Tullius Corniculanus und der Sclavin Ocresia, im Hause des

Tarquinius Priscus erzogen wurde, ward einst sein Haupt von einem Lichtschein umleuchtet. In dieser Erscheinung sah Tanaquil eine Vorbedeutung der höchsten Würde; und gab ihrem Gemahl den Rath, ihn so wie seine Kinder zu erziehen.

Als er ein Mann geworden war, nahm ihn Tarquinius zu seinen Schwiegersohn und nach der Ermordung des Königs versicherte Tanaquil in einer Rede ans Volk, die sie von einem erhabnen Orte hielt: Priscus sey zwar schwer, aber nicht tödtlich verwundet und bäte sie, bis zu seiner Wiederherstellung den Servius Tullius für ihren Herrn zu erkennen. Servius Tullius führte also anfangs den Scepter nur durch die Gefälligkeit des Volks; aber er führte ihn sehr gut. Er erhielt über die Etrusker mehrere Siege; erweiterte Rom durch den Quirinalischen, Viminalischen und Esquilinischen Berg und umgab es mit Wall und Graben.

Das Volk theilte er in 4 Tribus; ließ auch nachher Getraide unter dasselbe austheilen. Er führte Maaß und Gewicht, Volksklassen und Centurien ein und überredete die Lateiner, nach dem Beispiel der Ephesier, der Diana einen Tempel auf dem Aventinischen Berge zu bauen. Als dieß durchgesetzt war, wurde ein Kalb von außerordentlicher Größe in dem Hause eines Lateiners gebohren, der im Traume die Offenbarung erhielt, daß dasjenige Volk die Oberherrschaft erhalten würde, aus dem ein Bürger dieß Kalb der Diana opferte. Der Lateiner trieb das Kalb nach den Aventinischen Berge und erzählte einem römischen Priester den Vorgang.

Voller List gab der ihm den Bescheid, er müßte vorher in einem fließenden Strohm die Hände waschen; und während der Lateiner zur Tiber gieng, opferte der Priester das Kalb. Dadurch erwarb er seiner Nation die Herrschaft; sich aber Ehre und Ruhm durch sein kluges Benehmenen.

Servius Tullius hatte eine Tochter von sehr wildem und eine andere von sanftem Charakter und verheyrathete, da er wuste, daß Tarquin 2 Söhne von ähnlicher Gemüthsart hatte, seine wilde Tochter an den Sohn Tarquins der einen sanften, und seine sanfte Tochter an den, der einen wilden Charakter hatte, um durch diese Verschiedenheit der Sitten, den Charakter beider zu mildern. Aber die stille Frau sowohl, als der Man starben, sey's eines natürlichen Todes oder durch Meuchellist, worauf durch Aehnlichkeit ihres Charakters zwischen den beiden wilden das Band der Ehe geknüpft ward. Es währte auch nicht lange, daß Tarquin der Stolze, von der Tullia gereizt, unter dem Beistande des Senats, den väterlichen Thron zu behaupten suchte. Als Servius auf erhaltene Nachricht davon, zur Kurie eilte, wurde er auf Tarquins Befehl, die Treppe herabgeworfen und auf der Flucht nach seinem Hause ermordet. Tullia eilte sogleich aufs Forum und machte ihrem Gemahl zuerst als König ihr Kompliment: als sie aber auf seinen Befehl aus dem zusammengelaufenen Volke sich zurückziehen mußte und auf dem Wege nach Hause den Körper ihres Vaters fand, so ließ sie den Mauleseltreiber, der um den Leichnam ausbiegen wollte, selbst über ihn mit dem Wagen fahren, daher die Straße den Namen: die

Schändliche bekam. Zuletzt wurde Tullia mit ihrem Gatten ins Elend vertrieben.

## Achtes Kapitel.

### Tarquinius der Despot, siebenter König der Römer.

Tarquinius der Despot verdiente durch seinen Charakter diesen Beinamen. Er bestieg den Thron auf einem schändlichen Wege, durch Ermordung des Servius Tullius. Durch kriegerische Tapferkeit bezwang er jedoch die Sabiner und Lateiner, nahm den Volscern Suessa Pometia ab, unterwarf sich die Gabier, zu denen sein Sohn Sextus zum Schein überging und war der Stifter des Lateinerfestes. Er versah den Circus mit Sitzen und baute den größten Reinigungskanal, wobei er die Hände des ganzen Volks in Bewegung setzte, daher er den Namen: Kanal der Quiritier erhielt.

Als er den Bau des Kapitoliums anfing, fand er einen Menschenkopf, woraus man sich überzeugte, diese Stadt würde das Haupt der Völker werden. Da aber während der Belagerung Ardea's, sein Sohn die Lucretia geschändet hatte, wurde er nebst ihm vertrieben: er nahm seine Zuflucht zum Porsenna, König von Etrurien, durch dessen Beistand er den Thron wieder zu besteigen suchte. Allein nach einigen verlohrenen Schlachten, begab er sich nach Cumä, wo er in der äußersten Schande, seine übrige Lebenszeit verlebte.

## Neuntes Kapitel.

### Tarquinius Collatinus und seine Gemahlin Lucretia.

Als Tarquinius Collatinus, ein Schwestersohn Tarquinius des Despoten, sich in der Gesellschaft

der königlichen Prinzen im Lager vor Ardea befand und hier einst beim frohen Gastmahl, jeder seiner Gemahlin eine Lobrede hielt, kam man auf den Einfall sich durch die Erfahrung von der Wahrheit selbst zu übergingen. Sie ritten also nach Rom, wo man die Schwiegertöchter des Königs beim Gastmahl und im Spiel begriffen, fand. Von ihnen reiste man nach Collatia; und fand die Lucrentia unter ihren weiblichen Bedienten beim Weben: ihr wurde also vor andern der Vorzug der Züchtigkeit und Keuschheit zuerkannt. Allein Sextus Tarquinius, reisete, um sie zu verführen, des Nachts nach Collatia zurück; als Verwandter wurde ihm bald das Haus des Collatinus geöfnet! er brach darauf in Lucretia's Schlafgemach ein und überwältigte ihre Keuschheit. Tags darauf, ließ sie Vater und Gatten zu sich kommen, erzählte den Vorgang und erstach sich mit einem unter dem Kleide versteckt gehaltenen Messer. Jene verschworen sich dann zum Untergang der königlichen Familie und nahmen durch Vertreibung derselben, an ihr Rache für den Tod Lucretiens.

## Zehntes Kapitel.

### Junius Brutus; erster Consul der Römer.

Lucius Junius Brutus ein Schwestersohn, Tarquinius des Despoten, stellte sich blödsinnig, weil er das Schicksal seines Bruders fürchtete, den sein Onkel weil er reich war und Verstand verrieth, aus dem Wege geräumt hatte. Daher sein Name Brutus. Als er die königlichen Prinzen auf ihrer Reise nach Delphi, um ihnen Stoff zum Gelächter und zum Spott zu geben, begleiten mußte, machte

er dem Apoll einen mit Gold angefüllten Hollunderstock zum Geschenk. Auf die erhaltene Antwort, daß derjenige die höchste Gewalt zu Rom erhalten würde, der zuerst seine Mutter küßte, küßte er die Erde.

Nach der Schändung der Lucretia verschwor er sich mit dem Tricipitinus und Collatinus zum Sturz der königlichen Familie; als er nach Vertreibung des Königs zum ersten Consul gewählt wurde, ließ er seine Söhne, die sich mit der Aquilischen und Vitellischen Familie zur Wiederaufnahme der Tarquinier in Rom verbunden hatten, mit Ruthen peitschen und ihnen den Kopf abschlagen. Endlich gerieth er in einen Treffen gegen die Tarquinier mit Arnus, Tarquins Sohn, in einen Zweykampf, worin beide sich verwundeten und zugleich einander niederstachen. Sein Leichnam wurde auf dem Forum aufgestellt; sein Kollege hielt ihm eine Lobrede, und die Matronen betrauerten ihn ein Jahr.

## Eilftes Kapitel.

### Horatius Cocles.

Als der Etrurische König Porsenna, die Tarquinische Familie in Rom wieder einzusetzen suchte, und beim ersten Ueberfall den Berg Janiculum erobert hatte, so postirte sich Horatius Cocles, (er hatte diesen Beinamen, weil er in einem andern Treffen, ein Auge verlohren hatte) vor die Sublicische Brücke und hielt die feindliche Macht allein auf, bis die Brücke hinter ihm abgeworfen wurde, worauf er zugleich in die Tiber sprang und in seiner Waffenrüstung zu den Römern herüberschwamm.

Zur Belohnung gab ihm der Senat so viel Ländereyen, als er an einem Tage umpflügen konnte. Auch wurde ihm im Tempel Vulkans eine Statue gesetzt.

## Zwölftes Kapitel.

### Mutius Scävola.

Als der König Porsenna Rom belagerte, kam Mutius Cordus, ein Mann von römischem Muth, in den Senat, er bat um Erlaubniß, zum Feinde übergehen zu dürfen und versprach, den König zu ermorden. Nach erhaltener Vollmacht gieng er in Porsenna's Lager; ermordete hier aber aus Irrthum einen der königlichen Diener, statt des Königs. Als man ihm fest nahm und vor den König brachte, legte er seine rechte Hand auf den Heerd und strafte dadurch die Verbrecherin dafür, daß sie einen Fehlstoß gethan hatte. Als der König aus Mitleiden ihn hier wegreißen ließ, sagte er zu ihm, gleichsam aus Dankbarkeit dafür: 300 Männer, wie ich, haben sich gegen dich verschworen. Dadurch in Schrecken gesetzt, ließ der König sich Geiseln geben, und machte Frieden. Mutius erhielt Wiesen jenseits der Tiber die von ihm den Namen die Mutischen erhielten; auch wurde ihm zur Belohnung eine Statue gesetzt.

## Dreizehntes Kapitel.

### Das Mädchen Clölia.

Unter den Geißeln, die Porsenna bekam, war auch ein Mädchen aus edler Familie, Namens Clölia, die ihre Wächter täuschte, des Nachts das

Lager verließ, sich eines Pferdes, das ihr der Zufall in die Hände gab, bemächtigte und über die Tiber setzte. Porsenna foderte sie durch seine Gesandten wieder und man gab sie ihm zurück; aus Achtung für ihren Muth erlaubte er ihr aber, in Gesellschaft einiger andern, die sie wählen durfte, nach Rom zurückkehren zu dürfen. Sie wählte Mädchen und Jünglinge, die wegen ihrer Jugend, Kränkungen ausgesetzt zu seyn schienen. Ihr wurde auf dem Forum eine Statüe zu Pferde gesetzt.

## Vierzehntes Kapitel.

### Die 306 Fabier.

Den Krieg der Römer gegen die Veienter, erbot sich die Fabische Familie auf ihre eigne Kosten zu führen und unter Anführung des Konsul Fabius marschirten wirklich 306 Fabier aus. Nach mehrern erfochtenen Siegen, schlugen sie am Fluß Cremera ihr Lager auf. Als die Veienter hier zu einer List ihre Zuflucht nahmen und von entgegengesetzten Seiten das Vieh ihnen vor die Augen trieben: so rückten die Fabier darauf an, geriethen aber in einen Hinterhalt und wurden alle niedergehauen. Der Tag, da dieß vorfiel, wurde unter die unglücklichen gezählt und das Thor, aus dem sie marschirt waren, das verfluchte genannt. Ein einziger von der Familie, der wegen seiner Jugend zu Hause geblieben war, pflanzte die Familie bis zum Quintus Fabius Maximus fort, der den Hannibal durch Zögern schwächte und von Verläumdern der Zögerer genannt wurde.

## Funfzehntes Kapitel.

### Lucius Valerius Publicola.

Lucius, Valerius, Sohn des Volesus hielt das erstemal über die Veienter, dann über die Sabiner und zum drittenmal über beide Völker einen Triumph. Weil er aber an die Stelle seines Kollegen Tricipitinus keinen Consul angenommen hatte, und auf dem Cölischen Berge, dem festesten Orte der Stadt, wohnte, so kam er in den Verdacht, als strebte er nach der Alleinherrschaft. Als er das erfuhr, beklagte er sich beim Volk, daß es so etwas von ihm fürchte und ließ sein Haus niederreißen. Auch ließ er die Beile aus den Fascibus nehmen und die Fasces in den Volksversammlungen zur Erde halten. Er brachte das Gesetz von der Appellation vom Senat an das Volk in Vorschlag; daher bekam er den Namen Publicola (Volksfreund). Als er starb, wurde er auf Kosten des Staats beerdigt und genoß die Ehre, ein Jahr von den Matronen betrauert zu werden.

## Sechszehntes Kapitel.

### Aulus Postumius.

Als Mamilius von Tusculum, zu dem Tarquinius, seinem Schwiegervater, nach seiner Vertreibung seine Zuflucht nahm, die Lateiner zu den Waffen greifen ließ und die Römer sehr drängte, wurde Aulus Postumius zum Diktator ernannt und lieferte den Feinden beim Regillischen See eine Schlacht. Als hier der Sieg zweifelhaft war, ließ der Befehlshaber der Reuterey, den Pferden die Zügel abneh-

men, um sie mit unaufhaltsamer Hitze ansprengen zu lassen, worauf das Heer der Lateiner geschlagen und ihr Lager erobert wurde. Unter den Römern sah man 2 Jünglinge auf weißen Pferden mit ausgezeichneter Tapferkeit fechten: der Diktator ließ sie aufsuchen, um sie durch verdiente Geschenke zu belohnen; konnte sie aber nicht finden. Man hielt sie daher für den Castor und Pollux und weihte einen gemeinschaftlichen Tempel.

## Siebenzehntes Kapitel.

### Lucius Quinctius Cincinnatus.

Lucius Quinctius Cincinnatus verstieß, seinen ausschweifenden Sohn, Cäso, der zugleich von den Censoren bestraft, zu den Volscern und Sabinern, die unter der Anführung des Clölius Gracchus, Krieg mit den Römern führten und den Konsul, Quintus Minucius auf dem Berge Algidus eingeschlossen hatten, überging. Den Quinctius, den man jetzt zum Diktator wählte, trafen die an ihn geschickten Gesandten, jenseits der Tiber, nur mit einem Unterkleide bekleidet, hinter dem Pfluge an: er nahm die Insignien an und machte den Konsul wieder frey. Er erhielt daher von dem Minucius und seiner Armee, eine goldene und eine Belagerungscrone. Er besiegte die Feinde, zwang den Anführer sich ihm zu ergeben und führte ihn beim Triumph vor den Wagen her. Am 16ten Tage nach der Annahme der Diktatur, legte er sie nieder und kehrte zum Landbau zurück.

Zwanzig Jahr hernach wurde er zum 2ten male zum Diktator gewählt, wo er den Spurius Mölius, der nach der Oberherrschaft strebte, durch den Be-

fehlshaber der Reiterey Servilius Ahala hinrichten und sein Haus der Erde gleich machen ließ, wovon der Platz den Namen Aequimólium erhielt.

## Achtzehntes Kapitel.

### Menenius Agrippa Lanatus.

Menenius Agrippa, mit dem Beinamen Lanatus, hielt, da er das Kommando gegen die Sabiner bekam, einen Triumph über sie. Als das Volk sich vom Senat getrennt hatte, weil es unter der Last der Abgaben und Kriegsdienste seufzte, und nicht wieder zurückgebracht werden konnte, hielt Agrippa folgende Rede an dasselbe:

Einst trennten sich die Glieder des menschlichen Körpers, von dem Magen, weil sie bemerkten, daß er müssig war, und versagten ihm ihre Dienste. Als aber jetzt selbst ihre Kräfte entschwanden, da lernten sie einsehen, daß der Magen die empfangenen Speisen durch alle Glieder vertheile und söhnten sich wieder mit ihm aus. So müssen auch Senat und Volk, gleichsam ein Körper, durch Zwietracht untergehen: nur Eintracht giebt ihnen Kraft.

Auf diese Erzählung ging das Volk zurück; doch wählte es Volkstribunen, die seine Freiheit gegen die Despotie des Adels verfechten sollten. Menenius aber starb in so großer Armuth, daß das Volk die Kosten seiner Beerdigung durch gesammelte Beiträge bestritt und der Senat auf Kosten des Staats ihm eine Grabstelle gab.

## Neunzehntes Kapitel.

### Cn. Marcius Coriolanus.

Als Posthumius, dem Cn. Marcius, der von der Eroberung der Volscischen Stadt Corioli, den

Namen Coriolan erhielt, wegen seiner ausgezeichneten kriegerischen Thaten, die Wahl überließ, welche Belohnungen er wählen wollte, nahm er bloß ein Pferd und einen Gastfreund als Zeichen seiner Tapferkeit und Vaterlandsliebe an. Als Konsul ließ er, da einst Getraidemangel herrschte, Getraide aus Sicilien kommen und verkaufte es dem Volke um einen hohen Preis, um durch diese Noth es zum Ackerbau zu zwingen, nicht ihnen Stoff zu Unruhen zu geben. Als ihn deßhalb der Volkstribun Decius belangte, gieng er zu den Volscern über, wiegelte, das Volk, an dessen Spitze Attius Tullus stand, gegen die Römer auf und schlug 4 römische Meilen von der Stadt sein Lager auf. Keine Gesandtschaft seines vaterländischen Volks konnte seinen Entschluß wankend machen, doch endlich rührte ihn seine, von einer Zahl Matronen begleitete Mutter Veturia und seine Gemahlin Volumnia. Er gab den Krieg auf; fand aber als Verräther (der Volscer) seinen Tod. An jenem Orte wurde der weiblichen Fortuna, ein Tempel gebaut.

## Zwanzigstes Kapitel.

### C. Licinius Stolo.

Fabius Ambustus verheyrathete eine seiner beiden Töchter an den Licinius Stolo; die andere an den Patrizier Aulus Sulpicius. Als die Gattin des Plebeiers, ihre Schwester, deren Gemahl militärischer Tribun mit konsularischer Gewalt war, einst besuchte, erschrack sie auf eine unschickliche Art vor den Fascen der Liktoren, die an der Thür lagen. Von ihrer Schwester deshalb ausgelacht, klagte sie

dieß ihrem Gemahl, der, sobald er Volkstribun geworden war, den Vorschlag that, welchen sein Schwiegervater mit durchsetzen half, daß ein Konsul aus dem Volke erwählt werden sollte. Der Vorschlag ging, ohnerachtet des Widerspruchs des Appius Claudius, durch, und Licinius Stolo wurde der erste Konsul.

Der nehmliche that auch den Vorschlag, daß kein Plebeier mehr als 100 Joch Acker besitzen dürfte, weil er aber selbst 150 Joch und noch andere Aecker unter dem Namen seines aus der väterlichen Gewalt entlassenen Sohnes besaß, wurde er belangt und als der erste nach seinem eignen Gesetz bestraft

## Ein und zwanzigstes Kapitel.

### Luc. Virginius Centurio.

Weil das römische Volk seiner Unruhen erregenden Obrigkeiten überdrüßig war, wählte es 100 Männer zu Regulirung der Gesetzgebung, welche Gesetze aus Solons Gesetzbuch nach Rom brachten und in den 10 Tafeln bekannt machten. Während sie aber den Verträgen, wodurch sie ihre obrigkeitliche Gewalt erhalten hatten, gemäß ihr obrigkeitliches Amt verlängerten, verliebte sich einer von ihnen, Appius Claudius, in die Virginia, die Tochter des Centurio Virginius, der sich im Lager auf dem Berge Algidus befand. Als sie sich nicht verführen ließ, stiftete er, des Sieges gewiß genug, weil er selbst Kläger und Richter war, einen seiner Klienten an, sie zur Sklavin zu machen. Als ihr Vater, auf die Nachricht davon, selbst am Tage des Gerichts nach Rom kam und seine Tochter, schon in

den Händen ihres Herrn sah, ihm aber doch noch eine Unterredung mit ihr verstattet wurde, so ging er mit ihr an einen Ort allein und stieß sie nieder; nahm ihren Leichnam auf die Schulter floh damit zur Armee und feuerte die Soldaten zur Rache für die Schandthat an. Diese wählten darauf 10 Tribunen; besetzten den Aventinischen Berg, befahlen den Decemvirn, ihr Amt niederzulegen und bestraften sie alle mit dem Tode oder mit dem Exil. Appius Claudius ward im Gefängniß hingerichtet.

## Zwei und zwanzigstes Kapitel.

### Ankunft des Aesculap in Rom.

Auf den Rath des Orakels, das die Römer einst bei einer Pest einhohlten, schickten sie 10 Gesandte, an deren Spitze sich Quintus Ogulnius befand, nach Epidaurus, um den Aesculap zu hohlen. Als diese bei ihrer Ankunft die große Statüe anstaunten, kam eine Schlange, die bei ihnen Ehrfurcht, nicht Schrecken erregte, aus deren Piedestal hervor, und kroch, zu allgemeinen Erstaunen, mitten durch die Stadt, in das römische Schiff und wickelte sich in des Ogulnius Kajüte zusammen. Die Gesandten fuhren mit der Gottheit auf dem Schiff nach Antium. Hier kroch die Schlange, als das Meer still war, in den in der Nähe liegenden Tempel Aesculaps und kam nach wenigen Tagen wieder ins Schiff zurück: als dieß die Tiber hinauffuhr, sprang sie auf eine nahe Insel, wo ihr ein Tempel gebaut wurde: die Pest hörte plötzlich und auf einmal auf.

## Drei und zwanzigstes Kapitel.

### Marc. Furius Camillus.

Als Furius Camillus Falisci belagerte und ein Schullehrer die Kinder der vornehmsten Einwohner ihm zugeführt hatte, ließ er ihn fesseln und übergab ihn den jungen Leuten, um ihn mit Schlägen in die Stadt zurückzubringen. Eine so musterhafte Gerechtigkeit bewog die Faliscer sich zu ergeben.

Er bezwang Veii nach einer 10 jährigen Belagerung und hielt deßhalb einen Triumph. Nachher machte man es ihm zum Verbrechen, daß er mit weißen Pferden triumphirt und die Beute ungleich vertheilt hätte: als ihn der Volkstribun Luc. Apuleius deshalb belangte, ward er verurtheilt und ging nach Ardea.

Als darauf die Senonischen Gallier ihre Wohnsitze der Unfruchtbarkeit wegen verließen und die italiänische Stadt Clusium belagerten, wurden von Rom 3 von der Fabischen Familie an sie gesandt, um den Galliern anzukündigen, die Belagerung aufzuheben. Gegen das Völkerrecht ging einer von ihnen in das Gallische Lager und ermordete den Anführer der Senonen. Die dadurch aufgebrachten Gallier, drangen auf die Auslieferung der Gesandten: als sie ihnen verweigert wurden, gingen sie auf Rom loß und schlugen das römische Heer den 15ten Jul. am Flusse Allia; dieser Tag wurde unter die Unglücklichen gezählt. Die siegenden Gallier rückten darauf in Rom ein, wo sie die edelsten Greise auf den Curulischen Stühlen und mit den Ehrenzeichen ihrer Aemter, anfangs als Gottheiten an-

staunten, nachher aber als Sterbliche verachteten und niederhieben. Die noch übrige junge Mannschaft flohe mit dem Manlius auf das Kapitol, wo sie eingeschlossen, aber durch Camills Tapferkeit, den man in seiner Abwesenheit von Rom zum Diktator wählte, gerettet wurde. Er sammelte den Rest der Römer und rieb die Gallier durch einen unerwarteten Ueberfall gänzlich auf: hielt die Römer, die nach Veii auswandern wollten, davon zurück und schenkte so die Stadt den Bürgern und der Stadt die Bürger wieder.

## Vier und zwanzigstes Kapitel.

### Marc. Manlius Capitolinus.

Manlius, dem die Vertheidigung des Kapitols den Namen Capitolinus gab, meldete sich, als 16 jähriger Jüngling, freiwillig zum Kriegsdienst; erhielt 37 militärische Belohnungen von seinen Feldherrn und zählte 23 Wunden vorn am Körper. Nach Roms Eroberung rieth er zur Flucht ins Kapitol, wo er durch das Geschrey der Gänse, einst des Nachts geweckt, die schon heranklimmenden Gallier zurückwarf. Die Römer nannten ihn ihren Retter und machten ihm mit einem Getraidevorrath ein Geschenk; auch erhielt er auf Kosten des Staats ein Haus auf dem Kapitol.

Als er aber, stolz, darauf den Senat beschuldigte, daß er die Schätze der Gallier untergeschlagen habe, und die zu Sklaven verkauften, mit seinem eignen Gelde loßkaufe, gerieth er in Verdacht, er strebe nach Oberherrschaft, und wurde ins Gefängniß geworfen; auf das einstimmige Verlangen des Volks

aber, wieder in Freiheit gesetzt. Weil er sich aber desselben Verdachts und noch schwerer schuldig machte, wurde er abermals belangt: auch jetzt verschaffte der Anblick des Kapitols, das dem Volke vor den Augen stand, ihm Frist. Endlich wurde er ein andermal verurtheilt, und vom Tarpejischen Felsen herabgestürzt; sein Haus niedergerissen und seine Güter konfiszirt. Seine Familie legte den Zunamen Manlius ab.

## Fünf und zwanzigstes Kapitel.

### Aulus Cornelius Cossus.

Die Fidenater brachen das Bündniß mit den Römern und tödteten die an sie geschickten Gesandten, um, durch den Mangel an Hoffnung zur Verzeihung, einen Sporn zur Tapferkeit mehr zu haben. Das Kommando im Kriege gegen sie, erhielt der Diktator Quintus Cincinnatus, dessen Befehlshaber der Reiterey, Cornelius Cossus, den feindlichen General, Lartes Tolumnius, mit eigner Hand erlegte. Er war der 2te nach dem Romulus, der die Waffenrüstung des feindlichen Generals dem Jupiter Feretrius weihte.

## Sechs und zwanzigstes Kapitel.

### Publius Decius Mus, der Aeltere.

P. Decius Mus, Tribun im Samnitischen Kriege, unter dem Oberbefehl der Konsuln Valerius Maximus und Cornelius Cossus, als die Armee in den engen Päßen am Berge Gaurus durch einen feindlichen Hinterhalt eingeschlossen war, rettete sich mit Hülfe einer Verstärkung, die er verlangte und er-

hielt, auf eine Anhöhe und machte den Feind zittern. Er selbst entwischte ohne Gefahr um Mitternacht, mitten durch die feindlichen Wachen, die im Schlaf begraben lagen. Die Armee belohnte ihn durch eine Bürgerkrone von Eichenlaub, welche der erhielt, der Bürger im Treffen gerettet; so wie die Belagerungskrone der bekam, der Bürger von einer Belagerung befreit hatte.

Da er als Konsul im lateinischen Kriege, wo er den Manlius Torquatus zum Kollegen hatte, am Fluß Veseris im Lager stand, hatten beide Konsuln den Traum, daß die Parthei den Sieg erhalten würde, deren Feldherr im Treffen bliebe. Als er seinem Kollegen den Traum erzählt hatte, so verabredeten sie sich, daß derjenige von ihnen, dessen Flügel im Treffen litte, sich den Göttern der Unterwelt opfern sollte. Als darauf sein Flügel wankte, ließ er durch den Pontifex Valerius, sich und die Feinde den Göttern der Unterwelt weihen. Er drang dann in den Feind ein und hinterließ seiner Nation den Sieg.

## Sieben und zwanzigstes Kapitel.

### Publ. Decius Mus, der Jüngere.

Publ. Decius, Sohn des Decius, hielt seinen ersten Triumph über die Samniter und widmete der Ceres die hier gemachte Beute. Sein 2tes und 3tes Konsulat war sowohl in Rom, als im Felde sehr thatenvoll. Als in seinem 4ten Konsulat, das er zugleich mit dem Fabius Maximus bekleidete, die Gallier, Umbrer, Tuscier sich gegen die Rö-

mer verbanden, und einst in einer Schlacht ein Flügel wankte, so folgte er dem Beispiel seines Vaters, ließ den Pontifex, Maximus Livius, kommen, sprach, auf einem Speere stehend, die feierliche Formel aus, und weihte sich und die Feinde den Göttern der Unterwelt. Er griff die Feinde an und hinterließ seiner Nation den Sieg. Bei seinem Leichnam, der prachtvoll begraben wurde, hielt sein Kollege eine Standrede.

## Acht und zwanzigstes Kapitel.

### Titus Manlius Torquatus.

T. Manlius Torquatus, den sein Vater, wegen seiner Geistesstumpfheit und stammelnden Sprache, auf das Land verwiesen hatte, kam, auf die Nachricht, daß sein Vater vom Volkstribun Pomponius belangt sey, des Nachts nach Rom. Als ihm der Tribun, eine geheime Unterredung mit sich erlaubte, jagte er ihm durch seinen gezuckten Degen Schrecken ein und zwang ihn die Anklage aufzugeben. Als Tribun erlegte er, unter dem Kommando des Diktator Sulpitius, einen Gallier, der ihn heraus gefodert hatte, nahm ihm sein Halsband ab und zierte seinen Hals damit. Als Konsul ließ er seinen Sohn, weil er im lateinischen Kriege gegen Kommando gefochten hatte, mit dem Schwerdte hinrichten. Die Lateiner schlug er am Fluß Veseris, wo sich sein Kollege Decius devovirte. Ein zweytes Konsulat, schlug er mit dem Vorgeben aus: ihm würden die Laster des Volks und dem Volke seine Strenge unerträglich seyn.

## Neun und zwanzigstes Kapitel.

### Marcus Valerius Corvinus.

Den Rest der Gallier verfolgte Camill; aber gegen einen riesenmäßigen Gallier, der die Römer herausfoderte, trat, weil damals alles bebte, der einzige Tribun Valerius auf. Ein vom Sonnenaufgang heranfliegender Rabe, setzte sich auf seinen Helm und schlug während des Gefechts dem Gallier ins Gesicht und in die Augen; nach Besiegung des Feindes, nannte man ihn Valerius Corvinus. Er war's, der, als eine große Menge Bürger, durch Schulden niedergedrückt, sich in Capua niedergelassen und den Quinctius gezwungen hatte, sich an ihre Spitze zu stellen, ihre Schulden tilgte und den Aufruhr dämpfte.

## Dreißigstes Kapitel.

### Spurius Posthumius.

Die Konsuln, C. Veturius und Spurius Posthumius, sahen sich einst, als sie im Kriege gegen die Samniter kommandirten, vom feindlichen General Pontius Thelesinus in einen Hinterhalt gelockt. Dieser schickte vorgebliche Ueberläufer an sie ab, welche den Römern die Nachricht brachten, Luceria in Apulien werde von den Samnitern belagert. Dahin führten 2 Wege, ein längerer und sicherer und ein kürzerer, aber gefährlicher. Als er den Römern auf ihrem eilfertigen Marsche einen Hinterhalt in der Gegend gelegt hatte, welche jetzt die Caudinischen Päße heißt, ließ Pontius seinen Vater Herennius kommen und fragte: wozu man sich jetzt zu ent-

schließen habe. Dieser schlug vor, sie entweder alle niederzuhauen, um ihre Macht zu schwächen, oder sie alle frey zu lassen, um sie durch eine Wohlthat verbindlich zu machen. Allein beide Vorschläge wurden verworfen: denn er ließ sie, kraft der Kapitulation, welche aber nachher von den Römern verworfen wurde, unter dem Joche durchgehen. Posthumius ward den Samnitern ausgeliefert und nicht wieder aufgenommen.

## Ein und dreißigstes Kapitel.

### L. Papirius Cursor.

Als Luc. Papirius, vom schnellen Laufen der Laufer genannt, einsah, daß er gegen die Vorbedeutungen, als Konsul wider die Samniter zu Felde gegangen sey, so reisete er, um neue Auspizien anzustellen, nach Rom zurück, verbot aber dem Fabius Rutilius, welchem er die Armee anvertraute, mit dem Feinde zu schlagen; Rutilius aber, durch die günstige Gelegenheit verführt, focht mit dem Feinde. Nach seiner Rückkehr wollte er ihn deßhalb durch das Schwerdt hinrichten lassen: er floh aber nach Rom, wo ihm aber die Volkstribunen, als er um ihren Beistand bat, denselben versagten. Endlich bewirkten die Thränen seines Vaters und die Bitten des Volks Verzeihung für ihn.

Papirius hielt über die Samniter einen Triumph. Als er auch einst den Prätor Pränestinus aufs heftigste angefahren hatte, setzte er hinzu: Liktor, hohle die Beile: als er ihn darauf vor Todesfurcht außer sich sah, ließ er eine Wurzel, an der man sich beim Gehen stieß, aushauen.

## Zwei und dreißigstes Kapitel.

### Quint. Fabius Rutilius.

Quint. Fabius Rutilius, der Erste, der aus der Familie wegen seiner Tapferkeit den Namen Maximus führte und den, als er General der Kavallerie war, Papirius fast hätte durch das Schwerdt hinrichten lassen, hielt zuerst über die Apulier und Nuceriner, dann über die Samniter und zum drittenmal über die Gallier, Umbrer, Marser und Tuscier Triumphe. Als Censor stieß er die Freygelassenen aus den Tribus, wollte aber zum zweitenmal nicht Censor werden, weil er vorgab, daß es dem Staat nachtheilig sey, wenn ein Mann öfter die Censorwürde bekleidete. Er führte die Feierlichkeit ein, daß die römischen Ritter am 15ten Jun. vom Tempel der Ehre nach dem Kapitol einen Aufzug zu Pferde hielten. Bei seinem Tode brachte die Freigebigkeit des Volks so viel Geld zusammen, daß sein Sohn eine öffentliche Fleischaustheilung veranstalten und ein Gastmahl geben konnte.

## Drei und dreißigstes Kapitel.

### Marc. Curius Dentatus.

Marc. Curius Dentatus hielt zuerst einen Triumph über die Samniter, die er bis an das obere Meer hin, den Römern unterwarf. Nach seiner Zurückkunft sagte er in einer Volksversammlung: ich habe so viele Ländereyen erobert, daß wir eine Wüste haben würden, hätte ich nicht eben so viele Menschen euch unterworfen, und so viele Menschen habe ich euch unterworfen, daß sie

Hungers gestorben seyn würden, hätte ich nicht so viel Land erobert. Den zweiten Triumph hielt er über die Sabiner: zum drittenmal hielt er wegen seines Sieges über die Lucaner im kleinen Triumph in Rom seinen Einzug. Er vertrieb den Pyrrhus, König von Epirus, aus Italien und theilte 14 Joch Ländereyen Mann für Mann unter dem Volke aus und nahm für sich eben so viel, wobei er sagte: niemand müßte sich finden, der mit dem Maaße unzufrieden wäre.

Den Samnitischen Gesandten, die ihm, als er in eigner Person auf dem Heerde Rüben röstete, Gold anboten, gab er die Antwort: lieber will ich dieß in meinem Topfe haben und über andere befehlen, die Gold besitzen. Als man ihn beschuldigte, Gelder untergeschlagen zu haben, zeigte er ein hölzernes Faß vor, dessen er sich beim Opfern bedient hatte und legte einen Eyd ab: dieß sey das Einzige, was von der feindlichen Beute in sein Haus gekommen sey. Den Ertrag der feindlichen Beute wandte er dazu an, den Fluß Anies in die Stadt zu leiten. Als Volkstribun zwang er den Senat, seine Einwilligung zu den Komitien zu geben, auf denen die Obrigkeiten aus dem 3ten Stande gewählt werden sollten. Wegen dieser Verdienste wurde ihm ein Haus in der Gegend von Tiphata und 100 Joch Äcker auf Kosten des Staats gegeben.

## Vier und dreißigstes Kapitel.

### Appius Claudius Pulcher.

Appius Claudius, nahm als Censor, auch Freigelassene im Senat auf. Den Pfeifern nahm er

das Recht öffentliche Schmäuse zu halten und öffentlich zu spielen. Unter den zwei Familien, den Potitiern und Pinariern, die den Gottesdienst des Herkules zu besorgen hatten, bestach er die Potitier mit Geld, daß sie die Staatssklaven den Gottesdienst des Herkules lehren sollten: deßhalb wurde er blind und die ganze Potitische Familie starb aus. Er strebte mit allen Kräften dagegen, daß der Bürgerstand an dem Konsulate Theil nehmen sollte, auch sprach er dagegen, daß Fabius allein das Kommando im Kriege erhalten sollte. Er erhielt Siege über die Sabiner, Samniter, und Etrusker und führte eine gepflasterte Straße nach Brundusium, die den Namen die Appische erhielt, und leitete den Anienischen Bach nach Rom. Er war die ganzen 5 Jahre hindurch allein Censor. Als wegen des Friedens mit dem Pyrrhus Unterhandlungen gepflogen wurden und Cineas sein Gesandter, die Mächtigen durch Bestechung zu gewinnen suchte, ließ er sich als blinder Greiß in einer Sänfte in den Senat tragen und machte die schimpflichen Friedensbedingungen durch eine glänzende Rede ungültig.

## Fünf und dreißigstes Kapitel.

### Pyrrhus, König von Epirus.

Als Pyrrhus, König von Epirus, der von mütterlicher Seite von Achill, von väterlicher von Herkules abstammte, nach einer allgemeinen Herrschaft strebte, die Römer aber so mächtig sahe, fragte er den Apoll wegen des Krieges um Rath. Apoll gab die zweideutige Antwort:

ich prophezeihe, daß Rom Ajax Nachkomme besiegen kann.

Er erklärte den Ausspruch seinen Wünschen gemäß, und bekriegte mit Hülfe der Tarentiner die Römer. Der ungewohnte Anblick seiner Elephanten brachte das römische Heer unter dem Konsul Lävinus bei Heraclen in Unordnung. Als er aber alle Römer, die auf dem Schlachtfelde lagen, nur vorn am Körper verwundet sah, sagte er: mit solchen Soldaten hätte ich im Kurzen die ganze Welt bezwingen können und erwiederte den Glückwünschen seiner Minister: was hilft mir so ein Sieg, der mich den Kern meines Heeres kostet?

Er schlug darauf sein Lager 20 Meilen von Rom auf und gab die Gefangenen dem Fabricius ohne Lösegeld zurück. Als er Lävins Armee vor sich sah, sagte er: es ginge ihm mit den Römern eben so, als dem Herkules mit der lernäischen Schlange. Vom Curius und Fabricius besiegt, kehrte er nach Tarent zurück und floh nach Sicilien über. Bald darauf ging er wieder nach Locri in Italien zurück und machte einen Versuch, den Schatz der Proserpina wegzuführen; allein der Schatz kam wegen seines Schiffbruchs wieder zurück. Als er nach seiner Rückkehr nach Griechenland Argos belagerte, wurde er durch einen Steinwurf getödtet. Sein Leichnam ward zum Antigonus, König von Macedonien, zurückgebracht und prächtig bestattet.

Als Pyrrhus, im zweiten Treffen von den Römern nach Tarent zurückgetrieben war, so wurde nach Verlauf eines Jahres, Fabriz, der vorher, als Gesandter an den Pyrrhus, sogar durch das Versprechen, er solle den vierten Theil seines Reichs haben, nicht gewonnen werden konnte, gegen ihn

beordert. Da einst seines und des Königs Lager nahe bey einander standen, kam Pyrrhus Leibarzt des Nachts zu ihm, und erbot sich, den Pyrrhus durch Gift zu ermorden, wenn man ihm eine Belohnung verspräche. Fabriz aber ließ ihn, gefesselt zu seinem König zurück führen und dem Pyrrhus melden, welch ein Erbieten sein Leibarzt gegen sein Leben gethan hätte. Voll Bewunderung gegen den Fabriz, sagte darauf der König: leichter mag man die Sonne von ihrer Bahn, als von der Tugend den Fabriz ableiten.

## Sechs und dreißigstes Kapitel.

### Decius Mus.

~~Die Stadt~~ Volsinii, eine ansehnliche Stadt Etruriens, wäre durch ihre Unbesonnenheit fast zu Grunde gegangen. Denn, weil sie ohne Unterschied den Sclaven die Freiheit schenkte, und sie dann in ihren Senat aufnahm, so gerieth sie durch gemeinschaftliche Verbindung derselben unter ihr Joch. In den schimpflichen Drangsaalen, die sie itzt litt, bat sie heimlich um Hülfe bei den Römern. Man sandte darauf den Decius Mus dahin, der alle Freygelaßene theils im Gefängniß hinrichten ließ, theils sie wieder zu Sclaven ihrer Herren machte.

## Sieben und dreißigstes Kapitel.

### Appius Claudius Caudex.

Appius Claudius, der Bruder des Claudius Cäcus, erhielt nach seinem Siege über die Volsinier den Namen Caudex. Als Consul wurde er zur Entsetzung der Stadt Mamers beordert, deren Kasteel

von den Karthagern und dem Syracusanischen König Hiero, belagert wurde. Zuerst setzte er sich, um sich mit der Stellung der Feinde bekannt zu machen, in einem Schifferkahn über die Meerenge und schloß mit dem Karthagischen General einen Vergleich, das Belagerungscorps vom Kasteel zurückzuziehen. Dann ging er nach Rhegium zurück, brachte ein fünfrudriges, mit feindlicher Infanterie bemanntes, Schiff auf, welches er zum Transport einer Legion nach Sicilien brauchte, wo er die Karthager aus Messana vertrieb. Den Hiero zwang er in einem Treffen bei Syracus sich zu ergeben, der sogar im Schrecken, den ihm diese Gefahr verursachte, die Römer um ihr Bündnis bat und nachher ihr treuester Bundesgenoß wurde.

## Acht und dreißigstes Kapitel.

### C. Duillius.

Als C. Duillius, als Admiral im ersten Punischen Kriege gegen die Karthager beordert wurde und fand, daß sie eine starke Seemacht hatten, ließ er mehr eine starke, als schöne Flotte bauen und bediente sich zuerst eiserner Haken (man nennt sie coruos) die er, der Macht des Feindes spottend, während des Gefechts in die feindlichen Schiffe warf, sie wehrlos machte und aufbrachte. Hannibal, Admiral der Flotte, floh nach Karthago und erbat sich vom Senat Verhaltungsbefehle aus. Da man ihm einmüthig zurief, er solle dem Feinde ein Treffen liefern; erwiederte er: das that ich und bin geschlagen; auf die Art entging er der Kreuzigung. Denn bei den Karthagern wurde ein unglücklicher Feldherr zur Strafe gezogen. Dem Duillius ward erlaubt,

daß er beim Schein der Wachslichter und in Begleitung blasender Instrumente, vom Schmause, im Angesicht des Publikums nach Haus gehen durfte.

## Neun und dreißigstes Kapitel.

### Aul. Attilius Calatinus.

Attilius vertrieb, als er das Kommando gegen die Karthager erhielt, aus den großen und sehr festen Städten, Enna, Drepanum und Lilibäum die feindlichen Besatzungen; eroberte Panormus, durchstreifte ganz Sicilien und schlug mit wenig Schiffen die große feindliche Flotte unter dem Kommando des Hamilcar. Als er aber der Stadt Camerina, die von den Karthagern belagert wurde, zu Hülfe eilte, wurde er von den Karthagern, in einem engen Paße eingeschlossen, wo der Tribun, Calpurnius Flamma, mit 300, die sich zu diesem Zweck mit ihm vereinigten, sich auf eine Anhöhe zog und den Consul frey machte; selbst aber mit seinen 300 im Gefecht auf dem Platze blieb. Halb todt fand ihn nachher Attilius; er wurde aber wieder hergestellt und war nachher ein wahrer Schrecken der Feinde. Attilius hielt einen glänzenden Triumph.

## Vierzigstes Kapitel.

### M. Attilius Regulus.

Der Consul M. Attilius Regulus hielt wegen des Siegs über die Sallentiner einen Triumph und war der erste römische Feldherr, der nach Africa mit einer Flotte herüber seegelte. Ob sie gleich durch Seestürme beschädigt war, nahm er doch dem Hamilcar 63 Kriegsschiffe ab; eroberte 200 Städte und machte 200000 Gefangene. In seiner Abwesenheit wurden seine Gattin und Kinder wegen ihrer

Armuth auf Kosten des Staats unterhalten. Nachher wurde er durch die List des Xantippus aus Lacedämon, eines in Sold genommenen Generals, gefangen genommen und ins Gefängniß gesetzt. Da er als Gesandter wegen Auswechselung der Gefangenen nach Rom geschickt wurde, mußte er einen Eyd ablegen, daß er, auch wenn er dieß nicht durchsetzte, doch zurückkommen wollte: er widerrieth auch wirklich im Senate den Vorschlag und reisete, ohne auf seine Gattin und Kinder zu hören, nach Karthago zurück, wo er in eine hölzerne, inwendig mit Nägeln ausgeschlagene Kiste gesteckt und so durch Schmerzen und Wachen getödtet wurde.

## Ein und vierzigstes Kapitel.

### C. Lutatius Catulus.

C. Lutatius Catulus seegelte im ersten Punischen Kriege mit einer Flotte von 300 Schiffen gegen die Karthager und versenkte eine feindliche Flotte von 600 Schiffen, die Hamilcar kommandirte, welche mit Proviant und anderer Ladung beladen war, bei den Aegeatischen Inseln zwischen Africa und Sicilien, theils, brachte er sie auf — und endigte dadurch den Krieg. Als die Karthager um Frieden baten, wurde dieser unter der Bedingung geschlossen, daß sie Sicilien, Sardinien und die übrigen Inseln zwischen Africa u. Italien verlassen und Spanien disseits des Ebro räumen sollten.

## Zwei und vierzigstes Kapitel.

### Hannibal, Feldherr der Karthager.

Hannibal, Hamilcars Sohn, wurde von seinem Vater als ein neunjähriger Knabe an den Altar geführt und schwur ihm hier ewigen Haß gegen die

Römer. Nachher war er Soldat und Gefährte seines Vaters in dessen Lager. Nach dessen Tode zerstöhrte er, um die Fackel des Krieges anzuzünden, in 6 Monathen das mit den Römern verbündete Sagunt. Darauf bahnte er sich einen Weg über die Alpen, ging nach Italien über und schlug den P. Scipio am Ticinus, den Sempronius Longus am Trebia, den Flaminius am Thrasimenischen See und den Paullus und Varro bei Cannä. Ohnerachtet er Rom erobern konnte, marschirte er vorbei nach Kampanien, und das üppige, wollüstige Leben dieser Provinz entnervte ihn.

Als er nur 3 Meilen noch von Rom sich gelagert hatte, trieb ihn das stürmische Wetter zurück; worauf er zuerst von Fabius getäuscht, dann vom Consul Valerius zurückgeschlagen, von Gracchus und Marcell in die Flucht gejagt, nach Africa zurückgerufen und von Scipio überwunden wurde, worauf er zum Antiochus, König von Syrien, floh und ihn zum Feinde der Römer machte. Nach dessen Besiegung nahm er seine Zuflucht zum Prusias, König von Bithynien, wo er durch den Titus Flaminius, einen römischen Gesandten zurückgefodert; um den Römern nicht ausgeliefert zu werden, Gift, das er unter dem Stein eines Ringes versteckt hatte, zu sich nahm und starb. Er wurde zu Libyssa, in einem steinernen Sarge beigesetzt, dessen noch jetzt vorhandene Inschrift lautet: hier liegt Hannibal.

## Drei und vierzigstes Kapitel.

### Q. Fabius Maximus.

Q. Fabius Maximus (Cunctator), so wie der Warzigte von einer Warze auf der Lippe, und das

Schäfchen von seinem sanften Charakter benamt, hielt als Consul einen Triumph über die Ligurier. Den Hannibal bezwang er durch Zaudern. Er ließ es sich gefallen, daß sein General der Cavallerie gleiches Kommando mit ihm erhielt und dennoch kam er ihm in der Gefahr zu Hülfe. Den Hannibal schloß er in der Gegend von Falernum ein; den Marius Statilius, der zum Feinde übergehen wollte, hielt er durch ein geschenktes Pferd und Waffenrüstung zurück; einem braven Soldaten aus Lucanien, der aus Liebe zu seinem Mädchen, sich von den Fahnen oft entfernte, kaufte er dieß Mädchen und schenkte es ihm. Tarent nahm er den Feinden ab, nahm hier Hercules Statüe weg und stellte sie im Kapitol auf. Als sein, mit dem Feinde wegen der Auslösung der Gefangenen geschlossener Vergleich, vom Senat verworfen wurde, verkaufte er sein Landgut für 200000 Sesterzien und stellte seinen Kredit wieder her.

## Vier und vierzigstes Kapitel.

### P. Scipio Nasica.

P. Scipio Nasica, den der Senat für den fürtreflichsten Römer erklärte, führte die Mutter der Götter, eine fremde Gottheit, in Rom ein. Als er einsah, daß er gegen die Auspizien von Gracchus zum Consul ernannt sey, so legte er sein Amt nieder. Als Censor ließ er die Statüen, die jedermann aus Ehrgeiß sich auf dem Forum setzen ließ, wegnehmen. Als Consul eroberte er die Stadt Delminium in Dalmatien. Den Imperatortitel, den ihm die Armee und ein Triumph, den ihm der Se-

nat anbot, verbat er. Er war der erste Redner, der einsichtvollste Rechtsgelehrte, der weiseste Rathgeber, daher man ihn Corculum nannte.

## Fünf und vierzigstes Kapitel.

### M. Claudius Marcellus.

M. Marcellus besiegte den Viridomarus, einen Anführer der Gallier, in einem Zweikampf. Er war nach Romulus der 3te, der dem Jupiter Feretrius eine Feldherrnrüstung weihte, und der erste, der die Soldaten sich zurückzuziehen lehrte, ohne den Rücken bloß zu geben. Bei Nola, wo das eingeschränkte Terrain ihn unterstützte, zeigte er, daß auch Hannibal besiegbar sey. Er eroberte Syracus nach einer 3 jährigen Belagerung; als aber der Senat, aus Schikane ihm den Triumph verweigerte, hielt er aus eigener Willkühr auf dem Albanischen Berge einen Triumph. Nach 5 Consulaten blieb er, durch Hannibals List berückt, im Treffen und wurde prachtvoll verbrannt. Seine nach Rom zurückgesandten Gebeine aber, wurden von Seeräubern aufgefangen und gingen verlohren.

## Sechs und vierzigstes Kapitel.

### Die Vestalin Claudia.

Als Hannibal Italien zum Schauplatz seiner Verwüstungen machte, wurde, dem Gutachten der Sibyllinischen Bücher gemäß, die Mutter der Götter von Pessinus gehohlt; als man aber die Tiber mit ihr hinauf schiffen wollte, blieb sie auf der hohen See still stehen. Als sie durch keine Kraft von der Stelle zu bringen war, so erfuhr man aus den

Sibyllinischen Büchern, daß sie endlich durch die Hand eines Frauenzimmers von unbefleckter Keuschheit fortgeschaft werden könne. Da flehte Claudia, eine Vestalische Jungfrau, auf die ein falscher Verdacht der Blutschande gefallen war, zu dieser Gottheit, daß sie, wenn sie ihre Keuschheit kenne, ihrer Hand folgen möchte; und sie setzte durch ein angelegtes Seil das Schiff wirklich in Bewegung und brachte das Bild der Göttermutter nach Rom. Nasica, der für den fürtrefflichsten Römer erklärt war, baute ihr einen Tempel.

## Sieben und vierzigstes Kapitel.

### M. Porcius Cato, Censorinus.

M. Porcius Cato, aus Tusculum, den Valerius Flaccus nach Rom brachte, war der bravste tribunus militum und Quästor unter Scipio in Sicilien und der gerechteste Prätor. Als Prätor eroberte er Sardinien, wo Ennius ihn in der griechischen Litteratur unterrichtete. Als Consul besiegte er die Celtiberier; und um ihnen eine Rebellion unmöglich zu machen, schickte er allen Städten schriftliche Befehle zu, ihre Mauren niederzureißen und weil jede glaubte, der Befehl sey nur an sie gekommen, so gehorchten sie.

Als Tribunus militum im Syrischen Kriege, unter dem Oberbefehl des M. Accius Glabrio, besetzte er die Gebürge bei Thermopylä und trieb die feindlichen Posten zurück. Als Censor stieß er den Consular Flaminius aus dem Senat, weil er in Gallien, um einer Lustdirne eine Augenweide zu geben, einen Verhafteten aus dem Gefängniß hoh-

len und am Gastmahl erdroßeln ließ. Er baute auf seine Kosten die erste Basilica. Den römischen verheyratheten Frauenzimmern war er entgegen, als sie ihre, durch die Oppische Akte ihnen geraubten, Rechte wieder verlangten. Als unabläßiger Ankläger gefährlicher Bürger, belangte er den Galba noch in seinem 80sten Jahre: er selbst war 44 mal angeklagt und mit Ruhm losgesprochen. Er drang auf die Zerstörung Karthago's und zeugte noch in seinem 80sten Jahre einen Sohn. Sein Brustbild pflegt bei Leichenbegängnissen von der Kurie gehohlt und vorgetragen zu werden.

## Acht und vierzigstes Kapitel.

### C. Claudius Nero und Hasdrubal, Hannibals Bruder.

Hasdrubal, Hannibals Bruder, kam mit einer sehr starken Armee nach Italien herüber, und es wäre um den römischen Staat geschehen gewesen, wenn er sich mit dem Hannibal hätte vereinigen können. Claudius Nero aber, der neben Hannibal in Apulien sich gelagert hatte, ließ einen Theil seiner Truppen im Lager zurück, eilte mit einem auserlesenen Corps dem Hasdrubal entgegen und vereinigte sich bei der Stadt Sena und dem Fluß Metaurus mit seinem Kollegen Livius und beide schlugen den Hasdrubal. Nero's Rückmarsch geschah mit eben der Schnelligkeit, als seine Ankunft geschehen war, worauf er Hasdrubals Kopf vor Hannibals Lager hinwerfen ließ. Bei diesem Anblick, rief Hannibal aus: durch Karthago's Verhängniß sey er besiegt. Livius hielt deßhalb im Triumph, Nero im kleinen Triumph seinen Einzug in Rom.

## Neun und vierzigstes Kapitel.

### Cornelius Scipio der Afrikaner.

P. Scipio, wegen seiner Thaten, Africanus genannt, wurde für einen Sohn Jupiters gehalten, weil man vor der Schwangerschaft seiner Mutter, eine Schlange in ihrem Bette sah, und auch, da er ein kleines Kind war, sich, ohne ihm zu schaden, eine Schlange um ihn wand. Wenn er in tiefer Mitternacht aufs Kapitol ging, so bellten die Hunde nie. Er unternahm nie etwas, ohne im Tempel Jupiters lange Zeit gesessen zu haben und hier gleichsam von der Gottheit begeistert zu seyn. Als ein 18 jähriger Jüngling rettete er mit ausgezeichneter Tapferkeit seinen Vater bei Ticinum. Nach der Schlacht bei Cannä, hielt er einige junge Männer aus den vornehmsten Familien, die Italien verlassen wollten, durch dringende Vorstellungen zurück, und führte den Rest der Truppen ohne Verlust mitten durch die feindlichen Posten nach Canusium.

In einem Alter von 24 Jahren ging er als Prätor nach Spanien und eroberte Neucarthago noch am Tage seiner Ankunft. Er verbot, ein sehr schönes Mädchen, um die zu sehn, alles zusammenströhmte, vor sich zu bringen und ließ sie zu ihrem Vater und Bräutigam wieder zurückführen. Den Hasdrubal und Mago, Hannibals Brüder, vertrieb er aus Italien und schloß ein Bündniß mit dem Syphax, König der Mauren, so wie er auch zwischen dem Masinissa und den Römern einen Bund stiftete. Nach seiner siegreichen Rückkehr, wurde er, ehe er das gewöhnliche Alter erreicht hatte, Consul, wo er mit Bewilligung seines Kollegen mit ei-

ner Flotte nach Africa schiffte. Hasdrubals und Syphax Lager eroberte er in einer Nacht; erhielt über den Hannibal, nachdem dieser aus Italien zurückberufen war, einen Sieg und schrieb den überwundenen Karthagern Gesetze vor. Im Kriege mit dem Antiochus war er Legat seines Bruders, wo er seinen in Gefangenschaft gerathenen Sohn, ohne Lösegeld wieder erhielt. Als er vom Volksvorsteher, Petilius Actäus, des Provinzenraubs angeklagt war, zerriß er dessen Berechnungen vor den Augen des Volks und sagte: heute habe ich Karthago besiegt: laßt uns, wie nach einer glücklichen Begebenheit, aufs Kapitol gehen und den Göttern opfern. Darauf ging er in ein freywilliges Exil, wo er seine übrige Lebenszeit zubrachte. Sterbend bat er seine Gattin noch, seinen Leichnam nicht nach Rom zurückbringen zu lassen.

## Funfzigstes Kapitel.

### M. Livius Salinator.

Livius Salinator hielt das erstemal als Consul über die Illyrier einen Triumph; nachher wurde er aus Neid, wegen untergeschlagener öffentlicher Gelder belangt, und von allen Tribus, die Metische ausgenommen, verurtheilt. In seinem 2ten Consulat, hatte er seinen Feind, den Claudius Nero, zum Kollegen; schloß aber jetzt Freundschaft mit ihm, damit der Staat nicht durch ihre Zwietracht leiden möchte und hielt über den Hasdrubal einen Triumph. Als Censor verwies er mit dem nehmlichen Kollegen alle Tribus, die Metische ausgenommen, in die unterste Claße und ließ sie nicht zum

Kriegsdienst: denn er machte ihnen den Vorwurf, daß sie entweder vorher Unrecht gethan hätten, ihn zu verurtheilen oder ihn ohne Verdienst so wichtige Ehrenämter anvertraut hätten.

## Ein und funfzigstes Kapitel.

### T. Quintus Flaminius.

Q. Flaminius, Sohn des Flaminius, der beim Thrasimenischen See blieb, erhielt als Konsul das Kommando in Macedonien, kam in dieß Königreich, wohin die Hirten des Fürsten Charopas ihm den Weg zeigten, überwand den König Philipp und eroberte sein Lager. Er bekam dessen Sohn Demetrius als Geisel, setzte aber den Philipp nach bezahlter Geldbuße wieder auf den Thron; auch des Lacedämonischen Königs Nabis Sohn empfing er als Geißel. Er erklärte die Griechen zu Nemea durch einen Herold für frey und schickte Gesandte zum Prusias, daß er den Hannibal ausliefern sollte.

## Zwei und funfzigstes Kapitel.

### M. Fulvius Nobilior.

M. Fulvius Nobilior besiegte als Konsul die Oretaner, und hielt deßhalb im kleinen Triumph seinen Einzug in Rom. Als Konsul überwand er auch die Aetolier, die am Mazedonischen Kriege Theil genommen, nachher aber abgefallen waren und es mit dem Antiochus gehalten hatten, in mehrern Treffen, nöthigte sie in die Stadt Ambracia zu flüchten und zwang sie hier zur Uebergabe, iedoch raubte er ihnen alle Statüen und Gemählde, womit er seinen Triumph schmückte. Diesen an sich glänzen-

den Sieg, hat sein Freund, Q. Ennius, mit vielen Lobpreisungen besungen.

## Drei und funfzigstes Kapitel.

### L. Scipio Asiaticus.

Scipio Asiaticus, der Bruder des Africanus, erwarb sich, ohnerachtet seines schwächlichen Körpers, doch in Africa durch seine Tapferkeit, den Beifall seines Bruders und überwand als Konsul, wo er seines Bruders Unterbefehlshaber war, den König von Syrien Antiochus, beim Berge Sypilus, weil die Bogen der Feinde durch den Regen schlaff geworden waren, und nahm ihm einen Theil seines väterlichen Reichs ab: daher sein Name Asiaticus. Als er nachher in einen Prozeß wegen untergeschlagener Gelder verwickelt war, so verhütete der Volksvorsteher, Gracchus der Aeltere, durch seine Fürsprache seine Verhaftung. Um der Beschimpfung willen, nahm ihm aber der Censor M. Cato, sein Pferd.

## Vier und funfzigstes Kapitel.

### Antiochus, König von Syrien.

Antiochus, König von Syrien, fieng, aus großem Zutrauen auf seine Macht, einen Krieg mit den Römern unter dem Vorwande an, Lysimachia in Thrazien zu erobern, das seine Vorfahren zwar erbaut, jetzt aber die Römer in Besitz genommen hatten. Er besetzte in kurzem Griechenland und die griechischen Inseln; allein die Ueppigkeit, der er sich überließ, erschlaffte ihn.

Durch die Ankunft des Acilius Glabrio aufgeweckt, besetzte er Thermopylä; von hier aber durch

den thätigen M. Cato zurückgedrängt, floh er nach Asien zurück. In einem Seetreffen, worin Hannibal seine Flotte kommandirte, wurde er von L. Aemilius Regillus geschlagen, schickte aber den Sohn des Scipio Africanus, den er, während seine Flotte kreuzte, zum Gefangenen gemacht hatte, an dessen Vater zurück, der ihm gleichsam aus Dankbarkeit den Rath gab, daß er die Römer um ein Bündniß mit ihnen ersuchen möchte. Antiochus verwarf den Rath, wurde aber, als er beim Berge Sipylus, dem L. Scipio ein Treffen lieferte, geschlagen, jenseits des Gebürges Taurus zurückgewiesen und nachher von seinen Tischgenoßen, die er in der Trunkenheit am Gastmahl geschlagen hatte, ermordet.

## Fünf und funfzigstes Kapitel.

### Cn. Manlius Vulso.

D. Konsul Cn. Manlius Vulso, der nur den Befehl erhalten hatte, in Absicht der Befehlshaberstelle des Scipio Asiaticus Verfügungen zu treffen, griff, aus Begierde nach einem Triumph, die Pisidier und Gallogriechen, die dem Antiochus beigestanden hatten, als Feinde an. Als sie bald überwunden waren, ward die Gemahlin des Königs Ortiagon, welche sich unter den Gefangenen befand, einem Centurio zu Bewachung anvertraut. Als dieser sie gewaltsam geschändet hatte, verschwieg sie zwar jetzt die Kränkung; nachdem sie sich aber nachher losgekauft hatte, lieferte sie den Ehebrecher ihrem Gatten, um ihn mit dem Tode zu bestrafen, in die Hände.

## Sechs und funfzigstes Kapitel.

### L. Aemilius Paullus Macedonicus.

L. Aemilius Paullus, Sohn des Paullus, der bei Cannä blieb, hielt in seinem ersten Konsulat, wozu er erst nach 3 maliger Abweisung gelangte, wegen seiner Siege über die Ligurier, einen Triumph und stellte ein Gemählde, das alle seine Thaten in ihrer Folge darstellte, öffentlich auf. In seinem 2ten Konsulat, nahm er den Macedonischen König Perseus, Philipps Sohn, zu Samothracä gefangen, vergoß Thränen über seine Ueberwindung und ließ ihn bei sich sitzen; führte ihn aber dennoch im Triumph auf. Während dieser Freude verlohr er 2 Söhne und dankte in einer öffentlichen Rede dem Schicksaal, daß es durch seinen Privatverlust ein Unglück vom Staate abgewandt hätte, wenn dem etwa eins drohete. Zur Belohnung aller dieser Verdienste erhielt er vom Senat und Volk das Recht, bei den Circensischen Spielen in Triumphkleidern erscheinen zu dürfen. Wegen seiner schwelgerischen Lebensart und Armuth, konnte nach seinem Tode die Mitgift seiner Frau nicht anders, als durch Verkaufung seiner Güter gerettet werden.

## Sieben und funfzigstes Kapitel.

### Tib. Sempronius Gracchus.

Tib. Sempronius Gracchus, aus einer sehr edeln Familie gebohren, verhinderte, ob er gleich Feind des Scipio Nasica war, dennoch seine gefängliche Einziehung. Als Prätor eroberte er Gallien, als Konsul Spanien, und im 2ten Konsulat, Sardi-

nien, von woher er so viele Gefangene nach Rom brachte, daß der unaufhörliche Verkauf derselben, dem Sprüchwort: verkaufliche Sarden, den Ursprung gab.

Als Censor vertheilte er die Freygelaßnen, die bisher die Landtribus anfüllten, in 4 Stadttribus, weshalb sein Kollege Claudius (denn Gracchus war durch sein Ansehen gedeckt) vom Volk belangt wurde. Als aber 2 Classen ihn verurtheilt hatten, versicherte Tiber durch einen Eyd, daß er mit ihm ins Exil gehen wolle: dieß bewirkte, daß der Beklagte loßgesprochen wurde. Als in Tib. Gracchus Hause einst 2 Schlangen aus seinem Ehebette krochen, so erhielt er das Gutachten, daß derjenige von den Besitzern des Hauses sterben würde, von dessen Geschlecht die Schlange wäre, die man todtschlüge. Darauf ließ er, aus Liebe zu seiner Gattin, Cornelia, die männliche Schlange tödten.

## Acht und funfzigstes Kapitel.

### P. Scipio Aemilianus.

P. Scipio Aemilianus, Sohn des Paullus Macedonicus und angenommener Sohn des Scipio Africanus, verfolgte in Macedonien, wo er mit seinem Vater zugleich kommandirte, den überwundenem Perseus so hartnäckig, daß er erst mitten in der Nacht ins Lager zurückkehrte. Als Unterbefehlshaber Lucull's in Spanien, besiegte er bei der Stadt Intercatia, einen Feind, der ihn herausfoderte, in einem Zweykampf und war der erste, der die Mauern der feindlichen Stadt erstieg. Als er in Africa unter dem Imperator M. Manlius Tribun war,

rettete 8 vom Feinde, eingeschloßene Kohorten durch seine Klugheit und Tapferkeit, wofür er von ihnen mit einer goldnen Belagerungskrone beschenkt wurde. Als er um die Aediliswürde anhielt, ward er, vor dem dazu erforderlichen Alter, ohne sein Zuthun zum Konsul gewählt, und zerstörte Karthago nach einer 6 monatlichen Belagerung.

Vor Numanz in Spanien führte er anfangs eine strengere Disciplin unter den Truppen ein, und bezwang darauf die Stadt durch Hunger; daher er den Namen der Numantiner erhielt. Er war vertrauter Freund des C. Lälius; bei seiner Gesandtschaft an die Könige brachte er außer ihn, 2 Sclaven mit. Aus Stolz auf seine Thaten, behauptete er einst: nach seiner Meinung sei Gracchus mit Recht getödtet und als das Volk dagegen murrte, sagte er: möchten doch die schweigen, deren Stiefmutter, nicht Mutter Italien ist — und fügte noch hinzu: die ich als Sclaven verkaufte. Als er in seiner Censur, an den Mummius, einen unthätigen Kollegen hatte, sagte er im Senat: möchtet ihr mir doch einen wahren Kollegen oder gar keinen gegeben haben. Als er sich in das Ackervertheilungsgeschäft eingelassen hatte, fand man ihn in seinem Hause plötzlich todt und bestattete ihn mit verhülltem Gesicht, um die blaue Farbe desselben zu verstecken. Sein Vermögen war so unbedeutend, daß er nur 32 Pfund Silber und 2 $\frac{1}{2}$ Pfund Gold hinterließ.

## Neun und funfzigstes Kapitel.

### C. Hostilius Mancinus.

Aulus Hostilius Mancinus ging als Prätor wider die Auspizien, ich weiß nicht, durch welche Auf-

forderung umgestimmt, gegen die Numantiner zu Felde. Als er vor Numanz angekommen war, war sein erster Entschluß, die Armee, die ihm Pompejus abtrat, vorher besser zu disciplinniren und überließ sich der Einsamkeit. Der nehmliche Tag, war ein feierlicher Hochzeittag der Numantinischen Mädchen: als nun 2 Männer, um ein sehr schönes Mädchen warben, machte der Vater des Mädchens es zur Bedingung, daß derjenige ihr Gatte werden sollte, der die rechte Hand eines Feindes brächte. Beide jungen Männer gingen aus und bemerkten, die einer Flucht gleiche Annäherung der Römer, und benachrichtigten die Numantiner davon, welche darauf mit 4000 Mann 20000 Römer niederhieben. Mancinus schloß mit Beistimmung seiner Quästors, des Tib. Gracchus, den Vorschlägen der Feinde gemäß, einen Vergleich mit ihnen, den aber der Senat verwarf und den Mancin den Feinden auslieferte: als er zurückgewiesen wurde, nahm man ihn zufolge eines Augurium in das Lager wieder auf und nachher wurde er Prätor.

## Sechszigstes Kapitel.

### L. Mummius Achaicus.

L. Mummius, der von der Eroberung von Achaia den Namen Achaicus erhielt, bekam das Kommando gegen die Korinther, wo er die Früchte, eines durch fremde Tapferkeit erfochtenen Sieges, sich anmaaßte. Denn als Metellus, der Macedonier die Korinther bei Heraclea geschlagen und ihren Feldherrn Critolaus gefangen genommen hatte, eilte Mummius mit den Liktoren und wenigen Reutern

in Metells Lager und schlug die Korinther unter dem Kommando des Diäus bei Leukopetra. Diäus floh in seine Wohnung zurück und steckte sie in Brand, tödtete seine Gattin und warf sie in die Flammen: er selbst nahm Gift. Mummius beraubte Korinth aller Statüen und Gemählde und füllte ganz Italien damit an, ohne etwas davon in sein Haus zu bringen.

## Ein und sechszigstes Kapitel.

### Q. Cäcilius Metellus, der Macedonier.

Q. Cäcilius Metellus, wegen der Bezwingung Macedoniens, der Macedonier genannt, besiegte als Prätor den Pseudophilipp und Andriscus. Die Achäer besiegte er in 2 Treffen; überließ aber den Triumph über sie dem Mummius. Weil er wegen seiner zu großen Strenge dem Volke verhaßt war, erhielt er nach 2 maliger Abweisung, mit genauer Noth die konsularische Würde; mit welcher bekleidet, er die Arbacer in Spanien besiegte. Bei Contrebia führte er die zurückgeschlagenen Kohorten wieder vorwärts und ließ sie wieder ihren vorigen Stand einnehmen. Da er immer nach eignen Planen handelte und diese sehr rasch ausführte, so gab er einst, einem seiner Freunde auf die Frage: was er unternehmen wolle, zur Antwort: ich würde meinen Rock ins Feuer werfen, wenn ich glauben könnte, daß er um meinen Plan wüßte. Als Vater von 4 Söhnen, wurde er nach seinem Tode auf ihren Schultern zum Scheiterhaufen getragen: 3 von ihnen kannte er noch als Konsularen und einen sah er im Triumph einziehen.

## Zwey und sechszigstes Kapitel.

### Q. Cäcilius Metellus, der Numidier.

Q. Cäcilius Metellus, der Numidier, hielt über den König Jugurtha einen Triumph und nahm als Censor den Quinctius, der sich fälschlich für des Tiberius Gracchus Sohn ausgab, nicht im Census auf. Auch wollte er, auf die gewaltsam durchgesetzte Apuleiische Akte, keinen Eid ablegen; weshalb er mit dem Exil bestraft wurde, und sich zu Smirna aufhielt. Als er nach seiner, durch die Calidische Akte bewirkten Zurückberufung, einst im Theater während des Spielens Briefe erhielt, würdigte er sie vor dem Ende des Schauspiels nicht der Lektür. Dem Gemahl seiner Schwester Metella, weigerte er sich eine Standrede zu halten, weil er sich dadurch ausgezeichnet hatte, daß er gegen die Gesetze, sich keinem Urtheilsspruche unterwerfen wollte.

## Drei und sechszigstes Kapitel.

### Q. Metellus Pius.

Q. Metellus Pius, Sohn des Numidicus, bekam den letztern Namen, weil er durch anhaltende, mit Thränen begleitete Bitten, seinen Vater aus dem Exil zurückbrachte. Als Prätor erlegte er im Bundesgenoßenkriege den Anführer der Marser, Q. Pompedius. Als Konsul besiegte und entwaffnete er die Gebrüder Herculeii in Spanien. Als ein ganz junger Mann erhielt er, bei der Bewerbung um die Prätur und das Pontifikat, vor Konsularen den Vorzug.

## Vier und sechszigstes Kapitel.

### Tiber. Gracchus.

Tiberius Gracchus, Enkel des Africanus, von seiner Tochter, genehmigte als Quästor in Spanien den schimpflichen Vergleich Mancins; entging aber der Gefahr den Feinden ausgeliefert zu werden, durch seine hinreißende Beredsamkeit. Als Volksvorsteher brachte er ein Gesetz in Vorschlag, daß niemand mehr, als tausend Joch Acker besitzen sollte: als aber sein Kollege Octavius sich dagegen erklärte, so gab er das erste Beispiel der Art und legte sein Amt nieder. Darauf that er den Vorschlag, daß das Vermögen, was den Römern durch die Erbschaft des Attalus anheim gefallen wäre, zur Sprache kommen und dasselbe unter das Volk vertheilt werden müßte.

Als er nachher seine Gewalt verlängern wollte und gegen die Auspizien im Publikum erschienen war, floh er sogleich aufs Kapitol und empfahl dadurch, daß er die Hand auf das Haupt legte, seine Rettung dem Volke. Der Adel erklärte dieß Zeichen aber, als Anmaaßung der Krone und Scipio Nasica ließ sogleich, weil der Konsul Mucius unthätig zauderte, an diejenigen, welche die Ruhe des Staats erhalten wünschten, eine Aufforderung ergehen, sich zu ihm zu schlagen, folgte dem Gracchus nach dem Kapitol und ließ ihn ermorden. Der Aedil Lucretius warf seinen Leichnam mit eigner Hand in die Tiber und erhielt daher den Namen: der Todtengräber. Um den Nasica den Ausbrüchen des Hasses zu entziehen, schickte man ihn unter dem Vorwande einer Gesandschaft, nach Asien.

## Fünf und sechszigstes Kapitel.

### C. Gracchus.

C. Gracchus verließ, als ihm die Quästur in Sardinien, wo die Pest herrschte, zugefallen war, von selbst die Insel, als sein Nachfolger aussenblieb. Der Abfall der Städte Asculum und Fregellä zog ihm Haß zu. Als Volksvorsteher, brachte er Acker- und Getraidegesetze in Vorschlag; stimmte auch dafür nach Capua und Tarent Colonien zu schicken; ernannte auch sich selbst, den Flaccus und C. Crassus zu den 3 Aufsehern bei Vertheilung der Aecker. Als der Volksvorsteher Minucius Rufus seine Gesetze aufheben wollte, ging er aufs Kapitol: nachdem hier aber Antyllius, der Herold des Konsul Opimius im Auflauf ermordet war, ging er aufs Forum und rief, unbesonnener Weise, das versammlete Volk vom Volksvorsteher ab; deßhalb belangt, erschien er nicht im Senat, sondern besetzte mit seinen bewaffneten Sclaven den Aventinischen Berg. Vom Opimius hier verjagt, vertrat er sich, als er vom Tempel der Luna herabsprang, den Fuß; und entkam, weil sein Freund Pomponius bei der Porta Trigmina und P. Lätorius auf der Sublicischen Brücke seinen Verfolgern sich entgegen stellten, glücklich in den Hayn der Furina. Hier starb er entweder durch seine eigne Hand oder die Hand seines Sclaven Euporus: seinen Kopf brachte Septimuleius, sein Freund, zum Opimius und zwar hatte er ihn, weil er gegen Gold abgewogen wurde, aus Geiz, um ihm mehr Gewicht zu geben, mit Bley angefüllt.

## Sechs und sechszigstes Kapitel.
### M. Livius Drusus.

M. Livius Drusus, berühmt durch seine Herkunft und Beredsamkeit, aber voller Factionensucht und Stolz, gab als Aedil die prächtigsten Schauspiele. Als sein Kollege Remmius einst bei der Gelegenheit von etwas, das zum Wohl des Staats gereichte, sprach, erwiederte er: was geht dir unser Staat an? Als Quästor in Asien wollte er keine Insignien führen, damit nichts mehr als seine eigne Person, die Augen auf sich zöge. Als Volksvorsteher gab er den Lateinern das Bürgerrecht, dem Volke Ländereyen, öfnete den Rittern die Kurie und überließ dem Senat die Gerichte.

Die Freygebigkeit trieb er zu weit und nach seinem eignen Geständniß gab es nichts, wogegen er nicht freygebig wäre, als die Luft und die Erde; der Geldmangel, in den er daher oft gerieth, verführte ihn aber auch zu vielen unwürdigen Handlungen. So lieferte er den Magulsa, einen Mauretanischen Großen, den die Ungnade seines Königs die Flucht zu ergreifen zwang, für Geld dem Bochus aus, der ihn den Elephanten vorwerfen ließ. Auch nahm er den Prinz des Königs von Numidien, Adherbal, als Geißel in der Hofnung in sein Haus auf, daß sein Vater ihn insgeheim von ihm loskaufen würde. Dem Cäpio, einem seiner Feinde, der sich seinen Unternehmungen entgegensetzte, drohete er, ihn von dem Tarpeiischen Felsen zu stürzen. Den Konsul, der sich den Ackervertheidigungsvorschlägen entgegensetzte, faßte er auf den Komitien so stark beim Halse, daß ihm ein Strohm Blut aus der Nase

stürzte; machte ihm dabei noch wegen seiner Schwelgerey Vorwürfe und sagte: es sey Schnepfenblut.

Die große Liebe, worin er stand, verwandelte sich aber nachher in Haß. Denn das Volk freute sich zwar der erhaltenen Ländereyen, aber die, denen sie abgenommen waren, konnten sie nicht vergessen: den im Senat aufgenommenen Rittern, war die Aufnahme angenehm, aber die übergangenen murrten: der Senat frohlockte über die ihm übertragenen Gerichte, aber er nahm die Erhebung der Ritter zu gleicher Würde übel. Eine Folge davon war, daß Livius befürchtete, er würde die Forderungen der Lateiner, die sehr stark auf das versprochene Bürgerrecht drangen, befriedigen müssen, und deßhalb einst plötzlich unter den Augen des Volks niederfiel, weil er entweder Bocksblut getrunken hatte oder von der Epilepsie befallen wurde. Man trug ihn halbtodt nach Hause und ganz Italien that Gelübde für sein Leben. Als aber die Lateiner im Begriff waren, den Konsul Philipp auf den Albanischen Berge zu ermorden, warnte er ihn, sich vorzusehen. Deßhalb wurde er im Senat belangt und auf seiner Flucht in sein Haus, von einem Banditen, den man im Tumult ihm nachschicktee, erstochen. Der Verdacht wegen des Mordes fiel auf den Philipp und Cäpio.

## Sieben und sechszigstes Kapitel.

### C. Marius, der Aeltere.

C. Marius, der 7 mal Konsul war, wurde zu Arpinum von geringen Aeltern gebohren, bekleidete die ersten Staatsämter nach der gewöhnlichen Stu-

fenfolge, schwang sich durch Verläumdung, des Metell, dessen Unterbefehlshaber er in Numidien war, zum Konsulat herauf, und führte den Jugurtha als Gefangenen vor seinen Triumphwagen her. Auf das nächste Jahr erhielt er, ohne seine Bewerbung die Konsulwürde und schlug die Cimbern in Gallien bei Aix, so wie die Teutonen in Italien in den Raudischen Gefilden und hielt wegen des Sieges über sie, einen Triumph.

In der Folge der Zeit, wurde er sogar zum 6ten mal Consul, wo er den Volksvorsteher Apuleius Saturninus und den Prätor Glaucia, welche Unruhen erregten, kraft einer Senatsverordnung hinrichten ließ. Als er durch die Sulpicische Akte dem Sulla, das Kommando abgenommen hatte, wurde er von ihm im Treffen geschlagen, worauf er sich in den Sümpfen bei Minturnä versteckte. Als er hier entdeckt und ins Gefängniß geworfen wurde, schreckte er den Gallus, der beordert war, ihn zu ermorden, durch seinen furchtbaren Blick zurück, bemächtigte sich eines kleinen Fahrzeugs, womit er nach Africa herüber schiffte, und hielt sich hier lange Zeit, heimlich auf. Nachher ward er, als Cinna die höchste Gewalt an sich riß, zurückgerufen, brach die Sclavenkerker auf, und brachte dadurch eine Armee zusammen; rächte die ihm wiederfahrenen Kränkungen, durch den Tod seiner Feinde, und starb endlich während seines 7ten Konsulats, nach Erzählung einiger Schriftsteller, eines freywilligen Todes.

## Acht und sechszigstes Kapitel.

### C. Marius, der Jüngere.

C. Marius der Jüngere, ward in einem Alter von 27 Jahren Konsul, obgleich seine Mutter über die so frühe Bekleidung dieses Amts, Thränen vergoß. Er trat in die Fußtapfen seines grausamen Vaters, belagerte mit den Waffen in der Hand die Kurie, ließ seine Feinde niederhauen, und ihre Leichname in die Tiber werfen. In den Zurüstungen zum Kriege gegen den Sulla, wurde er, durch Wachen und Strapazen ermüdet, bei Sacriportum unter freyem Himmel vom Schlaf überfallen: als sein Heer in seiner Abwesenheit geschlagen wurde, floh er zwar mit, ob er gleich dem Treffen nicht beygewohnt hatte. Er floh nach Präneste zurück, wo er vom Lucius Ocflla belagert, durch unterirrdische Gänge zu entfliehen suchte; da er aber alles besetzt fand, ließ er sich vom Pontius Telesinus erdroßeln.

## Neun und sechszigstes Kapitel.

### L. Cornelius Cinna.

L. Cornelius Cinna, ein Ausbund von Schändlichkeit, verwüstete den römischen Staat mit der größten Grausamkeit. In seinem ersten Konsulat that er den Vorschlag, daß die Vertriebenen wieder zurückgerufen werden sollten, dem sich aber sein Kollege Octavius widersetzte. Er wurde aber seines Amts entsetzt, verließ Rom, lockte die Sclaven durch Ertheilung der Freiheit an sich, besiegte seine Feinde, ermordete den Octavius und bemächtigte sich des Janiculum. Zum 2ten und 3ten Konsu-

lat erhob er sich selbst. Als er in seinem 4ten Konsulate, die Waffen gegen Sulla ergriff, wurde er wegen seiner unerhörten Grausamkeit zu Ancona von seinen Soldaten gesteinigt.

## Siebzigstes Kapitel.

### C. Flavius Fimbria.

C. Flavius Fimbria, jener ärgste Wüterich unter Cinna's Bande, ging als Unterbefehlshaber mit dem Konsul Valerius Flaccus nach Asien; erhielt aber, weil zwischen beiden sich eine Feindschaft entsponn, seine Dienstentlassung: bestach darauf die Armee und ließ den kommandirenden Feldherrn ermorden. Darauf riß er die Ehrenzeichen des Kommando's an sich, ging in die Provinz, und vertrieb den Mithridat aus Pergamus. Ilium, das zu spät seine Thore öfnete, ließ er in Brand stecken: Minerva's Tempel aber, dessen Erhaltung jedermann dem Schutz der Gottheit selbst zuschrieb, blieb unversehrt. In eben dieser Stadt ließ Fimbria auch die vornehmsten Offizier mit dem Schwerdt hinrichten; bald darauf aber wurde er vom Sulla zu Pergamus eingeschlossen und stürzte sich, von seiner bestochenen Armee verlassen, in sein eignes Schwerdt.

## Ein und siebenzigstes Kapitel.

### Viriathus aus Lusitanien.

Viriathus, von Geburt ein Lusitanier, aus Armuth zuerst ein Handarbeiter; dann wurde er wegen seiner Behendigkeit ein Jäger, wegen seiner Kühnheit, dann ein Straßenräuber, und zuletzt ein General war. Er ergriff endlich die Waffen gegen die

Römer, und erhielt über ihre Feldherrn Claudius Unimanus und nachher über den C. Nigidius vollständige Siege. Er wollte lieber ungeschwächt, als besiegt die Römer um Frieden bitten, und ob er sich gleich sonst ergeben hatte, so behielt er doch die Waffen in den Händen, und fing von neuen Krieg an. Weil Cäpio ihn nicht anders besiegen konnte, bestach er 2 seiner Trabanten mit Geld, die den Viriathus, als er sich auf die Erde niedergelegt hatte, ermordeten. Dieser Sieg erhielt aber, weil er erkauft war, nicht den Beifall des Senats.

## Zwei und siebenzigstes Kapitel.

### M. Aemilius Scaurus.

M. Aemilius Scaurus war zwar von edler Herkunft, aber arm, und sein Vater trieb, ob er gleich Patrizier war, wegen seiner Armuth, einen Kohlenhandel. Er selbst war anfangs unentschlossen, ob er sich um Ehrenstellen bewerben, oder einen Wechsel treiben wollte: er widmete sich der Beredtsamkeit, und erwarb sich auf dieser Laufbahn Ruhm. In Spanien wurde seine Tapferkeit zuerst mit einer verzierten Sturmhaube belohnt: in Sardinien diente er unter Orestes. Als Aedil beschäftigte er sich mehr mit der Rechtspflege, als er Spiele gab. Als Prätor im Jugurthinischen Kriege, ließ er sich von Jugurtha's Gelde besiegen; als Konsul brachte er eine Akte über den Luxus, und das Votiren der Freygelassenen in Vorschlag. Dem Prätor P. Decius, der sitzen blieb, als er vorbei ging, befahl er aufzustehen, zerriß ihm das Kleid, zerbrach ihm den Stuhl und machte durch einen öffentlichen Befehl

bekannt, daß niemand einen Rechtshandel vor ihm bringen sollte. Als Konsul bezwang er die Ligurier und Gantisker, und hielt einen Triumph deshalb; als Censor baute er die Aemilische Straße, und die Mulvische Brücke. Er stand in einem so großen Ansehen, daß er, als Privatmann, den Opimius vermochte, gegen den Gracchus; den Marius aber gegen den Glaucia und Saturnin die Waffen zu ergreifen.

Er war es, der seinem Sohne, weil er seinen Posten verlassen hatte, verbot ihm vor die Augen zu kommen, der sich um dieser Beschimpfung willen, darauf selbst das Leben nahm. Als Scaurus in seinem Alter vom Volksvorsteher Varius beschuldigt wurde, er hätte die Lateiner und italiänischen Völker verführt, zu den Waffen zu greifen, sprach er zum Volke: Wenn Varius aus Sucro sagt, daß Scaurus die Bundesgenossen verführt hätte, zu den Waffen zu greifen, Scaurus es aber leugnet: wen von beiden haltet ihr denn für glaubwürdiger?

## Drei und siebenzigstes Kapitel.

### L. Apuleius Saturninus.

1. Apuleius Saturninus, ein unruhiger Volksvorsteher, machte, um sich bei den Truppen des Marius beliebt zu machen, die Motion, daß den ausgedienten Soldaten 100 Joch Acker in Africa zu gemessen würden: seinen Kollegen Bäbius, der sich dagegen setzte, schaffte er aus dem Wege, indem ihn das Volk steinigte. Dem Prätor Glaucia zerbrach er, um sich als Volksfreund zu zeigen, den Richterstuhl, als jener an dem nehmlichen Tage, wo er das Volk

versammlete, durch die Gerichtspflege einen Theil desselben von ihm abgezogen hatte. Er stiftete einen Freygelassenen an, sich für des Tib. Gracchus Sohn auszugeben: man foderte die Schwester der Gracchen, Sempronia auf, dieß durch ihr Zeugniß zu bestätigen; allein sie ließ sich weder durch Bitten, noch durch Drohungen dahin bringen, diese Beschimpfung ihrer Familie anzuerkennen.

Saturnius, wurde nach Ermordung seines Mitwerbers Aulus, Nonius, wieder als Tribun ein gesetzt und hatte itzt den Plan Sicilien, Achaia, Macedonien mit neuen Kolonien zu bevölkern, und wandte, das durch List oder Gewalt von Cäpio geraubte Geld zum Ankauf von Aeckern an. Er verwieß jeden, der seine Gesetze nicht beschwören wollte, in's Exil. Als es, da viele Patrizier auf die Aufhebung dieses Gesetzes drangen, einst donnerte, antwortete er: wenn ihr nicht schweigt, wird es auch hageln. Metellus Numidicus ging lieber ins Exil, als er die Gesetze beschworen hätte.

In seinem 3ten Volkstribunat ließ Saturnin, um seinen Trabanten Glaucia zum Prätor zu befördern, dessen Mitwerber Memmius auf dem Marsfelde ermorden. Marius bewaffnete sich darauf einem Senatsschluß zufolge, worin verordnet wurde, die Konsuln sollten machen, daß das Wohl des Staats nicht litte; verfolgte den Glaucia und Saturnin auf das Kapitol, belagerte sie, und zwang sie durch die List, daß er die Wasserröhren aufhauen ließ, zur Uebergabe: nach der Uebergabe hielt man ihnen aber nicht Wort. Denn Glaucia ward erdroßelt und Apuleius wurde auf seiner Flucht nach

der Kurie durch einen Stein- und Ziegelregen von den Dächern getödtet. Seinen Kopf trug ein gewisser Senator Rabirius bei den Gastmählern mit Hohn umher.

## Vier und siebenzigstes Kapitel.

### L. Licinius Lucullus.

L. Licinius Lucull, ein Redner und ein sehr reicher Mann von edler Familie, gab als Quästor die prächtigsten Spiele. Darauf bewirkte er durch den Muräna in Asien, daß Mithridates Flotte und Ptolemäus, König von Alexandrien sich mit dem Konsul Sulla vereinigten. Als Prätor von Afrika bewieß er die strengste Gerechtigkeit: als kommandirender Feldherr gegen Mithridat befreiete er seinen Kollegen Cotta, der zu Halcedon eingeschlossen war, und entsezte Cycicum. Dem Heere des Mithridates setzte er durch Hunger und Schwerdt zu, und vertrieb ihn selbst aus Pontus, seinem Königreich: als er aber wieder in Verbindung mit dem König von Armenien, Tigranes auftrat, so erfocht Lucull sehr glückliche Siege über ihn. Er war dem Kleiderluxus zu sehr ergeben, und war ein auserordentlicher Freund von Gemählden und Statüen. Da er endlich den Verstand verlohr und wahnsinnig wurde, gab man ihn seinem Bruder, M. Lucull, unter die Aufsicht.

## Fünf und siebzigstes Kapitel.

### L. Cornel Sulla.

Als L. Cornelius Sulla, in der Blüthe seines Glücks, der Glückliche genannt, einst als kleiner

Knabe von seiner Amme auf dem Armen getragen wurde, grüßte ihn ein Weib, das ihm begegnete, mit den Worten: sey willkommen, du dir und dem Staat glückbringender Knabe; aber gleich darauf, war die Person die das gesagt hatte, ohnerachtet alles Nachsuchens, nicht aufzufinden. Als er des Marius Quästor war, lieferte Bochus den Jugurtha an ihn aus. Als Legat im Cimbrischen und Teutonischen Kriege erwarb er sich große Verdienste; wurde Stadtprätor und darauf erhielt er die Provinz Cilicien. Im Bundesgenossenkriege überwand er die Samniter und Hirpiner und widersetzte sich dem Marius, als er die Siegeszeichen des Bochus aufhängen wollte.

Da ihm in seinem Consulat Asien durch das Loos zufiel, erhielt er bei Orchomenus und Chäronea Siege über den Mithridat, so wie über seinen Feldherrn Archelaus bei Athen; eroberte den Piräischen Hafen wieder, und überwand die Meder und Dardaner auf seinem Marsche. Als nachher kraft der Sulpizischen Akte sein Kommando dem Marius übertragen wurde, ging er nach Italien zurück, bestach das feindliche Heer, vertrieb den Carbo aus Italien, schlug den Marius bei Sacriportum und den Telesinus am Collatinischen Thor. Nach der Ermordung des Marius zu Präneste, gab er sich in einem Anschlage den Namen: der Glückliche. Er gab das erste Beispiel von Achtserklärungen; er ließ in einer öffentlichen Villa 9000, die sich an ihn ergeben hatten, niederhauen. Er vermehrte die Zahl der Priester und schränkte die Zahl der Volkstribunen ein. Nach vollendeter Einrichtung

des Staats legte er die Diktatur freywillig nieder. Von der Zeit an erfuhr er Verachtung: weßhalb er nach Puteoli ging, wo er an einer Krankheit, die man die Läusesucht nennt, starb.

## Sechs und siebenzigstes Kapitel.

### Mithridates, König von Pontus.

Mithridates, König von Pontus, ein Nachkomme jener 7 Perser, besaß so große körperliche und Geisteskräfte, daß er 6 Spann-Pferde lenken und die Sprachen von 50 Völkern reden konnte. Während die Römer im Bundesgenossenkriege mit einander selbst Krieg führten, vertrieb er den Nicomedes aus Bithynien und den Ariobarzanes aus Kappadozien, schickte durch ganz Asien schriftliche Befehle, die auch ausgerichtet wurden, daß alle Römer an einem bestimmten Tage ermordet werden sollten, und besetzte Griechenland und alle Inseln, Rhodus ausgenommen, mit seinen Truppen. Sulla überwand ihn in einem Treffen, und brachte seine Flotte durch die Verrätherey des Archelaus auf: den Mithridates selbst schlug er bei der Stadt Orchomenus aus dem Felde, und zerstreute seine Truppen: er hätte ihn sogar zum Gefangenen machen können, wenn er nicht dem Marius entgegen geeilt wäre, und unter jeder Bedingung hätte Frieden schließen wollen. Als Mithridates nachher, in dem Gebiete der Cabarer, auf der Flucht Stand hielt, ward er vom Lucull., so wie nachher in einem nächtlichen Treffen vom Pompeius geschlagen. Darauf floh er in sein Königreich, wo er in einem Aufstande seiner Unterthanen, von seinem Sohn Pharnaces in einem Thurm eingeschlos-

sen, Gift zu sich nahm. Als dieß aber zu langsam auf seinen Körper wirkte, weil er vorher seine Natur durch viele Mittel gegen das Gift gewaffnet hatte, und Gallus Sithocus, den man, um ihn zu ermorden, abgeschickt hatte, durch seinen scharfen Blick sich zurückschrecken ließ, so rief er ihn zurück und führte, um sich ermorden zu lassen, selbst dessen zitternde Hand.

## Sieben und siebenzigstes Kapitel.

### Cn. Pompeius der Große.

Cn. Pompeius der Große nahm im bürgerlichen Kriege Sulla's Parthey mit solchem Eifer, daß er sich die wärmste Freundschaft desselben erwarb. Denn Sicilien nahm er ohne Waffen den Achtserklärten ab; aus Numidien vertrieb er den Hiarbas und räumte es dem Masinissa wieder ein. Schon in einem Alter von 26 Jahren hielt er einen Triumph. Als Privatmann vertrieb er den Lepidus, der Sulla's Verordnungen wieder aufheben wollte, aus Italien. Da er als Prätor mit konsularischer Gewalt in Spanien das Kommando erhielt, überwand er den Sertorius und bald nachher entwaffnete er die Seeräuber in weniger als 40 Tagen. Den Tigranes zwang er, sich zu ergeben: den Mithridates nöthigte er Gift, zu nehmen.

Darauf drang er, von außerordentlichem Glück begleitet, im Norden in die Gegenden der Albaner, Colchier, Henichier, Caspier, Hiberier und im Orient in die Länder der Parther, Araber und Juden ein und verbreitete Schrecken durch seine Ankunft. Er war der erste, der bis zu dem Hircani-

schen, rothen und Arabischen Meere vordrang. Als, bei der nachher erfolgten Theilung des römischen Gebiets, Crassus Syrien, Cäsar Gallien, Pompeius Rom erhielt, befahl er dem Cäsar, nach Crassus Tode sein Heer zu entlassen. Cäsars feindlicher Anmarsch aber vertrieb ihn aus Rom: in den Pharsalischen Ebnen nachher besiegt, floh er zum König Ptolemäus, wo er, vor den Augen seiner Gemahlin und Kinder, von einem Befehlshaber des Ptolemäus, dem Septimius, erstochen und seinem todten Leichname, was bis jetzt noch unerhört war, der Kopf mit dem Schwerdte abgehauen wurde. Der Rumpf wurde in den Nil geworfen; von Servius Codrus aber auf einem Scheiterhaufen verbrannt und die Asche mit der Inschrift: hier liegt ein großer Mann, in ein Grabmahl beigesetzt. Sein Haupt hüllte Achillas, ein Vertrauter des Ptolemäus, in ein Aegyptisches Gewand und ließ es, nebst seinem Ringe, dem Cäsar präsentiren, der sich der Thränen nicht enthalten konnte und es mit einer Menge der kostbarsten Spezereyen verbrennen ließ.

## Acht und siebenzigstes Kapitel.

### C. Julius Cäsar.

C. Julius Cäsar, dem man, aus Bewunderung seiner Thaten, den Namen: Göttlicher, gab, that zuerst unter der Aufsicht des Thermus in Asien Kriegsdienste, gerieth aber durch seine öftern Reisen zum Nicomedes, König von Bythinien, in den Ruf der Lüderlichkeit. Bald darauf stürzte er den Dolobella durch sein Verdammungsurtheil. Als er, um den Wissenschaften obzuliegen, zu Schiffe nach

Rhodus ging, wurde er von den Seeräubern gefangen genommen; als er sich aber losgekauft hatte, machte er sie nachher zu Gefangenen und zog sie zur Strafe.

Als Prätor eroberte er Lusitanien und nachher Gallien, von den Alpen bis an den Ocean: schiffte auch 2 mal mit einer Flotte nach Brittanien über und bezwang es. Da Pompeius ihm keinen Triumph gestatten wollte, vertrieb er ihn mit bewaffneter Hand aus Rom und besiegte ihn in den Pharsalischen Feldern. Beim Anblick seines verhüllten Hauptes, vergoß er Thränen, ließ es prachtvoll verbrennen und brachte, als er von des Ptolemäus Trabanten nachher eingeschlossen wurde, durch ihren und des Königs Tod dem Pompeius ein Todtenopfer. Des Mithridates Sohn, Pharnazes, zwang er, durch den bloßen Ruf seines Namens, zur Flucht: über den Juba und Scipio erhielt er in Africa; über die Söhne des Pompeius, bei der Stadt Munda in Spanien, entscheidende Siege.

Endlich verzieh er seinen Feinden und legte mit den Waffen zugleich seinen Haß nieder, und nur den Lentulus Afranius und Faustus, Sulla's Sohn, ließ er hinrichten. Nachdem ihn der Senat zum beständigen Diktator ernannt hatte, ward er auf der Kurie, auf des Brutus und Cassius Anstiften, mit 23 Wunden ermordet. Als sein Leichnam auf den Rostris zur Schau ausgestellt wurde, soll, der Sage nach, die Sonnenscheibe sich verdunkelt haben.

## Neun und siebenzigstes Kapitel.

### Cäsar Octavianus.

Cäsar Octavian, der aus der Octavischen, in die Julische Familie verpflanzt wurde, erfocht, um den Tod des Julius Cäsar, der ihn zum Erben eingesetzt hatte, zu rächen, in Macedonien über den Brutus und Cassius, welche Anstifter des Mordes waren, und über den Sextus Pompeius, den Sohn des Cn. Pompeius, der die Güter seines Vaters wieder foderte, in der Sicilianischen Meerenge einen Sieg. Ueber den Konsul Marcus Antonius, der Syrien besetzt hielt, und von der Liebe Kleopetra's gefesselt wurde, erhielt er am Gestadt von Actium in Ambracien einen entscheidenden Sieg: die übrigen Gegenden des römischen Reichs aber bezwang er durch seine Unterbefehlshaber.

Die Parther gaben ihm die dem Crassus abgenommenen Fahnen freywillig wieder: die Indier, Scythen, Sarmater, Dacier sandten ihm, ohne von ihm bezwungen zu seyn, Geschenke. Die Thüren des Janustempels, welche vor ihm nur 2 mal, einmal unter Numa und das 2te mal, nach dem 1sten Punischen Kriege geschlossen waren, verschloß er mit eigner Hand. Er ward dann beständiger Diktator und der Senat gab ihm wegen seiner Thaten den Titel: der göttliche August.

## Achtzigstes Kapitel.

### Cato, der Prätor.

Als Cato der Prätor, der Urenkel des Cato Censorinus, bei seinem Onkel Drusus erzogen wurde,

ließ er sich weder durch Geschenke, noch Drohungen vom Q. Popedius Silo, einem der Vornehmsten unter den Marsern, zu dem Geständniß bewegen, daß er die Forderungen der Bundesgenossen begünstige. Da er als Quästor nach Cypern geschickt wurde, um den Schatz aus der Erbschaft des Ptolemäus, abzuhohlen, brachte er ihn mit der größten Gewissenhaftigkeit nach Rom. Nachher stimmte er für die Bestrafung der Verschwornen. Im bürgerlichen Kriege nahm er die Parthey des Pompeius, nach dessen Besiegung er die Armee durch die Africanische Wüste führte, nachher aber dem Konsularen Scipio das ihm anvertraute Kommando abtrat. Nach Ueberwindung seiner Parthey, ging er nach Utica, wo er seinem Sohn den Rath gab, sich Cäsars Gnade zu überlassen: er aber entleibte sich selbst, nachdem er vorher Plato's Buch von den Trostgründen gegen den Tod gelesen hatte.

## Ein und Achtzigstes Kapitel.

### M. Tullius Cicero.

M. Tullius Cicero aus Arpinas, Sohn eines römischen Ritters, leitete seinen Stamm vom König Attius Tullus her. Als ein ganz junger Mann gab er von seiner Beredtsamkeit, im Prozeß des Roscius und von seinem Freiheitssinne, durch Widerstand gegen Sulla's Parthey, Beweise. Aus Furcht, deßhalb verfolgt zu werden, ging er, unter dem Vorwande der Beschäftigung mit den Wissenschaften, nach Athen, wo er ein sehr eifriger Zuhörer des Academischen Philosophen Antiochus war. Um sich in der Beredtsamkeit auszubilden, ging er nach

Asien, und nachher nach Rhodus, wo er den Unterricht des Molo, damals des beredtesten griechischen Rhetors genoß, der, der Erzählung zufolge, Thränen darüber vergoß, daß durch Cicero den Griechen der Vorzug der Beredtsamkeit entzogen würde.

Als Quästor bekam er Sicilien: als Aedil verurtheilte er den C. Verres, als Provinzenräuber: als Prätor säuberte er Cilicien von den Straßenräubern, und als Consul strafte er die Verschworenen am Leben. Nachher nöthigte ihn P. Clodius, sein Feind, auf Anstiften des Cäsars und Pompeius, die er, weil sie sich des Strebens nach der Oberherrschaft verdächtig machten, mit eben der Freymüthigkeit, als ehmals Sulla's Parthey, getadelt hatte, ins Exil zu gehen. Auch die Konsuls Piso und Gabinius zog man mit ins Interesse und Clodius verwandte sich dafür, ihnen zur Belohnung die Provinzen Asien und Macedonien zu verschaffen: allein er wurde auf Pompeius Betrieb bald wieder zurückgerufen und schloß sich im bürgerlichen Kriege an dessen Parthey an. Nach Besiegung des Pompeius, erhielt er vom Cäsar, ohne sein Bitten, Verzeihung; nach dessen Ermordung begünstigte er den August und erklärte den Antonius für einen Feind des Vaterlandes.

Als aber Octavian, Lepidus und Antonius sich zu Triumvirn aufwarfen, schien Cicero's Tod die Bedingung zu seyn, ohne welche keine Eintracht unter ihnen statt finden könnte. Antonius schickte ihm also Mörder nach, die den Cicero, dem ein Rabe sein nahes Ende angekündigt hatte, als er

eben zu Formiä ausruhte, auf der Flucht tödteten. Sein Kopf wurde dem Antonius gebracht.

## Zwey und achtzigstes Kapitel.

### Marcus Brutus.

Marcus Brutus nahm sich seinen Onkel Cato zum Muster und studierte zu Athen Philosophie und zu Rhodus Beredtsamkeit und war zugleich mit dem Antonius und dem Dichter Gallus Liebhaber der Schauspielerin Cytheris. Er weigerte sich, als Quästor mit dem Cäsar nach Gallien zu gehen, weil Cäsar allen Patrioten mißfällig war. Als Appius Claudius, mit dem er in Cilicien gewesen war, des Provinzenraubs angeklagt wurde, sah er seine Ehre auch nicht durch ein Wort gekränkt. Nachdem ihn Cato im bürgerlichen Kriege aus Cilicien mit zurückgenommen hatte, schlug er sich zum Pompeius: nach dessen Besiegung erhielt er vom Cäsar Verzeihung und ward Prokonsul von Gallien; dem ohnerachtet wurde er, mit andern Verschworenen, einer von Cäsars Mördern auf der Kurie. Weil er bei den Veteranen verhaßt war, ward er nach Macedonien geschickt, wo er vom August in den Ebnen bei Philippi geschlagen wurde, worauf er sich vom Strato den Kopf abhauen ließ.

## Drei und Achtzigstes Kapitel.

### C. Cassius Longinus.

C. Cassius Longinus war zuerst Quästor des Crassus in Syrien: nach dessen Niederlage sammlete er den Rest des Heeres und führte es nach Syrien zurück. Ueber den Osaces, einen Feldherrn

des Parthischen Königs, erhielt er am Fluße Orontes einen Sieg: nachher bekam er, weil er mit zusammengekauften Syrischen Produkten einen schmutzigen Handel trieb, den Beinamen Caryota. Als Volkstribun arbeitete er dem Cäsar entgegen: im bürgerlichen Kriege nahm er Cäsars Parthey und kommandirte die Flotte.

Ob ihn gleich Cäsar begnadigt hatte, so stellte er sich doch, nebst dem Brutus, an die Spitze der gegen ihn Verschworenen; und als einer derselben bei der Verübung des Mordes unschlüßig war, rief er ihm zu: stoß doch, und, wenn es nicht anders ist, auch durch mich durch. Er warb darauf ein zahlreiches Heer an, vereinigte sich in Macedonien mit dem Brutus und wurde in den Philippischen Feldern vom Antonius besiegt. Weil er aber für den Brutus, der wirklich den Cäsar geschlagen hatte, das nehmliche Unglück fürchtete, so befahl er dem Pindar, einem seiner Freygelassenen, ihm den Kopf abzuhauen. Auf die Nachricht von seinem Tode rief Antonius, wie man erzählt, aus: nun habe ich den Sieg erfochten.

## Vier und achtzigstes Kapitel.

### Sextus Pompeius.

Sextus Pompeius sammlete, nach seiner Niederlage bei Munda in Spanien und nach dem Tode seines Bruders, den Rest der Armee und schiffte nach Sicilien über, wo er die Sclavenkerker öfnete und sich zum Herrn des Meeres machte. Denn er fing die Proviantransporte auf und bedrängte dadurch Italien: und weil ihn das Glück zur See be-

eben zu Formiä ausruhte, auf der Flucht tödteten. Sein Kopf wurde dem Antonius gebracht.

## Zwey und achtzigstes Kapitel.

### Marcus Brutus.

Marcus Brutus nahm sich seinen Onkel Cato zum Muster und studierte zu Athen Philosophie und zu Rhodus Beredtsamkeit und war zugleich mit dem Antonius und dem Dichter Gallus Liebhaber der Schauspielerin Cytheris. Er weigerte sich, als Quästor mit dem Cäsar nach Gallien zu gehen, weil Cäsar allen Patrioten mißfällig war. Als Appius Claudius, mit dem er in Cilicien gewesen war, des Provinzenraubs angeklagt wurde, sah er seine Ehre auch nicht durch ein Wort gekränkt. Nachdem ihn Cato im bürgerlichen Kriege aus Cilicien mit zurückgenommen hatte, schlug er sich zum Pompeius: nach dessen Besiegung erhielt er vom Cäsar Verzeihung und ward Prokonsul von Gallien; dem ohnerachtet wurde er, mit andern Verschworenen, einer von Cäsars Mördern auf der Kurie. Weil er bei den Veteranen verhaßt war, ward er nach Macedonien geschickt, wo er vom August in den Ebnen bei Philippi geschlagen wurde, worauf er sich vom Strato den Kopf abhauen ließ.

## Drei und Achtzigstes Kapitel.

### C. Cassius Longinus.

C. Cassius Longinus war zuerst Quästor des Crassus in Syrien: nach dessen Niederlage sammlete er den Rest des Heeres und führte es nach Syrien zurück. Ueber den Osaces, einen Feldherrn

des Parthischen Königs, erhielt er am Fluße Orontes einen Sieg: nachher bekam er, weil er mit zusammengekauften Syrischen Produkten einen schmutzigen Handel trieb, den Beinamen Caryota. Als Volkstribun arbeitete er dem Cäsar entgegen: im bürgerlichen Kriege nahm er Cäsars Parthey und kommandirte die Flotte.

Ob ihn gleich Cäsar begnadigt hatte, so stellte er sich doch, nebst dem Brutus, an die Spitze der gegen ihn Verschworenen; und als einer derselben bei der Verübung des Mordes unschlüßig war, rief er ihm zu: stoß doch, und, wenn es nicht anders ist, auch durch mich durch. Er warb darauf ein zahlreiches Heer an, vereinigte sich in Macedonien mit dem Brutus und wurde in den Philippischen Feldern vom Antonius besiegt. Weil er aber für den Brutus, der wirklich den Cäsar geschlagen hatte, das nehmliche Unglück fürchtete, so befahl er dem Pindar, einem seiner Freygelassenen, ihm den Kopf abzuhauen. Auf die Nachricht von seinem Tode rief Antonius, wie man erzählt, aus: nun habe ich den Sieg erfochten.

## Vier und achtzigstes Kapitel.

### Sextus Pompeius.

Sextus Pompeius sammlete, nach seiner Niederlage bei Munda in Spanien und nach dem Tode seines Bruders, den Rest der Armee und schiffte nach Sicilien über, wo er die Sclavenkerker öfnete und sich zum Herrn des Meeres machte. Denn er fing die Provianttransporte auf und bedrängte dadurch Italien: und weil ihn das Glück zur See be-

günstigte, nannte er sich Neptuns Sohn und brachte ihm ein Dankopfer von 2 vergoldeten Stieren und einem Pferde.

Nach geschlossenem Frieden gab er dem Cäsar und Antonius ein Gastmahl am Bord eines Schiffes und hatte dabei den witzigen Einfall: das sind meine Carinä, weil ihm Antonius sein Haus, in der Gegend Roms, Carinä, genommen hatte. Nachdem aber Antonius den Frieden gebrochen hatte, ward Sextus von Augusts Feldherrn, Agrippa, in einem Seetreffen besiegt, und flohe nach Asien, wo er von des Antonius Soldaten ermordet wurde.

## Fünf und achtzigstes Kapitel.

### Marcus Antonius.

M. Antonius, war Julius Cäsars Gefährte in allen Feldzügen, und wollte ihm bei den Lupercalischen Spielen die Königskrone aufsetzen; nach dessen Tode machte er dessen göttliche Verehrung zum Gesetz. Gegen den August handelte er treuloß: wurde aber bei Mutina von ihm geschlagen, und durch Hunger bei Perusia bezwungen, worauf er nach Gallien entfloh. Hier verband er sich mit seinem Kollegen Lepidus: bestach die Armee des Brutus und ließ ihn hinrichten: und ging, nachdem er sich wieder eine Armee gesammlet hatte, nach Italien zurück und söhnte sich mit dem Cäsar wieder aus.

Da er Triumvir geworden war, fing er mit den Achtserklärungen bei seinem Onkel, L. Cäsar, an. Während seines Kommando's in Syrien überzog er die Parther mit Krieg; von denen überwunden er kaum von 15 Legionen den 3ten Theil nach Ae-

gypten brachte: hier wurde er von Kleopatra's Liebe gefesselt und darauf vom August an Actiums Ufern besiegt. Nach seiner Zurückkunft nach Alexandrien, starb er mit königlichem Schmuck bekleidet, auf dem Throne sitzend, eines freywilligen Todes.

## Sechs und achtzigstes Kapitel.

### Die Königin Kleopatra.

Kleopatra, die Tochter des Aegyptischen Königs Ptolemäus, wurde vom Ptolemäus, der zugleich ihr Gemahl und ihr Bruder war, weil sie ihn von der Regierung ausschließen wollte, vertrieben, und nahm, während des bürgerlichen Krieges, ihre Zuflucht zum Cäsar nach Alexandrien; und der Thron und die Ermordung des Ptolemäus wurde die Belohnung ihrer Reize, und ihres Beyschlafs mit dem Cäsar. Sie war so ausschweifend wollüstig, daß sie sich oft feil bot, und von so ausgezeichneter Schönheit, daß mancher eine Nacht mit ihr durch seinen Tod erkaufte. Endlich vermählte sie sich mit Antonius; wurde aber auch zugleich mit ihm besiegt, worauf sie vorgab, ihm in seinem Mausoleum ein Todtenopfer zu bringen, und sich hier eine Schlange im Busen setzte, an deren Bissen sie starb.

# Sextus Aurelius Viktor's
## Geschichte der Kayser

### Vom Octavius August, bis auf das 10te Konsulat des Kaysers Constantius und das 3te Konsulat des Cäsars Julian.

## Erstes Kapitel.

Ohngefähr im 722sten Jahre Roms wurde auch in Rom die monarchische Verfassung eingeführt. Denn Octavian, Octavius Sohn, erhielt sowohl durch die Adoption seines großen Onkels, als nachher, durch die Entschließung des Senats, wegen seiner beim Siege über sein Vaterland bewiesenen Mäßigung, den Namen August; das Uebrige unterwarf er sich ohne Mühe, indem er sowohl die Soldaten durch Geschenke, als das Volk durch die Sorge fürs Getraide, wodurch er dasselbe blendete, gewann. Nach einer durch diese Mittel ohngefähr 44 Jahr geführten Regierung, nach Erweiterung des römischen Gebiets durch Illyrien und Rhätien und nachdem er die kriegerische Wildheit fremder Völker, nur die der Deutschen nicht, gedämpft hatte, endigte eine Krankheit zu Nola sein Leben.

Dennoch war er nach Numa der 3te, der, nach Antonius Besiegung, den Tempel des Janus schloß, was, nach römischen Gesetzen, nur wenn überall Frieden herrschte, zu geschehen pflegte. Er besaß sanfte und gefällige Sitten; nur ergab er sich einer ausschweifenden Wollust, der Sucht nach Spielen und der Unmäßigkeit im Schlaf. Er war warmer

Freund, der damals zahlreichen Gelehrten und seiner Blutsfreunde: und Beredtsamkeit und Religion beschäftigten seine ganze Aufmerksamkeit. Seine Sanftmuth und Güte erwarben ihm den Namen Vater des Vaterlandes und die beständige Tribunizische Gewalt: man weihte ihm daher, gleich einer Gottheit, zu Rom und in den ansehnlichsten Städten aller Provinzen, bei seinem Leben und nach seinem Tode, Tempel, Priester und Priesterzünfte. Er genoß eines so glänzenden Glücks, (ob er gleich zwar eine Gattin, jedoch keine Kinder hatte), daß die Indier, Scythen, Garamanten und Baktrier durch Gesandte ihn um sein Bündniß ersuchten.

## Zweytes Kapitel.

### Claudius Tiberius Nero.

Ihm folgte Claudius Tiberius Nero, der vorher Augusts Stiefsohn war, aber durch Adoption sein Sohn ward: der, so bald er sich gegen die ihm drohenden Gefahren gesichert sah, das Heft der Regierung, deren Namen er aus Stolz verbat, sogleich ergriff. Sein heimtückscher und versteckter Charackter verführte ihn oft, gegen Dinge, wornach er mit seinen heisesten Wünschen strebte, einen scheinbaren Abscheu, und gegen das, was ihm verhaßt war, einen Eifer zu verrathen, hinter den sich eine List versteckte. Zu plötzlichen Unternehmungen verrieth er vorzüglichere Talente: so einen guten Anfang seine Regierung hatte, so wurde er doch eine Pest für den Staat: denn er überließ sich den ausgesuchtesten Wollustgenüßen, wobei er kein Alter, kein Geschlecht ver-

schonte und Unschuldige, sowohl in, als außerhalb seiner Familie, oft das Opfer grausamer Strafen wurden.

Als endlich Städte und menschliche Gesellschaft ihm unleidlich wurden, begab er sich auf die Insel Capreä, um hier seine Schandthaten ins geheim zu üben. Durch Vernichtung der militärischen Disciplin, wurde der größte Theil des römischen Gebiets der Plünderung bloßgestellt und durch kein Land vergrößert, als im Anfange seiner Regierung, nach Vertreibung des dortigen Königs, durch Kappadozien. Doch geschah den kriegerischen Streifereien der Getulier, die unter Tacfarinas Anführung wiederhohlte Einfälle gethan hatten, Einhalt. Die Prätorianischen Kohorten, welche theils in die nächsten Municipien, theils in Privathäuser in Rom vertheilt waren, zog er in ein Lager bei Rom zusammen und gab das Kommando über sie einem praefectus, oder nachdem sie vermehrt waren, einem praefectus praetorio: denn die übrige Leibwache und ihre Befehlshaber waren schon unter August eingeführt.

## Drittes Kapitel.

### C. Cäsar Caligula.

Nachdem Tiber, nach einer 23 jährigen Regierung, in einem Alter von 79 Jahren, entweder eines natürlichen Todes gestorben, oder ein Opfer der Hinterlist geworden war, wählte man den Caius Cäsar, mit dem Beynamen Caligula, dem allgemeinen Wunsche gemäß, den er der Achtung gegen seinen Vater und Vorfahren zu danken hatte,

zum Kayser. Denn er war Augusts Urenkel durch seine Tochter: von mütterlicher Seite waren Agrippa und Drusus, des Germanicus Vater, von dem er abstammte, seine Großväter. Der sanfte Charakter dieser Männer und, wenn man August ausnimmt, ihr früher Tod und der Tod seiner Mutter und Brüder, die Tiber insgeheim aus dem Wege geräumt hatte, erregte das Mitleiden der Nazion: daher das allgemeine Streben, das Unglück einer so glänzenden Familie durch die Aussichten des Jünglings zu mildern. Nicht weniger war er auch, weil er im Lager gebohren war, (daher auch sein Beiname von den Soldatenschuhen) bei den Legionen beliebt und ihnen willkommen. Jeder Verständige hoffte auch von ihm, daß er die Bahn seiner Ahnen verfolgen würde: allein der Erfolg fiel, gleichsam einem gewissen Naturgesetz zufolge, ganz anders aus. Denn die Natur giebt oft, wie es scheint, absichtlich guten Eltern schlechte, Gelehrten einfältige Kinder, und stellt andere ähnliche Fälle auf, oder läßt auch den umgekehrten Fall eintreten. Diesem Beispiel zu folge, hielten es daher viele weise Männer für besser, lieber gar keine Kinder zu haben. Beim Caligula traf das freylich ziemlich ein, weil er sein unmenschliches Herz hinter ein gewisses Ehrgefühl und eine scheinbare Nachgiebigkeit so versteckt hatte, daß es mit Recht nur eine Stimme darüber gab, daß es nie einen bessern Diener, nie einen grausamern Herrn, als ihn, gegeben habe.

Als er endlich den Thron bestiegen hatte, zeigte er sich, wie überhaupt solche Menschen sich durch einen sehr oft veränderten Charackter auszeichnen,

so wohl gegen das Volk, als im Senat und als Soldat, als einen fürtrefflichen Regenten: er verrieth sogar, auf die Anzeige einer Verschwörung gegen ihn, Zweifel an ihrer Wahrheit und erwiederte: so ein Plan sey gegen einen Mann, der niemanden lästig sey und niemanden schade, kaum gedenkbar. Sobald er aber durch mehrere Bubenstücke nur erst einige Unschuldige geopfert, und, gleich einem wilden Thiere, erst einmal Blut gekostet hatte, so sättigte er nun seinen Durst ganz, und von jetzt an sah das römische Volk 3 ganzer Jahre lang das scheußliche Schauspiel zahlloser Hinrichtungen der Senatoren und aller braven Männer. Ja ein Caligula, der seine Schwester, der die Ehebette der Edelsten geschändet hatte, legte die Maske einer Gottheit an, nannte sich Jupiter, weil er Blutschänder war, und Bacchus, weil er Bacchanalische Tänze feierte. Und doch ließ er noch Legionen zusammenrücken, um einen Feldzug gegen Germanien zu unternehmen: doch ließ er nur Muscheln und runde Steinchen am Ufer des Oceans auflesen. Bald erschien er im flatternden Gewande und in der Tracht der Venus; bald trat er in der Waffenrüstung auf und prahlte: er mache von Göttern, nicht von Menschen Beute. Denn er hatte sich Fische, die bei den Griechen, die so gern alles vergrößern, Nymphenaugen heißen, schicken lassen. Stolz darauf, ließ er sich Monarch anreden und zierte sein Haupt mit dem Diadem.

Dieß Betragen bewirkte bei allen, in deren Herzen noch Römermuth wohnte, an deren Spitze sich Chärea stellte, den Entschluß, durch Caligula's

Ermordung den Staat von einer solchen Pest zu befreien, und man hätte izt iene edle That des Brutus, der den Tarquin vertrieb, ausführen sehen, wenn sich die Römer nur im Kriegsdienst geübt hätten. Seitdem aber die schlaffen Bewohner Roms es sich zum Grundsaz machten, aus Fremden und Barbaren das Heer zu bilden; da sah man die Freiheit unterdrückt und Sittenverderben, und ausschweifende Habsucht immer mehr einreißen. Während man aber kraft eines Decrets des Senats die kaiserliche Familie, sogar die Frauenzimmer und alle Verwandte derselben, mit den Waffen in der Hand verfolgte, fand durch einen Zufall ein Soldat von den prätorischen Kohorten, welche die Zugänge des Palasts besezt hielten, der aus Epirus gebürtig war, den Tiberius Claudius, der sich in einem Schlupfwinkel verstekt hatte: zog ihn hervor und rief seinen Kameraden zu: wenn sie ihren Vortheil kennten, so hätten sie hier einen Fürsten.

Wegen seiner Blödsinnigkeit trauten ihm wenigstens Unverständige einen sanften Charakter zu: aber gerade dieser Umstand hatte ihn gegen die Grausamkeit seines Onkels Nero gerettet, ohne daß er auf der andern Seite, bei dessen Bruderssohn Caligula, dadurch anstößig wurde. Sogar hatte er die Herzen des Volks und Militärs gewonnen, weil er, während seine Verwandten die Geißel des Despotismus führten, in einer Mitleid erregenden Verachtung lebte. Während man fast allgemein im Publikum solche Gespräche hörte, rotteten sich auf einmal, ohne daß sie von iemand

Widerstand erfahren hätten, die Soldaten, die seiner Person nahe waren, um ihn, worauf sogleich die übrigen und eine große Menge Volks herbeiströmten. Auf die Nachricht davon beorderte der Senat augenblicklich einige, um das Vorhaben zu vereiteln. Als aber Rom und alle Stände die Wuth zerrüttender Unruhe fühlten, so unterwarf sich ihm alles, wie auf ergangenen Befehl. So erhielt zu Rom die monarchische Verfassung neue Festigkeit, und es wurde sonnenklar, daß iede menschliche Unternehmung, die das Glück nicht unterstüzt, fruchtloß und nichtig ist.

## Viertes Kapitel.

### Claudius.

Obgleich Claudius ein schändlicher Sclav seines Gaums, und eben so schwach am Verstande als an Gedächtniß war; nicht weniger Furchtsamkeit und Feigheit ihn charakterisirten: so ward doch eben diese Furchtsamkeit die Quelle vieler sehr guten Maaßregeln, die er nahm; sie öfnete vorzüglich sein Ohr dem Rathe des Adels, den er aus Furchtsamkeit zum Freunde zu haben suchte; denn die Handlungen der Schwachköpfe tragen gewöhnlich das Gepräge ihrer Rathgeber an sich. Verdienst guter Rathgeber war es also, daß die Loster, daß die berüchtigte Druidenreligion in Gallien unterdrückt wurden, daß zweckmäßige Gesetze gegeben, daß die militärische Disciplin aufrecht erhalten, daß Mesopotamien im Orient, und der Rhein und die Donau im Norden, entweder izt erst Grenzen des römischen Reichs, oder als solche behaup-

tet wurden, daß im Süden Mauritanien, durch Aufhebung der königlichen Würde, nach Juba's Tode in eine Provinz verwandelt, daß die Musalamier geschlagen, und endlich einige Gegenden Britanniens, im äußersten Occident, bezwungen wurden. Dieß war das einzige Land, das er selbst von Ostia aus zur See besuchte: denn die übrigen Eroberungen waren seiner Feldherrn Werk.

Ueberdem half er dem Getraidemangel ab, den Caligula verursacht hatte, der im römischen Gebiete, alle Schiffe zum großen Nachtheil des Publikums aufbot, und auf der Oberfläche des Meers Schauspiele und Wettrennen halten wollte. So ließ er auch, als bei einem gehaltenen Census mehrere aus dem Senat gestoßen waren, einem ausschweifenden iungen Manne seine Stelle im Staate, weil dessen Vater erklärt hatte, er sei mit ihm zufrieden, und er das richtige Urtheil fällte: der Vater müsse auch der Censor seiner Kinder seyn.

Als er aber, verführt durch Messalina und seine Freigelassenen, denen er sich anvertraute, auf böse Wege fortgerissen wurde, da sah man nicht bloß Thaten von Tyrannen, sondern alle mögliche Schandthaten, die der Auswurf von Weibern und Sclaven unter einem wahnwitzigen Gatten und Herrn nur üben konnten, wurden izt verübt, denn anfangs hing sich seine Gattin nur seltner, nachher aber gleichsam dazu privilegirt, an Buhler; als diese in der Folge mit ihren Familien aus dem Wege geräumt waren, und die meisten aus Neigung oder Furcht sich zurückzogen, da gab sie, die

alle Weiberschulen durchgegangen war, die von ihr verführten, für ihre Verführer aus. Als endlich, ihre Brunst noch höher stieg, da bot sie alle Gattinnen und Mädchen vom Stande, sich selbst nicht ausgenommen, öffentlich als Huren feil, und nöthigte ihre Gatten, Augenzeugen dabei zu seyn. Verbat iemand sich dergleichen, so wurde er und seine Familie, unter dem Scheine angedichteter Verbrechen, ein Gegenstand ihrer Grausamkeit. Denn bei des Claudius furchtsamen Charakter, den er, wie ich erwähnte, hatte, erregte sie Besorgniß für sein Leben; besonders machte sie ihm vor einer Verschwörung bange; und dieß Phantom war das Mittel, wodurch die Freigelassenen, wen sie nur wollten, stürzen konnten. Die nehmlichen Menschen aber, die zuerst die Schandthaten ihrer Gebieterin begünstigten, ließen sie endlich, als sie eben die Macht, als sie besaßen, ohne Vorwissen, aber auf einen vorgeblichen Befehl ihres Herrn, durch Trabanten aus dem Wege räumen. Und wirklich war es mit dem Weibe schon so weit gekommen, daß sie während einer Reise des Kaisers nach Ostia, die er zum Vergnügen, und seinen Buhlerinnen zu Gefallen machte, zu Rom mit einem ihrer Buhler Hochzeit feierte: und der auffallende Umstand, daß sie als Gattin eines Kaisers, die Ehe mit iedem andern Manne, der mit dem Kaiser vorzog, brachte sie bei dieser Gelegenheit um so mehr in übeln Ruf.

Da nun auf diese Art die Freigelassenen die höchste Gewalt in den Händen hatten, so blieb gegen ihre Unzucht, gegen Mord, Exil, und Achtser-

klärung nichts gesichert; ia sie brachte ihren kindischen Herrn dahin, daß er als Greiß um seines Bruders Tochter warb. Diese hielt man zwar für einfältiger, als seine erste Gemahlin, und deßhalb fürchtete sie ein ähnliches Schicksaal: dieß aber vermochte sie, ihren Gatten durch Gift aus der Welt zu schaffen. Das 6te unter seinen Regierungsiahren und das 800ste Jahr Roms wurde durch ein Wunder merkwürdig. Der Vogel Phönix, der, der Erzählung nach, von Arabien aus alle 500 Jahre merkwürdige Gegenden besucht, ließ sich in Aegypten sehen: auch versank im Aegeischen Meere des Nachts, während einer Mondfinsterniß, plözlich eine große Insel. Sein schon in Verwesung gehender Leichnam wurde, wie ehemals bei Tarquin dem Aeltern, lange verborgen gehalten: denn die listige Kaiserin hatte die Wache bestochen, und durch sie aussprengen lassen, er sey krank und habe die Regierung des Staats seinem Stiefsohne, den er kurz vorher adoptirt hatte, aufgetragen.

## Fünftes Kapitel.

### L. Domitius Nero.

Auf diesem Wege gelangte Luc. Domitius Nero (denn dieß war Nero's Name, dessen Vater Domitius hieß) zur Imperatorwürde. Ob er gleich als ein sehr iunger Mann den Thron bestieg und die nehmliche Reihe von Jahren, wie sein Stiefvater die Regierung führte, so bewieß er sich doch während der 5 ersten Jahre, besonders durch Verschönerung Roms, als einen so fürtreflichen

Fürsten, daß Traian mit Recht behaupten konnte, daß kein Fürst Nero's 5 erste Jahre noch erreicht habe. In diesem Zeitraume machte er auch das Königreich Pontus, daß ihm Polemon abtrat, zur Provinz, die daher den Namen der Polemonische Pontus bekam: auch die Cottischen Alpen unterwarf er nach dem Tode des Königs Cottius, dem römischen Scepter.

Dieß war Beweises genug, daß in keinem Alter Tugend unmöglich, daß sie aber auch eben so wandelbar sei, wenn das Herz durch Uebertretung aller Schranken ausartet, auch davon war es Beweiß, daß Verleugnung des iugendlichen Charakters um so gefährlicher wird, wenn man sich ihm von neuen überläßt. Denn sein ganzes folgendes Leben war mit solcher Schande gebrandmarkt, daß Schaam und Ekel mich zurückhalten, der Existens so eines Menschen, geschweige so eines Fürsten, zu erwähnen. Der erste Schritt, den er von der Art that, war, daß er in Volksversammlungen, nach griechischen Sitten, um den Preiß der Krone Wettgesänge hielt: und endlich gieng er gar so weit, daß er ohne Schaam und ohne Rücksicht auf anderer Schaam zu nehmen, in der hochzeitlichen Tracht einer Braut, sich vor den Augen des Senats ausstatten ließ, und mit dem gewöhnlichen Ceremoniell, das alle Zuschauer beobachteten, sich an iemand, den er sich aus einem Troß unzüchtiger Menschen hatte ausgewählt, vermählte.

Allein, unter Nero's Verbrechen (denn davon ist izt die Rede) gehörte das nur zu den klei-

nern. Denn, mit einer Thierhaut bedeckt, weidete er an den Geburtsgliedern von Personen beiderlei Geschlechts, die er, wie Verbrecher, die zum Thierkampf verurtheilt waren, hatte an Pfähle binden lassen, seine Augen: noch größere Schande aber wars, daß er sie beide hinrichten ließ. Auch schändete er seine Mutter, die aus brennender Herrschbegierde, nach der Erzählung mehrerer Schriftsteller, mit Vergnügen ihren Sohn sich in iedem Verbrechen herumtummeln sah. Mir ist wenigstens, ohngeachtet der Widersprüche der Geschichtschreiber darüber, die Sache unzweifelhaft. Denn hat sich das Laster der Seele einmal bemächtigt, so ist die Gewöhnung an dasselbe, nicht mehr, was noch menschlich wäre, durch Wollustgenüße mit Freuden zu ersättigen; sie strebt nach neuen und süßern Genüßen und macht endlich ihre eignen Blutsfreunde zu Gegenständen ihrer Lust. Diese beiden bestätigten die Wahrheit dieses Satzes um so mehr, da sie beide wie in einer Stufenfolge; seine Mutter nehmlich, es bis zur Heirath mit ihrem Onkle, bis zum quaalvollen Schauspiel für fremde Männer, ia bis zur Ermordung ihres eignen Gatten trieb: Nero aber bis zur Schändung einer Vestalin, bis zu seiner eignen Beschimpfung, und beide endlich, bis zur Unzucht mit einander, fortschritten. Aber auch diese reizenden Genüße konnten keine Freundschaft unter ihnen stiften; sondern, da sie so weit gesunken waren, so wurde endlich die gestürzte Mutter das Opfer der gegenseitigen Nachstellungen.

Seitdem er aber durch Muttermord alle gött-

liche und menschliche Gesetze unter die Füße getreten hatte, und er ie länger, ie mehr alle brave Männer seiner Wuth aufopferte, so sah man zu verschiednen Zeiten mehrere Verschwörungen, um den Staat zu retten; allein ihre Entdeckung und der Tod ihrer Anstifter vermehrte seine Grausamkeit nur noch: schon hatte er den Entschluß gefaßt, Rom durch Mordbrand zu zerstöhren, wilde Thiere unter das Volk zu hetzen, und alle Senatoren durch einen ähnlichen Tod aus der Welt zu schaffen, und sich eine neue Residenz zu wählen. Dazu vermochte ihn vorzüglich ein Parthischer Gesandter; denn als der einst am Gastmahl, wo, wie gewöhnlich, Hofleute sangen, sich einen Harfenspieler ausbat, und einer von ienen die Antwort gab: er sei ein freier Mensch; so erwiederte er: Nero möchte selbst einen seiner Unterthanen, von denen, die am Gastmahl gegenwärtig wären, aussuchen: denn unter einem Monarchen sei niemand frei. Und hätte nicht Galba, der Statthalter Spaniens erfahren, daß Nero Befehl zu seiner Ermordung gegegen habe, und ob er gleich ein Greiß war, doch das Ruder der Regierung in die Hand genommen, und so den Staat gerettet: so wäre sicher dieser Unsinn zur Wirklichkeit gekommen. Als sich Nero aber bei dessen Ankunft von allen Seiten, nur einen Verschnittenen ausgenommen, dem er vormals ein Stück Fleisch ausschneiden ließ, und dadurch zum Weibe umschaffen wollte, verlaßen sah, so erstach er sich selbst. Schon lange hatte er flehendlich gebeten, daß ihn iemand erstechen möchte; aber es

fand sich keiner, der so gefällig gewesen wäre, ihn aus der Welt zu schaffen.

So starb die Cäsarische Familie aus, deren Ende viele wundervolle Erscheinungen vorher verkündigten, besonders der Umstand, daß auf ihren Landgütern ein den triumphirenden Feldherrn geweihter Lorbeerhayn vertrocknete, und daß eine Menge weißer Hühner starben, die zu Vorbedeutungen so brauchbar sind, daß ihnen gegenwärtig in Rom ein eigner Platz angewiesen ist.

## Sechstes Kapitel.

### Servius Galba.

Galba, der nicht minder von edlem Geblüth, aus der glänzenden Sulpizischen Familie abstammte; raubte, plünderte und verfolgte gleich bei seinem Eintritte in Rom, als wäre er als Verbünter der Zügellosigkeit oder gar der Grausamkeit gekommen, und richtete überall die schändlichsten Verwüstungen und Zerstöhrungen an. Noch bittrern Haß zog er sich dadurch zu, (denn noch tiefer kränkt ia die Beleidigung deßienigen, von dem man eine sanftere Handlungsart erwartet) daß er aus Geiz die Einkünfte des Militärs schmählerte, weßhalb er auch auf Otho's Anstiften ermordet wurde. Dieser, darüber erbittert und aufgebracht, daß Piso durch Otho's Adoption ihm vorgezogen war, regte den Unwillen der Kohorten gegen ihn auf, und erschien mit ihnen, die Waffen in den Händen, auf dem Forum. Als Galba, mit einem Harnisch gepanzert, dorthin eilte, ward er beim Curtischen Sumpfe am 7ten Tage des 2ten Monats seiner Regierung ermordet.

## Siebentes Kapitel.

### Salvius Otho.

Salvius Otho, Nero's ehmaliger berüchtigter Busenfreund, bestieg, als er noch nicht lange das Jünglingsalter zurückgelegt hatte, den Thron; seinen Charakter aber kannte man schon vorher. Er behauptete den Thron ohngefähr 85 Tage, und wurde nach dem unglücklichen Treffen, das ihm Vitellius, nach seiner Ankunft aus Gallien, bei Verona geliefert hatte, sein eigner Mörder.

## Achtes Kapitel.

### Aulus Vitellius.

Auf die Art kam die Regierung in Vitellius Hände, die bei dem Ton, den sie anfangs hatte, sehr blutig geworden seyn würde, wenn der Jüdische Krieg, den Vespasian damals auf Nero's Befehl führen mußte, diesen längere Zeit beschäftigt hätte. Vespasian nahm darauf, als er Galba's Thaten und sein Ende vernahm, und er zugleich durch Deputirte der Legionen Mösiens und Pannoniens dazu aufgefodert ward, das Staatsruder in die Hände. Denn als die eben genannten Truppen hörten, daß die Prätorianer den Otho, und daß die Legionen des Germanicus den Vitellius auf den Thron gehoben hatten, so drangen sie aus Eifersucht, um das nehmliche Ansehn zu behaupten, dem Vespasian die Krone auf, zumal da schon die Syrischen Kohorten wegen seines unbescholtenen Charakters sich für ihn einstimmig erklärt hatten.

Vespasian, war Senator aus einer neuen Familie; (seine Vorfahren stammten aus Reate ab) hatte sich aber durch seine Strebsamkeit und seine Thaten im Kriege und im Frieden einen Rang unter den edelsten und glänzendsten Familien erworben. Nach der Ankunft seiner Unterbefehlshaber in Italien und nach der Niederlage der Parthey des Vitellius bei Cremona, hatte dieser, weil das Militär über den Thron entschied, gegen den Sabinus, Gouverneur von Rom, Vespasians Bruder, sich für 1 Million Sesterzien, zu einer Ceßion des Throns verstanden. Als er aber bald nachher durch eine falsche Nachricht sich getäuscht glaubte, so überließ er sich von neuen seiner Wuth, und opferte den Sabinus, und die ganze Gegenparthei nebst dem Kapitol, wohin sie sich gerettet hatten, den Flammen. Als iene Nachrichten sich aber doch bestätigten, und die Annäherung des Feindes ruchtbar wurde, so holte man ihn aus der Hütte seines Thürhüters, wo er sich versteckt hatte, warf ihm einen Strick um den Hals, und schleppte ihn wie einen Staatsverbrecher die Gemonischen Stufen herunter. Endlich wurde sein Körper, dem iedermann so viel Stiche als möglich zu versetzen suchte, in die Tiber geworfen. Dieß geschah im 8ten Monat seiner Tyrannei und im 75ten Jahre seines Alters.

Alle diese Kaiser, deren Geschichte ich kürzlich erzählt habe, und besonders die aus Cäsars Familie, besaßen so viel Beredtsamkeit und wissenschaftliche Kultur, daß so schäzbare Vollkommenheiten, wenn diese Prinzen nicht, den August aus-

genommen, in zu hohen Grade Sclaven aller Laster gewesen wären, einigermaaßen erträgliche Laster gewiß gedeckt haben würden. Obgleich aber der sittliche Charakter dergleichen Talente an Werth noch überwiegt, so sind beide iedoch iedermann, und vorzüglich einem Fürsten unentbehrlich: besizt er sie nicht beisammen, so muß ein Mann, der ein Feld von so unermeßlichem Umfange bearbeitet, wenigstens so viel Kenntniße haben, als eine gewiße äußere Politur und seine Würde erfodern.

## Neuntes Kapitel.

### Flavius Vespasianus.

Von der nehmlichen Klasse war Vespasian, ein in aller Absicht tadelloser Charakter; ein Mann der auch mit hinlänglicher Beredtsamkeit seine Gedanken vorzutragen wußte, und der dem ausgemergelten und erschlafften römischen Staate in kurzer Zeit seinen vorigen Flor wiedergab. Denn gleich im Anfange suchte er die Trabanten der Tyrannei, dieienigen ausgenommen, die ihre Verworfenheit zu weit getrieben hatten, lieber auf einen bessern Weg zu leiten, als daß er sich an ihrem quaalvollen Tode geweidet hätte: denn er hatte Verstand genug, um einzusehn, daß strafbare Diener, von den meisten Lastern durch Furcht zurückzubringen sind. Auch erließ er vielen Verschworenen die Strafe ihres boshaften Vorhabens, und warf ihnen, mit seiner gewöhnlichen Sanftmuth nur ihren Unverstand vor, der sie nicht einsehen ließ, welch eine drückende Bürde und Joch der Scepter sei. Durch die Wahrsagerkunst, deren Glaubwürdig-

keit er in den meisten Geschäften erfahren hatte, glaubte er sich überzeugt, daß seine beiden Söhne, Titus und Domitian, einst nach ihm den kaiserlichen Thron besteigen würden.

Auch unterdrückte er durch die billigsten Gesetze und, was noch weit stärker wirkt, durch sein rühmliches Leben die meisten Laster. Nach der irrigen Meinung mancher, war Neigung zum Gelde seine schwache Seite, da doch allgemein bekannt ist, daß nur die Armuth der Staatskasse und der Ruin so vieler Städte ihn nöthigte, neue, aber nachher wieder aufgehobene, Steuern und Abgaben einzuführen. Denn er fieng zu Rom den Bau des Kapitoliums, dessen Zerstöhrung durchs Feuer ich oben erwähnte, des Tempels des Friedens, der Denkmähler des Claudius, und eines Theaters von ungeheurer Größe, und viele andere Werke nicht nur an, sondern vollendete sie auch. Ueberdem wurden in allen der Herrschaft der Römer unterworfenen Ländern, die Städte mit geschmackvoller Pracht verschönert, Kunstwege mit den größten Kosten gebaut, auf der Flaminischen Straße, Berge ausgehauen, und für Reisende wegsam gemacht.

So viele und große Werke, die in kurzer Zeit vollendet wurden, waren, da der Landmann nie deßhalb belästigt wurde, eher Beweise von seiner weisen Regierung, als von seinem Geize: nicht weniger hielt er auch, altrömischer Sitte gemäß, den Census, stieß ieden Berüchtigten aus dem Senate, nahm nur die würdigsten Männer, wo er sie traf, darin auf, und vermehrte die Zahl der Pa-

trizischen Familien, deren er, weil die meisten durch die Wuth der Tyrannei verloschen waren, kaum 200 gefunden hatte, bis auf tausend. Dem König von Parthien, Vologäsus, drang er durch die Waffen den Frieden ab, und machte den Theil Syriens, der Palästina und Judäa heißt, zur Provinz. Bei dieser Expedition bewieß sein Sohn Titus, den er bei seiner Abreise nach Italien, als Feldherrn der auswärtigen Truppen zurückgelassen und nachher als er Sieger wurde, zum Befehlshaber der Leibgarde ernannt hatte, sich sehr thätig. Diese Erhebung gab dieser, seit ihrem Ursprunge schon sehr ansehnlichen Würde, einen noch höhern Glanz, machte sie zur nächsten nach dem Throne. In unserm Zeitalter aber, da man die mit den Ehrenstellen verknüpfte Würde nicht achtet, und sie sowohl von Geschickten als Ungeschickten, Einsichtsvollen als Unverständigen bekleidet werden, so gaben die mehresten, diesem an Macht und Einfluß leeren Titel, durch Bedrückungen einige Wichtigkeit: sie ist ein Amt, das von den Launen der schlechtsten Menschen abhängt, und nur durch den Reiz der Getraideaufsicht an sich lockt.

## Zehntes Kapitel.

### Titus Flavius Vespasianus.

Titus aber übertraf nach seiner Thronbesteigung mehr, als man glauben sollte, seinen Vorgänger, den er sich als Muster der Nachahmung aufgestellt hatte, — vorzüglich an gelehrter Bildung, an Sanftmuth und Freigebigkeit. Da dem Gebrauch gemäß die Vergünstigungen der vorigen

Fürsten von ihren Nachfolgern bestätigt zu werden pflegen, so sicherte er gleich nach seinem Regierungsantritt, ohne dazu aufgefodert zu seyn, diese Vergünstigungen denen, die dergleichen aufzuweisen hatten. Die nehmliche edle Nachsicht bewieß er gegen dieienigen, die sich einst gegen ihn verschworen hatten, und dieß in dem Grade, daß er einstmals zwei Senatoren, die den entworfenen Mordplan nicht ableugnen konnten, und denen der Senat als überwiesenen Verbrechern das Todesurtheil gesprochen hatte, bei einem Fechterspiele neben sich sitzen, sich dort absichtlich von einem der Fechter einen Degen geben ließ, und ihn allen beiden, um seine Schärfe zu probiren, in die Hände gab. Als diese darüber bestürzt, seinen Muth bewunderten, sagte er: seht ihr wohl, daß die Oberherrschaft in den Händen des Schicksals liegt, und daß iedes Wagestück, wozu die Hofnung, sich ihrer zu bemächtigen oder die Furcht sie zu verlieren verführen könnte, ohne Folgen ist?

Allein 2 Jahre nachher und fast 9 Monathe nach Vollendung des Amphitheaters starb er, als er eben aus dem Bade gestiegen war, im 40ten Jahre seines Alters (sein Vater war im 70. Jahre gestorben) nach einer zehniährigen Regierung an Gift. Sein Tod verursachte in den Provinzen eine so aufrichtige Trauer, daß man ihn die Wonne des menschlichen Geschlechts nannte, und über die Verwaisung des Reichs Thränen vergoß.

## Eilftes Kapitel.

### T. Flavius Domitian.

Die Ermordung des besten Kaisers und Bruders, oder, was einerlei ist, ein, an seiner Familie und an dem Staate begangenes Verbrechen, machte den Damitian noch wahnsinniger, und der mit allen Schandthaten befleckte Jüngling, trat die Regierung mit Rauben, Morden und Todesstrafen an. Er übertraf sich selbst in den schändlichsten Lüsten, und behandelte den Senat mehr als tyrannisch; denn er ließ sich einen Gott und Herrscher nennen, was sich freilich seine Nachfolger bald verbaten, die folgenden Kaiser aber desto strenger wieder einführten.

Domitian legte anfangs die Maske der Gelindigkeit an, schien ein nicht unerfahrner Staatsmann und ein mittelmäßiger Feldherr zu seyn. Daher gab er nach seinen Siegen über die Dacier und Catten dem September, den Namen der Germanische und dem October seinen eignen Namen; auch vollendete er viele Anlagen, die sein thätiger Vater und Bruder angefangen hatten, besonders das Kapitol. Nachher aber wurde er ein wüthender Mörder aller braven Männer, und verfolgte, in Schlaffheit versunken, und in die tiefste Einsamkeit vergraben, auf eine lächerliche Art, Heerden von Fliegen, weil er zu der Gattung von Wollust nicht mehr Kräfte genug hatte, deren schändlicher Genuß bei den Griechen κλινοπάλη heißt. Jene Beschäftigung gab Veranlassung zu mancherlei Scherz; zum Beispiel, als iemand fragte:

wer im Palast sei? erhielt er zur Antwort: nicht einmal eine Fliege, sie müßte denn izt auf dem Kampfplatze seyn.

Weil aber, ie länger er lebte, auch seine Grausamkeit immer höher stieg, und er dadurch sogar seinen Vertrauten immer verdächtiger wurde, so traf ihn endlich, durch eine Verschwörung seiner Freigelassenen im 45sten Jahre seines Alters, und etwa im 15. seiner Regierung seine Strafe. Auch wuste seine Gemahlin, welche die Liebe eines Freigelassenen, der Liebe ihres Gatten vorzog, recht gut darum. Der Senat ließ ihn, wie einen Gladiator beerdigen, und seinen Namen aus den Jahrbüchern vertilgen. Die Soldaten, die ihre Rechnung so sehr bei dem Unglück des Publikums finden, erregten einen Aufstand und wagten es, nach ihrer Art die Urheber des Mords zur Strafe ziehen zu wollen. Kaum und mit Mühe wurden sie durch Verständige zurückgehalten, und dahin vermocht, sich endlich mit den vornehmsten Männern des Staats zu vereinigen. Aber sie erregten einen bürgerlichen Krieg, nicht sowohl aus Lust, sondern die Regierungsveränderung machte ihnen deßhalb Mißvergnügen, weil sie sich nicht durch Geschenke bereichert sahen.

Bisher waren die Regenten des Staats gebohrne Römer oder doch Italiener; von iezt an Fremde, die aber, wie es beim ältern Tarquin der Fall war, weit vorzüglichere Regenten waren. Denn sowohl durch meine ausgebreitete Lektür, als durch mündliche Nachrichten bin ich vollkommen überzeugt, daß die Stadt Rom ihre Größe vor-



Bayerische Staatsbibliothek München

züglich den Verdiensten Fremder, und den ihr von andern mitgetheilten Künsten zu verdanken hat.

## Zwölftes Kapitel.

### Cocceius Nerva.

Denn wer übertraf den Nerva aus Narnium an Klugheit und an Mäßigung? Er wurde, als er in seinem hohen Alter sich aus Furcht vor Domitians Tyrannei insgeheim bey den Sequanern aufhielt, von den Legionen zum Kaiser gewählt: da er aber fühlte, daß die Führung des Staatsruders, einen stärkern Körper und Geist forderte, als er besaß; so legte er die Regierung im 16ten Monat wieder nieder; weihte aber vorher das forum peruium, ohnweit dessen der prächtige und große Tempel Minerva's in die Augen fällt. So fürtreflich es aber überhaupt ist, seine Kräfte gehörig abzuwägen und nicht durch Ehrbegierde zu Unbesonnenheit sich fortreißen zu lassen, so ist es dieß vorzüglich im Fürstenstande — in einem Stande, nach dem die Menschen mit einer Sehnsucht streben, die auch im höchsten Alter noch nicht zu verschwinden pflegt. Außerdem bewieß er in der Folge durch seinen vortreflichen, von ihm selbst gewählten Nachfolger immer mehr, wie viel Verstand und Einsichten er besaß.

## Dreizehntes Kapitel.

### Ulpius Traianus.

Denn er adoptirte den Ulpius Traianus, aus der Stadt Italica in Spanien, der aber schon Senator war und die Konsulwürde bekleidet hatte, und

machte ihn zum römischen Kaiser. Schwerlich wird man iemand finden, der als Staatsmann oder Soldat sich mehr Ruhm erworben hätte. Denn er war es, der entweder ganz allein, oder doch zuerst die Macht der Römer ienseits der Donau ausbreitete: denn er unterwarf den Völkerstamm der Dacier, der Hüthe zu tragen pflegt, nebst ihrem König Decibal und die Sardonier, dem römischen Scepter: auch im Orient schwächte er durch kriegerische Angriffe die Macht aller Völker, die zwischen den berühmten Flüßen Indus und Euphrat wohnen, und der persische König Kosdroes mußte ihm Geißeln stellen. Während dem wurden durch die Wohnsitze wilder Völker Straßen gebaut, auf denen man bequem vom schwarzen Meer bis nach Gallien reisen kann.

In Gegenden die dazu bequem und deren Einwohner unsicher waren, errichtete er Kriegslager, ließ über die Donau eine Brücke schlagen, und legte eine Menge Kolonien an. Auch die öffentlichen Pläze, die Domitian zu Rom zu bauen angefangen hatte, und viele andere Anlagen, vollendete er mit Geschmack: den beständigen hohen Preißen der Lebensmittel ward durch eine eingeführte und privilegirte Bäckerzunft völlig abgeholfen, und um schleunige Nachrichten von dem, was überall im Reiche vorgieng, zu erhalten, wurden die öffentlichen Posten angelegt. Allein die Habsucht und Tyrannei nachheriger Regenten, verwandelte diese wohlthätigen Einrichtungen in eine Pest des römischen Staats: doch sind vor kurzen den Illyriern, durch Vermittelung des Statthalters

Anatolius, ihre Steuern wieder zurückgegeben. Denn es giebt keine nützliche oder schädliche Einrichtung des Staats, die der Charakter der Befehlshaber nicht ins Gegentheil verwandeln könnte.

Billigkeit, Sanftmuth, Langmuth und die strengste Ergebenheit gegen seine Freunde waren Züge seines Charakters: von der leztern geben die Surana, ein Werk, das er seinem Freunde Sura widmete, einen Beweiß ab. Sein Selbstvertrauen auf seinen tadellosen Charakter war so groß, das er dem Befehlshaber der Leibwache, Saburanus, so oft er ihm, der Sitte gemäß, ein Schwerdt, das Ehrenzeichen seiner Gewalt, überreichte, zurief: ich vertraue dir dieß an, um mich zu vertheidigen, wenn ich recht handle; handle ich aber schlecht, um es gegen mich selbst zu brauchen, weil die Vergehungen desienigen der allen befiehlt, am wenigsten verzeihlich sind. Auch die Liebe zum Trunk, die ihn wie den Nerva quälte, machte er durch ein verständiges Betragen unschädlich: denn er verbat nach einem Gelage von mehrern Stunden, seine Befehle auszurichten.

Nachdem er mit diesen edlen Eigenschaften fast 20 Jahre lang eine Zierde des Throns gewesen war, und Antiochien und andere Gegenden Siriens sich in der größten Gefahr befanden, ging er auf Bitte des Senats wieder zu Felde, wo er in einem hohen Alter an einer Krankheit starb, vorher aber seinen Landsmann und Anverwandten zum Regierungsgehülfen annahm. Von der Zeit an waren Cäser und August verschiedene Titel, und von hier schreibt sich bei der Staatsverwaltung die

Sitte her, daß 2 oder mehrere an der höchsten Gewalt Antheil hatten, die sich aber durch ihren Titel und den Grad ihrer Gewalt unterschieden. Zwar behaupten andere, daß die Gunst der Gemahlin Traians den Hadrian durch das Vorgeben auf den Thron gehoben habe, er sey im Testament ihres Gatten zum Kronerben eingesezt.

## Vierzehntes Kapitel.

### Aelius Hadrianus.

Aelius Hadrianus, der seine Talente mehr zum Redner und zu den Künsten des Friedens bestimmte, kehrte, nach wiederhergestelltem Frieden im Orient, nach Rom zurück, wo er nach griechischer Sitte oder nach Numa's Beispiel Religionsgebräuche, Gesetze, Gymnasien und Lehrer der Künste und Wissenschaften einführte, ia sogar eine Schule der freien Künste unter dem Namen des Athenäum stiftete. Auch führte er die in Athen gebräuchliche geheime Verehrung der Ceres und des Bacchus, die unter dem Namen der Eleusinischen Geheimnisse bekannt ist, zu Rom ein. Nachher überließ er sich, was gewöhnlich Folge der Ruhe und des Friedens ist, der Muse, ging auf sein Landgut nach Tibur, und trug die Regierung der Stadt dem Cäsar Lucius Aelius auf.

Er selbst beschäftigte sich, wie gewöhnlich glückliche Reiche pflegen, mit Erbauung von Pallästen, mit feierlichen Gastmählern und der Liebhaberei an Statüen und Gemählden: in den leztern Jahren seines Lebens aber zogen die Gegenstände des Luxus und der Weichlichkeit zu sehr seine

Aufmerksamkeit an sich. Daher die bösen Gerüchte, er hätte mit mannbaren Jünglingen Unzucht getrieben, er hätte aus strafbarer Liebe den Antinous zu schändlichen Diensten gebraucht; deßhalb habe er einer neuerbauten Stadt den Namen dieses Jünglings gegeben, und ihm Statüen setzen lassen. Andre behaupten zwar, er habe das aus Dankbarkeit und Religiosität gethan: denn als Hadrian ein längeres Leben zu erreichen wünschte, und die Magier verlangten, daß ein anderer freiwillig für ihn sterben müßte, so hätte sich, als sich niemand dazu verstehen wollte, Antinous dazu erboten; dieß sei die Ursache der erwähnten Gunstbezeugungen gegen ihn: Ich will nichts darüber entscheiden, ob gleich genauer Umgang zwischen Personen von so ungleichem Alter, bei einem so üppigen Charakter verdächtig ist.

Nach dem Tode des Cäsar Aelius, hielt er wegen der Abnahme seiner Geisteskräfte, die ihn verächtlich machten, eine Versammlung des Senats, um einen Cäsar wählen zu lassen. Als die Senatoren in der Eil zusammen kamen, fiel ihm von ohngefähr Antonin in die Augen, der seinem alten Vater oder Schwiegervater, bei seinem ängstlichen Gange unter die Arme griff. Dieser Anblick machte ihm so viel Vergnügen, daß er den Antonin auf die gesezmäßige Art, als Cäsar adoptirte; aber ihn auch zugleich den Befehl gab, einen grossen Theil der Senatoren, die seiner gespottet hatten, hinrichten zu lassen. Kurze Zeit darauf starb er zu Baiä an der Schwindsucht, am Ende des 22sten Jahres seiner Regierung als ein noch kraft-

voller Greiß. Aber auch nicht einmal die Bitten des Kaisers konnten den Senat bewegen, ihm göttliche Verehrung zuzuerkennen: so groß war ihr Schmerz über den Verlust so vieler Männer ihres Kollegiums. Als aber diese Männer, deren Tod sie kränkte, auf einmal vor sie traten, und ihre Freunde umarmten, so bewilligten sie, was sie vorher abgeschlagen hatten.

## Funfzehntes Kapitel.

### Antoninus, der gute Sohn (Pius).

Aurelius Antoninus mit den Beinamen, der gute Sohn, war ein Mann, dessen Charakter fast ganz ohne Flecken war. Er stammte aus einer sehr alten Familie, aus dem Municipium Lanuvium, wo er Senator war, ab. Er besaß einen so gleichförmigen, tadellosen Charakter, daß sein Beispiel einen Beweiß abgeben könnte, — daß auch im anhaltenden Frieden und in langer Muse vollendete Charaktere nicht ausarten, und daß nur unter einer weisen Regierung die Staaten blühen. Während seiner 20 iährigen Herrschaft beobachtete er immer eine gleichförmige Behandlungsart, und feierte mit vieler Pracht den Anfang des 8ten Jahrhunderts Roms. Für Unthätigkeit und Schlaffheit könnte man es halten, daß er keine Triumphe hielt: aber es war nichts weniger als dieß. Denn warlich verräth es mehr Größe, daß es weder iemand wagte, die Ruhe zu stöhren, noch daß er ruhige Völker bekriegte, um seine Macht zu zeigen. Da er nicht so glücklich war, männliche Erben zu haben, so beglückte er durch seinen Schwiegersohn den Staat.

## Sechszehntes Kapitel.

### M. Aurelius Antoninus und L. Verus.

Denn er nahm den Marcus Boionius oder Aurelius Antoninus, der auch in eben der Stadt gebohren und ebenfalls von edler Abkunft war, ihn aber als Philosoph und Redner weit übertraf, zu seinem Sohn und Mitregenten an. Alle Thaten und Unternehmungen dieses Fürsten im Kriege und im Frieden trugen das Gepräge der Göttlichkeit an sich; nur seine Unfähigkeit, seine Gemahlin im Zaum zu halten, war ein Flecken an seiner Größe. Denn sie trieb ihren Frevel so weit, daß sie bei ihrem Aufenthalte in Kampanien dieß reizende Ufer belagerte, um unter den Schiffern, die mehrentheils unbedekt arbeiteten, diejenigen auszusuchen, die zu Befriedigung ihrer Wollust, ihr am fähigsten schienen.

Aurelius nahm, sobald sein Schwiegervater zu Lorii im 70sten Jahre gestorben war, seinen Bruder Lucius Verus zum Mitregenten an. Unter dem Kommando desselben, wurde über die Perser, die Anfangs Sieger gewesen waren, und über ihren König Vologesus, zulezt ein Triumph gehalten. Lucius starb wenige Tage darauf, und das veranlaßte das Gerücht, daß sein Bruder, der ihm, nach der Erzählung, aus Neid und Mißvergnügen über seine Thaten, beim Gastmahle nachgestellt habe, sein Mörder geworden sey. Denn dieser durchschnitt mit einem an einer Seite vergifteten Messer, so erzählt man, ein Stück einer Gebährmutter, daß absichtlich allein gelegt war, aß

selbst die eine Hälfte, wie man es unter Freunden macht, und bot die andere, von Gift angestekte, seinem Bruder an. Aber nur eine lasterhafte Seele kann dieß von einem solchen Manne glauben. Es ist auch bekannt genug, daß Lucius zu Altinum, einer Stadt Venetiens, gestorben ist, und daß Marcus Weisheit, Sanftmuth, Rechtschaffenheit und Kenntnisse genug besaß, daß er vor seinem Feldzuge gegen die Marcomannen, wobei ihn sein Sohn Commodus, den er zum Cäsar ernannt hatte, begleitete, eine Gesellschaft von Philosophen um sich hatte, die ihn dringend baten, sich nicht eher den Gefahren des Feldzuges oder Treffens auszusetzen, bis er ihnen die Deutlichkeiten und verwickelten Punkte der philosophischen Sekten aufgelöset hätte. So fürchtete man die Gefahren des Krieges gleich sehr, um seiner Erhaltung und um der Wissenschaften willen. Die nüzlichen Wissenschaften blühten unter seiner Regierung in dem Grade, daß ich ihren Flor für einen glänzenden Vorzug dieses Zeitalters halten muß. Die Unbestimmtheit in den Gesetzen, verwandelte er in helles Licht: er schaffte die gewöhnlichen Bürgschaften ab, und gab das Gesez, daß man den Prozeß bloß anzeigen, und die Entscheidung an dem bestimmten Tage erwarten sollte. Er gab allen Unterthanen ohne Unterschied das römische Bürgerrecht, erbaute viele Städte, führte viele Kolonien ab, oder erneuerte und verschönerte sie, vorzüglich die Stadt Karthago, eine Phönizische Kolonie, die eine Feuersbrunst gänzlich verwüstet hatte; ferner Ephesus in Asien und Nicomedien in Bithy-

nien, welche beide durch ein Erdbeben gänzlich zerstöhrt waren; ein Unglück, das zu unsern Zeiten, unter dem Konsulat des Cerealis, Nicomedien schon wieder traf. Er hielt einen Triumph über die Völker, deren Wohnsitze sich unter dem Scepter ihres Königs Marcomarus, von der Pannonischen Stadt Carnutum, bis mitten in Gallien erstrekten. Endlich starb er im 18ten Jahre seiner Regierung, noch im kraftvollen Alter zu Vendobona, zu allgemeiner Trauer des ganzen menschlichen Geschlechts. Senat und Volk, die übrigens zwei verschiedene Partheien bildeten, zeichneten ihn allein dadurch aus, daß sie ihm Tempel, Statüen und Priester widmeten.

## Siebenzehntes Kapitel.

### L. Aurelius Commodus.

Der Kontrast hingegen, den die vom Anfange an grausame Regierung seines Sohns, mit der seiner Vorfahren machte, vermehrte den Abscheu an leztern nicht wenig: ein Kontrast der für das folgende Zeitalter um so trauriger wurde, weil solche Menschen nicht bloß der allgemeine Haß gegen jeden Bösewicht verfolgt, sondern weil die, die ihre Familie gleichsam vergiften, deßhalb um so mehr Gegenstand des Abscheues werden. Er war ein sehr tapfrer Krieger: als er daher gegen die Quaden einen glücklichen Krieg geführt hatte, gab er dem September den Namen Cammodus. Die öffentlichen Gebäude, die der römischen Größe nicht angemessen genug schienen, verwandelte er in Badehäuser. Er besaß einen so wilden und blutdür-

stigen Charakter, daß er sogar Gladiatoren, unter dem Scheine mit ihnen zu kämpfen, oft niederstieß, wobei er selbst ein scharfes Schwerdt, seine Gegner aber nur einen kleinen stumpfen Degen führten. Nachdem er schon mehrere auf diese Art aufgeopfert hatte, so schrekte ihn endlich ein Gladiator, Scäva hieß er, der sich auf seine Kühnheit, körperliche Stärke und Geschicklichkeit im Fechten verlassen konnte, von dieser Bravour zurück. Denn er warf den Degen, der ihm, wie er wohl sah, nichts helfen konnte weg, und sagte: der Degen den Commodus führe, sey für beide genung. Aus Furcht, daß der Fechter ihm, wie oft der Fall war, im Gefecht den Degen aus der Hand winden, und ihn damit niederstoßen möchte, ließ er den Scäva also vom Kampfsplatz abtreten, und weil er dadurch auch gegen andere Fechter furchtsam wurde, so ließ er nur die Thiere und das Wild seine Wuth empfinden.

Der allgemeine Abscheu der in dieser Lage der Sachen sein unersättlicher Blutdurst gegen ihn erregte, veranlaßte daher unter denen, die seiner Person am nächsten waren, eine Verschwörung gegen ihn; denn die Tyrannei hat nie wahre Freunde. Seine eignen Trabanten, die seine verworfene und unverbesserliche Seele kannten, machten zuerst, ohngefähr im 13ten Jahre seiner Regierung einen Versuch, ihn ins Geheim zu vergiften. Weil aber eine Ueberladung mit Speisen die Wirkung des Gifts aufhob, und er gleichsam über Leibschmerzen klagte, so besuchte er auf den Rath seines Leibarztes, der Anstifter der Verschwörung war, den

Kampfplatz. Hier dämpfte ihn der Bediente der ihn salben mußte, (denn der war auch einer der Verschworenen) und drückte ihm mit geballter Faust, unter dem Scheine seine Kunst zu zeigen, den Hals zusammen. Auf die Nachricht davon erklärte ihn sowohl der Senat, der sich — denn es war der 1. Jänner — schon bei anbrechendem Tage zahlreich versammlet hatte, als auch das Volk für einen Feind der Götter und Menschen und ließ seinen Namen aus den Fastis auslöschen. Gleich darauf ward der Gouverneur der Stadt, Helvius Pertinax, auf den Thron gehoben.

## Achtzehntes Kapitel.

### Helvius Pertinax.

H. Pertinax, ein Mann von alten Grundsäzzen und Sitten, glich in zu weit getriebener Sparsamkeit den Kuriern und Fabriziern. Die Soldaten, in deren Augen, ohnerachtung der Erschöpfung und Zerrüttung des Staats, auch das Hinreichende für Nichts galt, erdroßelten ihn schändlicher Weise auf Anstiften des Didius am 80sten Tage seiner Regierung.

## Neunzehntes Kapitel.

### Didius Julianus.

Didius Salvius Julianus, stieg durch die Unterstüzung der Leibwache, die er durch die glänzendsten Versprechungen in sein Interesse gezogen hatte, vom Amte eines Befehlshabers der Polizeywache zur Maiestät des Throns herauf. Er war von glänzender Abkunft, und besaß eine vor-

zügliche Kenntniß des römischen Rechts. Denn er war es, der die Form der Rechtspflege, welche die Prätoren bisher ohne Zusammenhang und mit großen Abweichungen von einander bekannt gemacht hatten, zuerst Ordnung und Zusammenhang einführte. Dieses Verdienst lehrte sonnenklar, daß Kenntniße ohne durch den natürlichen Charakter unterstüzt zu werden, unfähig sind, Leidenschaften im Zaum zu halten: denn er, ein so strenger Lehrer eines gesezmäßigen Lebens, schritt zu der nehmlichen Schandthat fort, die er durch ein Edikt mit einer neuen Strafe belegt hatte.

Doch war sein Besiz des gewünschten Glücks von geringer Dauer. Denn Septimius Severus, der als Statthalter von Syrien, damals in den entferntesten Gegenden Krieg führte, wurde zum Imperator gewählt und überwand ihn, sobald er Nachricht von den Auftritten in Rom erhalten hatte, an der Muivischen Brücke in einem Treffen: er selbst wurde durch abgeschickte Leute auf seiner Flucht ohnweit des Palasts in Rom niedergestoßen.

## Zwanzigstes Kapitel.

### Septimius Severus.

Septimius Severus aber dankte, über Pertinax Ermordung und über die vorgefallenen Schandthaten von Zorn und Unwillen hingerissen, die Leibwache sogleich ab, rottete die ganze Julianische Parthei aus, versezte den Helvidius durch einen Senatsschluß unter die Götter, und ließ den Namen und alle Verordnungen und Handlungen des Salvius vernichten: doch dieß einzige war ei-

gentlich nicht möglich. So viel Gewicht haben gelehrte Kenntnisse, daß nicht einmal Menschen von grausamen Charakter der Unsterblichkeit eines Schriftstellers Eintrag zu thun im Stande sind. Denn auch der Tod eines solchen Mannes, (wie Helvius) giebt ihnen Stoff zum Nachruhm, so wie er die Mörder brandmarkt: denn unter allen Menschen, und vorzüglich bei der Nachwelt ist darüber nur eine Stimme, daß solche Männer nie anders, als durch einen Meuchelmord an den Staat und in einem Anfall von Wahnsinn fallen können. Das muß allen braven Männern und besonders mir Zutrauen einflößen, der ich auf dem Lande gebohren, einen armen und ungelehrten Vater hatte, aber durch die Beschäftigung mit so würdigen Gegenständen, eine weit ehrenvollere Laufbahn verfolgt habe. Ueberhaupt halte ichs für einen Vorzug unsrer Nation, daß sie durch die Fügung des Schicksals mehrere große Männer hervorbrachte, welche sie auch alle zu erhabnen Posten erhoben sah.

Selbst Sever, der sich um den Staat größere Verdienste, als irgend ein anderer erwarb, ist davon ein Beispiel; man hielts aber auch, ob er gleich im hohen Alter starb, für Pflicht, seinen Tod durch Stillstand der Gerichte und Lobreden zu betrauern, und fällte das Urtheil, daß ein so edler Mann, entweder nicht hätte gebohren werden, oder nie hätte sterben müssen. Denn so überspannt auch seine Strenge in Verbesserung der Sitten war, so galt er doch, als man zur Reinheit der Sitten, wie zur gesunden Vernunft zurückkehrte, für einen gnädigen Fürsten. So verwandelt sich die Tugend,

die Anfangs für eine Freudenstöhrerin gilt, wenn man sie liebgewonnen hat, in Quelle der Freude und Wollust. Den Pescennius Niger überwand er zu Cycium, den Clodius Albinus zu Lion, und zwang beide sich selbst zu ermorden: der erste von beiden hatte als Statthalter von Aegypten, aus Hofnung den Thron zu besteigen, die Waffen ergriffen; der andere, der Anstifter der Ermordung des Pertinax wurde, hatte ehe er nach Brittanien übergieng, in Gallien die Kaiserwürde usurpirt. Ueber Brittanien hatte er von Commodus die Statthalterschaft erhalten: überdem trieb ihn auch die Furcht wegen der Ermordung des Pertinax dorthin.

Nach der gänzlichen Niederlage dieser Gegner, kam er in den Ruf der Grausamkeit, und erhielt den Beinamen Pertinax, obgleich die herrschende Meinung ist, er hätte ihn, weil er eben so sparsam war als Pertinax, selbst angenommen: mir scheint aber wahrscheinlicher, daß man ihn aus Haß so nannte. Denn als einer seiner Feinde, den aber, wie es in bürgerlichen Kriegen geht, seine Umstände nöthigten, sich zum Albin zu schlagen, sich gegen ihn entschuldigte, und zulezt noch sagte: was hättest du, sag mir, wohl gethan, wenn du an meiner Stelle gewesen wärest? erwiederte er: ich würde mich dem nehmlichen Schicksal unterzogen haben, was dich izt trift. Eine solche Sprache und solche Handlungsart ist freilich für brave Männer das härteste, was sich denken läßt: obgleich auch brave und rechtschaffene Menschen dergleichen Streitigkeiten, wenn sie auch absichtlich herbeigeführt wurden, doch auf die Rechnung

des Schicksals schreiben, und lieber zum Schuz der Bürger, als zu ihrem Ruin verletzen.

Sever aber, voll Eifers alle Empörungen zu dämpfen, hielt es, um nachher desto milder regieren zu können, fürs beste, die ganze Rotte zu bestrafen, damit die Hofnung der Verzeihung niemand zu Verschwörungen zum Verderben des Staats verführen möchte, wozu der Geist des Zeitalters nur zu sehr sich hinzuneigen schien. Und ich bin selbst der Meinung, daß Verbrechen, die so ausschweifend einzureißen anfangen, nachdrücklicher, als bloß mit Strenge ausgerottet werden müssen. Klugheit und Glück waren besonders im Kriege seine Begleiter, so daß er nie anders, wie als Sieger in einem Treffen das Schlachtfeld verließ; und daher auch durch seine Siege über den Persischen König Abgarus, die Gränzen des Reichs erweiterte. Auch die Araber unterwarf er bald nach dem ersten Angriffe seinem Scepter, und machte sie zu römischen Unterthanen. Auch Adiabene hätte er, wenn er es bei dem unfruchtbaren Lande der Mühe werth gehalten hätte, sich zinsbar machen können. Dieser großen Thaten wegen, gab ihm der Senat die Ehrennamen: der Arabische, der Adiabenische und der Parthische.

Darauf folgten wichtigere Unternehmungen: er sicherte Brittanien, das zu großen Thaten ein Feld eröfnete durch eine Mauer, die er durch die ganze Breite der Insel von einem Ende des Oceans bis zu dem andern zog. Auch von Tripolis — die Stadt Leptis in dieser Landschaft war sein Geburtort — wurden iene kriegerischen Völker weit

zurückgedrängt. Diese schwierigen Unternehmungen wurden desto leichter ausgeführt, iemehr er ieden thätigen Mann eben so sehr belohnte und auszeichnete, als er streng und unerbittlich bei Verbrechen war. Auch nicht einmal geringere Bedrückungen ließ er unbestraft, und er ahndete sie an Staatsbedienten um so strenger, weil seine Erfahrungen ihn lehrten, daß sie auf die Rechnung von Befehlshabern oder von Privatverbindungen zu schreiben seyn. Er war Freund der Philosophie, der Redekunst und ieder edlen Wissenschaft: ia er wurde selbst Verfasser einer eben so geschmackvollen als glaubwürdigen Geschichte seiner Thaten. Auch gab er sehr billige Gesetze.

Doch sah dieser in seinem Privat- und öffentlichen Leben so große Mann seinen glänzenden Ruhm durch die Laster seiner Gattin verdunkelt: und demohnerachtet hatte er eine so romanhafte Liebe zu ihr, daß er sie, auch nachdem er sie als Ehebrecherin und als Mitverschworne gegen sich hatte kennen gelernt, doch beibehielt. So schimpflich solch ein Benehmen für Hohe und Niedrige ist, so ist es für iene doch noch mehr, denen nicht nur Privatpersonen oder einzelne Menschen oder Verbrecher, sondern auch Befehlshaber und Armeen, ia selbst die Laster sich schmiegen müssen. Denn als er wegen des Podagra's den Krieg in die Länge zog, und die Soldaten aus Unwillen darüber seinen Sohn Bassianus, der als Cäsar dem Feldzuge mit beiwohnte, zum August erhoben hatten, so ließ er sich auf das Tribunal tragen, versammelte die ganze Armee, und ließ den Imperator, die Tribunen, die Centurionen und Kohorten, welche Anstifter des Auf-

ruhrs waren, wie Beklagte vor sich kommen. Als darauf das Heer, das so viel Siege erfochten hatte, sich voller Furcht zu Boden warf, und um Verzeihung bat, rief der Sieger mit auf das Haupt gelegter Hand ihnen zu: sehet ihr nicht daß der Kopf regiert, und nicht die Füße?

Nicht lange darnach starb er im 18ten Jahr seiner Regierung zu York, einem Municipium in Brittanien an einer Krankheit. Fast von niederer Herkunft widmete er sich anfangs den Wissenschaften, dann der Rechtspflege: als es ihm in dieser Laufbahn nicht glückte, so bestieg er nach mancherlei Versuchen, mancherlei Planen ein besseres Glück zu machen, wie es in einer bedrängten Lage gewöhnlich geht, endlich den Thron. Als auch hier harte Schicksale, Mühseeligkeiten, Sorgen Furcht und Wandelbarkeit des Schicksals sein Looß waren, that er, der das Looß der Menschheit erfahren hatte den Ausspruch: ich war alles, aber nichts frommet. Sein Leichnam, den seine Söhne Geta und Bassianus nach Rom schafften, ward mit großen Feierlichkeiten bestattet, und in Marc Aurels Grabmal beigesezt, den er in dem Grade schäzte, daß er um seinetwillen den Commodus, den er seinen Bruder nannte, vergöttert wissen wollte. Dem Bassianus hatte er den Namen Antonin gegeben, weil der ihm nach mancherley mißlungenen Versuchen, die erste Ehrenstelle, die Aufsicht über den Fiscu's verliehen hatte. In so lebhaftem Andenken steht bei Menschen, die mit dem Unglück zu kämpfen haben, die erste Stufe ihres Glücks, und die, welche sie auf diese erhoben.

Seine Söhne geriethen bald, als ob ihr Vater sie in seinem Testament zu einem Kriege mit einander aufgefodert hätte, in Zwist. Denn Geta, der den Namen seines Großvaters von väterlicher Seite führte, kam, als sein Bruder, der viel Genügsamkeit besaß, in einer bedrängten Lage sich befand, bei einer Belagerung ums Leben. Dieser Sieg erhielt durch Papinians Tod, wenigstens nach dem Urtheil derer, die sich mit der Geschichte der Vorzeit beschäftigen, einen noch gehässigern Anstrich. Denn er war, nach der Erzählung, damals Bassians Archivar, und erwiederte auf den Befehl, die eingehändigten Papiere bald möglichst nach Rom zu befördern, voll Schmerz über Geta's Tod: ein Brudermord ließe sich nicht so leicht verheimlichen, als er begangen würde; und dieß kostete ihm das Leben. Aber diese Erzählungen sind offenbar widersprechend, da er bekanntlich Befehlshaber der Leibwache war; auch konnte ein Mann von dem Charakter sich gegen den Kaiser wohl nicht einer so kränkenden Rede erlauben, dessen Freundschaft er genoß, und in dessen Diensten er sich befand.

## Ein und zwanzigstes Kapitel.

### Antoninus Caracalla.

Antonin aber erhielt den Namen Caracalla von einer bisher unbekannten Art Geschenke, die er den Römern machte, nehmlich von einer Art von Kleidung, die bis auf die Knöchel herabhing, so wie er selbst die Tracht nach seinem Namen, die Antoninische nannte. Er erhielt ohnweit des Mayns einen Sieg über die Alemannen, einer aus meh-

rern Völkerstämmen bestehenden Nazion, die mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit auf den Pferden kämpft. Er war ein Mann von sanftem, populärem und leidenschaftlosem Charakter, und hatte das nehmliche Schicksal in der Ehe als sein Vater, weil er die nehmliche Gattin hatte. Denn er nahm seine Stiefmutter Julia, deren Verbrechen ich oben erzählte, gefesselt von ihrer Schönheit, zur Gemahlin: denn diese Person, voller Leidenschaft zu ihm, ließ sich einst von dem iungen Caracalla, unter dem Schein, als ahndete sie seine Gegenwart nicht, nackend sehen. Als der dabei ausrief: ich wünschte mir wohl mit ihr eine Schäferstunde, erwiederte sie mit noch größerer Unverschämtheit: (denn auch alle Schaam hatte sie mit der Kleidung ausgezogen:) hast du Lust? Erlaubniß hast du.

Er führte Aegyptische Religionsgebräuche in Rom ein, erweiterte den Umfang Roms nicht wenig durch die neue Straße, und erbaute Bäder von vollendeter Pracht und Schönheit. Er starb auf einer, nach Vollendung dieser Werke, unternommenen Reise nach Syrien, im 6ten Jahre seiner Regierung. Seine Asche wurde unter allgemeiner Trauer nach Rom gebracht, und in das Antoninische Begräbniß beigesezt.

## Zwei und zwanzigstes Kapitel.

### Opilius Macrinus und Diadumenus.

Nach ihm bestieg der Kommendant der Leibwache Opilius Macrinus den Kaiserthron, und sein Sohn Diadumenus wurde von den Legionen,

welche diesem Prinzen aus inniger Sehnsucht nach ihrem verlohrenen Kaiser, den Namen Antonius gaben, zum Kaiser ausgerufen. Man weiß nichts von beiden, als daß sie einen grausamen menschenfeindlichen Charakter hatten: darum behaupteten sie auch noch nicht 14 volle Monath die Regierung, und wurden von den Legionen, von denen sie gewählt waren, auch ermordet.

## Drei und zwanzigstes Kapitel.

### Marcus Aurelius Antonius Heliogabalus.

Man rief darauf den Marcus Antoninus, Bassians Sohn, der nach seines Vaters Tode aus Furcht vor Nachstellungen, in einem Tempel der Sonne, die in der Syrischen Sprache Heliogabal heißt, wie in ein Asyl geflohen war, und daher den Namen Heliogabal bekommen hatte, auf den Thron. Er brachte daher auch das Bild dieser Gottheit nach Rom, und stellte es im Innern des Palasts auf. Auch nicht die schaamlosesten und frechsten Weiber konnten die Lüderlichkeit weiter als er treiben: denn er suchte im ganzen Reiche die ärgsten Schmuzfinken auf, um sich durch sie den Anblick und Genuß aller Lüste zu verschaffen. Da diese Gräuel von Tage zu Tage überhand nahmen, und Alexander, den der Adel auf die Nachricht von Opilius Ermordung zum Cäsar ernannt hatte, immer beliebter wurde, so ward Antonin, im 30sten Monath seiner Regierung im Lager der Leibwache ermordet.

## Vier und zwanzigstes Kapitel.

### Aurelius Alexander.

Gleich darauf ward die kaiserliche Gewalt dem Aurelius Alexander, der in der Syrischen Stadt Cäsarea oder Arca gebohren war, übertragen; auch das Militär beförderte seine Thronbesteigung. Er fieng, obgleich ein iunger Mann, dessen Verstand aber seine Jahre aufwog, bald nach seinem Regierungsantritt, nach großen Zurüstungen, einen Krieg gegen den Persischen König Xerxes an: nach dessen gänzlichen Niederlage, er so schnell als möglich nach Gallien eilte, wo die Deutschen verheerende Einfälle gethan hatten. Hier dankte er mit vieler Entschlossenheit mehrere unruhige Legionen ab; dieß erwarb ihm zwar izt Ruhm, nachher aber wurde es sein Verderben. Denn weil den Soldaten eine solche Strenge unleidlich war, (daher er auch den Namen Severus, der Strenge, erhielt) so ermordeten sie ihn, als er sich einst zufällig mit weniger Bedeckung zu Sicila, einer Stadt Brittaniens, aufhielt.

Er führte ienes Gebäude auf, daß als ein Sammelplaz der Römer berühmt wurde, und betrug sich gegen seine Mutter Mammäa mit vorzüglicher Liebe und Verehrung. Den Domitius Alpian, dem Heliogabalus das Kommando über die Leibwache übergeben hatte, ließ er im Besiz dieser Würde. Den Paullus schenkte er im Anfange seiner Regierung dem Vaterlande wieder, und gab dadurch den Rechtsgelehrten von seiner warmen Freundschaft gegen brave Männer, und seiner Lie-

be zur Billigkeit einen Beweiß. Obgleich seine Regierung nur 13 Jahr währte, so hinterließ er doch den Staat, der von Romulus bis zum Septimius mit aller Macht emporgestiegen war, durch Bassians Maaßregeln gleichsam den höchsten Gipfel erreicht hatte, nach allen Theilen in einer dauerhaften Verfaßung. Aber Alexanders Werk war's auch, daß er wenigstens nicht so bald wieder sinken konnte.

Seitdem aber die Beherrschung ihrer Unterthanen mehr, als auswärtige Eroberungen das Augenmerk der Regenten sind, und sie selbst gegen einander die Waffen ergreifen, so beförderten sie dadurch um so plözlicher den Sturz des römischen Reichs, da überdem gute und schlechte, berühmte und unberühmte Regenten, sogar mehrere Barbaren den römischen Thron bestiegen. Denn weil keine Regelmäßigkeit und Ordnung und kein bestimmter Regierungsplan herrscht, so erlaubt man es sich, wie in einer allgemeinen Verwirrung, fremde Geschäfte an sich zu reißen denen man nicht gewachsen ist, und die man dann aus Mangel an Geschicklichkeit mit Schimpf nnd Schande versieht. Wenn so die Wuth des Schicksaals freien Spielraum hat, und mit verderblichen Lüsten die Menschen berauscht, so übergiebt es, (das Schicksaal) obgleich die Tugend lange Zeit sich ihnen gleich einer Mauer entgegenstellt, endlich, wenn fast alles Sclav des Lasters ist, den Staat den Händen, durch Geburt, wie durch Bildung gleich ohnmächtiger Menschen.

## Fünf und zwanzigstes Kapitel.

### Caius Julius Maximinus.

Denn C. Julius Maximinus, Chef des Kriegswesens war der erste, der als Soldat, fast ohne alle wissenschaftliche Kultur, durch die Wahl der Legionen den Thron bestieg. Auch der Senat, der es für gefährlich hielt, sich ihm, als er die Waffen in den Händen hatte, unbewaffnet entgegen zu setzen, billigte die Wahl, und sein Sohn der auch seinen Namen, C. Jul. Maximinus führte, wurde zum Cäsar ernannt.

## Sechs und zwanzigstes Kapitel.

### Gordianus, Pupienus und Balbinus.

Nach 2 iähriger Regierung iener beiden, in welchen sie einst den Germanen ein glückliches Treffen geliefert hatten, wurde der Proconsul von Africa, Antoninus Gordianus in seiner Abwesenheit zu Thydrum von der Armee zum Kaiserthum erhoben. Als er der Aufforderung zu folge dorthin kam, so empfing man ihn, als ob er deßhalb zum Kaiser gewählt sei, mit einer Rebellion: nach baldiger Dämpfung derselben gieng er nach Karthago. Als er um die unglücklichen Vorbereitungen, die ihm nicht ohne Ursach Furcht und Bangigkeit einflößten, zu vereiteln, mit den gewöhnlichen Gebräuchen opferte, so warf das Opferthier unerwartet ein Junges. Die Opferbeschauer sowohl, als er selbst (denn er war dieser Wissenschaft außerordentlich kundig) erklärten dieß so: er werde zwar stersterben, aber seine Söhne auf den Thron verhelfen.

Ihre Prophezeihungen giengen aber noch weiter hinaus, sie sagten auch den Tod seines Sohnes voraus und prophezeiheten, daß er, jenem Opferthiere gleich, ein Mann von mildem, unschuldigem Charakter seyn, aber den Thron nicht lange besitzen, sondern ein Opfer der Nachstellungen werden würde.

Als sich aber in Rom die Nachricht von Gordians Tode verbreitete, wurden auf Domitians Betrieb, der Gouverneur der Stadt und die übrigen Prätoren von den Soldaten der Leibwache, ohne Unterschied niedergehauen. Denn Gordian hatte auf die Nachricht von seiner Erhebung auf den Thron, ihnen die reichsten Geschenke und Belohnungen versprochen und Gesandte mit schriftlichen Aufträgen nach Rom beordert: nach seiner Ermordung aber kränkte es die Soldaten, eine nach Geld so gierige Menschenklasse, die Treue und Ergebenheit nur für Bezahlung verkauft, sich dieserhalb getäuscht zu sehen. Der Senat aber befürchtete, daß Rom, welches einer eroberten Stadt glich, der Schauplatz schrecklicher Scenen werden möchte, übertrug zuerst die höchste Gewalt auf eine Zeitlang dem Clodius Pupienus und Cäcilius Balbinus und ernannte sie nachher in der Versammlung der jüngern Senatoren zu wirklichen Cäsarn.

## Sieben und zwanzigstes Capitel.

### Gordianus Nepos.

Um die nehmliche Zeit wählten die Truppen in Africa den Gordian, Sohn des Gordians, der

als Jüngling unter der Absicht seines Vaters, und nachher, als Befehlshaber der Leibwache Kriegsdienste gethan hatte, zum August und der Senat billigte die Wahl. Nach seiner Ankunft in Rom wurden die Soldaten der Leibwache in dem Innern der Stadt und zwischen den verschiedenen Bergen, von den Gladiatoren und den jüngern Truppen in einem Angriff niedergehauen. Auf die Nachricht von diesen Vorfällen, eilten Jubus Maximinus, Vater und Sohn, die eben damals sich in Thrazien befanden, sogleich nach Italien. Nach einem verlohrenen Treffen sahen sie sich aber von dem Reste ihrer Truppen nach und nach verlassen, worauf Pupienus durch die Belagerung von Aquileia ihnen vollends das Ende machte. Von ihrer 2jährigen Regierung verstrich ein Jahr, unter diesen Unruhen: als einige Zeit darauf Clodius und Cäcilius in einer Empörung der Soldaten im Pallast zu Rom ermordet wurden, behauptete Gordian allein den Thron. Er bestätigte noch in dem nehmlichen Jahre, die von Nero in Rom eingeführten 5jährigen Wettspiele nicht nur, sondern machte sie auch noch feyerlicher: darauf unternahm er eine Expedition gegen die Perser, nachdem er vorher den Janustempel, den Marcus geschlossen hatte, der Sitte des Alterthums gemäß, wieder hatte öfnen lassen. Nach dem Ende dieses ruhmvoll geführten Krieges, endigte er im 6ten Jahre seiner Regierung durch Meuchelmord des Befehlshabers der Leibwache, Marcus Philippus, sein Leben.

## Acht und zwanzigstes Kapitel.

### Beide Philippe, Vater und Sohn.

Marc. Julius Philippus, aus Thraconitis in Arabien, ging also mit seinem Sohn Philippus, den er zum Mitregenten angenommen hatte, nachdem er die Ruhe wieder hergestellt und die Stadt Philippopolis in Arabien erbaut hatte, nach Rom: legte jenseits der Tiber einen Wasserbehälter an, weil dieser Theil der Stadt Mangel an Wasser litt und feyerte das 1000ste Jahr nach Erbauung Roms mit allen Arten von Spielen. Weil gerade der Name Philipps uns daran erinnert, so bemerke ich dabei, daß zu meiner Zeit das 1100ste Jahr unter dem Konsulat Philipps einfiel, doch ohne durch die gewöhnlichen Feyerlichkeiten gefeyert worden zu seyn: so verschwindet von Jahr zu Jahr die Achtung Roms immer mehr. Schon damals prophezeiheten das Vorbedeutungen und wundervolle Erscheinungen von denen ich eine kürzlich berühren muß. Denn als den Vorschriften der Pontificum gemäß, Opferthiere geschlachtet wurden, so fand man an einem Schwein männlichen Geschlechts, weibliche Geburtsglieder. Diese Erscheinung prophezeihete, nach der Aussage der Opferbeschauer, eine Verzärtelung des folgenden Zeitalters und überhandnehmende Herrschaft des Lasters. Der Kayser Philipp glaubte diesen Ausspruch dadurch vereiteln zu können, daß er, was ihm Ehre macht, der Unzucht mit Personen männlichen Geschlechts, entsagte, weil ihm einst unter den Jünglingen,

die ihm als Werkzeuge der Wollust dienten, einer aufstieß, der seinem Sohn sehr ähnlich sahe.

Allein der Ausspruch blieb dennoch wahr: denn veränderte Umstände machen den Menschen nur zum Sclaven noch schändlicherer Lüste, weil er nach dem Gefahrvollen und Verbotenen nur mit noch größerer Begierde zu streben pflegt. Dazu kam noch, daß die Hetrurische Weisheit ganz etwas anderes prophezeihete; denn sie verhieß, während die meisten würdigen Männer unter der Verachtung seufzten, iedem Weichlinge glückliche Zeiten. Allein nach meiner Meinung verfehlten sie die Wahrheit sehr: Denn welcher Glückseligkeit ist der Mensch, auch bei der vollkommnen Erfüllung aller seiner Wünsche wohl fähig, wenn er alle Schaam verleugnet? dahingegen, wenn man nur diese behauptet, alles andere erträglich ist.

Darauf zog er selbst, (denn seinen Sohn ließ er in Rom zurück) obgleich wegen seinen Jahren schon kraftlos, gegen den Decius zu Felde und blieb bei Verona in einem Treffen, wo seine Armee geschlagen und zerstreut wurde. Als die Nachricht daran in Rom bekannt ward, wurde sein Sohn, nachdem beide 5 Jahr regiert hatten, im Lager der Leibwache ermordet.

## Neun und zwanzigstes Kapitel.

### Decius.

Auch Decius, aus der Stadt Sirmium gebürtig, schwang sich stufenweiß durch den Militärdienst bis zum Thron hinauf. Voll Freude

über den Tod seiner Feinde, ernannte er seinen Sohn, Etruscus, zum Cäsar und schickte ihn sogleich nach Illyrien voraus: er selbst aber blieb noch einige Zeit zu Rom, um eine neue Mauer, die er gebaut hatte, einzuweihen. Um die nehmliche Zeit wurde ihm ganz unerwartet, Jotapians Kopf, der stolz auf seine Abstammung von Alexander in Syrien eine Revolution bewirken wollte, aber von den Soldaten ermordet war, wie es gewöhnlich Sitte war, zugeschickt. Um die nehmliche Zeit war es auch, als dem Statthalter Macedoniens, Lucius Priscus, bei Gelegenheit eines Einfalls der Gothen, die nach Verheerung des größten Theils von Thrazien dort eingebrochen waren, die Oberherrschaft angetragen wurde.

Als Decius deshalb in der größten Eile Rom verließ, bestieg Julius Valens, den lautesten Wünschen des Volks gemäß, den Thron. Allein Beide fanden bald ihren Tod: denn den Priscus erklärte der Senat für einen Feind des Vaterlandes. Die Decier wurden, als sie die Barbaren bis ienseits der Donau verfolgten, nach 2iähriger Regierung ein Opfer der List des Brutus. Die meisten Schriftsteller aber lassen die Decier unter sehr merkwürdigen Umständen sterben. Denn der Jüngere, so erzählen sie, fiel in der Hitze des Angriffs im Treffen: sein Vater aber, antwortete den bestürzten Soldaten, die ihm Trost einzusprechen suchten, voller Geistesstärke: der Tod eines einzigen Soldaten sey ein unwichtiger Verlust in seinen Augen. So fing er

von neuen das Treffen an, und starb mit dem Degen in der Hand des nehmlichen Todes.

## Dreißigstes Kapitel.

### Gallus und Hostilianus.

Auf die davon erhaltene Nachricht, übertrug der Senat dem Gallus und Hostilius die kayserliche Gewalt und den Volusian, Gallus Sohn, ernannte er zum Cäsar. Hostilian starb an einer nachher ausgebrochenen und heftig wüthenden Pest, die dem Gallus und Volusian Gelegenheit gab, sich beim Volk beliebt zu machen, indem sie mit der größten Sorgfalt und Theilnahme die geringsten Personen bestatten ließen.

## Ein und dreißigstes Kapitel.

### Aemilius Aemilianus.

Während diese sich zu Rom aufhielten, riß Aemilius Aemilianus durch die Unterstützung bestochener Soldaten, die höchste Gewalt an sich. Auf dem Feldzuge gegen ihn, wurden Gallus und Volusian von ihren eignen Soldaten, die sich größere Belohnungen vom Aemilius, dem der Sieg keine Strapazen und keinen Verlust kostete, versprachen, zu Interamna, niedergehauen: überdem hatten sie durch ausschweifende Ueppigkeit und Luxus sich zu allen Diensten der Wohlthätigkeit außer Stand gesetzt. Wenigstens 2 Jahr hielt sich Aemilius durch diese Mittel. Denn Aemilian starb nach einer 3 Monath lang geführten milden Regierung, an einer Krankheit: nichts desto weniger hatte ihn der Senant anfangs für

einen Feind des Staats; nach dem Tode seiner Vorgänger aber, wie es gewöhnlich geht, um des Glücks willen, was ihn begleitete, zum August erklärt.

## Zwei und dreißigstes Kapitel.

### Licinius Valerianus.

Darauf wählten die Truppen, die um eines bevorstehenden Krieges willen in Rhätien zusammengezogen waren, den Licinius Valerianus zum Kayser. Von so vornehmer Abkunft er auch war, so wählte er doch nach dem damaligen Modeton den Kriegsdienst. Seinen Sohn Gallien ernannte der Senat zum Cäsar. Bald nach seinem Regierungsantritt trat die Tiber mitten im Sommer aus den Ufern und verursachte eine allgemeine Ueberschwemmung. Einsichtsvolle Männer ahndeten daraus Unglück für den Staat, weil der Fürst, der aus Hetrurien gerufen war, wo ebenfalls der genannte Fluß herkommt, einen flüchtigen und leichtsinnigen Charakter hatte. Und dieß traf nur zu bald ein. Denn in dem vieljährigen und mißlichen Kriege, den sein Vater in Mesopotamien führte, gerieth er durch List in die Gefangenschaft des Persischen Königs Sapor, wurde elendiglich geschunden und starb nach einer 5jährigen Regierung noch in der Blüthe seiner Jahre.

## Drei und dreißigstes Kapitel.

### Licinius Gallienus und Salonius.

Um die nehmliche Zeit ging Licinius Gallienus, nachdem er Galliens Gränzen muthig gegen

die Germaner vertheigt hatte, in möglichster Eil nach Illyrien. Hier schlug er bei Mursia den Statthalter von Pannonien, Ingebus, der auf die Nachricht von Valerians Niederlage sich der Oberherrschaft gelüsten ließ: und bald darauf den Regallian, der nach iener Niederlage bei Mursia, den Rest der Truppen an sich gezogen und damit den Krieg von neuen angefangen hatte. Allein das Glück, was er genoß und das ihn mehr noch, als er selbst zu wünschen wagte, begünstigte, machte ihn, wie es gewöhnlich geht, schlaffer, so daß er so wohl, als sein Sohn Salonius, den er zu der Würde eines Cäsars erhoben hatte, den römischen Staat fast scheitern ließen. Denn in Thrazien machten die Gothen ungehinderte Fortschritte, nahmen Macedonien, Achaia und die benachbarten Gegenden Asiens ein: der Orient wurde von Räubern oder von einem Weibe beherrscht: die Alemannen hatten Italien besetzt, die Franken Gallien geplündert und Spanien in Besitz genommen, die Stadt Tarraco war ausgeplündert und fast ganz zerstöhrt, ein Theil ging auf Fahrzeugen, deren sie sich bemächtigt hatten, nach Africa über: auch gingen die Eroberungen Traians ienseits der Donau verlohren. So tobten gleichsam die Stürme von allen Seiten; so sah man im ganzen Reich die allgemeinste und größte Zerstöhrung und Verwirrung. Dazu kam noch, daß in Rom ansteckende Krankheiten herrschten, die oft in drückenden Sorgen und in Verzweiflung ihren Ursprung haben.

Allein während dieser Vorfälle besuchte er die Bordelle und Trinkhäuser, war Busenfreund der Kuppler und Weinschenken, und pflog vor den Augen seiner Gemahlin Salonina, eine schändliche Liebe mit Pipa, der Tochter des Germanischen Königs Attalus. Dieß wurde auch die Quelle von schrecklichen innern Unruhen. Denn zuerst machte Postumus, der Statthalter über das von Barbaren besezte Gallien war, einen Versuch, ihn vom Throne zu stoßen. Allein kaum hatte er einen Schwarm Germaner zurückgeschlagen, und darauf mit nicht minderm Glück den Luc. Aelian besiegt, so ward er in einem Aufstande seiner Soldaten, weil er ihnen die Erlaubniß die Maguntiaker, die dem L. Aelius beigestanden hatten, auszuplündern versagte, ermordet.

Nach seiner Ermordung schwang sich Marius, vormals ein Eisenarbeiter, der auch damals für keinen erfahrnen Soldaten galt, auf den Thron. So weit war man schon gesunken, daß dieß Zeitalter mit Befehlshaberwürden und mit ieder Belohnung von Verdiensten spielte. Daher man aus Scherz sagte: man dürfe sich nicht wundern, wenn ein Marius den römischen Staat wieder herzustellen suchte, den Marius, zugleich der Stifter seiner Familie und Erfinder dieser Kunst, gegründet hätte. Nach 2 Tagen ward er wieder erdrosselt, und Victorin gewählt, der an Feldherrntalenten dem Postumus zwar an die Seite zu setzen, aber ein zügelloser Wollüstling war. Er beherrschte zwar anfangs diese Leidenschaft: nachdem er aber nach einer 2 iährigen Regierung schon mehrere mit

Gewalt geschändet hatte, so ward die Gattin Attinians ein Gegenstand seiner Liebe, die indeß dieß schändliche Betragen ihrem Gatten entdeckte, worauf insgeheim unter den Soldaten eine Empörung angestiftet ward, in der er zu Agrippina ermordet wurde.

So viel Einfluß hatten die Getraideaufseher, davon Attinianus einer war, durch ihren Anhang bei dem Heere, daß sie durch Menschen, die Wagestücke liebten, Verbrechen der Art ausführen konnten; eine, vorzüglich in unserm Zeitalter verworfene Menschenclasse, die zu allem erkaufbar, ränkevoll, zu Unruhen aufgelegt, habsüchtig, und zu Verheimlichung geheimer Plane, wie von Natur gemacht ist; die Getraidepreiße in ihren Händen hat, und deßhalb eben so sehr geschworner Feind der Proviantkommißäre, als eine Pest für den Wohlstand des Landmanns ist. Doch sind sie klug genug, zu rechter Zeit die zu bestechen, durch deren Einfalt und auf deren Kosten sie sich bereichert haben.

Victorin erhob darauf nach dem Tode seines Sohns Victorin, nachdem er den Beifall der Legionen durch ansehnliche Bestechungen erkauft hatte, den Tetricus, der aus einer edlen Familie entsproßen, und Statthalter von Aquitanien war, zum Kaiser: sein Sohn Tetricus wurde mit den Ehrenzeichen der Cäsarwürde geziert. Zu Rom aber träumte sich Gallien, der das Elend des Reichs nicht kannte, tiefe Ruhe, hielt auch oft, wie es bei glücklichen Begebenheiten Sitte ist, Spiele und Triumphzüge, um dem erdichteten Wohlstande de-

stomehr den Anstrich der Wahrheit zu geben. Als aber die Gefahr sich näherte, dann erst verließ er Rom. Denn Aureolus, der in Thälern an der Spitze der Legionen stand, warf sich, wie es der Weltlauf ist, durch einen so schwachen und feigen Regenten aufgeweckt, zum Kayser auf, und marschirte gegen Rom. Gallien schlug ihn ohnweit der Brücke, die von ihm den Namen Aureoli hat, und trieb ihn bis nach Mayland. Bei der Belagerung dieser Stadt, die er mit allen möglichen Kriegsmaschinen unternahm, wurde er von seinen Leuten ermordet. Denn als Aureolus keine Hofnung, die Belagerung aufgehoben zu sehen, vor sich sahe, machte er voller Arglist ein Verzeichniß von Tribunen und Befehlshabern Galliens, denen Gallien das Todesurtheil gesprochen habe, und ließ es so geheim als möglich von der Mauer werfen. Als dieß Verzeichniß von ohngefähr ienen in die Hände kam, so erregte es Furcht und Argwohn, daß wirklich Befehl zu ihrer Ermordung gegeben, der nur durch Nachläßigkeit derer, die man dazu brauchen wollte, verlohren gegangen sey. Aurelians Vorschlage gemäß, der sehr viel Liebe und Achtung bei der Armee besaß, lockte man ihn also, unter dem Vorwande eines feindlichen Ausfalls, wobei er, wie bei solchen plözlichen Vorfällen gewöhnlich ist, keine Bedeckung bei sich hatte, um Mitternacht aus seinem Gezelt, worauf er, man wußte, weil es finster war, nicht von wem, mit einem Pfeil erschoßen ward. Sein Tod blieb folglich, weil man den Thäter nicht kannte, oder weil er zum gemeinen Besten gereichte, ungerächt.

Unleugbar ist freilich der Sittenverfall so groß, daß nicht das Beste des Staats, sondern Privatinteresse, nicht die Begierde nach Ruhm, sondern nach Macht, die Triebfeder der Thätigkeit der mehresten ist. Daher haben sich nicht bloß die Namen der Dinge, sondern die Dinge selbst verändert: denn wer an Schandthaten andere übertrifft, wenn er nur im Kriege die Oberhand behielt, pflegt es Unterdrückung der Tyranney zu nennen, wenn er Männer stürzte, deren Tod Verlust fürs Vaterland war. Mit dem nehmlichen Eifer sahen wir manchen unter die Götter versezt, der kaum eines ehrlichen Begräbnisses würdig war. Hätten aber nicht solche Menschen die glaubwürdige Geschichte, die dem würdigen Manne stets die Belohnung eines ruhmvollen Andenkens sichert, und schlechten Menschen nie einen ewig blühenden Ruhm verleiht, gegen sich, so würde niemand dann nach Verdienstlichkeit streben, wenn iene einzige reelle Belohnung würdigen Männern mit Ungerechtigkeit geraubt, und aus Partheylichkeit iedem Taugenichts zu Theil würde. Kurz der Senat, den Claudius in seiner Gewalt besaß, vergötterte den Gallien. Denn als er an seiner gefährliche Wunde sich verblutete, und den Tod sich nähern sah, so sandte er den Claudius, der als Tribun zu Ticinum ein Bedeckungscorps kommandirte, die Ehrenzeichen des Throns zu. Jene Vergötterung war aber nichts als ein Werk des Zwangs: denn Galliens Schandthaten können unmöglich, so lange es Städte giebt, verheimlicht werden, und wo es Taugenichtse giebt, so wird man sie stets für sei-

ne Brüder, und für Ebenbilder von ihm halten. Denn sowohl Fürsten, als andere braven Männer werden mehr durch ein ruhmvolles Leben, als, so viel man schließen darf, durch gesuchte und erdichtete Titel sich Unsterblichkeit erringen, oder vielmehr wird ihr Ruhm unter der Menschheit die göttliche Verehrung seyn, die man ihnen zollt.

Auf die Nachricht von seinem Ende ließ der Senat seine Trabanten und Freunde die Gemonische Treppe herabstürzen, ließ den Aufseher des Fiscus auf die Kurie führen, ihm die Augen ausstechen, und sie aufhängen: Das herbeiströhmende Volk aber bat mit allgemeinem Geschrei die Mutter Erde und die Unterwelt, den Gallien in ihre Wohnung des Lasters aufzunehmen. Und hätte nicht Claudius gleich nach der Eroberung von Mayland, wie es schien, weil die Armee es wünschte, Schonung gegen den Rest seiner Anhänger geboten, so würde der Adel sowohl als der Pöbel noch schrecklicher gewüthet haben. Der Senat aber war außer dem allgemeinen Elend des römischen Staats, auch noch über die Beschimpfung seines Kollegiums aufgebracht. Denn Gallien war der erste, der dem Senat den Kriegsdienst, ia sogar die Besuche bei der Armee untersagte, weil seine Anhängigkeit zur Regierung ihn besorgen ließ, daß die höchste Gewalt den würdigsten Männern unter dem Adel übertragen werden möchte. Seine Regierung hatte 2 Jahr gewährt.

## Vier und dreißigstes Kapitel.

### Claudius.

Aber die Soldaten, die das Unglück oft nöthigt, selbst gegen ihren Charakter gute Maaßregeln zu nehmen, schenkten, als sie das allgemeine Bedrängniß des Staats wahrnahmen, der Regierung Claudius bald den lautesten Beifall. Sie erhoben ihn als einen Mann von unermüdeter Arbeitsamkeit, von billiger Denkart und von warmen Patriotismus, der nach einer langen Zwischenperiode, eine Sitte der Decier wieder erneuert habe. Denn als er sich entschlossen hatte, die Gothen, die ein langer Aufenthalt schon zu mächtig gemacht, und fast in Einwohner verwandelt hatte, zurückzutreiben, so fand man in den sibyllinischen Büchern das Gutachten, daß der erste Rathsherr sich, um den Sieg zu erhalten, aufopfern müsse. Als darauf der Senator, der für den ersten galt, sich dazu erboten hatte, so behauptete Claudius, diese Pflicht komme vielmehr ihm zu, weil er in der That an der Spitze des Senats stände. So wurden die Barbaren, als der Kayser sein Leben für den Staat aufopferte, ohne merklichen Verlust des Heeres, geschlagen und zurückgedrängt. So ist in den Augen des Patrioten das Glück der Bürger, und seine eigne Unsterblichkeit das theuerste Gut, ein Gut, das nicht bloß ihm Ruhm erwirbt, sondern das auch gewissermaaßen das Glück der Nachwelt begründet.

Hier ist eine Lücke im Original.

# Fünf und dreißigstes Kapitel.

## Aurelianus.

Aurelian indeß, durch sein Glück noch mehr angespornt, unternahm sogleich, als ob er einen angefangenen Krieg zu endigen hätte, einen Feldzug gegen die Perser. Nach ihrer gänzlichen Niederlage gieng er nach Italien zurück; dessen Städte durch die Einfälle der Alemannen sehr litten. Als zu gleicher Zeit die Germanen aus Gallien vertrieben waren, wurden die Legionen des Tetricus, dessen ich oben erwähnte, selbst durch die Verrätherey ihres Feldherrn niedergehauen. Denn als Tetricus sahe, daß die vom Statthalter Faustin bestochenen Soldaten ihm oft nach dem Leben stellten, so bat er sich vom Aurelian schriftlich ein Hülfscorps aus, und stellte bei der Ankunft desselben, seine Truppen zum Schein in Schlachtordnung, und ergab sich während des Gefechts an iene. Auf die Art geriethen die Glieder, wie es ohne Befehlshaber geht, in Unordnung, und wurden niedergehauen: er selbst wurde nach 2 iährigem Genuße des Throns im Triumph aufgeführt, erhielt die Statthalterschaft über Lucanien und die Senatorwürde, und für seinen Sohn Begnadigung. So wurden auch zu Rom die Münzarbeiter hingerichtet, die auf Befehl des Procurators des Fiscus Felicissimus, die gewöhnlichen Münzsorten eingewechselt, aus Furcht der Bestrafung einen bürgerlichen Krieg erregt, sich auf dem Cölischen Berge zusammengerottet, und fast 7000 Mann bewaffnete zusammengebracht hatten.

Nach so vielen und wichtigen glücklich abgelaufenen Unternehmungen, baute er zu Rom der Sonne einen prächtigen Tempel, und schmückte ihn mit den reichsten Geschenken aus. Um iene Auftritte unter Gallien zu verhüten, führte er in einem weitern Umfange eine sehr starke Mauer um die Stadt; zu gleicher Zeit sorgte er auch für Ueberfluß an Schweinefleisch, das er dem Volke aus Politik und Freygebigkeit austheilen ließ. Er hob auch die Fiskale auf, und schaffte die Schikanen der Ankläger, unter denen Rom bißher schwer geseufzt hatte, ab: Denn er ließ die Register und Schriften über diesen Gegenstand verbrennen, und führte nach griechischer Sitte völlige Amnestie ein. Personen, die den Staat aus Habsucht plünderten und den Provinzenräubern, ließ er seine ganze Strenge fühlen, ob das gleich sonst die Sitte militärischer Befehlshaber, davon er selbst einer war, nicht ist. Allein, dieß war es auch, was einen seiner niederträchtigen Diener, der das Amt eines geheimen Sekretärs bekleidete, zu einer Mordlist gegen ihn vermochte, die zu Cönofrurium seinem Leben ein Ende machte. Denn aus Bewußtseyn der Unterschleife und Verbrechen, die er sich erlaubt hatte, schmiedete er hinterlistig eine Ordre, worin die Hinrichtung der Tribunen befohlen wurde, und händigte sie, mit einem Schein von Gefälligkeit gegen sie, ihnen ein. Durch Todesfurcht gespornt, verübten diese dann den Mord.

Die Truppen sandten darauf nach dem Tode ihres Kaysers sogleich Deputirte nach Rom, worin sie den Senat aufforderten, nach seinem Gutbefinden

einen Imperator zu wählen. Auf die Antwort des Senats, daß ihnen dieß Geschäfte vorzüglich zukomme, trugen die Legionen es ihnen zum 2ten mal an. So entstand unter beiden Partheyen ein Wetteifer in Bescheidenheit und Discretion, einer vorzüglich unter den Umständen sehr seltenen und dem Militär fast ganz unbekannten Tugend. So viel wirkte ein Mann durch strenge Sitten und durch Befolgung edler Grundsätze, daß sein Tod das Grab seiner Mörder wurde, daß die schlechte Menschenklasse vor ihm zittern mußte, daß er den Wankenden ein Sporn der Tugend war, daß die Sehnsucht iedes braven Mannes ihm nachfolgte, und er niemanden zu widerrechtlichen Anmaßungen und zum Stolz verführte. Sein Tod wurde auch, wie der Tod des Romulus, dadurch vor andern ausgezeichnet, daß ein Zwischenreich darauf erfolgte, nur daß das gegenwärtige noch weit ruhmvoller war. Dieß Ereigniß war ein einleuchtender Beweiß, daß in allen Dingen ein gewisser Kreißlauf herrscht, und daß es keine Begebenheit giebt, die die Natur nach verflossenen Jahrhunderten nicht wieder darzustellen im Stande sey, und endlich daß ein geschwächter Staat eben so gut, durch einen Fürsten von großen Talenten sich heben, als ein mächtiger durch Laster an den Rand des Verderbens gerathen kann.

## Sechs und dreißigstes Kapitel.

### Tacitus und Florian.

Ohngefähr im 6ten Monath nach Aurelians Tode, wählte endlich der Senat den Tacitus, einen

Konsularen, einen Mann von sehr sanftem Charakter zum Imperator: es erregte allgemeine Freude, daß der Senat den despotischen Soldaten das Recht, den Fürsten zu wählen, abgenommen hatte. Doch die Freude war von kurzer Dauer, und nahm kein gutes Ende. Denn Tacitus starb schon im 200ten Tage seiner Regierung zu Tyana, doch hatte er noch Zeit genug, die Mörder Aurelians, und vorzüglich den Anstifter Mucapar, durch dessen Hand er gefallen war, kreuzigen zu lassen. Sein Bruder Florian bestieg den Thron, ohne den Senat oder die Soldaten gefragt zu haben.

## Sieben und dreißigstes Kapitel.

### Probus.

Florian wurde, nachdem er kaum 2 oder 3 Monath die Oberherrschaft behauptet hatte, zu Tarsus von seinem Bruder ermordet. Nach ihm erhielt Probus in Illyrien den Scepter, ein Mann, der an ausgezeichneter Kenntniß des Kriegswesens, an Geschicklichkeit die Soldaten durch die mannichfaltigen Uebungen zu beschäftigen, und an Abhärtung der Truppen, fast ein 2ter Hannibal war. Denn so wie dieser durch seine Soldaten, deren Muße er für den Staat und für den Feldherrn für gleich gefährlich hielt, einen großen Theil Africa's mit Oelbäumen bepflanzen ließ, eben so verwandelte dieser auf die nehmliche Art die Hügel Galliens, Pannoniens und Mösiens in Weinberge. Dieß geschah aber nach der Niederlage der barbarischen Völker, die, weil unsre Fürsten von ihren eignen Unterthanen ermordet waren, Ein-

fälle in das Reich gethan hatten. Zu eben der Zeit wurden auch Saturnin im Orient und Bonosus mit seinem Heer bei Agrippina geschlagen; denn beide hatten die Regierung an sich zu reißen gesucht, und sich an die Spitze einer Armee, die sie zusammengezogen, gestellt.

Nachdem also alles bezwungen, und die Ruhe überall hergestellt war, soll er gesagt haben: das Militär würde bald entbehrlich seyn. Dadurch aufgebracht, ermordeten ihn, ohngefähr im 6ten Regierungsjahre die Soldaten bei Sirmium, als er durch sie Teiche und Kanäle graben ließ, um die Gegend bei seiner Vaterstadt, die, wegen ihrer Lage auf einem sumpfigen Boden vom Regenwasser sehr litt, auszutrocknen. Von der Zeit an wurde die Macht und der Einfluß des Militärs immer größer, und dem Senat wurde alle Gewalt und das Recht den Kayser zu wählen, bis auf unsre Zeiten, aus den Händen gerissen: unentschieden ist es aber, ob es Neigung zur Muße oder ob aus Furcht innerer Unruhen und aus Abscheu dagegen, dieß selbst sein Wunsch war. Denn nach Aufhebung des Edikts Galliens, konnte das Militär eine bessere Verfassung erhalten, weil die Legionen beim Regierungsantritt des Tacitus viel Resignation bewiesen: auch Florian hätte nicht ohne Beruf sich den Thron anmaaßen, und die Willkühr der Soldaten hätte niemanden, mocht er auch dessen würdig seyn, den Scepter geben können, wenn ein so ansehnlicher und zahlreicher Staat im Kriegsdienste wäre geübt gewesen. Da sie sich aber den Reizen der Muße überließen, und zugleich

wegen ihres Reichthums, dessen Anhäufung und Genuß ihnen wichtiger als Unsterblichkeit war, sie furchtsam machte, so bahnten sie den Soldaten und beinahe den Barbaren, zur Herrschaft über sich und ihre Nachkommen, den Weg.

## Acht und dreißigstes Kapitel.

### Carus, Carinus und Numerianus.

So wurde also Carus, als Befehlshaber der Leibwache schon ein mächtiger Mann, mit dem Purpur bekleidet, und seine Söhne Carin und Numerian zu der Cäsarwürde erhoben. Weil aber auf die Nachricht von Probus Tode, einige barbarische Völker den Zeitpunkt benuzt hatten, und in das römische Reich eingefallen waren, so beorderte er seinen ältern Sohn nach Gallien, um dasselbe zu decken: er selbst aber gieng sogleich, von Numerian begleitet, nach Mesopotamien ab, einer Provinz, die der Kriegesschauplaz in den fast beständigen Kriegen mit den Persern ist. Als er hier nach erhaltenen Siegen über die Feinde, aus unbesonnener Ruhmbegierde, seinen Marsch noch jenseits der berühmten Stadt Ctesiphon fortsezte, so wurde er vom Bliz erschlagen. Nach der Erzählung einiger, traf ihn das Schicksal verdientermaassen: denn das Orakel hatte gesagt, bis an die genannte Stadt dürfte er nur seine Siege fortsezzen; da er weiter gieng, wurde er gestraft. So ist es also unmöglich, der Bestimmung des Schicksals auszuweichen; folglich ist auch die Kenntniß der Zukunft unnüz.

Numerian hielt durch den Tod seines Vaters

den Krieg für geendigt: ward aber auf dem Rückmarsch von seinem Schiegervater dem Befehlshaber des Prätoriums Aper, durch Meuchelmord getödtet, wozu die kranken Augen des Prinzen Gelegenheit gaben. Die Ermordung ward lange verheimlicht, weil man den Leichnam in einer Sänfte als ob er krank wäre, und man seine Augen gegen die Luft verwahren müßte, fortschaffte.

## Neun und dreißigstes Kapitel.

### Valerius Diocletianus.

Als aber der Geruch, des in Verwesung gehenden Leichnams den Mord verrieth, so ward Valerius Diocletianus, Befehlshaber der Leibgarde nach gemeinschaftlicher Ueberlegung der Tribunen und Feldherrn, wegen seiner Weisheit und Einsichten zum Kayser gewählt. Er war ein großer Mann, doch nur wenn man ihn nach den Sitten jenes Zeitalters würdigt. Denn er war der erste, der an goldgestickten Kleidern, an seidnen und purpurnen, mit Edelgesteinen besezten Schuhen Geschmack fand. Dadurch überschritt er zwar den Bürgerrang, und verrieth eine aufgeblähte und üppige Seele: doch waren das, gegen andere Anmaaßungen noch Kleinigkeiten. Denn er war der erste, der außer dem Caligula und Domitian sich öffentlich den Titel eines Gebieters geben, der Fußfälle vor sich thun, und sich wie eine Gottheit anreden ließ. Dieß überzeugt mich, daß jeder Mensch aus einem niedern Stande, der sich zu einer hohen Stufe hinauf schwingt, mag er auch der größte Kopf seyn, der Versuchung zu einem unbegränzten

Stolze und Ehrgeiz nicht widerstehen kann. Davon ist Marius in den vorigen Zeiten, und Diocletian in unsern Zeitalter ein Beispiel: Beyde schwangen sich über die gewöhnliche Größe hinaus, und ihr Herz, dem Herrschaft was neues war, war unersättlich, gleich Menschen, die nach langem Hunger sich sättigen. Daher befremdet michs, daß man gewöhnlich den Stolz nur zu einem Fehler des Adels macht, der sich doch in dem Gedanken an seine Patrizische Abkunft, zur Schadloshaltung für die Lasten, die er trägt, mit einer mäßigen Erhebung begnügt. Allein seine übrigen Vorzüge versteckten bei Valerian diesen Fehler, und selbst darin, daß er sich den Gebieter tituliren ließ, zeigte er sich als Vater, und man weiß sehr gut, daß er als ein kluger Mann es habe einleuchtend machen wollen, daß verabscheuungswürdige Thaten weit gefährlicher, als dergleichen Namen sind.

Carin aber, von diesen Vorfällen benachrichtigt, hoffte die ausbrechenden Unruhen leicht wieder dämpfen zu können, und marschirte, zwar auf einem Umwege durch Italien, in aller Eil nach Illyricum, wo er Julians Heer schlug, und ihn selbst tödtete. Denn Julian, der Statthalter über die Venetier war, hatte auf die Nachricht vom Tode des Carus sich entschlossen, dem Carin den Zepter zu entreißen, und gieng seinem Feinde bei dessen Ankunft entgegen. Sobald aber Carin Mösien erreicht hatte, lieferte er sogleich dem Diocletian bei Margus ein Treffen: als er aber den besiegten Feind hitzig verfolgte, fiel er durch den Meuchelmord seiner Leute, weil er als zügelloser Wol-

lüstling, für die Gattinnen der Offiziere gefährlich ward, die iedoch ihren Zorn darüber, und die Befriedigung ihrer Rache und ihres Schmerzens bis nach der Entscheidung des Treffens aussezten. Als dieß Treffen aber glücklich ablief, so spornte die Furcht, daß dieser Sieg den Uebermuth eines Mannes von dem Charakter noch höher spannen möchte, sie an, Rache an ihm zu nehmen. Dieß war das Ende des Carus und seiner Söhne, deren Vaterland Narbo war, nachdem sie 2 Jahr regiert hatten.

Als Valerius daher in der ersten öffentlichen Rede ans Heer, mit dem bloßen Degen in der Hand, und gegen die Sonne gehefetem Blick, aufs heiligste versicherte: er habe um Numerians Ermordung nichts gewußt, und er sey weit davon entfernt gewesen, nach der Herrschaft zu streben, so durchstach er den Aper, welcher neben ihm stand, durch dessen Meuchelmord iener brave und beredte Mann, dessen eigner Schwiegersohn gefallen war. Den übrigen verzieh er, und fast alle seine Feinde behielt er in Diensten, und vorzüglich den Befehlshaber der Leibwache Aristobul, einen durch seinen Diensteifer sich auszeichnenden Mann. In der Geschichte der Menschheit war dieß ein ganz neuer und unerwarteter Vorgang, daß in einem Bürgerkriege kein Mensch sich seines Vermögens, seiner Ehre und seiner Würden beraubt sah. Denn dann schon freuet man sich über ein gelindes menschenfreundliches Verfahren, wenn Exile, Achtserklärungen, und sogar Hinrichtungen und Mord noch Gränzen haben. Es bedarf daher kaum der

Erzählung, daß er mit vielen Fremden zu Vertheidigung und Erweiterung der römischen Herrschaft sich verband. Denn auf die Nachricht, daß nach Carins Tode Aelian und Amandus in Gallien ein Corps Landleute und Straßenräuber, welche die Einwohner Bagaudä nennen, aufgewiegelt, mit ihnen weit und breit das platte Land verwüstet hatten, und nun auch die Städte bedroheten, so erhob er den Maximin, der gleich anfangs ihm sehr ergeben, zwar fast ganz von Kultur entblößt, aber doch ein Mann von Talenten und ein guter Soldat war, zum Imperator. Weil er den Hercules vorzüglich verehrte, so erhielt er den Beinamen Hercules, so wie Valerius den Namen Jovius: so wie auch die Hülfsvölker, die sich durch Tapferkeit in der Armee auszeichneten, solche Namen erhielten. Hercules aber gieng nach Gallien, schlug die Feinde in die Flucht, zwang sie, sich zu ergeben, und stellte überall in kurzem die Ruhe wieder her. In diesem Kriege zeichnete sich Carausius aus Menapia durch muthvolle Thaten sehr aus. Deßhalb und weil er für einen geschickten Steuermann galt, denn er hatte dieß Handwerk ums Lohn in seiner Jugend getrieben — den Auftrag erhielt, eine Flotte auszurüsten, und die Germaner welche das Meer unsicher machten, zurückzuschlagen. Der Stolz den ihm diese Siege über die Barbaren einflößten, und die Furcht vor Hercules, der, wie er wußte, weil er nicht die ganze Beute in die Schatzkammer gebracht, Befehl zu seiner Hinrichtung gegeben hatte, verführte ihn, sich zum Regenten aufzuwerfen, und sich in Brittanien festzusetzen.

Um die nehmliche Zeit wurde auch der Orient durch die Perser, und Africa durch Julian und die Pentapolitaner mächtig erschüttert; nicht weniger hatte auch ein gewisser Achilleus zu Alexandrien in Aegypten den Purpur angelegt. Dieß vermochte sie, (den Valerius und Herculeus) sich mit den ernannten Cäsarn, Julius Constantinus und Galerius Maximinus, mit dem Beinamen Armentarius, durch Heyrath zu verbinden. Beide schieden sich von ihren bisherigen Gattinnen, und der erstere heyrathete Herculeus Stieftochter; der andere Diocletians Tochter; wie schon ehmals August zwischen dem Tiberius Nero und seiner Tochter Julia eine Heyrath gestiftet hatte. Alle diese waren gebohrne Illyrier: ob sie aber gleich wenig Bildung besaßen, so kannten sie doch die traurige Lage des Landmanns und des Soldaten aus eigner Erfahrung, und wurden daher sehr wohlthätige Regenten des Staats. Denn es ist eine allgemeine Erfahrung, daß Druck der Leiden, tugendhafte und einsichtsvolle Männer bildet, so wie hingegen jeder, der nie unter Mühseeligkeiten seufzte, weniger andern zu helfen sucht, weil er iedermann nach seiner günstigen Lage beurtheilt. Die Eintracht dieser Männer aber war ein einleuchtender Beweiß, daß fast nichts als Talente und treffliche Erfahrung im Kriegswesen, in einem Grade, in welchem diese Männer sie durch den Unterricht des Probus und Aurelians besaßen, erfordert werde, um sich Verdienste zu erwerben. Den Valerius aber verehrten sie nicht bloß als Vater, sondern verehrten ihn fast als Gott: welch großes und erhabnes Glück das aber ist, daß wird durch

den Kontrast der Schandthaten von Verwandten gegen einander, welche die Geschichte von Roms Erbauung bis auf unsre Zeit aufstellt, noch einleuchtender.

Als aber iene Kriege, deren wir oben erwähnten, noch gefahrvoller wurden, theilte er die Regierung, und übergab alle ienseits der Alpen Galliens liegende Länder dem Constantius; Africa und Italien dem Herculeus; die Küste von Illyrien, bis an die Meerenge des schwarzen Meers dem Galerius: das übrige behielt Valerius selbst. Daher kam es, daß ein Theil Italiens unter den drükkendsten, damals eingeführten Tributen seufzte. Denn da bisher alle Provinzen gleichförmige und mäßige Lasten getragen hatten, die zum Unterhalt des Heeres, oder des Imperators, die sich beständig oder größtentheils in Italien aufhielten, bestimmt waren, so wurde izt ein neuer Etat für die Abgaben eingeführt. Diese waren bey dem damahligen mäßigen Anschlage erträglich, brachten aber in unsern Zeiten den Staat an den Rand des Verderbens. Während der Reise des Jovius nach Alexandrien, ward seine Provinz dem Cäsar Maximian übertragen, und er beordert, außer den Gränzen des römischen Gebiets nach Mesapotamien vorzudringen, um die Einfälle der Perser zurückzuschlagen. Anfangs litt er von ihnen schwere Niederlagen: zog aber darauf in aller Eil ein Heer von Veteranen und neu angeworbener Mannschaft zusammen, und gieng durch Armenien auf die Feinde loß, was der leichteste oder fast der einzige Weg ist, den Sieg über sie zu erhalten. Endlich zwang

er hier den König Narseus mit seinen Kindern, seiner Gemahlin und Hofleuten, sich an ihn zu ergeben. Sein Sieg war so vollkommen, daß damals die römischen Fasces in eine neue Provinz eingeführt wären, wenn nicht Valerius, unter dessen Oberbefehl alles stand, man weiß nicht, aus welcher Ursache, es verboten hätte. Aber wir erhielten doch ein Land, das wichtiger für uns war: als man es aber mit Ernst von uns zurückfoderte, so ward dieß die Quelle eines neuen sehr harten und gefährlichen Krieges.

Achilleus aber, der ohne Schwierigkeit vertrieben wurde, büßte in Aegypten seine Herscherlust. In Africa standen die Sachen eben so: und bloß dem Carausius ließ man die Herrschaft über seine Insel, weil man seine Herrschaft über die Einwohner und die dadurch erlangte Macht, für eine Vormauer gegen kriegerische Völker hielt. Aber 6 Jahr nachher kam er durch den Meuchelmord eines gewissen Alectus ums Leben; denn als er ihm das höchste Kommando übertragen hatte, so war er niederträchtig genug, aus Furcht wegen seiner Schandthaten, die ihm den Tod droheten, ihm die Gewalt aus den Händen zu winden. Allein Constantin beorderte den Asclepiadot, den Kommandeur der prätorischen Kohorten, mit einem Theil der Flotte und Legionen voraus, und machte ihm, nach kurzem Genuß der Herrschaft ein Ende. Während dem wurden die Marcomannen geschlagen, und die ganze Nation der Carpier, die schon unter Aurelian zum Theil unsre Unterthanen geworden waren, ward in unser Gebiet verpflanzt.

Mit nicht weniger Gewissenhaftigkeit wurden auch die Abgaben des Bürgers im Frieden, den billigsten Gesetzen gemäß, regulirt, und die gefährliche Menschenclasse der Kornwucherer, zu deren Gattung auch die heutigen Wucherer gehören, aufgehoben. Ihre Anstellung scheint den Zweck gehabt zu haben, etwannige Bewegungen in den Provinzen auszuspähen und anzuzeigen: allein sie ersannen boßhafte Beschuldigungen, verbreiteten überall Furcht, besonders bei denen, die vom Hofe entfernt lebten, und erlaubten sich allenthalben die schändlichsten Erpressungen. Auch die Sorge für die Lebensmittel Roms so wohl, als der Wohlstand der Unterthanen, waren ein Gegenstand der gewissenhaftesten Pflege und Sorgfalt, so wie auch durch Beförderung braver Männer, und durch Bestrafung iedes Verbrechens, der Eifer im Guten angefeuert wurde. Die alten Religionsgebräuche wurden mit der größten Genauigkeit fortgepflanzt. Auch wurde Rom sowohl als andre Städte, vorzüglich Carthago, Mailand, Nicomedien mit neuen prächtigen Mauern geziert.

Aber bei allen diesen Verdiensten waren sie doch nicht frei von Fehlern; denn Herculeus war Sclav einer so zügellosen Wollust, daß er auch nicht einmal die Geißeln mit seiner Geilheit verschonte. Valerius erlaubte sich, ohne Zweifel aus Furcht vor Unruhen, eine sehr tadelnswürdige Verrätherey gegen seine Freunde: denn er glaubte durch Plauderhaftigkeit es dahin zu bringen, daß nie eine geheime Verbindung sich sicher glaubte. Dieß vermochte ihn auch die Kriegsmacht in Rom zu schwä-

chen: denn er setzte die Zahl der prätorianischen Kohorten und der bewaffneten Mannschaft herunter, ein Schritt, wodurch er, nach der Behauptung mehrerer, die Regierung niederzulegen schien. Denn, weil er als Ausspäher der Zukunft sah, daß dem Verhängniß gemäß innre Zerrüttungen und gleichsam eine Zertrümmerung das künftige Looß des römischen Staats seyn würde, so legte er bei der Feier seiner 20 jährigen Regierung noch bei vollen Kräften den Scepter nieder: doch konnte er kaum den Herculeus, dessen Herrschaft ein Jahr kürzer gedauert hatte, zu diesem Schritt bewegen. So sehr aber durch die ungleichen Urtheile der Menschen die Wahrheit leidet, so halte ich es doch für einen Beweiß seines edlen Charakters, daß er mit Verachtung der Hoheit, sich zu dem bürgerlichen Leben herunterließ.

## Vierzigstes Kapitel.

Constantius und Armentarius, Severus und Maximinus, Constantin und Maxentius.

Als Constantius und Armentarius ienen in der Regierung folgten, so ward den Cäsarn Sever und Maximin, gebohrnen Illyriern, ienem Italien, diesem die Länder des Jovius angewiesen. Constantin, dessen große und kraftvolle Seele schon von Jugend auf von Herrschbegierde entflammt ward, konnte das nicht ertragen, nahm zum Schein die Flucht, und gieng nach Britannien: ließ aber, um das Nachsetzen zu verhüten, auf der Straße die er nahm, die Postpferde tödten. Galerius hatte ihn bisher unter dem Schein einer sorgfältigen

Aufsicht, wie eine Geißel gefangen gehalten. Es traf sich gerade damals, daß sein Vater Constantius dem Tode nahe war, nach dessen Tode er, von allen Anwesenden unterstützt, das Staatsheft an sich riß.

Zu Rom aber rief das Volk und die prätorischen Turmen den Maxentius, nach langem Widerstreben seines Vaters Herculeus, zum Kayser aus. Auf die Nachricht davon ertheilte Armentarius den Cäsar Sever, der von ohngefähr sich in der Nähe von Rom aufhielt, sogleich Befehl, dem Feinde entgegen zu rücken. Als Sever vor Roms Mauern stand, sah er sich von seinen Truppen, die Maxentius durch verführerische Bestechungen auf seine Seite gezogen hatte, verlassen, nahm die Flucht und starb zu Ravenna. Galerius, dadurch noch mehr in Thätigkeit gesezt, verband sich darauf mit dem Jovius, und erhob den Licinius, seinen alten Freund, zum August, ließ ihn in Illyrien und Thrazien zurück, um diese Provinzen zu decken, und eilte selbst nach Rom. Als die Belagerung Roms ihn aufhielt, und man seine Truppen, auf die nehmliche Art wie neulich, zum Abfall zu verführen suchte, so verließ er, aus Furcht verrathen zu werden, Italien, und starb kurz darauf an einer gefährlichen Wunde. Er hatte unter andern durch Niederhauung ungeheurer Wälder, und durch Ableitung des Pelsonischen Sumpfs in Pannonien in die Donau, einen großen Strich Landes für den Staat gewonnen. Diese Provinz erhielt von ihm den Namen Valeria.

Seine Regierung hatte 5 Jahr gedauert; die

des Constantius 1 Jahr; beide hatten die Cäsarwürde 13 Jahr bekleidet. Die Natur hatte ihnen so ausgezeichnete Fähigkeiten verliehen, daß ihre Talente, wäre Bildung damit verknüpft gewesen, und hätten sie nicht durch Mangel an Kultur beleidigt, ohne Zweifel einen vorzüglichen Rang behauptet haben würde. Diese Beispiele lehrten, wie unentbehrlich Fürsten vorzüglich, wissenschaftliche Kultur, gebildeter Geschmack und feine Sitten sind, weil es ohne sie, den natürlichen Talenten gleichsam an einem schönen Gewande fehlt, und diese die Menschen wohl gar zurückschrecken und Verachtung erzeugen, auf der andern Seite aber waren es gerade diese Eigenschaften, wodurch sich der Persische König Cyrus unsterblichen Ruhm erwarb. Sie waren es, die in unsern Tagen den Konstantin, der freilich auch andere Vollkommenheiten besaß, beinahe durch den allgemeinen Wunsch vergötterten. Denn warlich, hätte er seine Prachtliebe und seinen Ehrgeiz beherrscht, und eine Handlungsart vermieden, durch die besonders starke Seelen, durch Ruhmsucht verführt, die Gränzen überschreiten, und daher das Gegentheil einerndten, so würde er fast ein Gott gewesen seyn. Als er die Verwüstung Roms und Italiens, und die Niederlage oder Verrätherey 2er Heere und Feldherrn erfuhr, schloß er Frieden in Gallien, und gieng dem Maxentius entgegen.

Um eben die Zeit war es, als Alexander, Statthalter des Karthagischen Gebiets, die Thorheit begieng, nach der Oberherrschaft zu streben; denn er war schon ein kraftloser Greiß, und seine

Abkunft von Bauern in Pannonien machte ihn noch stumpfer; seine Truppen waren in der Eil zusammengeraft, und er selbst galt kaum für einen mittelmäßigen Soldaten. Der Befehlshaber der Leibwache, Rufus Volusianus, der nebst einigen Officiern und wenigen Kohorten gegen ihn von dem Monarchen beordert wurde, machte ihm endlich nach einem unbedeutenden Gefecht ein Ende. Nach dem Siege über ihn, ließ Maxentius Carthago, die Zierde des Landes und die schönsten Gegenden Africas verwüsten, ausplündern und mit Feuer verheeren; denn ein so wilder menschenfeindlicher Tyrann er an sich schon war, so wurde er doch in der Leidenschaft noch viel wüthender. Dabei war er feig und unkriegerisch, und einer schimpflichen Trägheit in dem Grade ergeben, daß er, während die Fackel des Krieges in Italien brannte, und seine Heere bei Verona geschlagen wurden, dennoch seine gewöhnliche Lebensart nicht unterbrach, noch sich durch den Tod seines Vaters in Thätigkeit setzen ließ. Denn Herculeus, der von Natur weniger Herr über sich, und zugleich wegen der Unthätigkeit seines Sohnes besorgt war, hatte das Staatsruder von neuem auf eine unbesonnene Art ergriffen. Allein, da er unter der Maske der Freundschaft gegen seinen Schwiegersohn Konstantin geheime Plane anlegte, so fand er endlich seinen verdienten Untergang.

Maxentius aber, dessen Grausamkeit mit jedem Tage wuchs, verließ endlich Rom, war aber kaum bis Saxa rubra, 9000 römische Schritte, gekommen, als er nach einer verlohrenen Feldschlacht,

auf seiner Flucht nach Rom das Opfer der nehmlichen List wurde, die er seinem Feinde auf der Mulvischen Brücke bereitet hatte, und bei seinem Uebergang über die Tiber im 6ten Jahre seiner Tyranney ermordet wurde. Die Freude und das Frohlocken, dem sich Volk und Senat nach seinem Tode überließen, übersteigt fast allen Glauben; er war aber auch in dem Grade eine Geißel für sie gewesen, daß er einst die Leibwache aufmunterte, ein Blutbad unter dem Volke anzurichten, und daß er der erste war, der durch eine schändliche Spekulation den Senat und die Besitzer von Landgütern zwang, ihn in seiner Verschwendung durch Geldbeiträge, unter dem Namen eines Geschenks zu unterstützen. Der Abscheu an diesen Vorgängen war aber auch die Veranlassung, daß die Prätorischen Legionen und die Besatzung Roms, die mehr Unruhe stifteten, als sie zur Bedeckung Roms dienten, und mit ihnen der Gebrauch der Waffen und der Soldatenuniform gänzlich aufgehoben wurden.

Ueberdem widmete der Senat alle von ihm erbaute prachtvolle Werke, einen der Stadt Rom geweihten Tempel, und die Basilica dem Flavius, um seiner Verdienste willen. Maxentius hatte auch den Circus Maximus mit großer Pracht verschönert, und ein öffentliches Bad gebaut, das den schon vorhandenen wenig nachgab. An den frequentesten Oertern der Stadt wurden ihm Statüen, worunter sich auch viele goldne und silberne befanden, gesezt: in der Provinz Africa wurde der Flavischen Familie zu Ehren eine Priesterwürde gestiftet, und die durch Alexanders Belagerung zerstöhr-

te, und izt wieder aufgebaute und verschönerte Stadt Cirta, erhielt den Namen Constantina. So wahr ist's, daß niemand sich allgemeinere Liebe und größeres Verdienst erwirbt, als wer seinen Tyrannen veriagt, aber diese Liebe wird einen noch höhern Grad erreichen, wenn Bescheidenheit und Uneigennützigkeit damit verbunden ist. Denn getäuschte gute Hofnung kränkt dann das menschliche Herz noch tiefer, wenn auch nach dem Ende eines lasterhaften Fürsten doch die Last des Elends fortdauert.

## Ein und vierzigstes Kapitel.

Constantin, Licinius, Crispus, Constantinus, Licianus, Constans, Dalmatius, Magnentius und Vetranius.

Während dieser Vorfälle in Italien wurde Maximin im Orient nach 2 iähriger glänzender Regierung, von Licin bei Tarsus gänzlich geschlagen und blieb selbst im Treffen. So kam die Herrschaft des römischen Reichs in die Hände von zwei Männern, die, ohnerachtet ihrer Verwandschaft (denn Licin hatte des Flavius Schwester zur Gemahlin) wegen ihres entgegengesezten Charakters, kaum 3 Jahr mit Mühe harmoniren konnten. Denn neben andern großen Eigenschaften des ersten, besaß der andere nur die der Sparsamkeit, und noch dazu eine schmuzige. Endlich kränkte Constantin keinen seiner Feinde, so wenig an seiner Ehre, als an seinem Vermögen, sondern ließ ihnen Verzeihung wiederfahren; dabei hatte er einen so menschlichen Charakter, daß er zuerst die alte, ia die älteste Todesstrafe des Stranges und des Zerschmet-

terns der Beine abschaffte. Daher nannte man ihn einen Schöpfer, eine Gottheit. Für Licins Grausamkeit war es hingegen noch nicht Befriedigung genug, berühmte Philosophen unschuldiger Weise wie Sclaven kreuzigen zu lassen. Weil aber nach verschiedenen Niederlagen in mehrern Treffen seine gänzliche Vernichtung fast unmöglich schien, so wurden um der Verwandschaft willen ihre gemeinschaftlichen Kinder, nemlich Flavius Söhne Crispus und Constantin und Licinian, Licins Sohn, unter dem Charakter als Cäsarn zur gemeinschaftlichen Regierung zugelassen. Allein eine Sonnensinsterniß, die an einem Tage dieses Monaths einfiel, prophezeihete es vorher, daß diese Verbindung weder dauerhauft, noch für die, welche daran Theil nahmen, glücklich seyn würde. Nach 6 Jahren ward also das Bündniß zerrissen, und Licin, der in Thrazien geschlagen wurde, ging nach Calcedon, wo er nebst dem Martinian, den er zu seiner Unterstützung zum Regierungsgehülfen angenommen hatte, ermordet ward.

So war denn der Staat den Befehlen eines einzigen unterworfen, obgleich die Kinder der Cäsarn ihre verschiedne Namen beibehielten; denn damals erhielt unser Kayser Constantius die Cäsarwürde. Als den ältesten von ihnen, man weiß nicht weßhalb, sein Vater hatte hinrichten lassen, so warf sich der Aufseher über die Kameele, Calocerus, in Cypern zum König auf. Nachdem dieser, wie er es verdiente, wie ein Sclav oder Straßenräuber gekreuzigt war, beschäftigte er seine große Seele mit Erbauung einer Stadt und Einführung einer

wegen ihres Reichthums, dessen Anhäufung und Genuß ihnen wichtiger als Unsterblichkeit war, sie furchtsam machte, so bahnten sie den Soldaten und beinahe den Barbaren, zur Herrschaft über sich und ihre Nachkommen, den Weg.

## Acht und dreißigstes Kapitel.

### Carus, Carinus und Numerianus.

So wurde also Carus, als Befehlshaber der Leibwache schon ein mächtiger Mann, mit dem Purpur bekleidet, und seine Söhne Carin und Numerian zu der Cäsarwürde erhoben. Weil aber auf die Nachricht von Probus Tode, einige barbarische Völker den Zeitpunkt benuzt hatten, und in das römische Reich eingefallen waren, so beorderte er seinen ältern Sohn nach Gallien, um dasselbe zu decken: er selbst aber gieng sogleich, von Numerian begleitet, nach Mesopotamien ab, einer Provinz, die der Kriegesschauplaz in den fast beständigen Kriegen mit den Persern ist. Als er hier nach erhaltenen Siegen über die Feinde, aus unbesonnener Ruhmbegierde, seinen Marsch noch ienseits der berühmten Stadt Ctesiphon fortsezte, so wurde er vom Bliz erschlagen. Nach der Erzählung einiger, traf ihn das Schicksal verdientermaassen: denn das Orakel hatte gesagt, bis an die genannte Stadt dürfte er nur seine Siege fortsezzen; da er weiter gieng, wurde er gestraft. So ist es also unmöglich, der Bestimmung des Schicksals auszuweichen; folglich ist auch die Kenntniß der Zukunft unnüz.

Numerian hielt durch den Tod seines Vaters

den Krieg für geendigt: ward aber auf dem Rückmarsch von seinem Schiegervater dem Befehlshaber des Prätoriums Aper, durch Meuchelmord getödtet, wozu die kranken Augen des Prinzen Gelegenheit gaben. Die Ermordung ward lange verheimlicht, weil man den Leichnam in einer Sänfte als ob er krank wäre, und man seine Augen gegen die Luft verwahren müßte, fortschaffte.

## Neun und dreißigstes Kapitel.

### Valerius Diocletianus.

Als aber der Geruch, des in Verwesung gehenden Leichnams den Mord verrieth, so ward Valerius Diocletianus, Befehlshaber der Leibgarde nach gemeinschaftlicher Ueberlegung der Tribunen und Feldherrn, wegen seiner Weisheit und Einsichten zum Kayser gewählt. Er war ein großer Mann, doch nur wenn man ihn nach den Sitten jenes Zeitalters würdigt. Denn er war der erste, der an goldgestickten Kleidern, an seidnen und purpurnen, mit Edelgesteinen besezten Schuhen Geschmack fand. Dadurch überschritt er zwar den Bürgerrang, und verrieth eine aufgeblähte und üppige Seele: doch waren das, gegen andere Anmaaßungen noch Kleinigkeiten. Denn er war der erste, der außer dem Caligula und Domitian sich öffentlich den Titel eines Gebieters geben, der Fußfälle vor sich thun, und sich wie eine Gottheit anreden ließ. Dieß überzeugt mich, daß jeder Mensch aus einem niedern Stande, der sich zu einer hohen Stufe hinauf schwingt, mag er auch der größte Kopf seyn, der Versuchung zu einem unbegränzten

Stolze und Ehrgeiz nicht widerstehen kann. Davon ist Marius in den vorigen Zeiten, und Diocletian in unsern Zeitalter ein Beispiel: Beyde schwangen sich über die gewöhnliche Größe hinaus, und ihr Herz, dem Herrschaft was neues war, war unersättlich, gleich Menschen, die nach langem Hunger sich sättigen. Daher befremdet michs, daß man gewöhnlich den Stolz nur zu einem Fehler des Adels macht, der sich doch in dem Gedanken an seine Patrizische Abkunft, zur Schadloshaltung für die Lasten, die er trägt, mit einer mäßigen Erhebung begnügt. Allein seine übrigen Vorzüge versteckten bei Valerian diesen Fehler, und selbst darin, daß er sich den Gebieter tituliren ließ, zeigte er sich als Vater, und man weiß sehr gut, daß er als ein kluger Mann es habe einleuchtend machen wollen, daß verabscheuungswürdige Thaten weit gefährlicher, als dergleichen Namen sind.

Carin aber, von diesen Vorfällen benachrichtigt, hoffte die ausbrechenden Unruhen leicht wieder dämpfen zu können, und marschirte, zwar auf einem Umwege durch Italien, in aller Eil nach Illyricum, wo er Julians Heer schlug, und ihn selbst tödtete. Denn Julian, der Statthalter über die Venetier war, hatte auf die Nachricht vom Tode des Carus sich entschlossen, dem Carin den Zepter zu entreißen, und gieng seinem Feinde bei dessen Ankunft entgegen. Sobald aber Carin Mösien erreicht hatte, lieferte er sogleich dem Diocletian bei Margus ein Treffen: als er aber den besiegten Feind hitzig verfolgte, fiel er durch den Meuchelmord seiner Leute, weil er als zügelloser Wol-

lüstling, für die Gattinnen der Offiziere gefährlich ward, die iedoch ihren Zorn darüber, und die Befriedigung ihrer Rache und ihres Schmerzens bis nach der Entscheidung des Treffens aussezten. Als dieß Treffen aber glücklich ablief, so spornte die Furcht, daß dieser Sieg den Uebermuth eines Mannes von dem Charakter noch höher spannen möchte, sie an, Rache an ihm zu nehmen. Dieß war das Ende des Carus und seiner Söhne, deren Vaterland Narbo war, nachdem sie 2 Jahr regiert hatten.

Als Valerius daher in der ersten öffentlichen Rede ans Heer, mit dem bloßen Degen in der Hand, und gegen die Sonne geheftetem Blick, aufs heiligste versicherte: er habe um Numerians Ermordung nichts gewußt, und er sey weit davon entfernt gewesen, nach der Herrschaft zu streben, so durchstach er den Aper, welcher neben ihm stand, durch dessen Meuchelmord iener brave und beredte Mann, dessen eigner Schwiegersohn gefallen war. Den übrigen verzieh er, und fast alle seine Feinde behielt er in Diensten, und vorzüglich den Befehlshaber der Leibwache Aristobul, einen durch seinen Diensteifer sich auszeichnenden Mann. In der Geschichte der Menschheit war dieß ein ganz neuer und unerwarteter Vorgang, daß in einem Bürgerkriege kein Mensch sich seines Vermögens, seiner Ehre und seiner Würden beraubt sah. Denn dann schon freuet man sich über ein gelindes menschenfreundliches Verfahren, wenn Exile, Achtserklärungen, und sogar Hinrichtungen und Mord noch Gränzen haben. Es bedarf daher kaum der

Erzählung, daß er mit vielen Fremden zu Vertheidigung und Erweiterung der römischen Herrschaft sich verband. Denn auf die Nachricht, daß nach Carins Tode Aelian und Amandus in Gallien ein Corps Landleute und Straßenräuber, welche die Einwohner Bagaudä nennen, aufgewiegelt, mit ihnen weit und breit das platte Land verwüstet hatten, und nun auch die Städte bedroheten, so erhob er den Maximin, der gleich anfangs ihm sehr ergeben, zwar fast ganz von Kultur entblößt, aber doch ein Mann von Talenten und ein guter Soldat war, zum Imperator. Weil er den Hercules vorzüglich verehrte, so erhielt er den Beinamen Hercules, so wie Valerius den Namen Jovius: so wie auch die Hülfsvölker, die sich durch Tapferkeit in der Armee auszeichneten, solche Namen erhielten. Hercules aber gieng nach Gallien, schlug die Feinde in die Flucht, zwang sie, sich zu ergeben, und stellte überall in kurzem die Ruhe wieder her. In diesem Kriege zeichnete sich Carausius aus Menapia durch muthvolle Thaten sehr aus. Deßhalb und weil er für einen geschickten Steuermann galt, denn er hatte dieß Handwerk ums Lohn in seiner Jugend getrieben — den Auftrag erhielt, eine Flotte auszurüsten, und die Germaner welche das Meer unsicher machten, zurückzuschlagen. Der Stolz den ihm diese Siege über die Barbaren einflößten, und die Furcht vor Hercules, der, wie er wußte, weil er nicht die ganze Beute in die Schatzkammer gebracht, Befehl zu seiner Hinrichtung gegeben hatte, verführte ihn, sich zum Regenten aufzuwerfen, und sich in Brittanien festzusetzen.

Um die nehmliche Zeit wurde auch der Orient durch die Perser, und Africa durch Julian und die Pentapolitaner mächtig erschüttert; nicht weniger hatte auch ein gewisser Achilleus zu Alexandrien in Aegypten den Purpur angelegt. Dieß vermochte sie, (den Valerius und Herculeus) sich mit den ernannten Cäsarn, Julius Constantinus und Galerius Maximinus, mit dem Beinamen Armentarius, durch Heyrath zu verbinden. Beide schieden sich von ihren bisherigen Gattinnen, und der erstere heyrathete Herculeus Stieftochter; der andere Diocletians Tochter; wie schon ehmals August zwischen dem Tiberius Nero und seiner Tochter Julia eine Heyrath gestiftet hatte. Alle diese waren gebohrne Illyrier: ob sie aber gleich wenig Bildung besaßen, so kannten sie doch die traurige Lage des Landmanns und des Soldaten aus eigner Erfahrung, und wurden daher sehr wohlthätige Regenten des Staats. Denn es ist eine allgemeine Erfahrung, daß Druck der Leiden, tugendhafte und einsichtsvolle Männer bildet, so wie hingegen jeder, der nie unter Mühseeligkeiten seufzte, weniger andern zu helfen sucht, weil er iedermann nach seiner günstigen Lage beurtheilt. Die Eintracht dieser Männer aber war ein einleuchtender Beweiß, daß fast nichts als Talente und treffliche Erfahrung im Kriegswesen, in einem Grade, in welchem diese Männer sie durch den Unterricht des Probus und Aurelians besaßen, erfordert werde, um sich Verdienste zu erwerben. Den Valerius aber verehrten sie nicht bloß als Vater, sondern verehrten ihn fast als Gott: welch großes und erhabnes Glück das aber ist, daß wird durch

den Kontrast der Schandthaten von Verwandten gegen einander, welche die Geschichte von Roms Erbauung bis auf unsre Zeit aufstellt, noch einleuchtender.

Als aber iene Kriege, deren wir oben erwähnten, noch gefahrvoller wurden, theilte er die Regierung, und übergab alle ienseits der Alpen Galliens liegende Länder dem Constantius; Africa und Italien dem Herculeus; die Küste von Illyrien, bis an die Meerenge des schwarzen Meers dem Galerius: das übrige behielt Valerius selbst. Daher kam es, daß ein Theil Italiens unter den drükkendsten, damals eingeführten Tributen seufzte. Denn da bisher alle Provinzen gleichförmige und mäßige Lasten getragen hatten, die zum Unterhalt des Heeres, oder des Imperators, die sich beständig oder größtentheils in Italien aufhielten, bestimmt waren, so wurde izt ein neuer Etat für die Abgaben eingeführt. Diese waren bey dem damahligen mäßigen Anschlage erträglich, brachten aber in unsern Zeiten den Staat an den Rand des Verderbens. Während der Reise des Jovius nach Alexandrien, ward seine Provinz dem Cäsar Maximian übertragen, und er beordert, außer den Gränzen des römischen Gebiets nach Mesapotamien vorzudringen, um die Einfälle der Perser zurückzuschlagen. Anfangs litt er von ihnen schwere Niederlagen: zog aber darauf in aller Eil ein Heer von Veteranen und neu angeworbener Mannschaft zusammen, und gieng durch Armenien auf die Feinde loß, was der leichteste oder fast der einzige Weg ist, den Sieg über sie zu erhalten. Endlich zwang

er hier den König Narseus mit seinen Kindern, seiner Gemahlin und Hofleuten, sich an ihn zu ergeben. Sein Sieg war so vollkommen, daß damals die römischen Fasces in eine neue Provinz eingeführt wären, wenn nicht Valerius, unter dessen Oberbefehl alles stand, man weiß nicht, aus welcher Ursache, es verboten hätte. Aber wir erhielten doch ein Land, das wichtiger für uns war: als man es aber mit Ernst von uns zurückfoderte, so ward dieß die Quelle eines neuen sehr harten und gefährlichen Krieges.

Achilleus aber, der ohne Schwierigkeit vertrieben wurde, büßte in Aegypten seine Herscherlust. In Africa standen die Sachen eben so: und bloß dem Carausius ließ man die Herrschaft über seine Insel, weil man seine Herrschaft über die Einwohner und die dadurch erlangte Macht, für eine Vormauer gegen kriegerische Völker hielt. Aber 6 Jahr nachher kam er durch den Meuchelmord eines gewissen Alectus ums Leben; denn als er ihm das höchste Kommando übertragen hatte, so war er niederträchtig genug, aus Furcht wegen seiner Schandthaten, die ihm den Tod droheten, ihm die Gewalt aus den Händen zu winden. Allein Constantin beorderte den Asclepiadot, den Kommandeur der prätorischen Kohorten, mit einem Theil der Flotte und Legionen voraus, und machte ihm, nach kurzem Genuß der Herrschaft ein Ende. Während dem wurden die Marcomannen geschlagen, und die ganze Nation der Carpier, die schon unter Aurelian zum Theil unsre Unterthanen geworden waren, ward in unser Gebiet verpflanzt.

Mit nicht weniger Gewissenhaftigkeit wurden auch die Abgaben des Bürgers im Frieden, den billigsten Gesetzen gemäß, regulirt, und die gefährliche Menschenclasse der Kornwucherer, zu deren Gattung auch die heutigen Wucherer gehören, aufgehoben. Ihre Anstellung scheint den Zweck gehabt zu haben, etwannige Bewegungen in den Provinzen auszuspähen und anzuzeigen: allein sie ersannen boßhafte Beschuldigungen, verbreiteten überall Furcht, besonders bei denen, die vom Hofe entfernt lebten, und erlaubten sich allenthalben die schändlichsten Erpressungen. Auch die Sorge für die Lebensmittel Roms so wohl, als der Wohlstand der Unterthanen, waren ein Gegenstand der gewissenhaftesten Pflege und Sorgfalt, so wie auch durch Beförderung braver Männer, und durch Bestrafung iedes Verbrechens, der Eifer im Guten angefeuert wurde. Die alten Religionsgebräuche wurden mit der größten Genauigkeit fortgepflanzt. Auch wurde Rom sowohl als andre Städte, vorzüglich Carthago, Mailand, Nicomedien mit neuen prächtigen Mauern geziert.

Aber bei allen diesen Verdiensten waren sie doch nicht frei von Fehlern; denn Herculeus war Sclav einer so zügellosen Wollust, daß er auch nicht einmal die Geißeln mit seiner Geilheit verschonte. Valerius erlaubte sich, ohne Zweifel aus Furcht vor Unruhen, eine sehr tadelnswürdige Verrätherey gegen seine Freunde: denn er glaubte durch Plauderhaftigkeit es dahin zu bringen, daß nie eine geheime Verbindung sich sicher glaubte. Dieß vermochte ihn auch die Kriegsmacht in Rom zu schwä-

chen: denn er setzte die Zahl der prätorianischen Kohorten und der bewaffneten Mannschaft herunter, ein Schritt, wodurch er, nach der Behauptung mehrerer, die Regierung niederzulegen schien. Denn, weil er als Ausspäher der Zukunft sah, daß dem Verhängniß gemäß innre Zerrüttungen und gleichsam eine Zertrümmerung das künftige Looß des römischen Staats seyn würde, so legte er bei der Feier seiner 20 jährigen Regierung noch bei vollen Kräften den Scepter nieder: doch konnte er kaum den Herculeus, dessen Herrschaft ein Jahr kürzer gedauert hatte, zu diesem Schritt bewegen. So sehr aber durch die ungleichen Urtheile der Menschen die Wahrheit leidet, so halte ich es doch für einen Beweiß seines edlen Charakters, daß er mit Verachtung der Hoheit, sich zu dem bürgerlichen Leben herunterließ.

## Vierzigstes Kapitel.

Constantius und Armentarius, Severus und Maximinus, Constantin und Maxentius.

Als Constantius und Armentarius ienen in der Regierung folgten, so ward den Cäsarn Sever und Maximin, gebohrnen Illyriern, ienem Italien, diesem die Länder des Jovius angewiesen. Constantin, dessen große und kraftvolle Seele schon von Jugend auf von Herrschbegierde entflammt ward, konnte das nicht ertragen, nahm zum Schein die Flucht, und gieng nach Britannien: ließ aber, um das Nachsetzen zu verhüten, auf der Straße die er nahm, die Postpferde tödten. Galerius hatte ihn bisher unter dem Schein einer sorgfältigen

Aufsicht, wie eine Geißel gefangen gehalten. Es traf sich gerade damals, daß sein Vater Constantius dem Tode nahe war, nach dessen Tode er, von allen Anwesenden unterstützt, das Staatsheft an sich riß.

Zu Rom aber rief das Volk und die prätorischen Turmen den Maxentius, nach langem Widerstreben seines Vaters Herculeus, zum Kayser aus. Auf die Nachricht davon ertheilte Armentarius den Cäsar Sever, der von ohngefähr sich in der Nähe von Rom aufhielt, sogleich Befehl, dem Feinde entgegen zu rücken. Als Sever vor Roms Mauern stand, sah er sich von seinen Truppen, die Maxentius durch verführerische Bestechungen auf seine Seite gezogen hatte, verlassen, nahm die Flucht und starb zu Ravenna. Galerius, dadurch noch mehr in Thätigkeit gesezt, verband sich darauf mit dem Jovius, und erhob den Licinius, seinen alten Freund, zum August, ließ ihn in Illyrien und Thrazien zurück, um diese Provinzen zu decken, und eilte selbst nach Rom. Als die Belagerung Roms ihn aufhielt, und man seine Truppen, auf die nehmliche Art wie neulich, zum Abfall zu verführen suchte, so verließ er, aus Furcht verrathen zu werden, Italien, und starb kurz darauf an einer gefährlichen Wunde. Er hatte unter andern durch Niederhauung ungeheurer Wälder, und durch Ableitung des Pelsonischen Sumpfs in Pannonien in die Donau, einen großen Strich Landes für den Staat gewonnen. Diese Provinz erhielt von ihm den Namen Valeria.

Seine Regierung hatte 5 Jahr gedauert; die

des Constantius 1 Jahr; beide hatten die Cäsarwürde 13 Jahr bekleidet. Die Natur hatte ihnen so ausgezeichnete Fähigkeiten verliehen, daß ihre Talente, wäre Bildung damit verknüpft gewesen, und hätten sie nicht durch Mangel an Kultur beleidigt, ohne Zweifel einen vorzüglichen Rang behauptet haben würde. Diese Beispiele lehrten, wie unentbehrlich Fürsten vorzüglich, wissenschaftliche Kultur, gebildeter Geschmack und feine Sitten sind, weil es ohne sie, den natürlichen Talenten gleichsam an einem schönen Gewande fehlt, und diese die Menschen wohl gar zurückschrecken und Verachtung erzeugen, auf der andern Seite aber waren es gerade diese Eigenschaften, wodurch sich der Persische König Cyrus unsterblichen Ruhm erwarb. Sie waren es, die in unsern Tagen den Konstantin, der freilich auch andere Vollkommenheiten besaß, beinahe durch den allgemeinen Wunsch vergötterten. Denn wärlich, hätte er seine Prachtliebe und seinen Ehrgeiz beherrscht, und eine Handlungsart vermieden, durch die besonders starke Seelen, durch Ruhmsucht verführt, die Gränzen überschreiten, und daher das Gegentheil einerndten, so würde er fast ein Gott gewesen seyn. Als er die Verwüstung Roms und Italiens, und die Niederlage oder Verrätherey 2er Heere und Feldherrn erfuhr, schloß er Frieden in Gallien, und gieng dem Maxentius entgegen.

Um eben die Zeit war es, als Alexander, Statthalter des Karthagischen Gebiets, die Thorheit begieng, nach der Oberherrschaft zu streben; denn er war schon ein kraftloser Greiß, und seine

Abkunft von Bauern in Pannonien machte ihn noch stumpfer; seine Truppen waren in der Eil zusammengeraft, und er selbst galt kaum für einen mittelmäßigen Soldaten. Der Befehlshaber der Leibwache, Rufus Volusianus, der nebst einigen Officiern und wenigen Kohorten gegen ihn von dem Monarchen beordert wurde, machte ihm endlich nach einem unbedeutenden Gefecht ein Ende. Nach dem Siege über ihn, ließ Maxentius Carthago, die Zierde des Landes und die schönsten Gegenden Africas verwüsten, ausplündern und mit Feuer verheeren; denn ein so wilder menschenfeindlicher Tyrann er an sich schon war, so wurde er doch in der Leidenschaft noch viel wüthender. Dabei war er feig und unkriegerisch, und einer schimpflichen Trägheit in dem Grade ergeben, daß er, während die Fackel des Krieges in Italien brannte, und seine Heere bei Verona geschlagen wurden, dennoch seine gewöhnliche Lebensart nicht unterbrach, noch sich durch den Tod seines Vaters in Thätigkeit setzen ließ. Denn Herculeus, der von Natur weniger Herr über sich, und zugleich wegen der Unthätigkeit seines Sohnes besorgt war, hatte das Staatsruder von neuem auf eine unbesonnene Art ergriffen. Allein, da er unter der Maske der Freundschaft gegen seinen Schwiegersohn Konstantin geheime Plane anlegte, so fand er endlich seinen verdienten Untergang.

Maxentius aber, dessen Grausamkeit mit jedem Tage wuchs, verließ endlich Rom, war aber kaum bis Saxa rubra, 9000 römische Schritte, gekommen, als er nach einer verlohrenen Feldschlacht,

auf seiner Flucht nach Rom das Opfer der nehmlichen List wurde, die er seinem Feinde auf der Mulvischen Brücke bereitet hatte, und bei seinem Uebergang über die Tiber im 6ten Jahre seiner Tyranney ermordet wurde. Die Freude und das Frohlocken, dem sich Volk und Senat nach seinem Tode überließen, übersteigt fast allen Glauben; er war aber auch in dem Grade eine Geißel für sie gewesen, daß er einst die Leibwache aufmunterte, ein Blutbad unter dem Volke anzurichten, und daß er der erste war, der durch eine schändliche Spekulation den Senat und die Besitzer von Landgütern zwang, ihn in seiner Verschwendung durch Geldbeiträge, unter dem Namen eines Geschenks zu unterstützen. Der Abscheu an diesen Vorgängen war aber auch die Veranlassung, daß die Prätorischen Legionen und die Besatzung Roms, die mehr Unruhe stifteten, als sie zur Bedeckung Roms dienten, und mit ihnen der Gebrauch der Waffen und der Soldatenuniform gänzlich aufgehoben wurden.

Ueberdem widmete der Senat alle von ihm erbaute prachtvolle Werke, einen der Stadt Rom geweihten Tempel, und die Basilica dem Flavius, um seiner Verdienste willen. Maxentius hatte auch den Circus Maximus mit großer Pracht verschönert, und ein öffentliches Bad gebaut, das den schon vorhandenen wenig nachgab. An den frequentesten Oertern der Stadt wurden ihm Statüen, worunter sich auch viele goldne und silberne befanden, gesezt: in der Provinz Africa wurde der Flavischen Familie zu Ehren eine Priesterwürde gestiftet, und die durch Alexanders Belagerung zerstöhr-

te, und izt wieder aufgebaute und verschönerte Stadt Cirta, erhielt den Namen Constantina. So wahr ist's, daß niemand sich allgemeinere Liebe und größeres Verdienst erwirbt, als wer seinen Tyrannen veriagt, aber diese Liebe wird einen noch höhern Grad erreichen, wenn Bescheidenheit und Uneigennüzigkeit damit verbunden ist. Denn getäuschte gute Hofnung kränkt dann das menschliche Herz noch tiefer, wenn auch nach dem Ende eines lasterhaften Fürsten doch die Last des Elends fortdauert.

## Ein und vierzigstes Kapitel.

Constantin, Licinius, Crispus, Constantinus, Licianus, Constans, Dalmatius, Magnentius und Vetranius.

Während dieser Vorfälle in Italien wurde Maximin im Orient nach 2 iähriger glänzender Regierung, von Licin bei Tarsus gänzlich geschlagen und blieb selbst im Treffen. So kam die Herrschaft des römischen Reichs in die Hände von zwei Männern, die, ohnerachtet ihrer Verwandschaft (denn Licin hatte des Flavius Schwester zur Gemahlin) wegen ihres entgegengesezten Charakters, kaum 3 Jahr mit Mühe harmoniren konnten. Denn neben andern großen Eigenschaften des ersten, besaß der andere nur die der Sparsamkeit, und noch dazu eine schmuzige. Endlich kränkte Constantin keinen seiner Feinde, so wenig an seiner Ehre, als an seinem Vermögen, sondern ließ ihnen Verzeihung wiederfahren; dabei hatte er einen so menschlichen Charakter, daß er zuerst die alte, ia die älteste Todesstrafe des Stranges und des Zerschmet-

terns der Beine abschaffte. Daher nannte man ihn einen Schöpfer, eine Gottheit. Für Licins Grausamkeit war es hingegen noch nicht Befriedigung genug, berühmte Philosophen unschuldiger Weise wie Sclaven kreuzigen zu lassen. Weil aber nach verschiedenen Niederlagen in mehrern Treffen seine gänzliche Vernichtung fast unmöglich schien, so wurden um der Verwandschaft willen ihre gemeinschaftlichen Kinder, nemlich Flavius Söhne Crispus und Constantin und Licinian, Licins Sohn, unter dem Charakter als Cäsarn zur gemeinschaftlichen Regierung zugelassen. Allein eine Sonnensinsterniß, die an einem Tage dieses Monaths einfiel, prophezeihete es vorher, daß diese Verbindung weder dauerhauft, noch für die, welche daran Theil nahmen, glücklich seyn würde. Nach 6 Jahren ward also das Bündniß zerrissen, und Licin, der in Thrazien geschlagen wurde, ging nach Calcedon, wo er nebst dem Martinian, den er zu seiner Unterstützung zum Regierungsgehülfen angenommen hatte, ermordet ward.

So war denn der Staat den Befehlen eines einzigen unterworfen, obgleich die Kinder der Cäsarn ihre verschiedne Namen beibehielten; denn damals erhielt unser Kayser Constantius die Cäsarwürde. Als den ältesten von ihnen, man weiß nicht weßhalb, sein Vater hatte hinrichten lassen, so warf sich der Aufseher über die Kameele, Calocerus, in Cypern zum König auf. Nachdem dieser, wie er es verdiente, wie ein Sclav oder Straßenräuber gekreuzigt war, beschäftigte er seine große Seele mit Erbauung einer Stadt und Einführung einer

neuen Religion, auch mit Wiedereinsetzung des Militärstandes. In diese Zeit fallen auch die Siege über die Gothen und Sarmaten und die Ernennung seines jüngsten Sohnes Constans, zum Cäsar. Wundervolle Erscheinungen ließen errathen, daß dieser eine Zerrüttung des Staats veranlassen würde: denn in der Nacht nach der Uebertragung der Regierung, war der ganze Himmel durch stetes Wetterleuchten erhellt. Fast 2 Jahr darauf, erhob er seines Bruders Sohn, der von seinem Vater den Namen Dalmatius führte, zu großem Beifall des Militärs, zum Cäsar.

Im 32sten Jahre seiner Regierung, im 13ten seiner Alleinherrschaft, und im 63sten Jahre seines Lebens, starb er auf seinem Feldzuge gegen die Perser, den er auf die Nachricht eines feindlichen Einfalls unternommen hatte, in einer Gegend nahe bei Nicomedien, die Achyrona heißt; seinen Tod hatte ein Komet, dieß für Könige so gefährliche Gestirn, vorhergesagt. Sein Leichnam wurde in der von ihm genannten Stadt beigesezt, was die Römer um so mehr verdroß, da sie Rom durch seine Kriege, Gesetze und sanfte Regierung gleichsam für neu geschaffen hielten. Er hatte eine Brücke über die Donau geschlagen, und in vielen bequemen Gegenden Kastelle und befestigte Läger gebaut, auch hob er die Lieferanten an Getraide und frischem Oel, wodurch Tripolis und Nicäa sehr gedrückt wurden, auf. Mit dergleichen Lieferungen machte die erstere Stadt einst dem Sever, ihrem Landsmann, aus Freude über seine Thronbesteigung ein Geschenk; allein die Heuchelei verwandelte ein ehe-

mals angenehmes Geschenk für ihre Nachkonnmen in eine verderbliche Last. Der leztern Stadt hatte Marcus Baionius eine Geldbuße auferlegt, weil sie den Hipparch, einen fürtreflichen Kopf, nicht als ihren Eingebohrnen hatte anerkennen wollen. Den fiscalischen Schikanen steuerte er mit Nachdruck und alle seine Unternehmungen würden das Gepräge einer göttlichen Regierung an sich getragen haben, wenn er nicht unwürdige Menschen zum Dienste des Staats zugelassen hätte. Dieß war zwar oft der Fall, allein bei so glänzenden Talenten und den fürtreflichen Sitten der Nation, werden auch kleine Fehler leichter bemerkt, und fallen in die Augen, ia sie werden oft sehr gefährlich, wenn sie wegen des großen Namens desienigen, der sie begeht, für Tugenden gelten, und dadurch zur Nachahmung reizen.

Dalmatius wurde aber, man weiß nicht auf wessen Anstiften, bald darauf ermordet, und höchstens oder mindestens 3 Jahr darauf ward Constantin ein Opfer eines unglücklichen Kriegs. Constans aber, der auf diesen Sieg nicht nur stolz wurde, und sich durch seine Jugend zu unvorsichtigen Schritten und zu leidenschaftlicher Heftigkeit verführen ließ, sondern auch überdem noch durch seine verworfenen Diener verhaßt war, die ihn zum Geiz und zur Verachtung des Militärs verleiteten, fiel im 10ten Jahre nach seinem Triumph durch Meuchelmord des Magnentius. Doch hatte er das Verdienst, den Bewegungen barbarischer Völker Einhalt gethan zu haben. Weil er schöne Jünglinge, die er als Geißeln für Gold von ihnen er=

kaufte, sehr üppig hielt, so behauptete man für gewiß, sie hätten ihn zu Befriedigung seiner Lüste dienen müssen. Allein möchte es nur bei diesen Lastern geblieben seyn; denn der grausame und verabscheuungswürdige Magnentius (denn er war ia ein gebohrner Barbar) und die nachher erfolgten Auftritte brachten alles so in Verfall, daß man des Constans Regierung mit Recht wieder zurückwünschte. Denn Vertranius, ein Mensch ohne alle wissenschaftliche Kultur, ein eingeschränkter Kopf, und durch seine Herkunft von ungebildeten Landleuten, (denn er war in den sumpfigen Gegenden des obern Mösiens gebohren) noch verschrobener, riß, als er in Illyrien ein Corps Infanterie kommandirte, widerrechtlich die Gewalt an sich.

## Zwei und vierzigstes Kapitel.

Constantius, Nepotianus, Decentius, Patricius, Silvanus, Julianus.

Allein Constantius stürzte ihn vor dem 10ten Monath seiner Herrschaft durch seine Beredtsamkeit vom Throne herab, und wieß ihn zur Muse des Privatlebens zurück. Seit der Gründung des Reichs war er der einzige, der sich durch seine Beredtsamkeit und stille Güte einen solchen Ruhm erwarb. Denn als beide Heere größtentheils beisammen waren, hielt er, als wenn er die Rechtspflege verwalten wollte, eine Rede, und bewirkte izt durch Beredtsamkeit, was er sonst kaum durch vieles Blutvergießen erhalten hätte. Dieß war ein vollgültiger Beweiß, wie viel man durch Beredtsamkeit nicht bloß im Frieden, sondern auch im

Kriege ausrichten kann: denn auch die schwürigsten Unternehmungen vollendet sie um so leichter dann, wenn Mäßigung und unbescholtene Sitten damit vereinigt sind. Vorzüglich lehrte dieß das Beispiel unsers Kaysers, der iedoch durch den rauhen Winter und die unwegsamen Alpen abgehalten wurde, die übrigen Feinde in Italien zugleich zu überfallen.

Zu Rom wurde indeß nach Ermordung des Gouverneurs von Rom, Potentian, ein Verwandter des Flavius von mütterlicher Seite, durch das bestochene Volk, und durch Bewaffnung der Gladiatoren, auf den Thron gehoben, auch selbst der Haß, in dem Magnentius stand, war ihm dazu beförderlich. Allein dieser wahnsinnige Mensch, richtete unter dem römischen Volk und Senat eine so gräßliche Verwüstung an, daß man hie und dort Häuser, Plätze, Straßen, Tempel, gleich Grabhügeln mit Leichnamen angefüllt sahe. Und nicht er bloß richtete dieß Blutbad an, sondern auch der Anhang des Magnentius der dazu kam, und nach 27 Tagen den Feind zurückgetrieben hatte. Allein vorher schon hatte Magnentius, weil man auswärtige Unruhen befürchtete, seinem Bruder Decentius in Gallien, und dem Constantius Gallus, dem er seinen Namen gegeben hatte, das Kommando im Orient, als Cäsarn übertragen. Diese lieferten einander selbst 3 Jahre lang die blutigsten Treffen: endlich verfolgte ihn Constantius auf seiner Flucht nach Gallien, und zwang beide auf verschiedene Art sich selbst das Leben zu nehmen. Gleichzeitig hiemit war ein unter den Juden ge-

dämpfter Aufruhr, die tollkühn einen Patrizier zu ihrem König ausgerufen hatten. Auch wurde Gallus wegen seiner Grausamkeit und seines Blutdursts auf Befehl des Kaysers hingerichtet.

So ruhte nach einer langen fast 70iährigen Periode die Regierung des Staats wieder auf den Schultern eines einzigen; allein die Ruhe des Staats blieb zwar anfangs durch bürgerliche Unruhen ungestöhrt, wurde aber, als dem Silvan die Krone aufgedrungen ward, von neuem unterbrochen. Dieser Silvan, aus Gallien gebürtig, der Sohn eines Barbaren, war vom Magnentius zu Constantin übergegangen, und stieg durch militärisches Avancement noch sehr iung bis zum Kommandeur der Infanterie herauf. Als er aber durch Besorgniß oder Unbesonnenheit angespornt, noch höher hinaufgestiegen war, so ward er in einem Tumult der Legionen, von denen er Beistand erwartete, ohngefähr nach 28 Tagen ermordet. Um also bei den Galliern, die schon ihr Nazionalcharakter unternehmend macht, Unruhen zu verhüten, zumal da die Germaner in viele Gegenden des Landes feindlich eingefallen waren, so machte er den Cäsar Julian, den er schon als seinen Verwandten schäzte, zum Statthalter der Länder ienseits der Alpen; er war auch so glücklich berühmte Könige zu Gefangenen zu machen, und mehrere wilde Nationen in kurzem dem römischen Scepter zu unterwerfen. Er bewirkte dieß zwar durch seine eignen Talente, doch hatten das Glück des Kaysers und dessen vernünftige Maaßregeln auch vielen Theil daran. Dieß ist so einleuchtend, daß Tiber und

Galerius, wenn sie Werkzeuge anderer waren, die größten Thaten verrichteten; als selbst Herrschende und Befehlende aber nicht das nehmliche Glück genossen.

Julius Constantius aber, der gegenwärtig 23 Jahr auf dem kayserlichen Throne sitzt, und bald auf dem Tummelplatze bürgerlicher, bald auswärtiger Kriege schwebt, legt selten die Waffen aus den Händen. Durch sie veriagte er eine Menge sich willkührlich aufwerfender Beherrscher, schlug zugleich die Angriffe der Perser zurück, und setzte den Sarmaten, zu großer Ehre für die Römer, während seines Aufenthalts in ienen Gegenden einen neuen König. Aus der Geschichte wissen wir, daß auf ähnliche Art Cn. Pompeius den Tigranes wieder einsezte; sonst giebt es wenig Beispiele davon aus vorigen Zeiten. Sanftmuth und den Umständen angemessene Nachsicht, sind Züge seines Charakters: er besitzt feine wissenschaftliche Kenntnisse, ist in der angenehmen leichten Art des Vortrags geübt, ist gegen Arbeit abgehärtet, und besitzt außerordentliche Geschicklichkeit im Bogenschießen nach dem Ziel; weiß sich bei allen Reizen des Gaums, bei allen Arten der Wollust, und in ieder Leidenschaft zu beherrschen, ist ein kindlicher Verehrer seines Vaters, aber schont sich selbst zu sehr, aus der Ueberzeugung, daß die Ruhe des Staats von der Erhaltung guter Fürsten abhange. Seine wenige Sorgfalt in der Wahl der Befehlshaber der Provinzen und des Militärs, die Unsittlichkeit seiner meisten Diener und die Vernachlässigung aller würdigen Männer, sind indeß wahre

Flecken iener großen und glänzenden Eigenschaften. Denn, um die Wahrheit kurz zu sagen, ie größer gewöhnlich der Kaiser, desto schändlicher und schlechter die meisten seiner Hofleute.

---

# Sext. Aurel. Victor.

## kurze Schilderung des Lebens und des Charakters der Kayser.

## Erstes Kapitel.

### Octavianus Augustus.

Im 722sten Jahre nach Roms Erbauung und im 480sten Jahre nach Vertreibung der Könige wurde die Staatsverfassung, in der alles einem unterworfen ist, in Rom wieder eingeführt, den man aber nicht König, sondern Imperator, oder mit dem ehrwürdigen Namen, Augustus nannte. Octavian, Sohn des Senators Octavius, und mütterlicher seits durch die Julische Familie, des Aeneas Nachkömmling, erhielt durch die Adoption seines Großonkels, des C. Cäsar, den Namen C. Cäsar, und nachher wegen seiner Siege den Zunamen August. Nach seiner Thronbesteigung behielt er sich die Ausübung der Tribunizischen Gewalt allein vor. Er machte das Königreich Aegypten, worinn wegen der Ueberschwemmungen des Nils eben so schwer einzudringen, als wegen seiner Sümpfe im Lande selbst fortzukommen ist, zur Provinz. Um es besser für die Getraidebedürfnisse Roms zu nützen, ließ er die Kanäle, die durch die Sorglosigkeit der vorigen Zeiten verschlemmt waren, durch die

Soldaten wieder öfnen. Daher erhielt auch Rom unter seiner Regierung 2,000,000 Scheffel Getraide von dort her. Er vermehrte die römischen Provinzen durch die Wohnsitze der Kantabrer, Aquitanier, Rhätier, Vindelizier und Dalmatier; brachte den Serven und Catten gefährliche Niederlagen bei, verpflanzte die Sicambrer nach Gallien, und machte die Pannonier den Römern zinßbar. Die Geten und Basterner zwang er, vom Kriege mit einander abzustehn. Die Perser sandten ihm Geißeln, und ließen ihren Thron durch ihn besetzen. Die Indier, Scythen, Garamanten, Aethyopier ließen durch Gesandte ihm Geschenke überreichen. Unterbrechung des Friedens, Kriege und Feindseligkeiten waren so verabscheut in seinen Augen, daß nur die gerechtesten Ursachen, ihn zu einem Kriege gegen ein Volk zu veranlassen im Stande waren. Nach seiner Behauptung verrieth es Uebermuth und einen hohen Grad von Leichtsinn, aus Heißhunger nach Triumphen und Lorbeern, daß ist nach trocknen Blättern, durch Kriege, deren Ausgang stets unsicher sey, die Sicherheit des Unterthanen in Gefahr zu stürzen; niemand aber dürfe weniger gewagte und unbedachtsame Schritte thun, als ein guter Fürst; so wie hingegen Unternehmungen, die man zu rechter Zeit angriffe, auch schnell genung von Statten giengen. Nie dürfe man anders, als mit der Hofnung größerer Vortheile zu den Waffen greifen; denn ein Sieg, durch den man mit großem Verluste, unbedeutenden Gewinn erkaufe, gliche einem goldnen Fischerhamen, wenn

der abrisse und verlohren ginge, so könne kein Gewinn beim Fange seinen Verlust ersetzen.

Unter seiner Regierung wurde eine Armee ienseits des Rheins nebst dem Proprätor und den Tribunen niedergehauen. Dieß Unglück fühlte er so tief, daß er mehreremal heftig mit dem Kopfe gegen die Wand rannte, daß er durch seine Kleidung, seine Tracht des Haupthaars, und durch iedes andere Zeichen der Trauer einen kläglichen Anblick darbot. Mit vieler Bitterkeit tadelte er den Kunstgriff seines Onkels, der gegen die Soldaten sich eine bißher ungewöhnliche Schmeichelei erlaubte, und, um sich ihre Liebe zu erwerben, sie Kommilitonen nannte, und die Würde des Fürsten dadurch verlezte; gegen seine Unterthanen zeigte er die größte Milde und Sanftmuth; seinen Freunden unter denen Agrippa seiner ausdaurenden Arbeitsamkeit, und seines bescheidnen Charakters wegen, und Mäcen wegen seiner Verschwiegenheit den ersten Rang bei ihm behaupteten, war er sehr ergeben. Auch war Virgil sein Freund. Selten schloß er mit iemand Freundschaft; war aber fest und unerschütterlich in ihrer Fortsetzung. Mit den schönen Wissenschaften, vorzüglich mit der Beredtsamkeit beschäftigte er sich mit solchem Eifer, daß auch sogar im Felde kein Tag verstrich, an dem er die Lektur, das Schreiben oder Declamiren unterlassen hätte. Er gab theils neue Gesetze, theils verbesserte er andere, und gab ihnen neue Gültigkeit.

Er verschönerte Rom durch viele Gebäude und rühmte sich auch dessen durch den Ausspruch: von Ziegelsteinen fand ich Rom, und hinterlasse es von

Marmor. Er besaß einen sanften und gefälligen Charakter, viel Popularität und witzige Laune, war überhaupt schön von Person, hatte aber besonders schöne Augen. Sein Augapfel funkelte gleich den hellsten Sternen, und er fand sich dadurch geschmeichelt, wenn iemand, der ihn scharf ansah, seinem Blicke, wie den Strahlen der Sonne aus dem Wege gieng. Ein Soldat wandte einst von seinem Gesichte die Augen weg, und antwortete ihm auf die Frage: warum er das thäte? weil ich den Anblick deiner strahlenden Augen nicht vertragen kann.

Doch war dieser große Mann nicht fehlerfrey; denn er war unduldsam u. iähzornig, iedoch in einem mindern Grade, insgeheim vom Neid beherrscht, und ganz öffentlich stand er gern an der Spitze einer zahlreichen Parthey; nicht weniger beseelte ihn eine Liebe zum Herrschen, die alle Begriffe übersteigt; auch liebte er das Bretspiel sehr. So sehr er aber im Eßen und im Wein, zuweilen auch im Schlaf sich mäßigte, so war er doch in dem Grade Sklav der Wollust, daß er sich der Schande der allgemeinen Publizität aussezte. Denn er hatte die Sitte in der Gesellschaft von 12 unzüchtigen Jünglingen, und eben so viel Mädchen zu speisen. Von der Liebe zu einer fremden Gattin gefesselt, verstieß er seine Gemahlin Scribonia, und verband sich mit der Livia, die schon 2 Söhne, den Tiber und Drusus hatte, als wenn ihr Gemahl sie ihm abgetreten hätte. So sehr er aber selbst Sklav der Ueppigkeit war, so war er doch der strengste Rächer dieses Lasters, so wie der Mensch überhaupt am strengsten

diejenigen Fehler an andern zu ahnden pflegt, denen er selbst in einem hohen Grade ergeben ist. Den Dichter Ovid oder Naso bestrafte er zum Beispiel mit dem Exil, weil er 3 Bücher von der Kunst zu lieben geschrieben hatte. Er fand (ein Zeichen einer heitern und fröhlichen Gemüthsart) ein Vergnügen an allen Arten von Schauspielen, vorzüglich am Anblick fremder unbekannter Thiere, und hatte davon gern so viel, als irgend möglich war.

Im Anfange seines 77sten Jahrs starb er an einer Krankheit zu Nola. Nach andern Erzählungen hat ihn Livia vergiftet, aus Besorgniß, daß wenn Agrippa, der Sohn seiner Stieftochter, den Thron bestiege, er sie dafür büßen lassen möchte, daß sie ihn aus stiefmütterlichem Haß auf eine Insel verwiesen, von der ihn aber August zurückberufen hatte. Er mochte nun eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben seyn, so ließ der Senat sein Andenken durch mancherlei neue Arten von Ehrenbezeigungen verherrlichen. Denn außer dem, ihm schon vorher ertheilten Namen eines Vaters des Vaterlands, widmete er ihm sowohl im Rom, als in den angesehensten Städten Tempel, und man hörte allgemein den Wunsch, daß er entweder nicht geboren, oder nicht gestorben seyn möchte. Das erste gieng auf seine strafbaren Revolutionsplane, das andere auf sein ruhmvolles Ende. Denn als er den Thron bestieg, hielt man ihn für den Unterdrücker der Freiheit, nachdem er ihn aber bestiegen hatte, war er so sehr Freund seiner Unterthanen, daß er, als er einst nur für 3 Tage Getraide in den Magazinen fand, sich vornahm, durch Gift

zu sterben, wenn in dieser Zeit keine Flotte aus den Provinzen käme. Als sie ankam, schrieb man die Erhaltung des Vaterlands, dem Glücke zu, das den August begleitete. Seine Regierung währte 56 Jahr; 12 Jahr regierte er nehmlich mit dem Antonius, und 44 Jahr allein. Er würde aber nie die Oberherrschaft über den Staat haben an sich reißen, oder sie so lange behaupten können, wenn er nicht so große Talente, die er der Geburt oder der Ausbildung verdankte, beseßen hätte.

## Zweytes Kapitel.

### Claudius Tiberius.

Claudius Tiberius, Livia's Sohn, und Cäsar Octavians Stiefsohn, regierte 23 Jahr. Sein eigentlicher Name, Claudius Tiberius Nero, ward von Spottvögeln, weil er dem Trunk zu sehr ergeben war, in Caldius Biberius Mero verdrehet. Er besaß viel militärische Talente, und das Glück begünstigte ihn unter August, vor seiner Thronbesteigung so, daß er ein würdiger Kandidat des Throns zu seyn schien. Er besaß viele wissenschaftliche Kenntnisse, und zeichnete sich als Redner aus; aber zugleich hatte er einen verworfenen Charakter, war grausam, geizig, hinterlistig, und stellte sich oft, als wünsche er etwas, was er doch nicht wünschte; verrieth Haß gegen die, denen er wohlwollte, und nahm die Maske der Freundschaft gegen die an, deren Feind er war. Bescheide und Entschliessungen, die er aus dem Stegreif gab und faßte, glückten ihm mehr, als wenn er lange Ueberlegungen angestellt hatte. Als der Senat ihm die Ober-

diejenigen Fehler an andern zu ahnden pflegt, denen er selbst in einem hohen Grade ergeben ist. Den Dichter Ovid oder Naso bestrafte er zum Beispiel mit dem Exil, weil er 3 Bücher von der Kunst zu lieben geschrieben hatte. Er fand (ein Zeichen einer heitern und fröhlichen Gemüthsart) ein Vergnügen an allen Arten von Schauspielen, vorzüglich am Anblick fremder unbekannter Thiere, und hatte davon gern so viel, als irgend möglich war.

Im Anfange seines 77sten Jahrs starb er an einer Krankheit zu Nola. Nach andern Erzählungen hat ihn Livia vergiftet, aus Besorgniß, daß wenn Agrippa, der Sohn seiner Stieftochter, den Thron bestiege, er sie dafür büßen lassen möchte, daß sie ihn aus stiefmütterlichem Haß auf eine Insel verwiesen, von der ihn aber August zurückberufen hatte. Er mochte nun eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben seyn, so ließ der Senat sein Andenken durch mancherlei neue Arten von Ehrenbezeigungen verherrlichen. Denn außer dem, ihm schon vorher ertheilten Namen eines Vaters des Vaterlands, widmete er ihm sowohl im Rom, als in den angesehensten Städten Tempel, und man hörte allgemein den Wunsch, daß er entweder nicht geboren, oder nicht gestorben seyn möchte. Das erste gieng auf seine strafbaren Revolutionsplane, das andere auf sein ruhmvolles Ende. Denn als er den Thron bestieg, hielt man ihn für den Unterdrücker der Freiheit, nachdem er ihn aber bestiegen hatte, war er so sehr Freund seiner Unterthanen, daß er, als er einst nur für 3 Tage Getraide in den Magazinen fand, sich vornahm, durch Gift

zu sterben, wenn in dieser Zeit keine Flotte aus den Provinzen käme. Als sie ankam, schrieb man die Erhaltung des Vaterlands, dem Glücke zu, das den August begleitete. Seine Regierung währte 56 Jahr; 12 Jahr regierte er nehmlich mit dem Antonius, und 44 Jahr allein. Er würde aber nie die Oberherrschaft über den Staat haben an sich reißen, oder sie so lange behaupten können, wenn er nicht so große Talente, die er der Geburt oder der Ausbildung verdankte, beseßen hätte.

## Zweytes Kapitel.

### Claudius Tiberius.

Claudius Tiberius, Livia's Sohn, und Cäsar Octavians Stiefsohn, regierte 23 Jahr. Sein eigentlicher Name, Claudius Tiberius Nero, ward von Spottvögeln, weil er dem Trunk zu sehr ergeben war, in Caldius Biberius Mero verdrehet. Er besaß viel militärische Talente, und das Glück begünstigte ihn unter August, vor seiner Thronbesteigung so, daß er ein würdiger Kandidat des Throns zu seyn schien. Er besaß viele wissenschaftliche Kenntnisse, und zeichnete sich als Redner aus; aber zugleich hatte er einen verworfenen Charakter, war grausam, geizig, hinterlistig, und stellte sich oft, als wünsche er etwas, was er doch nicht wünschte; verrieth Haß gegen die, denen er wohlwollte, und nahm die Maske der Freundschaft gegen die an, deren Feind er war. Bescheide und Entschließungen, die er aus dem Stegreif gab und faßte, glückten ihm mehr, als wenn er lange Ueberlegungen angestellt hatte. Als der Senat ihm die Ober-

herrschaft antrug, so lehnte er sie aus Verstellung, hinter der er einen geheimen Stolz verbarg, ab, um heimtückisch die Denkungsart, und die Meinung eines ieden auszuspähen; und gerade dieß wurde das Verderben iedes braven Mannes. Denn man hielt es für Sprache des Herzens, als er in einer langen Rede die drückende Bürde kayserlicher Hoheit sich verbat; als sie aber diesem seinen Wunsche beipflichteten, so führte dieß ihren Untergang herbei. Er machte Kappadozien, nach Vertreibung des Königs Archelaus, zur Provinz, that den räuberischen Einfällen der Gätulier Einhalt, und entwafnete den Suevischen König Maroboduus durch List. Weil er aber Schuldige und Unschuldige, Römer und Freunde zum Gegenstande wüthender Verfolgung machte, auch die Kriegsdisciplin verfallen war, so war Armenien den Einfällen der Parther, Mösien der Dacier, Pannonien der Sarmater, und Gallien der benachbarten Völker ausgesetzt. Er starb im 4ten Monat seines 78sten Jahres durch Meuchelmord des Caligula.

## Drittes Kapitel.

### C. Cäsar Caligula.

Caligula's Regierung währte 4 Jahr. Er war Germanicus Sohn; weil er im Lager gebohren ward, so erhielt er den Beinamen Caligula, von einer Art Soldatenschuhe. Vor seiner Thronbesteigung genoß er allgemeine Liebe und Werthschätzung; als Kayser aber spielte er seine Rolle so, daß man mit Recht allgemein der Meinung war, daß es nie einen grausamern Despoten, als ihn

gegeben habe. Er schändete sogar endlich seine 3 Schwestern, und zeigte sich öffentlich in der Tracht der Gottheiten, die er sich vorzüglich zur Verehrung gewählt hatte. Jupiter nannte er sich, weil er Blutschänder war, und im Bachantenchor nahm er die Rolle des Tiber an. Dieß der Nachwelt zu erzählen, mag vielleicht anstößig seyn: aber es ist vielleicht der Mühe werth, von einem Fürsten alles zu wissen, damit schlechte Fürsten, wenigstens aus Furcht der Schande so eine Aufführung vermeiden. In seinem Pallaste machte er vornehme verheyrathete Frauenzimmer zu allgemeinen Buhlerinnen. Er war der erste, der ein Diadem anlegte, und sich den Titel: Beherrscher geben ließ. Er ließ zwischen den Dämmen im Meerbusen von Puteoli, auf eine Weite von 3000 Schritt eine doppelte Reihe Schiffe an einander binden, darüber Sand anfahren, und einen festen Weg wie zu Lande bauen, auf dem er, wie im Triumphaufzug mit einem Kranze von Laub, und einem mit Gold besezten Feldherrnkleide geziert, in einem zweispännigen Wagen, der von geschmückten Pferden gezogen wurde, fuhr. Er wurde darauf von den Soldaten ermordet.

## Viertes Kapitel.

### Claudius Tiberius.

Die Regierung des Claudius Tiberius, Sohns des Drusus, der Bruder Tibers und Vaterbruder Caligula's war, währte 14 Jahr. Als der Senat beschlossen hatte, die Cäsarische Familie zu verbannen, ward er von den Soldaten in einem häß-

lichen Schlupfwinkel, wo er sich versteckt hatte, aufgefunden, und zum Kayser gewählt; weil unverständige Menschen sich von ihm, wegen seiner Dummheit eine milde Regierung versprachen. Er war schändlicher Sklav seines Gaums, des Weins und der Wollust, war nicht nur einfältig, sondern fast ganz stumpf, besaß einen feigen, furchtsamen Charakter, und wurde von seinen Freigelassenen, und seiner Gemahlin sclavisch regiert. Unter seiner Regierung ward Scribonius Camillus in Dalmatien zum Kayser gewählt, aber bald ermordet. Die Provinzen wurden nach der Niederlage der Musalamier, durch Mauretanien vermehrt, und die Claudische Wasserleitung nach Rom geführt.

Seine Gemahlin Messalina hielt sich anfangs, als sei sie dazu berechtigt, zwar nur an einige Buhler, nachher aber wurden mehrere, die aus Furcht ihr abschlägige Antwort gaben, ein Opfer ihrer Rache. Da weiterhin ihre Geilheit noch höher stieg, bot sie sich, und zugleich Weiber und Mädchen von edler Abkunft, gleich öffentlichen Buhlerinnen, feil, und zwang ihre Gatten Zeugen davon zu seyn. Verbat sich aber iemand das, so wurde er und seine Familie unter dem Vorwande erdichteter Verbrechen, das Ziel ihrer Wuth, so daß es mehr aussah, als wäre sie unter den Auspizien eines Kaysers an einen andern Mann, als an einen Kayser vermählt. So blieb, als seine Freygelassenen die höchste Gewalt in den Händen hatten, von ihrer Unzucht, von Verbannungen, von Morden und Achtserklärungen nichts verschont. Einer derselben Felix, erhielt das Kommando über die,

legionen in Judäa. Nach seinem Triumphe über Brittanien, machte er vor den Augen der tapfersten Soldaten, dem Verschnittenen Possidius, als hätte er den Sieg mit erkämpfen helfen, ein Geschenk mit kostbaren Waffen. Dem Polybus wieß er bei Aufzügen seinen Platz zwischen den beiden Konsuln an. Aber vor allen spielten Narcissus, sein Secretär, der sich zum Despoten über den Despoten aufwarf, und Pallas, den er mit den Ehrenzeichen der Prätorwürde zierte, die größte Rolle. Denn beide besaßen ein so ansehnliches Vermögen, daß, als er sich einst mit der Armuth seiner Schatoulle entschuldigte, ein witziges und sehr bekannt gewordenes Pasquill des Innhalts erschien: er würde ein sehr reicher Mann seyn, wenn die beiden Freigelassenen mit ihm theilten.

Unter seiner Regierung ließ sich in Aegypten der Phönix sehen; ein Vogel, der sich, der Sage nach, alle 500 Jahr von Arabien aus, in berühmten Gegenden zeigen soll, aber auf einmal verschwand er auf einer Insel des Aegeischen Meeres wieder. Claudius nahm die Agrippina, die Tochter seines Bruders Germanicus, zur Gemahlin, die, um ihren Sohn den Weg zum Thron zu bahnen, zuerst ihre Stiefsöhne durch mancherlei Meuchellist aus dem Wege räumte, und nachher selbst ihren Gatten, der sein Alter auf 65 Jahr brachte, durch Gift ermorderte. Sein Tod ward, wie beim Tarquinius Priscus lange verheimlicht, denn die intrigante Agrippina bestach die Wächter, daß sie ihn für krank ausgeben mußten, bis sein Stiefsohn Nero den Thron bestieg.

# Fünftes Kapitel.

## Domitius Nero.

Die Regierung des Domitius Nero, der ein Sohn des Domitius Aenobarbus und der Agrippina war, dauerte 13 Jahr, und schien in den ersten 5 Jahren sehr erträglich, daher nach der Erzählung einiger Schriftsteller, Traian zu sagen pflegte: kein Fürst habe noch Nero's erste 5 Regierungsiahre erreicht. Er baute in Rom ein Amphitheater und öffentliche Bäder. Das Königreich Pontus trat ihm der König Polemon ab, und er verwandelte es unter dem Namen der Polemonische Pontus, so wie die Cottischen Alpen nach dem Tode des Königs Cottius in römische Provinzen. Sein nachheriges Leben aber, war mit solcher Schande gebrandmarkt, daß man sich schämen mußte, dessen zu erwähnen. Er trieb es so weit, daß er ohne Schonung gegen seine eigne oder fremde Keuschheit, endlich in dem hochzeitlichen Kleide einer Braut im versammelten Saal erschien, eine Mitgift festsezte, und unter den dabei gewöhnlichen Feierlichkeiten, welche alle Anwesenden beobachteten, sich verheyrathete. Mit einer Thierhaut bekleidet, weidete er seine Augen an den Geburtsgliedern von Personen beiderlei Geschlechts. Auch seine Mutter schändete er, und wurde nachher ihr Mörder. Er vermählte sich mit der Octavia und Sabina Poppäa, nachdem er ihre Gatten hatte hinrichten lassen.

Damals warfen der Proconsul von Spanien Galba, und der Caius Julius sich zu Regenten

auf. Als Nero die Annäherung des Galba erfuhr, und der Senat den Befehl gegeben hatte, daß Nero mit dem Kopfe in die Gabel gespannt, und mit Ruthen zu Tode gepeitscht werden sollte, so verließ er von allen verlassen, um Mitternacht die Stadt unter Begleitung des Phaon, Epaphroditus, Neophytus und des Verschnittenen Sporus, dem er ehmals eine Vertiefung in seinen Körper einschneiden ließ, um ihn dadurch zu einem Frauenzimmer umzuschaffen, und stieß sich selbst den Degen in den Leib. Jener schmuzige Eunuch, dessen ich erwähnte, führte seine zitternde Hand dabei; als er aber vorher niemand finden konnte, der ihm den Stoß versetzen wollte, rief er aus: so habe ich denn weder Freund noch Feind? Schändlich habe ich gelebt, schändlich muß ich sterben. Er starb im 32sten Jahre seines Alters. Diesen Nero schäzten die Perser so sehr, daß sie durch Gesandte in Rom um Erlaubniß baten, ihm ein Denkmal setzen zu dürfen. Uebrigens erregte sein Tod in ganz Rom, und in allen Provinzen eine solche Freude, daß das Volk den Huth, das Zeichen der Freilassung aufsezte, als ob es über die Befreiung von einem grausamen Herrn einen Triumph zu halten hätte.

## Sechstes Kapitel.

### Servius Galba.

Galba, der aus der edlen Sulpizischen Familie herstammte, regierte nur 7 Monath, und eben so viel Tage. Er brauchte Jünglinge zur niedrigsten Wollust, und war ein völliger Sclav

seines Gaums. Seine 3 Freunde Vinnius, Cornelius und Icelus, waren seine Rathgeber in allen Dingen, so, daß sie sogar im Pallast wohnten, und gewöhnlich seine Pädagogen hieszen. Vor seiner Thronbesteigung regierte er als Statthalter mehrerer Provinzen ganz fürtreflich, und hielt so strenge Mannszucht unter den Soldaten, daß, so bald er ins Lager trat, sich alle zuriefen: Soldat lerne fechten; es ist Galba, nicht der Gätulier. Als er in seinem 73sten Jahre, mit einem Panzer bekleidet, die durch Otho's Parthei aufgehezten Legionen zu besänftigen suchte, wurde er beim Curtischen Sumpfe niedergehauen.

## Siebentes Kapitel.

### Salvius Otho.

Salvius Otho, der aus der Stadt Ferentanum, und von glänzenden Ahnen entsprossen war, regierte 3 Monath, und war in seinem ganzen Leben ein schändlicher Mensch, vorzüglich aber in seiner Jugend. Vitellius besiegte ihn zuerst bei Placentia, und nachher bei Bedriacum, worauf er sich selbst erstach. Von seinen Soldaten war er aber so geliebt, daß die meisten beim Anblick seines Leichnams sich selbst entleibten.

## Achtes Kapitel.

### Aulus Vitellius.

Vitellius, der aus einer ansehnlichen Familie und ein Sohn des Lucius, der dreimal die Consulwürde bekleidet hatte, war, regierte 3 Monath.

Er war eben so stolz und grausam, als habsüchtig und verschwenderisch. Unter seiner Regierung, ergriff Vespasian im Orient das Ruder des Staats, von dessen Truppen er unter den Mauren Roms geschlagen, aus dem Pallast, worin er sich versteckt hatte, mit den Händen auf den Rücken gebunden, hervorgezogen, und zum Schauspiel des Volks öffentlich herumgeführt wurde. Damit aber dieser schaamlose Mensch, auch in dem lezten Unglück, das ihn traf, aus Schaamröthe den Kopf nicht neigen konnte, so stellte man ihm einen Degen unters Kinn, und schleppte ihn halbnackend die Gemonische Treppe hinab, denn dieß war der Ort, wo er den Sabinus, Vespasians Bruder, hatte ermorden lassen; und auf dem Zuge dahin, warf ihm das Volk eine Menge Koth, Mist, und andern häßlichen Unrath ins Gesicht. Endlich hauchte er von zahllosen Stichen durchbohrt, in einem Alter von 57 Jahren, sein Leben aus.

Alle bisher erwähnte Kayser, vorzüglich die aus der Familie Cäsars, besaßen so viele wissenschaftliche Kultur und Beredtsamkeit, daß, wenn sie nicht, den August ausgenommen, zu sehr Sclaven aller Laster gewesen wären, die Vorzüge einigermaaßen erträgliche Laster gewiß bedeckt haben würden.

## Neuntes Kapitel.

### Flavius Vespasianus.

Vespasian, der 10 Jahr regierte, besaß unter andern rühmlichen Eigenschaften auch diese vorzüglich, daß er Feindschaften so gar in dem

Grade vergaß, daß er die Tochter seines Gegners Vitellius, mit der reichsten Ausstattung, an einen sehr angesehenen Mann verheyrathete. Keckheit und Freimüthigkeit seiner Freunde ertrug er ohne Unwillen, und ihre Bitterkeit beantwortete er, als ein vorzüglich witziger Kopf mit Scherz. Den Licinius Mucian, durch dessen Unterstützung er den Thron bestiegen hatte, und den das Bewustsein seiner Verdienste übermüthig machte, besserte er durch einen witzigen Einfall: denn er sagte einst in Gegenwart eines dritten, der vertrauter Freund von beiden war, nur die Worte: du kennst mich als einen Mann. Aber dieß Betragen gegen Freunde darf niemand wundern, da er auch hämische Reden der Advokaten und die Unbiegsamkeit und Troz der Philosophen verachtete.

Er schenkte, dem so lange ohnmächtigen und entkräfteten Reiche, seine vorige Stärke wieder. Denn gleich anfangs hielt er's für besser, die Trabanten der Tyranney, die ausgenommen, welche die Wuth und Grausamkeit zu weit getrieben hatten, auf einen bessern Weg zu leiten, als sie durch einem quaalvollen Tod aus der Welt zu schaffen. Denn er hatte den sehr weisen Grundsatz, daß schlechte Diener durch Furcht von den meisten Fehlern zurückzubringen wären. Ferner rottete er die meisten Laster durch die billigsten Gesetze, und was noch weit stärker wirkt, durch sein rühmliches Leben aus. Nur die Liebe des Geldes soll, nach der ungegründeten Behauptung einiger, seine schwache Seite gewesen seyn, da doch allgemein bekannt ist, daß nur die Armuth der Staatskasse und Unglücks-

fälle einiger Städte ihn vermochten, neue, aber nachher wieder aufgehobne Auflagen einzuführen. Rom, daß durch ältere Feuersbrünste und andere Unglücksfälle in Verfall gerathen war, verschönerte er durch die ertheilte Erlaubniß, daß iedermann, wer wollte, wenn die Besitzer der Häuser nicht mehr lebten, bauen konnte. Das Kapitol, den Friedenstempel, das Denkmal des Claudius stellte er wieder her, und machte viele neue Anlagen. In allen Ländern, wo römische Gesetze herrschten, wurden Städte herrlich wieder aufgebaut, und die kostbarste und schönste Wegstraße angelegt. An der Flaminischen Straße wurden die Berge geebnet, die unter dem Namen der Pertunsische Felsen bekannt sind, und der Uebergang über sie bequemer gemacht. Er vermehrte die Patrizischen Familien bis auf 1000, da er doch, weil die meisten durch die Grausamkeit der vorigen Tyrannen ausgerottet waren, nur 200 gefunden hatte.

Der Parthische König Vologäsus wurde durch Furcht allein zum Frieden genöthigt. Ein Theil Syriens, der Palästina heißt, Cilicien, Thrazien und Comagene, das izt den Namen Augustophratenses führt, wurden zu Provinzen gemacht; auch die Juden dem römischen Scepter unterworfen. Als seine Freunde ihn vor dem Metius Pomposianus, von dem sich die Sage verbreitet hatte, er werde den Thron besteigen, warnten, so machte er ihn zum Consul, und sagte dabei scherzend: er wird doch künftig eine so große Wohlthat nicht vergessen! In seiner Lebensart blieb er sich während seiner ganzen Regierung gleich. Er wachte

bis tief in die Nacht; nach vollendeten öffentlichen Geschäften ließ er seine Freunde vor sich, und während der Cour legte er die Schuh und die königliche Kleidung an. Hatte er alle Geschäfte, die ihm vorkamen, abgefunden, so fuhr er zur Bewegung spatzieren, dann schlief er; nach dem Bade sezte er sich mit geschäftloser Seele zur Tafel.

Meine Achtung gegen diesen würdigen Kayser, den der römische Staat, der in einem Zeitraume von 56 Jahren seit Augusts Tode, durch grausame Tyrannen entkräftet war, gleichsam durch göttliche Schickung zu erhalten so glücklich war, um nicht ganz zu Grunde zu gehen, hat mich veranlaßt, weitläuftiger zu seyn. Er starb im 69sten Jahre seines Alters, als er eben, nach vollendeten ernsthaften Geschäften, sich Ergötzungen nach seinem Geschmack überlassen hatte. Als ein Komet erschien, sagte er zwar: der deutet auf den König von Persien, weil der flatterndes Haar trägt. Bald nachher aber, warf ein Durchlauf ihn nieder; er stand aber auf und sagte: ein Kayser muß stehend die Welt verlassen.

## Eilftes Kapitel.

### Titus Flavius Vespasianus.

Titus, der nach seines Vaters Namen auch Vespasian hieß, und dessen Mutter die Freigelassene Domitilla war, saß 2 Jahr, 2 Monath und 20 Tage auf dem Thron. Schon als ganz iunger Mensch, widmete er seinen ganzen Fleiß edeln Beschäftigungen, dem Streben nach Rechtschaffenheit, dem Kriegsdienste, den Wissenschaften, und ver-

rieth, durch seine geistes- und körperlichen Talente, welch ein Ziel er sich vorgesteckt habe. Es wird kaum Glauben finden, wie sehr er nach dem Antritt der Regierung über sein Vaterland, sein Muster, das er nachzuahmen suchte, vorzüglich an Sanftmuth, Freigebigkeit, ehrenvoller Behandlung anderer, und Verachtung des Geldes übertraf; Eigenschaften, die um so willkommner waren, weil man wegen einiger Schritte, die er als Privatmann gethan hatte, ihm Härte und Hang zur Ueppigkeit und zum Geiz zutraute. Denn als ihn sein Vater, der Kayser, zum Befehlshaber der Leibwache ernannt hatte, erkaufte er Personen, die in den Theatern und im Lager auf die Bestrafung derer dringen mußten, die von Dingen sprachen, von denen man nicht gern reden hörte; durch dieß Mittel schafte er ieden, der ihm verdächtig und sein Gegner war, als wäre er eines Verbrechens überwiesen, aus dem Wege. Unter andern ließ er den Consularen Cäcinna, als er ihn einst zur Tafel gezogen, und er kaum das Speisezimmer verlassen hatte, aus Argwohn, daß er mit seiner Koncubine Berenice Unzucht getrieben habe, erdrosseln. Unter seines Vaters Regierung verkaufte er das Recht, und zeigte sich raubsüchtig; daher man in ihm allgemein einen Nero befürchtete, ihn auch so nannte, weßhalb seine Thronbesteigung großes Mißvergnügen erregte.

Allein seine glückliche Umwandlung, erwarb ihm in dem Grade unsterblichen Ruhm, daß er den Namen: die Wonne, und der Liebling des menschlichen Geschlechts erhielt. Als er sich der

Bürde des Regiments unterzog, schickte er die Berenice, welche seine Gemahlin zu werden hoffte, wieder nach Haus, und schaffte die Heerden entnervter Weichlinge fort. Dieser Schritt war gleichsam das Signal, daß er den Ausschweifungen entsagt habe. Weil die nachfolgenden Kayser einer eingeführten Sitte gemäß, die Schenkungen und Privilegien ihrer Vorgänger zu bestätigen pflegten, so machte er gleich nach dem Antritt seiner Regierung unaufgefodert eine Verordnung bekannt, worinn er denen, die dergleichen aufzuweisen hatten, diese bestätigte. Als er sich am Abend eines Tages an keine iemanden ertheilte Wohlthat erinnern konnte, that er den göttlichen und verehrungswürdigen Ausspruch, der ein Beweiß seiner uneigennützigen Güte war; Freunde, ich habe den Tag verlohren. In der Neigung zum Verzeihen gieng er so weit, daß, als 2 Senatoren sich gegen ihn verschworen hatten, und den angelegten Mordplan nicht ableugnen konnten, er ihnen zuerst eine Warnung gab; dann sie beide mit ins Schauspiel nahm, und neben sich ihnen einen Platz anwieß. Darauf ließ er sich von den Fechtern, die man hier kämpfen sah, einen Degen geben, und gab ihn iedem von beiden in die Hände um seine Schärfe zu probiren. Als sie darüber betroffen waren, und über seine Entschlossenheit erstaunten, sagte er zu ihnen: Sehet ihr wohl, daß das Schicksal den Scepter austheilt, und daß Schritte, die man, um sich seiner zu bemächtigen, oder in der Besorgniß ihn zu verliehren, thut, ohne Erfolg sind? Auch seinen Bruder Domitian, der

ihm nach dem Leben stellte, und die Soldaten gegen ihn aufwiegelte, bat er oft mit Thränen, doch nicht durch Brudermord wornach zu streben, dessen Besitz ihm mit seinem besten Willen nicht entgehen könnte, und was er ia, da er Theil an der Regierung nähme, schon in den Händen hätte.

Unter seiner Regierung warf der Vesuv in Campanien Feuer aus, und in Rom entstand eine Feuersbrunst, die 3 Tage und 3 Nächte dauerte. Auch wüthete die Pest stärker als iemals. Allein er suchte dem Unglück ohne iemandes Beeinträchtigung durch eignen Geldaufwand abzuhelfen, wobei er kein Mittel ungebraucht ließ, bald in eigner Person die Kranken erquickte, bald die durch den Tod der Ihrigen gebeugten tröstete. Er brachte sein Alter auf 41 Jahr, und starb an einem Fieber an demselben Orte, wo sein Vater gestorben war, nemlich im Sabinischen Gebiet. Es wird kaum Glauben finden, welchen Schmerz sein Tod in Rom sowohl, als in den Provinzen erregte. Denn man nannte ihn, wie ich oben erwähnte, die Wonne des menschlichen Geschlechts, und konnte nicht aufhören, in ihm den Verlust einer Schutzgottheit der Erde zu beweinen.

## Zehntes Kapitel.

### Tit. Flavius Domitianus.

Domitian, ein Sohn Vespasians und der Freigelassenen Domitilla, Titus leiblicher Bruder, besaß 15 Jahr den Thron. Er nahm anfangs die Maske eines gütigen Regenten an; schien auch nicht ungeschickt in Staatsgeschäften und ein ziem-

lich guter Feldherr zu seyn; denn er besiegte die Germaner und Catten, und war bei der Rechtspflege ein sehr billiger Richter. In Rom vollendete er viele schon angefangene Bauten, oder führte neue Gebäude auf. Er stellte die durch Brand zerstöhrten Bibliotheken durch Abschriften wieder her, die er überall, besonders in Alexandrien, nehmen ließ. Im Bogenschießen war er so geschickt, daß er zwischen den ausgesperrten Fingern eines Menschen, der in einiger Entfernung stand, mit dem Pfeile durchschießen konnte.

Nachher wurde er ein blutgieriger Mörder, ein Henker iedes braven Mannes, und ließ sich wie Caligula einen Gott und Beherrscher nennen, seiner Trägheit verschaffte er den lächerlichen Zeitvertreib, daß er in der Einsamkeit Schaaren von Fliegen verfolgte. Als daher iemand fragte: ob niemand im Pallast sey? bekam er zur Antwort: nicht einmal eine Fliege. Wollüstig war er bis zur Raserey, und übte sie auf eine schändliche Art, welche die Griechen κλινοπάλη nennen.

Diese Grausamkeiten Domitians, und vorzüglich der Umstand, daß man ihm den schimpflichen Namen einer Hure gab, reizten endlich den Antonius, Statthalter des obern Germaniens, die Regierung an sich zu reißen. Als der aber durch den Appius Norbanus eine Niederlage litt, wuchs Domitian noch an Verabscheuungswürdigkeit, und machte das ganze Menschengeschlecht, sogar, gleich wilden Thieren, seine eignen Verwandten zum Gegenstande seiner Wuth. So wohl aus Furcht vor seiner Grausamkeit, als aus Bewußt-

seyn ihrer Schuld, verschworen sich also mehrere gegen ihn, an deren Spitze sich sein Kastellan, Parthenius, der wegen einer untergeschlagenen Summe Geldes, sein Todesurtheil erwartete, und Stephanus sich befanden; man zog auch die Gemahlin des Tyrannen Domitilla mit ins Interesse, die wegen ihrer Liebe gegen den Schauspieler Paris, einen quaalvollen Tod vom Kayser befürchtete. Domitian wurde also im 47sten Jahr seines Lebens mit vielen Wunden erstochen. Der Senat ließ seine Leiche, wie die Leiche eines Fechters bestatten, und seinen Namen vernichten. Unter seiner Regierung wurden die Säcularischen Spiele gefeiert.

Bis auf ihn waren die Kayser gebohrne Römer oder Italiener; von iezt an bestiegen auch Fremde den kayserlichen Thron. Dadurch wurde es einleuchtend, daß Rom seine Größe den Verdiensten Auswärtiger verdankt. Denn war nicht Nerva der weiseste, der gemäßigtste? war nicht Traian ein der Gottheit ähnlicher Mann? War nicht Hadrian der fürtrefflichste Fürst?

## Zwölftes Kapitel.

### Cocceius Nerva.

Cocceius Nerva, aus Narnia, regierte 16 Monath und 10 Tage. Bald nach seinem Regierungsantritt breitete sich das Gerücht aus, Domitian sey noch am Leben, und werde nach Rom kommen, worüber Nerva so erschrak, daß er ganz bleich ward, seine Sprache verlohr, und kaum seiner mächtig blieb. Als aber Parthenius die Nachricht

von seinem Tode bestätigte, bekam er wieder Muth und seine gewöhnliche sanfte Stimmung kehrte wieder zurück. Als der Senat auf der Kurie ihn mit Glückwünschen bewillkommte, zeichnete sich Arrius Antonius, ein thätiger Mann, und sein warmer Freund unter allen dadurch aus, daß er ihn umarmte, die Lage eines Fürsten ihm mit Einsicht schilderte, und versicherte, er wünsche dem römischen Senate, dem Volke und den Provinzen Glück, ihm aber keineswegs; denn er würde sich besser dabey befunden haben über schlechte Kayser zu spotten, als eine so drückende Bürde zu übernehmen, und nicht bloß sich Beschwerden und Gefahren, sondern auch den Urtheilen sowohl seiner Feinde als Freunde zu unterziehen; diese leztern wären oft in ihren Augen aller möglichen Vorzüge würdig, und wenn sie etwas nicht erpressen könnten, so wären sie oft gefährlichere Menschen, als offenbare Feinde.

Nerva hob alle Tribute, die vorher als Strafe aufgelegt waren, auf; unterstüzte heruntergekommene Städte, und ließ in den Städten Italiens, Jünglingen und Mädchen dürftiger Eltern auf Kosten des Staats Unterhalt reichen. Daß er nicht durch die Zudringlichkeit schlechter Menschen furchtsam wurde, das verdankte man dem Rathe, den ihm Junius Mauricus, ein Mann von sehr festem Charakter, gab. Als Nerva einst diesen Mann zu einem freundschaftlichen Gastmahl eingeladen hatte, wo er auch den gewesenen Consul Veientio, der unter Domitian manchen durch Verläumdung insgeheim verfolgt hatte, antraf, so kam man auch auf jenen berüchtigten Angeber den Catull zu reden,

und Nerva warf die Frage auf: was der izt wohl anfangen würde, wenn er den Domitian überlebt hätte? Worauf Mauricus erwiederte: er würde mit uns speisen. Er war sehr geschickt in Entwikkelung und Entscheidung von Rechtsfällen, und gab sich auch häufig damit ab. Als Calpurnius Crassus, der durch die ungeheuersten Versprechungen die Soldaten aufzuwiegeln suchte, entdeckt und überwiesen war, so verwieß er ihn mit seiner Gattin nach Terent, obgleich der Senat diese Gelindigkeit mißbilligte. Als man auf die Hinrichtung der Mörder Domitians drang, gerieth er darüber in eine so große Bestürzung, daß er weder ein Erbrechen, noch die Blähungen aufhalten konnte; doch sezte er sich aus allen Kräften dagegen und sagte: er wolle lieber sterben, als dadurch den Glanz seiner Regierung beflecken, daß er dieienigen, die ihn auf den Thron gehoben hätten, preiß gäbe. Aber ohne auf den Befehl des Kaysers zu achten, suchten die Soldaten sie auf, und stießen den Petronius nieder; dem Parthenius aber schnitten sie die Geburtsglieder ab, und stopften sie ihm in den Mund: darauf erdroßelten sie ihn; Casperius erkaufte sein Leben mit einer großen Summe, wurde aber nach einem so schwarzen Verbrechen noch unbesonnener, und vermochte den Nerva, den Soldaten in Gegenwart des Volks für die Ermordung der schändlichsten und verworfensten Menschen noch Dank zu sagen.

Er adoptirte den Traian, und nahm ihn zum Regierungsgehülfen an, der dieß aber nur 3 Monath war. Denn Nerva declamirte einst im Zorn

mit der stärksten Anstrengung der Stimme gegen einen gewissen Regulus, so, daß ihm dabei der Schweiß ausbrach; und als der wieder zurücktrat, so überfiel ihn ein Fieber, das mit einem außerordentlichen Frost anfieng, und bald darauf im 63sten Jahre seines Alters seinem Leben ein Ende machte. Der Senat ließ seinen Leichnam mit dem nehmlichen Gepränge, als ehmals den August, bestatten, in dessen Begräbniß er auch beigesezt wurde. An seinem Todestage fiel eine Sonnenfinsterniß ein.

## Dreizehntes Kapitel.

### Ulpius Traianus.

Ulpius Traian war aus der Stadt Tuder, und hieß Ulpius, von seinem Großvater; Traian aber von dem Ahnherrn seines väterlichen Stammes, oder von seinem Großvater Traian. Seine Regierung, die 20 Jahr währte, erreichte wirklich einen Grad der Fürtreflichkeit, den die größten Köpfe der größten Schriftsteller kaum darzustellen im Stande waren. Er wurde zu Agrippina, einer ansehnlichen Kolonie Galliens, zum Kayser gewählt. Er war ein eifriger thätiger Soldat, ein gelinder Fürst als Regent, und freigebig, wenn es auf Unterstützung des Publikums ankam. Und wenn man besonders von einem fürtrefflichen Fürsten zweierlei erwartet, ein unbescholtenes Privatleben, kriegerische Tapferkeit, und mit beiden gepaarte Klugheit, so waren diese großen Eigenschaften in seinem Charakter so gleichförmig gemischt, daß er sie gleichsam gegen einander abgewogen zu haben schien, ausgenommen, daß er im Essen und im

Weintrinken etwas ausschweifte. Gegen seine Freunde war er freigebig, und lebte auf einen solchen Fuß mit ihnen, als wäre ihre äußere Lage völlig gleich gewesen. Dem Sura zu Ehren, durch dessen Betrieb er den Thron bestiegen hatte, erbauete er Bäder.

Seine Regierung bis ins Einzelne zu schildern, scheint überflüßig, weil die Versicherung, daß er ein gebildeter und vollendeter Charakter war, hinreichend seyn wird. Denn er war ausdaurend arbeitsam, und Freund iedes braven Mannes, und tapfern Soldaten; noch mehr schäzte er alle biedre redliche Männer, und die Gelehrten, ob er gleich selbst nur eingeschränkte Kenntnisse besaß, und kaum ein mittelmäßiger Redner war. In Hinsicht der Rechtspflege wachte er sowohl über die Autorität der ältern natürlichen und positiven Gesetze, als er neue gab. Das alles schäzte man als desto größeres Verdienst, weil unter der Regierung von einer Reihe Tyrannen der römische Staat zerrüttet, und ohnmächtig geworden war; man fand in ihm daher einen zu rechter Zeit von der Gottheit selbst geschenkten Erretter aus so großem Unglück. Seine Thronbesteigung wurde auch durch mehrere Wunder vorher verkündigt, unter denen das merkwürdigste war, daß eine Krähe vom Gipfel des Kapitols in der Attischen Sprache gerufen haben soll: Es werden glückliche Zeiten kommen.

Die Asche seines verbrannten Leichnams ward nach Rom gebracht, und auf dem Plaze Traians unter seiner Säule beigesezt: seine darauf gestellte Bildsäule wurde, wie es beim Triumph üblich war,

unter der Begleitung des Senats und der Truppen, in Rom eingeführt. Unter seiner Regierung trat die Tiber aus den Ufern, und richtete weit größere Verwüstungen, als unter Nerva an; denn viele der nächsten Häuser wurden fortgerissen: und in vielen Provinzen wüthete ein heftiges Erdbeben, eine fürchterliche Pest, Hungersnoth und Feuersbrünste. Allein er milderte alle die Unglücksfälle durch die bestgewählten Gegenmittel; er machte die Verordnung, daß die Häuser die Höhe von 60 Fuß nicht überschreiten sollten. weil sie sowohl bei so einem Unglück leichter einstürzten, als auch ihr Aufbau verderbliche Unkosten verursachte. Er verdiente daher den Namen: Vater des Vaterlands mit Recht. Er starb in einem Alter von 64 Jahren.

## Vierzehntes Kapitel.

### Aelius Hadrianus.

Aelius Hadrianus stammte aus Italien her, und war ein Sohn des Schwestersohns vom Kayser Traian, des Hadrians aus Adria, welche in der Landschaft Picenum gelegne Stadt dem Adriatischen Meere seinen Namen gab. Er regierte 22 Jahr, besaß große Kenntnisse in der griechischen Litteratur, daher manche ihm den Beinamen Gräculus gaben. Er bildete sich ganz nach Attischen Geschmack und Sitten, nnd war nicht nur der Attischen Sprache mächtig, sondern verstand auch andere Künste: die Kunst zu singen, Instrumente zu spielen, und die Arzneywissenschaft; verstand sich auf die Tonkunst, Meßkunst, Mahlerey, Bildhauerkunst in Erz und Marmor, worinn er die Polyklete und

Euphraner fast erreichte. Er besaß auch überdem viel Witz, so daß man überhaupt selten mehr Geschmack bei iemand finden möchte. Aus dem Gedächtniß wußte er mit einer Fertigkeit, die alle Begriffe übersteigt, die Namen von Oertern, von allerhand Sachen, von Soldaten, auch von Abwesenden herzunennen. Er war einer unglaublichen Anstrengung fähig; denn er machte durch alle Provinzen Reisen zu Fuß, und kam sogar seinen Begleitern vor; stellte alle zerstöhrte Städte wieder her, und vermehrte die Zünfte in ihnen. Er nahm dabei die Verfassung der Legionen zum Muster, und theilte die Schmiede, Zimmerleute, Baumeister und alle für den Bau und Verschönerung der Städte arbeitenden Gewerbe, in Kohorten ein.

Sein Charakter war sehr veränderlich und wandelbar, und zeigte sich in verschiedenen Gestalten; er war gleichsam von Natur dazu geschaffen, zwischen Tugend und Laster einen Mittelweg zu wählen; er verstand die Kunst seine Leidenschaften in der Gewalt zu haben, und seinen Neid und seine finstre, üppige und zur Eitelkeit geneigte Seele listig zu verstecken; nahm die Maske der Selbstbeherrschung der Güte und Sanftmuth an, so wie er seinen heißen Durst nach Ruhm nie merken ließ. Seine Hitze verführte ihn oft, andere im Ernst oder Scherz oder durch Bitterkeiten zu beleidigen; er bezahlte Satyren mit Satyren, Sarkasmen mit Sarkasmen, so daß man fast hätte glauben sollen, er hätte sich auf alles vorbereitet. Seine Gemahlin Sabina wurde durch die beinahe sclavische Behandlung, die sie erfuhr, so weit gebracht, daß sie sich

selbst das Leben nahm. Sie sagte es laut, weil sie seinen unmenschlichen Charakter kenne, so habe sie es darauf angelegt, nicht von ihm schwanger zu werden, was nur für die Welt ein Unglück seyn würde.

Eine Hautkrankheit, die er lange mit Geduld getragen hatte, überwältigte ihn endlich, so daß er, vor Schmerz wüthend und ungeduldig, Befehl zu Hinrichtung mehrerer Senatoren gab. Von mehrern Königen hatte er insgeheim den Frieden mit Geld erkauft; deßhalb prahlte er laut damit; er habe durch Frieden mehr erhalten, als andere durch Krieg. Die Staats- und Hofämter sezte er, wenige Veränderung unter Constantin abgerechnet, auf den Fuß, auf dem sie izt noch stehen. Er erreichte ein Alter von 62 Jahren, und starb von Schmerz an allen Gliedern fast aufgezehrt, eines so iammervollen Todes, daß er einen seiner treuesten Diener bat, ihn durch einen Schlag auf das Gehirn zu tödten; daher seine liebsten Freunde, damit er nicht Hand an sich legen möchte, Wache bei ihm hielten.

## Funfzehntes Kapitel.

### Antonius Pius.

Antonius Fulvius oder Beionius, der nachher den Namen der Vaterliebende (Pius) erhielt, bestieg durch die Adoption seines Schwiegervaters Hadrian den Thron, und besaß ihn 23 Jahr. Er verrieth während seiner Regierung so viel Herzensgüte, daß er ohne Zweifel darinn ohne Beispiel war. Sein Zeitalter verglich ihn sogar mit dem Numa,

weil er bloß durch das Ansehn, worinn er stand, ohne einen Krieg zu führen, das römische Reich regierte, und gleichwohl alle Könige und Völker in dem Grade nicht nur ihn fürchteten, sondern auch liebten, daß sie in ihm mehr ihren Vater und Beschützer, als ihren Herrn und Beherrscher sahen, daß alles seine Gnade, wie die Gnade einer Gottheit sich erflehete, und ihn zum Richter seiner Streitigkeiten wählte. Der Ruf der Gerechtigkeit dieses großen Kaysers, vermochte sogar die Indier, Baktrianer und Hyrkaner, Gesandte an ihn zu schicken, und er erhöhte diese Würde noch durch seine ernste, schöne Miene, durch seinen schlanken Wuchs, und eine anständige Stärke seines Körpers. Ehe er zur Cour aus seinem Zimmer trat, pflegte er ein wenig zu eßen, um Mattigkeit und Entkräftung zu verhüten, die erfolget seyn würde, wenn er durch Enthaltsamkeit von Speise, das Blut um das Zwergfell erstarrte, denn dadurch würde er zu den Geschäften der Staatsverwaltung, denen er sich mit unglaublicher Strebsamkeit, gleich dem thätigsten Hausvater, unterzog, unfähig geworden seyn.

Von Ruhmbegierde und Prahlerey war er weit entfernt, und seine Sanftmuth war so groß, daß er, als der Senat in ihn drang, die gegen ihn Verschworenen zu bestrafen, die Untersuchung mit der Entschuldigung niederschlug: es sei nicht rathsam, dieienigen, die seine Mörder werden möchten, sorgfältig aufzusuchen, damit es nicht bekannt würde, wie viele Feinde er hätte, wenn etwa davon eine Menge sich finden sollte. Er starb auf seinem

Landguthe Lorii, 12 römische Meilen von Rom, nach einer 23jährigen Regierung an einem Fieber, woran er nur wenige Tage litt. Zu seiner Verehrung wurden Tempel, Priester und unzählige andere Ehrenbezeugungen angeordnet. Er war ein so sanftmüthiger Fürst, daß, als der Pöbel ihn einst mit Steinen verfolgte, weil man den Getraidemangel auf seine Rechnung schrieb, er lieber das Volk durch Belehrung über die wahre Ursache besänftigen, als die Aufrührer zur Strafe ziehen wollte.

## Sechszehntes Kapitel.

### Marc. Aurelius Antoninus und Luc. Verus.

M. Aurelius Antoninus regierte 18 Jahre. Seine göttliche Seele war ein Sammelplatz aller Tugenden; er war gleichsam die Schuzgottheit im allgemeinen Unglück. Denn wäre nicht gerade dieß Zeitalter so glücklich gewesen, ihn zu besitzen, so hätte der römische Staat mit einem Sturze, auf einmal sinken müssen. Denn allenthalben herrschte Krieg: im ganzen Orient, in Illyrien, Italien und Gallien brandte die Kriegsfackel; das Erdbeben zerstöhrte ganze Städte, Ströhme richteten Ueberschwemmungen an, es graßirten häufige Seuchen, Heuschrecken verwüsteten die Felder, und fast kein Unglück, was den Sterblichen die größte Noth und Drangsaal bringt, läßt sich denken oder nennen, was unter seiner Regierung nicht gewüthet hätte. Mir scheints daher Plan der Gottheit zu seyn, daß gleich den Heilmitteln, welche die Heilkunde vorschreibt, so auch weise Regen-

ten die Bestimmung haben, daß sie Auftritte, welche das Schicksaal und die Natur oder eine andere, den Menschen unbekannte, Ursach herbeiführt, unschädlicher machen soll.

Er nahm seinen Verwandten, den Luc. Annius Verus zum Regierungsgehülfen an, bei welcher Gelegenheit er ihm eine, bisher noch nicht gewöhnliche Gnadenbezeigung verlieh. Verus starb aber im 11ten Jahre seiner Regierung auf einer Reise zwischen Altinum und Concordia an einem Stichfluß, oder Apoplexie, wie die Griechen diese Krankheit nennen. Er war ein großer Freund von Gedichten, vorzüglich von Trauerspielen: war aber sonst ein Mann von rohem und ausschweifendem Charakter. Nach seinem Tode regierte Marc. Antonius allein, dem von seiner Geburt an ein so stilles Wesen eigen war, daß er als Kind schon, und nachher, weder aus Freude noch aus Schmerz ie die Miene veränderte. Er beschäftigte sich viel mit der Philosophie, und besaß viele Kenntnisse in der griechischen Litteratur. Den angesehensten Männern gab er Erlaubniß, Gastmähler mit eben der Pracht, wie er, zu geben, und eine ähnliche Dienerschaft zu haben. Weil er wegen der Armuth der Staatskasse den Soldaten keine Geschenke machen konnte, und doch den Senat und die Provinzen nicht mit Auflagen beschweren wollte, so veräußerte er in einer Versteigerung auf dem Troianusplatze das kayserliche Prachtgeräthe, die goldenen Gefäße, die crystallenen Becher, die Vasa Murrhina, seine eigenen, und seiner Gemahlin seidne und mit Gold besezten Kleider, und vielen

Schmuck an Edelgesteinen; die Versteigerung dauerte 2 ganze Monath, und es wurde viel Geld aus ihr gewonnen. Nach seinen Siegen gab er den Käufern, welche die angekauften Effekten wieder herauszugeben willig waren, den Kaufpreiß wieder; aber zwang niemand dazu, wer das einmal Gekaufte lieber behalten wollte.

Unter seiner Regierung warf sich Cassius zum Beherrscher auf, wurde aber bald ermordet. Er selbst starb in seinem 59sten Lebensiahre zu Vendobona an einer Krankheit. Die Nachricht von seinem Tode verursachte eine allgemeine Bestürzung und Trauer in Rom, und der Senat versammlete sich weinend in schwarzer Kleidung auf der Kuria. Was man vom Romulus kaum glauben wollte, daß er im Himmel versezt sei, das glaubte bei ihm iedermann. Zu seiner Verehrung wurden Tempel, Bildsäulen, und viele andere Ehrenbezeigungen angeordnet.

## Siebenzehntes Kapitel.

### Luc. Aurelius Commodus.

Aurelius Commodus, Sohn des Marc. Antoninus, der auch den Namen Antoninus führte, saß 13 Jahr auf dem Thron. Er gab gleich im Anfange einen Vorschmack ven seiner künftigen Regierung. Denn als sein Vater ihm an Ende seines Lebens den Rath ertheilte, den geschwächten Barbaren nicht Zeit zu lassen, sich zu erhohlen, gab er zur Antwort: ein Gesunder könne, obgleich erst nach und nach, eine Arbeit zu Stande bringen, ein Kranker aber gar nichts. An Unzucht, Grau=

samkeit und Geiz kam ihn niemand gleich; er war niemandes Freund, am furchtbarsten war er aber denen, die von ihm ansehnliche Ehrenämter, oder große Geschenke erhalten hatten. Er warf sich so sehr weg, daß er oft mit den Waffen der Gladiadoren im Amphitheater kämpfte. Eine Freigelassene, Marcia, die sich aber durch ihre Schönheit und ihre Buhlerkünste geltend zu machen wußte, und sein Herz ganz gefesselt hatte, reichte ihm, als er aus dem Bade kam, einen Gifttrank. Endlich dämpfte ihn ein baumstarker Fechter, den man dazu abgeschickt hatte, die Kehle, in seinem 32sten Lebensiahre.

## Achtzehntes Kapitel.

### P. Helvius Pertinax.

Die Herrschaft des Helvius Pertinax, der mit Zwang, und mit vielem Widerstande die Regierung annahm, und daher den Beinamen Pertinax (der Unbiegsame) erhielt, dauerte nur 85 Tage. Er war von geringer Abkunft, und erhielt als Gouverneur von Rom die kayserliche Würde; wurde aber vom Julian mit vielen Wunden im 67sten Jahre ermordet, und sein Kopf in ganz Rom zur Schau getragen. Eines solchen Todes starb ein Mann, der durch alle Arten von Mühseligkeiten zum Thron gestiegen war; daher er als ein Beispiel der Veränderlichkeit des menschlichen Schicksaals betrachtet werden kann, und man ihn den Ball des Schicksaals nannte. Denn sein Vater war ein Freigelassener, auf einem elenden Landguthe des Lollius Gentianus, für dessen Klienten er sich, noch

als Gouverneur von Rom sehr gern bekannte; vor Erlangung dieser Würde aber gab er in den Kenntnissen, welche die Grammatiker vorzutragen pflegen, Unterricht. Er war mehr gefällig in Worten, als wirklich wohlthätig, daher ihn die Griechen χεησολόγος (den Schmeichler) nannten. Nie ließ er sich durch eine Beleidigung zur Rache hinreißen. Er war ein Freund der Prunklosigkeit; er ließ sich zur Unterredung mit iedermann herab, zog iedermann zur Tafel, und erschien in vermischten Gesellschaften im Publikum. Nach seinem Tode ward er vergöttert; und man rief ihm zu Ehren mit verstärkten Händeklatschen, das so gar die Stimmen übertönte, aus: unter Pertinax Regierung lebten wir im Schooße der Ruhe, ohne iemand zu fürchten; denn er war unser liebevoller Vater, Vater des Senats, Vater aller guten Menschen.

## Neunzehntes Kapitel.

### Didius Julianus.

Didius Julianus, aus einer sehr ansehnlichen Familie im Mayland, ein großer Rechtsgelehrter, aber ein unruhiger Kopf, und ein unbesonnener und herrschsüchtiger Charakter, regierte 7 Monath. Unter seiner Regierung wurden Pescennius Niger zu Antiochien, und Septimius Severus zu Sabaria in Pannonien zu Kaysern gewählt. Der leztere ließ den Julian in ein entlegenes Badehaus führen, wo er, gleich einem Verurtheilten, seinen Hals ausstrecken mußte und enthauptet wurde. Sein Haupt ward auf der Rednerbühne zur Schau aufgesteckt.

## Zwanzigstes Kapitel.

### Septimius Severus.

Die Regierung des Septimius Sever, der den in aller Absicht verworfenen Pescennius hinrichten ließ, dauerte 18 Jahr. Unter ihm wurde nicht weniger auch Albin, der in Gallien zum Cäsar sich aufgeworfen hatte, zu Lion ermordet. Dem Sever folgten seine Söhne Bassianus und Geta in der Regierung. Er führte in Brittannien einen Wall, der 32 römische Meilen lang war, und von einer Küste zu andern reichte, auf. Er war ein kriegerischer Fürst, mehr als alle Kayser vor ihm, und ein sehr thätiger Geist, der bei allem, was er sich vorgenommen hatte, bis ans Ende ausdauerte. Diejenigen, denen er seine Liebe schenkte, liebte er sehr zärtlich und unveränderlich. So betriebsam er war, um Schätze zu häufen, so freigebig war er im Schenken. Seine Liebe und Haß waren gleich leidenschaftlich; denn den Lateranus, Cilo, Anulinus, Bassus und mehrere andere, machte er zu reichen Männern, beschenkte sie auch mit prächtigen Häusern, worunter wir die vorzüglichsten, unter den Namen der Parthischen und Lateranischen Palläste noch kennen.

Er gestattete unter seiner Regierung keinen Verkauf von Ehrenstellen. In der lateinischen Litteratur, so wie von der griechischen Sprache besaß er Kenntnisse genug; doch wußte er sich, weil er zu Leptis in der Provinz Africa gebohren war, in der Punischen Sprache geschickter auszudrücken. Weil er einen heftigen Schmerz in allen Gliedern,

und besonders das Podagra nicht mehr aushalten konnte, überlud er sich, weil man ihm Gift verweigert hatte, mit einer Menge hartem Fleisch, und als er das nicht verdauen konnte, starb er an der Unverdaulichkeit im 66sten Jahre seines Alters.

## Ein und zwanzigstes Kapitel.

### Aurel. Antoninus Caracalla.

Aurelius Antoninus Bassianus Caracalla, Severs Sohn, war zu Lion gebohren, bekam den Namen Bassian von seinem Großvater mutterseits, und regierte 6 Jahr allein. Weil er aus Gallien eine Menge Kleider mitbrachte, und eine Art langer Talare erfand, auch den gemeinen Mann, der ihm seine Aufwartung machte, zwang, in dieser Tracht zu erscheinen, so bekam er daher den Namen Caracalla. Er wurde der Mörder seines Bruders Geta, ward aber dafür mit Wahnsinn gestraft, und von den Furien gequält, die nicht ohne Grund den Namen: Götter der Rache führen; doch wurde er nachher von der Raserei wieder hergestellt. Seitdem er das Bild Alexanders von Macedonien gesehn hatte, ließ er sich Alexander, und zwar den Großen nennen. Durch die Schmeichelei seiner Günstlinge überredt, glaubte er durch eine finstere Miene, durch den, auf die linke Seite geworfenen Nacken, was er an Alexandern bemerkt hatte, demselben ganz ähnlich zu sehn. Er war in dem Grade Sclav der Wollust, daß er seine Stiefmutter zur Gemahlin nahm. Als er auf seiner Reise nach Carra, zu Edessa abwärts ging, um ein natürliches Bedürfniß zu befriedigen, wurde er von einem

Soldaten, der ihn als Wache begleitete, ohngefähr im 30sten Jahr seines Alters, ermordet; sein Leichnam ward nach Rom gebracht.

## Zwei und zwanzigstes Kapitel.

### Macrinus und Diadumenus.

Macrin regierte mit seinem Sohn Diadumen, der mit ihm vom Heere zum Kayser gewählt wurde, 14 Monath; beide wurden aber von derselben Armee deshalb ermordet, weil Macrin die üppige Lebensart der Truppen, und ihren überflüßigen Sold einzuschränken suchte.

## Drei und zwanzigstes Kapitel.

### Aurelius Antoninus Varius Heliogabalus.

Aurelius Antoninus Varius, der auch den Namen Heliogabalus führte, war Caracalla's Sohn, der ihn durch den geheimen Beischlaf mit seiner Nichte Soemea erzeugte. Seine Regierung währte 2 Jahr und 8 Monath. Der Großvater seiner Mutter Soemea, Bassianus, war Priester der Sonne gewesen, die bei den Phöniziern (denn Phönizien war sein Vaterland) Heliogabal heist, daher er auch den Namen Heliogabal bekam. Ob er gleich unter großen Erwartungen des Senats und Militärs nach Rom kam, so befleckte er sich doch mit allen Schandthaten. Weil er seinen Hang zur Unzucht aus Mangel an Naturkräften noch nicht befriedigen konnte, so trieb er Unzucht mit sich selbst, und ließ sich mit dem Frauenzimmernamen Bassiana, statt Bassian nennen. Er vermählte sich gleichsam mit einer Vestalischen Jungfrau, ließ

sich die Geburtsglieder abschneiden, und weihte sich der Cybele.

Er erhob den Marcell, seinen Neffen, der nachher den Namen Alexander erhielt, zur Cäsarwürde; er selbst aber wurde in einem Tumult der Soldaten ermordet, sein Leichnam, wie ein todter Hund durch die Straßen der Stadt von den Soldaten geschleppt, die ihn mit soldatischem Witz, eine vor Geilheit rasende und tolle Hündin nannten. Als man ihn endlich durch eine Oefnung der Kloake nicht durchziehen konnte, so schleppte man ihn an die Tiber, hing ein Gewicht, das ihn niederhielt, an ihn, und warf ihn in den Strohm. Er wurde nur 16 Jahr alt, und bekam von dem Ende, was er nahm, den Namen, der Tibergott und der Geschleppte.

## Vier und zwanzigstes Kapitel.

### Severus Alexander.

Severus Alexander, ein guter, aber unglücklicher Regent, regierte 13 Jahr. Unter seiner Regierung wurde Taurinus zum Kayser gewählt, stürzte sich aber aus Furcht selbst in den Euphrat; auch Maximin warf sich durch Vorschub eines Theils der Armee, den er bestochen hatte, zum Regenten auf. Als Alexander sich aber von seinen Trabanten verlassen sah, klagte er laut seine Mutter als die Ursach seines Todes an, streckte dem Henker, der auf ihn zukam, seinen vermummten Kopf und Hals dar, und starb so im 26sten Lebensiahre. Seine Mutter Mammäa hatte ihn so sehr in der Gewalt, daß die Ueberbleibsel, einer an sich mäßigen Mahl-

zeit, so gar bei einem feierlichen Gastmahl zum 2ten mal aufgesezt wurden.

## Fünf und zwanzigstes Kapitel.

### Julius Maximinus.

Julius Maximinus Thrax, bißher Offizier, regierte 3 Jahr. Weil er die Reichen, sie mochten schuldig oder unschuldig seyn, verfolgte und drückte, so wurde er zu Aquileia in einem Aufruhr der Soldaten zugleich mit seinem Sohn zerfleischt, wobei sie gegen einander den Soldatenspaß machten: von einer so häßlichen Race, wollen wir auch nicht einmal einen Jungen behalten.

## Sechs und zwanzigstes Kapitel.

### Gordian, Vater und Sohn, Pupien und Albin.

Nach seiner Regierung ergriffen 2 Gordiane, Vater und Sohn, das Staatsruder, und kamen beide nach einander ums Leben. Eben so fanden auch Pupienus und Albinus, welche die Regierung an sich rissen, ihren Untergang.

## Sieben und zwanzigstes Kapitel.

### Gordian der Enkel.

Gordian, Enkel des Gordian von dessen Tochter, und der Sohn eines angesehenen Mannes zu Rom, regierte 6 Jahr. Er wurde, in einem vom Kommendanten der Leibwache angestifteten Aufruhr der Soldaten, zu Ctesiphon im 19ten Jahre seines Alters ermordet. Sein Leichnam ward nahe an der Gränze des Persischen und Römischen Reichs

Reichs beerdigt, nnd der Ort erhielt davon den Namen: Grab des Gordians.

## Acht und zwanzigstes Kapitel.

### Marcus Julius Philippus.

M. Julius Philippus führte den Scepter 5 Jahr, und wurde von den Soldaten auf die Art ermordet, daß man ihm den Kopf in der Mitte zwischen beiden Reihen der Zähne, abschnitt. Sein Sohn C. Julius Saturninus aber, mit dem er seine Macht getheilt hatte, ward zu Rom im 12ten Lebensiahre niedergemacht; er hatte einen so finstern und trübsinnigen Charakter, daß man ihn schon vom 5ten Jahre an, durch keine Erfindung zum Lachen bringen konnte, und als sein Vater bei den Säcularischen Spielen sehr ausgelassen lachte, so gab er, so iung er war, sein Mißfallen dadurch zu erkennen, daß er sein Gesicht wegwandte. Philipp war von sehr niedriger Abkunft. Denn sein Vater war ein berüchtigter Anführer einer Räuberbande.

## Neun und zwanzigstes Kapitel.

### Decius.

Decius, zu Bubalia in Niederpannonien gebohren, beherrschte den römischen Staat 30 Monath, und erhob seinen Sohn Decius zum Cäsar. Kein Talent und keine Vollkommenheit ging ihm ab; in Rom verrieth er Sanftmuth und Popularität in seinem Betragen, und im Felde war er der tapferste Held. Er ertrank in einem barbarischen Lande im Strudel eines Sees, wobei die Verwirrung so groß war, daß man auch nicht einmal sei-

nen Leichnam auffinden konnte. Er erreichte ein Alter von 50 Jahren; sein Sohn blieb im Kriege; unter seiner Regierung wurde Valens Licinianus Kayser.

## Dreißigstes Kapitel.

### Vibius Gallus, Volusianus und Hostilianus.

Vibius Gallus regierte nebst seinem Sohn Volusianus 2 Jahr. Unter ihrer Regierung wurde Hostilius Perpenna vom Senat zum Kayser gewählt, starb aber bald darauf an der Pest.

## Ein und dreißigstes Kapitel.

### Aemilianus.

Noch bei Lebzeiten dieser beiden, wurde Aemilian in Mösien zum Kayserthum erhoben; iene beide, die auf der Insel Meninge, izt Girba genannt, gewählt waren, gingen gegen ihn zu Felde, wurden aber zu Interamna von ihren Truppen, der Vater ohngefähr im 47sten Jahre seines Alters, niedergehauen. Aemilian wurde im 4ten Monath seiner Herrschaft bei Spoletum oder der Brücke, welche in der Mitte zwischen Ocriculum und Narnia, Spoletum und Rom in der Mitte liegt, und von seiner Ermordung den Namen Mordbrücke erhalten haben soll, ermordet. Er war ein gebohrner Maure; sehr kriegerisch ohne verwegen zu seyn, und erreichte ein Alter von 47 Jahren.

## Zwey und dreißigstes Kapitel.

### Licinius Valerianus und Gallienus.

Licinius Valerianus, mit dem Beinamen

Colobius, war zwar von glänzender Abkunft, aber blödsinnig, und ein sehr eingeschränkter Kopf, weßhalb er zu iedem Staatsgeschäfte, es mochte dabei auf Ueberlegung oder auf Ausführung ankommen, gleich ungeschickt war. Er regierte 15 Jahr und erhub seinen Sohn Gallien zum August, und Galliens Sohn, den Cornelius Valerianus zum Cäsar. Unter ihrer Regierung wurden Regillianus in Mösien, Cassius Latienus Posthumus in Gallien, nach Ermordung des iüngern Galliens zur Kayserwürde erhoben. Auf ähnliche Art warfen sich Aelianus zu Mainz, Aemilianus in Aegypten, Valens in Macedonien und Aureolus zu Mayland zu Imperatoren auf. Valerian aber wurde in einem Kriege mit dem Persischen König, Sapor, von demselben in Mesapotamien überwunden, gerieth in seine Gefangenschaft, und verlebte sein Alter in einer schimpflichen Sclaverei unter den Parthern. Denn so lange er lebte, mußte er vor dem König dieses Landes, wenn er zu Pferde stieg, sich niederbücken, worauf iener den Fuß auf seinen Nacken setzte.

## Drei und dreißigstes Kapitel.

### Gallienus.

Gallienus ernannte an die Stelle seines Sohns Cornelius, seinen andern Sohn Salonian zum Cäsar. Er theilte unter mehrere Weiber seine Liebe; schenkte sie nicht nur seiner Gemahlin Salonina, sondern auch einem Kebsweibe, Namens Pipa, welche ihr Vater, der König der Marcomannen, mit der Bedingung ihm zur Gemahlin gegeben hat-

te, daß ihm ein Theil von Oberpannonien abgetreten würde. In einem Feldzuge, den er zuletzt gegen den Aureolus unternahm, traf er ihn bei der Brücke, die von ihm den Namen die Aurelische führt, und drängte ihn nach Mayland zurück; als er ihn aber hier belagerte, wurde er auf Aureolus Anstiften durch seine eignen Leute ermordet. Seine Regierung dauerte überhaupt 15 Jahr; mit seinem Vater gemeinschaftlich regierte er 7, allein aber 8 Jahr. Er erreichte ein Alter von 50 Jahren.

## Vier und dreißigstes Kapitel.

### Claudius und sein Bruder Quintilius.

Claudius, den man gewöhnlich für Gordians Sohn hält, weil er als Jüngling von einer Frauensperson von mittlern Jahren, bei seiner Gemahlin eingeführt wurde, regierte 2 Jahr. Gallien ernannte ihn auf seinem Sterbebette dadurch zum Kayser, daß er ihm, durch den Gallonius Basilius, den kayserlichen Schmuck nach Ticinum, seinem damahligen Aufenthaltsort, sandte. Nach Ermordung des Aureolus durch seine Truppen, übernahm er das Kommando der Legionen gegen die Allemannen, und lieferte ihnen nicht weit vom See Benacus ein Treffen, worinn er ihnen eine solche Niederlage beibrachte, daß kaum die Hälfte des Heeres übrig blieb.

Um die nehmliche Zeit warf sich Victorin zum Regenten auf. Als nun Claudius in den Sibyllinischen Büchern, die er nachsehen ließ, fand, daß derienige unter den Senatoren, der zuerst sein Votum gäbe, sein Leben, um den Staat zu retten, auf-

opfern müßte, so bot er, obgleich Pomponius Bassus, der damals diesen Rang behauptete, auch dazu bereit war, doch selbst, um die Prophezeihung in Erfüllung zu bringen, sein Leben dem Staate zum Opfer an; denn er behauptete, daß niemand anders, als der Kayser selbst, in einem so glänzenden Collegium, den ersten Rang habe. Dieß verursachte eine so große und allgemeine Freude, daß der Senat ihm nicht nur den Namen: der Göttliche gab, sondern ihm auch eine goldene Statüe neben Jupiters Bildsäule, und auf der Kurie ein goldenes Bildniß setzen ließ. Ihm folgte sein Bruder Quintilius, wurde aber, nach einer Regierung von wenigen Tagen ermordet.

## Fünf und dreißigstes Kapitel.

### Aurelianus.

Aurelian war von geringer Abkunft; denn nach einigen Angaben war sein Vater Pächter auf den Gütern des angesehenen Senators Aurelius, an der Gränze von Dacien und Macedonien. Er regierte 5 Jahr und 6 Monath, und kann einigermaaßen mit Alexander dem Großen, und dem Diktator Cäsar verglichen werden. Denn er hat das römische Gebiet 3 mal von eingefallenen Völkern befreit, so wie Alexander in 13 Jahren, auf einer mit Sieg gekrönten Laufbahn, bis nach Indien drang, C. Cäsar aber in 10 Jahren Gallien eroberte, und gegen die Römer selbst 4 Jahr die Waffen führte. Er erfocht 3 Siege in Italien bei Placentia, am Fluße Metaurus, beim Tempel

der Fortuna, und endlich in den Gefilden von Ticinum.

Unter seiner Regierung wurde Septimius in Dalmatien zum Kayser ausgerufen; aber auch bald wieder von seinen eigenen Truppen ermordet. Um diese Zeit erregten auch die Münzer zu Rom einen Aufstand; Aureolus aber dämpfte ihn, und bestrafte sie mit der äußersten Grausamkeit. Er war der erste, der unter den Römern sein Haupt mit einem Diadem schmückte, der Edelgesteine und ganz mit Gold überzogene Kleider trug, was nach römischen Sitten bis iezt unerhört war. Er führte eine festere und weitläuftigere Mauer um die Stadt in Rom, und theilte Schweinefleisch unter das Volk aus. Er gab dem Tetricus, dem die Armee in Gallien zum Imperator ausgerufen hatte, die Statthalterschaft über Lucanien, und persiflirte ihn mit dem feinen witzigen Einfall: es sey doch ehrenvoller, einen Theil Italiens als Statthalter zu regieren, als ienseits der Alpen unumschränkt zu herrschen. Endlich bereitete ihm ein hinterlistiger Sclav den Untergang; denn er gab einigen Soldaten, die seine Freunde waren, ein Verzeichniß von Namen, worinn er Aurelians Hand hinterlistig nachgeahmt hatte, und sie dadurch errathen ließ, als wollte Aurelian sie umbringen lassen, und so wurde er auf der Hälfte des Weges zwischen Constantinopel und Heraclea von ihnen ermordet. Er war grausam und blutdürstig, verrieth durchaus einen finstern Charakter, und war auch der Mörder seines Neffen. In diese Zeit fällt auch ein Zwischenreich von 7 Monathen.

## Sechs und dreißigstes Kapitel.

### Tacitus und Florian.

Nach ihm bestieg Tacitus den Thron, ein Mann von fürtreflichem Charakter, der am 200ten Tage seiner Regierung zu Tarsus an einem Fieber starb. Ihm folgte Florian. Weil aber ein großer Theil der Armee den Equitius Probus, einen erfahrnen Offizier, gewählt hatte, so genoß Florian nur 60 Tage lang, wie es schien, bloß zum Scherz, die kayserliche Würde; denn er öffnete sich selbst die Adern, und starb an der Verblutung.

## Sieben und dreißigstes Kapitel.

### Probus.

Probus hatte einen Landmann oder eigentlich einen Gärtner zum Vater, der Dalmatius hieß, und regierte 6 Jahr. Er überwand den Saturninus, der im Orient, und den Proculus und Bonosus, die zu Agrippina zu Kaysern ausgerufen waren. Er erlaubte den Galliern und Panno-niern Weinberge anzulegen, und ließ durch die Soldaten den Berg Alma bei Sirmium, und den Aureus in Obermösien mit Weinreben bepflanzen. Er wurde im eisern Thurm zu Sirmium ermordet.

## Acht und dreißigstes Kapitel.

### Carus, Carinus, Numerianus.

Carus, der gleich nach seinem Regierungsantritt den Carin und Numerian zu Cäsarn erhob,

war zu Narbo gebohren, und nach einer 2jährigen Regierung zu Ctesiphon vom Bliß erschlagen. Sein Sohn Numerian wurde, als er sich wegen seiner kranken Augen in einer kleinen Sänfte tragen ließ, auf Anstiften seines Schwiegervaters Aper, von Banditen ermordet. Ohnerachtet man seinen Tod zu verhehlen suchte, so verrieth doch der Geruch des Leichnams den Mord. Darauf schwang sich Julius Sabinus auf den Thron, wurde aber von Carin in den Gefilden von Verona getödtet. Carin erlaubte sich alle mögliche Schandthaten; er ließ viele Unschuldige wegen angedichteter Verbrechen hinrichten, und schändete das Ehebett vornehmer Männer: auch ließ er seine Mitschüler, die ihn ehmals in den Hörsälen gespottet und aufgezogen hatten, seine Rache fühlen. Endlich wurde er durch den Arm eines Tribunen, dessen Gatten er geschändet haben sollte, ermordet.

## Neun und dreißigstes Kapitel.

### Diocletian und Maximianus Herculius.

Diocletian, aus Dalmatien, ein Freygelassener des Senators Anulinus, aus der Stadt Dioclea, welchen Namen auch seine Mutter führte, weshalb er auch, bis er den Thron bestieg, Diocles hieß; da er aber den römischen Reichs-Thron bestieg, verwandelte er den griechischen Namen in einen römischen. Er regierte 25 Jahr, erhob den Maximian zum August, und den Constantius und Galerius Maximianus, mit dem Beinamen Armentarius, zu Cäsarn und ver-

mählte den Constantius, der seine vorige Gemahlin verstoßen mußte, mit der Theodora, der Stieftochter des Herculius Maximianus. Unter seiner Regierung traten, Charsius in Gallien, Achilleus in Aegypten und Julianus in Italien als Kayser auf, kamen aber auf verschiedne Art ums Leben; Julian, zum Beyspiel, stieß sich einen Dolch in die Ribben, und stürzte sich ins Feuer.

Diocletian aber legte zu Nicomedien freywillig den Scepter nieder, und brachte sein Alter auf einem seiner Landgüter zu. Dem Herculius und Galerius, die ihn ersuchten, die Regierung, die er als eine Pest verabscheute, wieder anzunehmen, gab er zur Antwort: wenn ihr den Kohl, den ich zu Salona mit meinen Händen pflanzte, sehen köntet, ihr würdet mir nie den Rath geben, mich ihr wieder zu unterziehen. Von den 68 Jahren, die er lebte, brachte er 9 Jahre als Privatmann zu. Er nahm sich, wie bekannt genug war, selbst aus Furcht das Leben. Denn als Constantin und Licinius ihn zur Feyer ihrer Vermählung eingeladen hatten, so entschuldigte er sich damit, daß ihn sein Alter verhindere, ihr beizuwohnen, als darauf eine drohende Antwort erfolgte, worin man ihm vorwarf, daß er den Maxentius begünstigt habe, und den Maximin izt noch begünstige, so nahm er, nach der Erzählung, Gift, um einem schimpflichen Tode auszuweichen.

## Vierzigstes Kapitel.

Constantius, Galerius Maximianus, Severus, Maximinus, Maxentius, Licinius Alexander, Valens.

Um diese Zeit wurden auch die Cäsare Constantius, Constantins Vater, und Atmentarius mit der Augustuswürde bekleidet, und Severus zum Cäsar in Italien, Maximin, des Galerius Schwestersohn, aber zum Cäsar im Orient ernannt: zu gleicher Zeit erhielt auch Constantin die Cäsarwürde. Nach dem Tode des Kaysers Maxentius, der auf einem, 6 Meilen von Rom entfernten Landgute, an der Lavicanischen Straße, starb, wurde Licin zum Augustus erhoben, so wie Alexander zu Karthago zum Imperator ausgerufen wurde, welche alle folgendes Ende nahmen. Severus wurde von dem Herculius Maximianus zu Rom bei den 3 Buden ermordet, und sein Leichnam ins Begräbniß Galliens beygesetzt, das 9 Meilen von Rom an der Appischen Straße liegt. Galerius Maximianus starb an einem Krebs, der die Geburtsglieder verzehrte. Maximianus Herculeus ward von Constantin in Massilia belagert, zum Gefangenen gemacht, und starb eines schimpflichen Todes: denn er wurde strangulirt. Alexander wurde von Constantins Soldaten erdrosselt. Als Maxentius in einem Treffen mit Constantin von der Höhe der Mulvischen Brücke auf eine von Fahrzeugen gebaute Brücke auf der Seite herabspringen wollte, stürzte er mit dem Pferde in Abgrund, und versank wegen seines schweren Harnisches so tief im Schlamm, daß man kaum seinen Körper finden

konnte. Maximinus starb zu Tarsus eines natürlichen Todes: den Valens ließ Licin hinrichten.

Soll ich diese Prinzen charakterisiren, so besaß Aurelius Maximianus, mit dem Beinamen Herculius einen wilden Charakter, war ein geiler Wollüstling, war schwach am Verstande, und war der Sohn eines Landmanns in Pannonien. Denn noch izt ist der Ort nicht weit von Sirmium, durch einen hier gebauten Pallast kennbar, wo seine Eltern ums Lohn arbeiteten. Er starb in einem Alter von 60 Jahren nach einer 20iährigen Regierung; er zeugte mit seiner Gemahlin Eutropia, die aus Syrien war, den Maxentius und die Fausta, Constantius Gemahlin, an dessen Vater Constantin, er seine Stieftochter Theodora vermählt hatte. Maxentius aber, soll der Sage nach durch Intrigen der Eutropia untergeschoben seyn; denn diese wollte die Liebe ihres Gatten dadurch fesseln, daß sie ihm, bei ihrer so willkommnen ersten Niederkunft mit einem Sohn beschenkte. Dieser Maxentius genoß keines Menschen, nicht einmal seines Vaters oder Schwiegervaters Galerius, Liebe. Galerius aber war, ohnerachtet sein rechtschaffener Charakter nicht durch Feinheit und städtische Bildung gehoben wurde, doch ein Prinz von lobenswürdigen Eigenschaften; er hatte einen schönen Körper, war ein ausgezeichneter und glücklicher Krieger, obgleich seine Eltern Landleute waren und er selbst Rindviehherden geweidet hatte, daher er auch den Namen Armentarius bekam. Er war aus Dacia Ripensis, und nannte seinen Geburtsort, wo er auch beerdigt wurde, von seiner Mutter Ro-

mulia, Romulianus. Er war schamloß genug zu behaupten, daß seine Mutter, wie Olympias, Alexanders Mutter, vor seiner Geburt von einem Drachen geschwängert sey.

Galerius Maximin, Schwestersohn des Armentarius, dessen eigentlicher Name, den er vor seiner Regierung führte, Daca war, bekleidete 4 Jahr die Cäsarwürde und die Augustuswürde im Orient 3 Jahr. Er war zwar seiner Geburt und Erziehung nach ein Hirte, aber er schäzte ieden vorzüglichen Gelehrten und Philosophen, und war ein Mann vom sanftem Charakter; nur war er zu großer Liebhaber des Weins. Seines Verstandes in der Trunkenheit nicht mächtig, gab er oft harte Befehle; gereuete ihn dann der Schritt, so ließ er sich das, was er verordnet hatte, in der Frühe, wo er nüchtern war, noch einmal vortragen. Alexander war von Geburt ein Phrygier, ein stolzer Charakter, aber wegen der Schwachheit des Alters der Arbeit nicht gewachsen.

## Ein und vierzigstes Kapitel.

Constantin, Licinius, Crispus, Constantin, Licinian, Martinian, Constantius, Constans, Dalmatius, Anabalius, Magnentius, Vetranius.

Nach dem Tode aller Vorhergehenden, kam die Regierung an Constantin und Licin. Constantin, Sohn des Kaysers Constantius und der Helena, regierte 30 Jahr. Da Galerius ihn, als einen sehr iungen Menschen, unter dem Scheine einer gewissenhaften Aufsicht in Rom als Geißel festhielt, nahm er die Flucht, ließ, um von den Nach-

setzenden nicht eingeholt zu werden, die Postpferde auf seiner Reiseroute tödten, und kam zu seinem Vater nach Britannien, den er um diese Zeit gerade am Rande des Grabes fand. Nach dessen Tode bestieg er, von allen Anwesenden, und besonders von dem Alemannischen König Erich, der als Bundesgenoß den Constantin begleitet hatte, unterstüzt, den Thron. Er vermählte seine Schwester Constantia an den Licin, den er von Mayland zu sich berufen hatte, und ernannte seinen, mit der Concubina Minervina erzeugten, Sohn Crispus, desgleichen, den eben damals zu Arelate gebohrenen Constantin und den Licin, Licins Sohn, ein Kind von 20 Monathen, zu Cäsarn. Allein Licin und Constantin, (denn Herrschaft ist ein schlechter Gewährsmann der Eintracht) brachen bald mit einander, und als gleich anfangs Licins Lager zu Cibala, am See Hiulca, von Constantin erobert wurde, floh Licin in größter Eil nach Byzanz, wo er den Hofmarschall Martinian zum Cäsar machte. Darauf erhielt Constantin in Bithynien einen 2ten Sieg über ihn, und zwang ihn durch seine Gemahlin, ihm den königlichen Purpur zu schicken. Doch sicherte er ihm sein Leben, und begnügte sich, ihn nach Thessalonich zu verweisen, bald nachher aber ließ er ihn, nebst dem Martinian erdroßeln.

Licin starb bald nach dem Anfange seines 15ten Regierungs- und am Ende seines 59sten Lebensiahrs. Er war nicht nur im höchsten Grade dem Geize ergeben, und ein Sclav der Wollust, sondern er hatte auch einen sehr rauhen unduldsamen Charakter, und war ein Feind der Wissenschaften,

die er, besonders die Jurisprudenz, aus grober Unwissenheit, ein Gift und eine Pest des Staats nannte. Um den Landmann und Bauernstand machte er sich, weil er in dem Stande gebohren und erzogen war, sehr verdient, und hielt nach dem Beispiel des Alterthums sehr streng auf Kriegsdisciplin. Auch die Verschnittenen und alle Hofleute, ließ er seine schwere Hand fühlen, und nannte sie Ratzen und Mäuse des Pallasts.

Als Constantin aber durch sein außerordentliches Kriegsglück, sich der Oberherrschaft über das ganze römische Reich bemächtigt hatte, ließ er seinen Sohn Crispus, wie man glaubte, auf Antrieb seiner Gemahlin Fausta, hinrichten. Als aber seine Mutter Helena aus tiefem Schmerz über den Verlust ihres Enkels ihm darüber Vorwürfe machte, ließ er seine Gemahlin Fausta, in ein siedend heisses Bad werfen, und so ums Leben kommen. Er besaß eine Begierde nach Lob, die alle Vorstellung übersteigt; er pflegte den Traian, wegen der vielen Inschriften von ihm an den Mauern, das Mauerkraut zu nennen. Er baute eine Brücke über die Donau, ließ die kayserlichen Kleider mit Edelgesteinen besetzen, und trug beständig das Diadem um seine Stirn. In vielen Stücken erwarb er sich große Verdienste; er steuerte den Schikanen durch die strengsten Gesetze, war ein Beförderer aller nützlichen Künste, und besonders der Wissenschaften; beschäftigte sich mit Lectür, mit Schreiben und Meditiren, und gab seinen Gesandten und den Klagen der Provinzen selbst Gehör. Nachdem er seine Söhne und des Dalmatius Sohn, als

Cäsarn bestätigt hatte, starb er in einem Alter von 63 Jahren, wovon er die Hälfte auf dem Thron verlebt, 13 aber den Scepter allein geführt hatte. Er hatte mehr ein spöttelndes, als ein schmeichelndes Wesen, daher man ihm allgemein den Beinamen Trachala gab. In seinen 10 ersten Regierungsiahren war er ein Muster eines Fürsten, in den 12 folgenden ein Räuber, in den 10 lezten bekam er wegen seiner ungeheuren Verschwendung den Namen: der Pupille. Sein Leichnam ward zu Byzanz, das von ihm den Namen Constantinopel bekam, beigesezt.

Als nach seinem Tode Dalmatius von den Soldaten ermordet wurde, blieben die 3 Söhne Constantins, Constantin, Constantius und Constans Herrn des römischen Staats, welche sich auf folgende Art in das Reich theilten. Constantin der Jüngere erhielt alle Länder, ienseits der Alpen; Constantius Asien und den Orient, von der Meerenge des Propontis an; Constans Illyricum, Italien, Africa, Dalmatien, Thrazien, Mazedonien und Achaja. Annibalus, ein Bruder des Cäsars Dalmatius, beherrschte Armenien und die benachbarten verbündeten Völker. Allein Constantin und Constans geriethen bald über den Besitz von Italien und Africa in Streit. Constantin wurde, als er unbesonnen und wie im Rausch, gleich einem Straßenräuber, in ein fremdes Gebiet einbrach, ermordet, und nicht weit von Aquileia in den Fluß Alsa geworfen. Gegen des Constans Leben, der aus Jagdlust in Büschen und Feldern umherschweifte, verschworen sich einige Soldaten, an deren Spitze

sich Chrestius und Marcellinus befanden. Als man sich über den Tag, wo der Plan ausgeführt werden sollte, vereinigt hatte, so lud Marcellinus sie sämmtlich, um vorgeblich den Geburtstag seines Sohnes zu feiern, zur Tafel ein. Nach langem Schmausen bis in die tiefe Nacht, verließ Magnentius, als wenn er ein Naturbedürfniß befriedigen wollte, die Gesellschaft, und legte den kayserlichen Purpur an. Auf die Nachricht davon versuchte Constans zu fliehen, ward aber zu Helena, einer Stadt an den Pyrenäen, von einem gewissen Gaiso, der mit ausgesuchten Leuten ihm nachgeschickt war, im 13ten Jahre seiner Herrschaft, (denn er war 3 Jahr Cäsar gewesen) und im 27sten Jahr seines Alters ermordet. Er hatte lahme Füße und Hände, weil er an Gliederschmerzen litt; unter seiner Regierung aber waren, wegen der milden Witterung, der fruchtbaren Jahre und völligen Sicherheit vor Barbaren, glückliche Zeiten. Dieß Glück aber würde noch größer gewesen seyn, wenn er die Statthalterwürden in den Provinzen nicht verkauft, sondern durch vernünftige Wahl besezt hätte. Da sein Tod bekannt wurde, warf sich Vertranius, ein Befehlshaber der Soldaten zu Mursia in Pannonien, zum Kayser auf; allein Constantius wand ihm nach wenigen Tagen das Staatsruder wieder aus den Händen, und schenkte ihm in seinem hohen Alter nicht nur das Leben, sondern machte ihm auch sein Privatleben sehr angenehm. Er war so einfältig, daß seine Dummheit fast an Wahnsinn gränzte.

## Zwei und vierzigstes Kapitel.

### Gallus, Decentius, Nepotianus, Silvanus und Julianus.

Gallus hob den Bruder seines Onkels, den Constantius zum Cäsar, und vermählte ihn mit seiner Schwester Constantia; so wie Magnentius seinen nahen Verwandten, den Decentius zum Cäsar in den Ländern ienseits der Alpen erklärte. Um die nehmliche Zeit nahm auch Nepotianus, ein Sohn der Eutropia, der Schwester Constantins, durch schlechtes Gesindel dazu veranlaßt, den kayserlichen Titel an; allein Magnentius stürzte ihn nach 28 Tagen. Um die nehmliche Zeit gewann auch Constantin über den Magnentius bei Mursia einen Sieg. Fast in keinem Kriege erlitt die Macht des römischen Staats einen heftigern Stoß, oder wurde das Glück des Reichs so auf das Spiel gesezt. Als Magnentius sich darauf nach Italien gezogen hatte, erhielt er bei Ticinum über eine starke Mannschaft den Sieg, weil man ihn ohne Vorsicht, und wie es gewöhnlich beim Siege geht, mit zu vieler Kühnheit verfolgte. Als er aber nachher bei Lion von allen Seiten ins Gedränge kam, stieß er sich einen Degen, den er heimlich bei sich führte, in die Brust, und stämmte sich, um ihn in seinen starken Körper ganz hinein zu treiben, dabei an die Wand, wobei er, sowohl durch die Wunde, als die Nase und den Mund viel Blut vergoß. Er starb im 42sten Monath seiner Herrschaft, und am Ende seines 49sten Jahres. Er war unter den Barbaren, die Gallien bewohnen, gebohren; fand viel Geschmack an Lektür, hatte eine fertige Zunge,

war sehr stolz, aber äußerst furchtsam, ob er gleich die Kunst verstand, seine Furchtsamkeit hinter der Maske der Kühnheit zu verstecken. Als Decius seinen Tod vernahm, hieng er sich mit einem Strick auf, den er aus Binden zusammengewickelt hatte; bald darauf ward auch der Cäsar Gallus, auf Befehl des Constantius, so wie der zum Imperator gewählte Silvan, schon nach 28 Tagen wieder ermordet. Der lezte hatte einen sehr gefälligen Charakter, und ob er gleich einen Barbaren zum Vater hatte, so besaß er doch römische Kultur und Ausbildung genug, und eine sehr nachgiebige Gemüthsart.

Constantius erhob den Claudianus Julianus, des Gallus Bruder, in einem Alter von 23 Jahren zum Cäsar, der auch so glücklich war, in der Gegend von Argentoratum in Gallien, mit einem kleinen Corps ein zahlloses Heer von Feinden gänzlich zu schlagen. Gleich Bergen standen die feindlichen Haufen, das Blut floß wie in Ströhmen, ihr berühmter König, Chonodomarius wurde zum Gefangenen gemacht; alle seine Großen blieben auf dem Platze, und die Gränze des römischen Gebiets ward wieder gesichert. In einem Kriege mit den Alemannen nahm er in der Folge ihren mächtigen König, Vadomarius gefangen. Als die Gallischen Legionen ihn daher zum August ausriefen, drang Constantin durch Gesandte in ihn, in seinen vorigen Stand zurückzutreten, und seinen vorigen Namen wieder anzunehmen. Julian antwortete ihm höflichst: er werde mit einem höhern Titel um so pflichtmäßigern Gehorsam leisten. Dieß kränkte den Constantius, der dergleichen Benehmen schlech-

terdings nicht vertragen konnte, so sehr, daß es ihm zu Mopsocrene, am Fuß des Gebürges Taurus, ein heftiges Fieber zuzog, das außer dem Verdruß durch Schlaflosigkeit noch gefährlicher wurde, und was ihn im 44sten Jahre seines Alters, im 39sten seiner Regierung, und im 24sten seiner Augustuswürde wegraffte. Cäsar war er 8 Jahr allein; mit seinen Brüdern und den Magnentius aber, 16 Jahr gewesen. Er war glücklich in bürgerlichen, höchst unglücklich aber in auswärtigen Kriegen, und äußerst geschickt im Bogenschießen; im Genuß des Weins, im Eßen und im Schlaf sehr mäßig und im Arbeiten ausdaurend. Er affectirte ein großer Redner zu seyn, weil er aber wegen seines schläfrigen Kopfs dazu verdorben war, so beneidete er andere deßhalb. Er war den Verschnittenen, Hofleuten und seinen Weibern zu sehr ergeben; genügsam mit diesen, befleckte er sich iedoch nicht mit strafbaren und verbotenen Lüsten. Unter seinen Gemahlinnen, deren er mehrere nahm, genoß die Eusebia seine vorzügliche Liebe. Sie war schön genug; allein sie schändete durch ihren Umgang mit dem Adamantias, Gorgonias, und andern schändlichen Bedienten, die Ehre ihres Gatten, und verleugnete dadurch den Charakter ehrbarer Weiber, die eher im Gegentheil durch ihren Rath, ihren Männern oft nüzlich wurden. Denn um anderer nicht zu erwähnen, wie ungemein hat Pompeia Plotina Traians Ruhm vergrößert? denn als unter seiner Regierung die Statthalter durch ihre Schikanen die Provinzen so sehr drückten, daß man einem derselben nachsagte, daß er bei allen Begüterten Be-

suche macht, und iedem dann die Frage vorlegte: warum bist du reich? einem andern: woher hast du deinen Reichthum? einem dritten: laß fahren was du hast; so stellte sie ihren Gatten zur Rede, machte ihm wegen der Gleichgültigkeit gegen seine Ehre Vorwürfe, und brachte ihn dahin, daß er iede ungerechte Erpressung verabscheuete, und den Fiscus die Milz nannte, weil, wenn sie zu groß würde, die übrigen Glieder dahin schwinden müßten.

## Drei und vierzigstes Kapitel.

### Julianus.

Als Julian nun die Regierung des römischen Reichs allein in seinen Händen sah, so unternahm er, von überspannter Ruhmbegierte beherrscht, einen Feldzug gegen die Perser. Hier lockte ihn ein Ueberläufer in einen Hinterhalt, wo er sich bei einem Angriff der Parther von allen Seiten genöthigt sah, aus dem, kurz vorher erst aufgeschlagenen Lager, mit dem bloßen Schilde in der Hand, die Flucht zu nehmen. Als er izt mit unüberlegter Hitze die Truppen in Schlachtordnung zu stellen suchte, ward er von einem Feinde auf der Flucht, mit einer Pike durchstochen. Er ließ sich darauf ins Zelt bringen, verließ es aber wieder, um seinen Soldaten Muth einzusprechen, verblutete sich nach und nach, und starb ohngefähr um Mitternacht, nachdem er die Erklärung gegeben hatte, daß er absichtlich nichts wegen der Regierung bestimme, damit nicht, wenn das Volk sich in mehrere Partheyen theilt, einer seiner Freunde durch den Haß des Volks, der Staat aber durch Spaltung unter den Truppen in Gefahr geriethe.

Er war ein vorzüglicher Kenner der Wissenschaften und der Geschäfte; deßhalb auch ein Gönner der griechischen Philosophen und vorzüglicher Gelehrten. Er besaß große Gewandheit des Körpers, und ohnerachtet seiner kleinen Statur, viel körperliche Stärke. Doch wurden ihm einige Unregelmäßigkeiten der Lebensordnung in dieser Absicht schädlich. Er hatte eine unbezähmte Ehrbegierde, hieng in der Verehrung der Götter an Aberglauben und Cärimonien, und besaß mehr Kühnheit, als sich für einen Kayser schickte, der für die Erhaltung seines Lebens, auf welchem stets die allgemeine Sicherheit beruht, vorzüglich im Kriege bedacht seyn muß. Jene feurige Ruhmbegierde beherrschte ihn so sehr, daß weder ein Erdbeben, noch mehrere Vorbedeutungen, die ihm einen Feldzug gegen Persien widerriethen, ihn dahin bringen konnten, seine brennende Begierde zu beherrschen. Auch nicht einmal ein ungeheurer Feuerklumpen, den man die Nacht vor dem Treffen vom Himmel fallen sah, war fähig, ihm Vorsicht einzuflößen.

## Vier und vierzigstes Kapitel.

### Jovian.

Die Regierung Jovians, eines Sohns des Varronians, aus der Singidonensischen Landschaft der Provinz Pannonien, dauerte 8 Monath. Nachdem sein Vater mehre Kinder verlohren hatte, erhielt er in einem Traume den Rath, dem Sohn, den seine Frau bei ihrer ersten Niederkunft gebähren würde, den Namen Jovian zu geben. Er

war ansehnlich von Person, hatte ein heiteres Temperament, und war ein Freund der Wissenschaften. Auf einer aus Persien mitten im rauhen Winter nach Constantinopel unternommenen Reise starb er plötzlich an den Folgen einer Unverdaulichkeit und der Ausdünstung eines neu übertünchten Zimmers, in einem Alter von fast 40 Jahren.

## Fünf und vierzigstes Kapitel.

### Valentinianus und Firmus.

Valentinian regierte 12 Jahr, weniger 100 Tage. Sein Vater Gratian, der zu Cibala im Mittelstande gebohren war, bekam den Namen Funarius, weil 5 Soldaten, ein auf den Kauf verfertigtes Seil ihm nicht aus den Händen winden konnten. Dieser Geschicklichkeit verdankte er seine Anstellung in der Armee, wo er bis zum Kommando über die Leibwache stieg; weil er bei den Soldaten in so großem Ansehen stand, so wurde seinem Sohne Valentinian die kayserliche Gewalt, ohnerachtet seines Widerstandes, aufgedrungen. Er nahm den Valens, seinen Bruder, zum Regierungsgehülfen an, und zulezt ernannte er auch seinen, noch nicht völlig mannbaren, Sohn Gratian, auf die Bitte seiner Schwiegermutter und Gemahlin, zum Augustus.

Valentinian besaß eine schöne Bildung, einen hellen Kopf, einen gesezten Charakter, und war der Sprache sehr mächtig. Zwar sprach er sehr wenig, hatte ein ernsthaftes Air, hatte heftige Begierden, und manche Fehler an sich, und besonders

war er dem Geize sehr ergeben. In folgenden Stücken kam er dem Hadrian sehr nahe: er zeichnete fürtrefflich, hatte ein treues Gedächtniß, erfand neue Arten von Waffen, war in der Bildnerei in Wachs und Thon geschickt, schickte sich mit Klugheit in Zeit und Umstände, sprach zu rechter Zeit, und, um mich kurz zu fassen, hätte er nicht schlechte Menschen, denen er, als wenn sie die zuverläßigsten und verständigsten gewesen wären, sein Zutrauen schenkte, um sich gehabt, oder hätte er solide und einsichtsvolle Rathgeber haben können, so wäre er gewiß ein vollkommner Fürst gewesen.

Firmus, der sich unter seiner Regierung in Mauretanien zum Regenten aufwarf, wurde ermordet. Valentinian starb im 55sten Jahre an einem Blutsturz, mit völligem Bewußtseyn, iedoch schon der Sprache beraubt, als er eben Bergentio, dem Gesandten der Quaten, Audienz ertheilte. Einige geben seine Unmäßigkeit im Eßen, und eine Uebersättigung, die seinen Unterleib zu sehr ausspannte, als die Ursach seines Todes an. Nach seinem Tode wurde Valentinian auf den Betrieb des Equitius und Merobaudes, von einem nah gelegenen Orte, wo er mit seiner Mutter sich befand, geholt, und als ein 4iähriges Kind zum Kayser gewählt.

## Sechs und vierzigstes Kapitel.

### Valens und Procopius.

Valens regierte mit seinem Bruder Valentinian, dessen wir schon erwähnten, 13 Jahr und 5 Monath. In einem unglücklichen Treffen mit den

Gothen, wurde er durch einen Pfeil verwundet, und ließ sich darauf in eine schlechte Hütte bringen, die von den Gothen, welche hieher streiften, in Brand gesteckt wurde, so daß er in ihr verbrannte. Er hatte folgende beifallswürdige Eigenschaften: um Guthsbesitzer machte er sich durch guten Rath verdient; er ließ die Richter gewöhnlich auf immer in ihren Aemtern; er war treuer Freund seiner Freunde, durch seinen Zorn machte er niemanden unglücklich, und brachte niemanden Gefahr; wenigstens war er sehr furchtsam darin. Procopius, der sich unter seiner Regierung zum Beherrscher aufgeworfen hatte, wurde ermordet.

## Sieben und vierzigstes Kapitel.

### Gratianus und Maximus.

Gratian, der zu Sirmium gebohren ward, regierte mit seinem Vater Valentinian 8 Jahre und 85 Tage; mit seinem Bruder und Vatersbruder 3, mit eben diesem Bruder und Theodosius 4 Jahr, und außer diesen allen, mit dem Arcadius 6 Monath. Er brachte den Alemannen bei Argentaria in Gallien eine Niederlage bei, die ihnen 30000 Mann kostete. Als er Thrazien und Dacien in den Händen der Gothen und Taiphalen und der noch gefährlichern und grausamern Hunnen und Alanen sah, die es wie ein angebohrnes Eigenthum behandelten, und den römischen Staat dadurch mit der äußersten Gefahr bedroheten, so berief er den Theodosius aus Spanien, und übertrug ihm mit allgemeinem Beifall in einem Alter von 33 Jahren, das Kommando

Gratian besaß mehr als mittelmäßige Kenntnisse in den Wissenschaften; er war ein Dichter, sprach mit Eleganz, entwickelte Streitfragen in der Manier der Rhetoren, übte sich unausgesezt Tag und Nacht im Werfen des Spießes, und das Ziel zu treffen, machte ihm das größte Vergnügen, war ihm die göttlichste Kunst. Er begnügte sich mit wenig Essen und wenig Schlaf, beherrschte sich im Wein und im Genuß der Wollust, und würde alle rühmlichen Eigenschaften im vollen Maaß besessen haben, wenn er auf das Studium der Regierungskunst mehr gewandt hatte, die ihm aber, es mag von seiner Neigung dazu, oder von der Praxis die Rede seyn, fast ganz fremd war. Weil er aber die Armee zurücksezte, und einigen Alanen, die er mit ungeheurem Gelde erkaufte, den Vorzug vor den alten römischen Soldaten gab, und die Barbaren nicht bloß zu seiner Begleitung wählte, sondern sie auch fast seiner Freundschaft würdigte, und sogar in ihrer Tracht zuweilen Reisen machte, so reizte er dadurch den Haß der Soldaten gegen sich. Als daher Maxentius in Britannien sich unter seiner Regierung zum Regenten aufwarf, und nach Gallien herübergieng, wurde er, von den auf den Gratian aufgebrachten Legionen, mit offnen Armen aufgenommen, schlug den Gratian in die Flucht, und ließ ihn darauf im 30sten Jahre seines Alters hinrichten.

## Acht und vierzigstes Kapitel.

### Theodosius.

Theodosius, Sohn des Honorius und der Thermantia, ein gebohrner Spanier, stammte vom K a y

ser Traian ab, wurde vom Kayser Gratian zu Sirmium zum Imperator ernannt und regierte 17 Jahr. Nach der Erzählung erhielten seine Eltern im Traume den Befehl, ihm diesen Namen zu geben, der in unserer Sprache einen von Gott Geschenkten bezeichnet. Ein Orakel in Asien that auch von ihm den Ausspruch: es werde ein Mann Nachfolger des Valens werden, dessen Name mit den griechischen Buchstaben Θ. E. O. und Δ anfienge. Theodorus, getäuscht durch diese Aehnlichkeit der Anfangsbuchstaben, glaubte, der Thron gehöre ihm, mußte aber für diese strafbare Lust mit dem Tode büßen. Theodosius erweiterte das römische Reich ungemein, und vertheidigte es sehr tapfer gegen seine Feinde. Denn über die Hunnen und Gothen, deren Einfälle es unter Valens entkräftet hatten, erhielt er mehrere Siege, und mit den Persern schloß, er auf ihr Bitten, Frieden. Den Tyrann Maximus aber, Gratians Mörder, der sich in Gallien unabhängig machen wollte, ließ er nebst dessen Sohn Victor, den sein Vater Maximus schon als Kind zum August ernannte, zu Aequileia hinrichten. Auch über den Usurpateur Eugenius, und den Arbogastes erhielt er Siege, wobei von ihrer Parthey 10000 auf dem Platze blieben. Denn Eugenius warf sich, im Vertrauen auf die Macht des Arbogastes, nach seinem Siege über den Valentinia bei Vienne, zum Kaiser auf; büßte aber bald mit der Regierung sein Leben ein.

Theodosius war an körperlicher Bildung, so wie an Charakter, so weit uns Gemählde oder Schilderungen der Vorzeit davon belehren, dem Traian

sehr ähnlich. Er hatte eine eben so ausgezeichnete körperliche Größe, hatte den nehmlichen Gliederbau, Haare wie er, und die nehmlichen Gesichtszüge, außer, daß Traian so hagere Wangen hatte, als wären sie beschnitten. Er hatte auch nicht so große Augen, und vielleicht auch nicht die Anmuth und die Röthe im Gesicht, oder die Würde im Gange. In Hinsicht seines Charakters aber war er ganz sein Seitenstück, so, daß sich fast kein Charakterzug anführen läßt, der sich aus den Nachrichten der Geschichtschreiber von Traian nicht auch auf ihn übertragen ließ. Er besaß einen sanften, mitleidigen, populären Charakter, er hatte den Grundsatz, daß nichts als die Tracht ihn von andern unterscheiden dürfe; sein Betragen gegen alle Menschen war anständig und liebevoll, vorzüglich aber gegen gute und brave; alle Menschen von ofnem, redlichem Charakter liebte und schäzte er gleich sehr, und Gelehrte, wenn sie nicht gefährliche Menschen waren, genoßen seine ganze Hochachtung. Er machte großmüthig ansehnliche Geschenke, er war Freund seiner Landsleute, die er auch durch Privatumgang kennen zu lernen suchte, und verlieh ihnen Ehrenstellen, Geld und andere Wohlthaten, besonders denen, deren Ergebenheit gegen ihn oder seinen Vater er im Unglück hatte kennen gelernt.

Doch waren ihm die Flecken in Traians Charakter, nehmlich seine Liebe zum Wein und seine Sucht nach Triumphen, in dem Grade verabscheuungswürdig, daß er nie einen Krieg anfieng, sondern nur welche fand, und daß ers durch Gesetze untersagte, sich bey Schmausen Lustigmacher und

Sängerinnen zu halten: sein Eifer für Keuschheit und Zucht aber gieng so weit, daß er die Heyrath mit Nichten, so gut als die mit Schwestern untersagte. Seine gelehrten Kenntnisse waren, wenn man ihn mit vollkommnen Gelehrten vergleicht, nur mäßig; es fehlte ihm aber nicht an Scharfsinn, und er wandte vielen Fleiß auf die Kenntniß der Geschichte der Vorzeit. Gegen despotische, grausame, und besonders für die Freiheit gefährliche Unternehmungen, auf die er in der Lektüre stieß, gegen einen Cinna, Sulla, Marius und alle Tyrannen, vorzüglich aber gegen Beispiele von treulosen und undankbaren Menschen, verrieth er seinen ganzen Haß und Abscheu. Schlechte Handlungen erregten zwar seinen Zorn; allein er wurde bald besänftigt, daher zuweilen strenge Befehle die er gab, nach kurzem Aufschub gemildert wurden. Bei ihm war das Naturgeschenk, was August einem Lehrer der Philosophie verdankte. Denn als dieser bemerkte, daß August leicht in Zorn geriethe, gab er ihm, um sich nicht zu harten Schritten hinreißen zu lassen, den Rath, wenn sich der Zorn bei ihm regte, das griechische Alphabet vor sich herzusagen; dann würde iene augenblickliche Aufwallung, wegen der Beschäftigung der Seele mit einem andern Gegenstande, in kurzem gedämpft seyn.

Sein Charakter, und das ist ein Zeichen seltner Rechtschaffenheit, veredelte sich noch, seitdem im Fortlauf der Zeit seine Herrschergewalt erweitert war; am auffallendsten aber nach seinem Siege im Bürgerkriege. Denn er sorgte noch emsiger für Getraidevorräthe, und gab vielen ungeheure Summen

an Gold und Silber aus seiner Chatulle wieder, die der Tyrann (Maximus) ihnen abgenommen hatte, obgleich auch sonst gütige Kayser kaum einen nackten Boden und zerstöhrte Landgüter wieder herauszugeben pflegten. Auch unterließ er nicht, von weniger wichtigen häuslichen Tugenden, die eben, weil sie den Augen des Publikums entzogen werden, Augen und Ohren neugieriger Menschen noch mehr auf sich ziehen, zu üben, zum Beispiel: er ehrte seinen Onkel wie einen Vater, hielt die Kinder seines verstorbenen Bruders und seiner Schwester, wie seine eignen; war gegen seine Verwandte, sie mochten es durch Geburt oder Heurath seyn, ein wahrer Vater; gab geschmackvolle und fröhliche, aber aufwandlose Mahle; richtete sich in seinen Unterhaltungen nach dem Charakter der Person, ihrer Liebhaberey, ihrem Range; seine Sprache vereinigte Würde und Anmuth mit einander; er war ein liebreicher Vater und ein verträglicher Gatte. Körperlichen Uebungen überließ er sich weder aus Ueppigkeit, noch bis zur Ermüdung; hatte er Muse, so wählte er am liebsten Spaziergänge zur Aufheiterung, und erhielt seine Gesundheit durch Mäßigkeit im Eßen — und so starb er im Frieden in seinem 50sten Jahre zu Mayland, und übergab beide Reiche, die eines allgemeinen Friedens genossen, seinen beiden Söhnen Constantius und Honorius. Sein Leichnam ward in dem nehmlichen Jahre nach Constantinopel gebracht, und dort beigesetzt.

## Anmerkungen
## zum Aurelius Viktor
## von
## den berühmten Männern Roms.

### Kapitel. 1.

Mit der Bedingung hinterließ, im Original: quibus regnum annuis vicibus habendum reliquit et ut alternis imperarent. Gruner und Harleß erklären aber die lezten Worte: et ut etc. für ein Gloßem eines Abschreibers, das sich in den Text eingeschlichen hat.

zur Priesterin Vesta's. In Rom führte Numa den Gottesdiens der Vesta ein. Er wurde von vier Mädchen versehen, die zwischen dem 6ten und 10ten Jahre in den Tempel der Vesta aufgenommen wurden und 30 Jahre darin bleiben mußten, nach deren Verlauf sie Erlaubniß hatten, ihn zu verlaßen und zu Heirathen, welches aber selten geschah. Die Niederkunft einer Vestalin wurde für eine sehr unglückliche Vorbedeutung gehalten, daher in einem solchen Fall die größten und angesehensten Männer aufzutreten pflegten, um die Vestalin von dem Verdacht eines solchen Verbrechens zu befreyen. Eine klaßische Stelle über die Vestalinnen hat Gellius Noct. Attic. I, 12.

### Kapitel. 2.

Romulus öfnete — eine Freystatt. Die Freystätte oder Asyle scheinen den Ursprung zu haben, daß man Wohnungen und Statüen der Götter, die nehmlichen Rechte und Vorzüge zugestehen zu müssen glaubte, welche die Höfe der Könige und Fürsten genoßen, welche Zufluchtsörter für Verfolgte und Unglückli-

che waren. Das älteste Asyl soll Cadmus in Theben gestiftet haben. Sie hatten anfangs die wohlthätige Bestimmung, unverschuldeten Verbrechern einen sichern Zufluchtsort gegen Verfolgung und Bestrafung zu gewähren: sie wurden aber bald gemißbraucht und mußten z. B. auch muthwillige Schuldner gegen ihre Gläubiger decken, daher man sie in der Folge auch einzuschränken suchte. Eine Menge griechischer Asyle, nebst den Beweisen für ihre Auctorität führt Tacit. Ann. III. 60 — 63. an.

Consualische Spiele. Diese Spiele wurden dem Neptun zu Ehren gehalten, dessen ältester Name bei den Römern Consus war. Sie wurden in der Folge im Circus gehalten.

Die Cäninenser, ein kleines Volk in Latium, dessen Hauptstadt Caenina war.

dem Jupiter Feretrius. Diesen Namen erhielt Jupiter a ferendo, weil die erbeutete Waffenrüstung ihm geweiht und in seinem Tempel niedergelegt wurde (Ferebatur.) Ueberhaupt waren so wohl die Oerter der Verehrung z. B. wie bei Venus Paphia, Iupiter Capitolinus cet. als gewiße Handlungen und Eigenschaften der Götter oder besondere Zeichen ihrer Wirksamkeit und gewiße Wohlthaten, die Veranlassungen von gewißen, ihnen eigenthümlichen Zunamen. Außer diesem Beispiel der Erbeutung der Waffenrüstung eines feindlichen Generals, führen die römischen Geschichtschreiber nur noch 2 dergleichen Fälle an, nemlich das Beispiel des Cornel Cossus, der dem Heerführer der Vejenter, Lartes Tolumnius und den Marcus Claud. Marcellus, der den Gallischen Anführer Viridomarius besiegte und seine Waffenrüstung abnahm. S. Kap. 25. und 45.

Antemnater ꝛc. Alle diese waren italische Völker in der Nachbarschaft von Rom.

in 30 Curien. Nach dieser Eintheilung in Curien wurden die comitia curiata, welche Romulus ebenfalls einführte, gehalten, auf denen alle öffentliche, nachher für die comitia tributa und centuriata

bestimmten Geschäfte, vorgenommen wurden; nach Einführung dieser leztern Comitien aber kamen sie nach und nach in Abnahme und es blieben für sie nur gewiße bestimmte Geschäfte übrig z. B. die Bestätigung der kommandirenden Feldherrn im Kriege und der Statthalter in den Provinzen, die feierliche Versicherung der Erben, die gottesdienstlichen Gebräuche von dem Erblaßer zu übernehmen ꝛc.

Als er beim Capräisen See ꝛc. Daß Romulus von den Patriziern ermordet wurde, weil er die königliche Gewalt, die bißher nur in der Würde eines Anführers und Hauptes der Kolonie bestanden hatte, zu weit ausdehnte und sich dem Despotismus näherte, laßen Florus B. 1. K. 1. und andere Historiker nicht zweifelhaft.

Kapitel. 3.

Unruhen ausbrachen. Denn die Sabiner so wohl, als die Römer wollten das Wahlrecht behaupten und unter den Römern selbst entstand ein Streit; wer wählen? wer bestätigen sollte? doch behielt der Senat das Wahl- und das Volk das Bestätigungsrecht. Und man kam darin überein, daß der römische Senat aus den Sabinern einen König wählen sollte.

12 Salische Priester d. i. Priester des Mars, welche a saliendo (vom Tanzen) salii genannt wurden, weil sie jährlich am 1sten März einen feierlichen öffentlichen Tanz halten mußten. Ihr Orden war sehr ansehnlich.

des doppelt gestalten Janus — weil er mit einem doppelten Gesicht abgebildet wurde.

vermehrte es durch den Januar und Februar. Der Januar erhielt vom Janus den Namen; Februar ward so genannt, weil in diesem Monath die Februa d. i. Reinigungs- oder Söhnungsopfer für die abgeschiedenen Seelen gebracht wurden.

weil sie — Ursachen der Religion, — nemlich die Klugheit und Politik der Gesetzgeber und Obrigkeiten, welche die Religion als ein Mittel, das Volk im

Zaum zu halten, erfunden hätten. S. Cic. Nat. D. 2. 42.

## Kapitel. 4.

Den ein Zweikampf der Drillingsbrüder. Der Horatier und Curiatier. Livius erzählt den Kampf umständlich und mahlerisch 1 B. K. 21 — 26.

die curia Hostilia war das älteste Versammlungshaus des römischen Sennats.

von dem Jupiter Elicius. Elicius wurde Jupiter genannt, ab eliciendo, weil man durch geheime Cerimonien ihm die Kunst Blitze zu schleudern abzulocken suchte.

Von den Duumvirn, nemlich der Duumviris capitalibus oder von der Kommißion der 2 Männer, welche über grobe Verbrechen gegen Bürger und den Staat zu entscheiden hatten.

appellirte an das Volk, die Appellation an das Volk, (provocatio ad populum) die durch die Valerische Acte legitimirt wurde, wodurch die Maiestät des Volks gegen die Aussprüche des Senats oder der Richter gesichert wurde.

unter dem Joch rc. dieß bestand aus 2 in die Erde gesteckten und einem über dieselben gelegten Spieß, unter denen die Kriegesgefangenen zur Beschimpfung durchgehen mußten.

## Kapitel. 5.

Das *Ius Feciale*; die Feciales waren 20 Priester, welche die Rechtmäßigkeit eines Krieges beurtheilen, für Beleidigungen gegen die römische Nation von fremden Völkern Genugthuung fordern, im Namen des Senats den Krieg ankündigen mußten rc.

die Kolonie Ostia rc. Wichtig wurde diese Stadt und Hafen theils in den Seekriegen mit den Karthagern, theils noch mehr durch die Einfuhr des Getraides aus Africa, Sicilien rc. von der, seit dem der Ackerbau in Italien in Verfall gerathen war, die Subsistenz der Römer abhing.

### Kapitel. 6.

Die Stadt *Tarquinii* eine Stadt Etruriens.

welche *patres minorum gentium*, im Gegensatz der von Romulus gewählten 100 Senatoren, deren Nachkommen patres maiorum gentium genannt wurden.

den *circus maximus*, den man zum Unterschied von mehrern circis oder Rennbahnen, in denen die sogenannten Circensischen Spiele mit Wettrennen zu Wagen, militärischen Scharmützeln, Seetreffen ꝛc. gefeyert wurden, als den größten den circus maximus nannte.

einem goldnem Gehenke (bulla aurea.) Dieß war eine Zierde freygeborner iunger Leute, die vom Halse auf die Brust herabhing. Mit der praetexta wurde dieses Gehenke zugleich abgelegt.

### Kapitel. 7.

Er theilte das Volk in 4 Tribus. Nicht das römische Volk, sondern die Einwohner Roms theilte er in 3 Tribus; das römische Gebiet aber in 15.

Volksklaßen und Centurien. Er theilte das Volk in 6 Klaßen nach Unterschied ihres Vermögens; eine iede dieser Klaßen wieder in einige Centurien; deren aber die 1ste Klaße, welche die reichsten Bürger enthielt, die meisten, nemlich 80 hatte, die lezte Klaße, worin sich die ärmsten Bürger befanden, bestand nur, ob sie gleich die zahlreichste war, aus einer Centurie. Diese Einrichtung diente theils zur Erhebung der Abgaben und zu den Werbungen im Kriege, theils dazu, um durch die größere Menge der Centurien, wornach in den comitiis centuriatis gestimmt wurde, den reichsten Bürgern, denen man den meisten und thätigsten Patriotismus zutraute, auch das Uebergewicht vor ihren ärmern Mitbürgern in wichtigen Staatsangelegenheiten zu geben.

auf der Flucht nach seinem Hause. Ein Zug der äußersten Roheit und Barbarei, in denen sich die Römer in diesem Zeitraume, zum Theil, noch befanden, wovon

die Ermordung der Schwester des Horatius durch ihren Bruder, der Tod Tarquin des ältern, die Todesstrafe des Metius Fufetius und viele andere Facta, Belege sind.

Kapitel. 8.

Tarquin der Despot ꝛc. So übersetze ich Superbus, das auch in vielen andern Stellen römischer Schriftsteller, besonders des Sallustius so vorkommt.

des Lateinerfestes. Dieß Fest ward zur Befestigung der Verbindung der Lateinischen Städte mit Rom eingeführt, welche Konföderation überhaupt ein Beweiß von Tarquius Staatsklugheit ist. Die Feierlichkeit bestand in einer Zusammenkunft von 45 kleinen Lateinischen Völkern auf einem Berge ohnweit Alba, wobei Opfer gebracht, Schmäuse gehalten wurden ꝛc.

den größten Reinigungskanal. Die Kloak waren ungeheure unterirrdische Gewölbe mit Quadern ausgelegt, welche durch die Thäler Roms geführt und dazu bestimmt waren, den Unrath aus der Stadt in die Tiber zu leiten. Ihre Größe, Wölbung und Bau verdienen Bewunderung; daher sich ansehnliche Theile derselben noch bis auf unsre Zeiten erhalten haben.

Kapitel. 10.

auf ihrer Reise nach Delphi, dem Orakul Apolls, und dem berühmtesten Orakul Griechenlands. Diese Institute im Alterthum waren größtentheils Erfindung der Politik, wodurch die Großen und Vorsteher der Staaten das Volk nach ihrem Willen lenken konnten, wohin sie wollten, und welche auf das Glück oder Unglück der Staaten Griechenlands vorzüglich eine lange Zeit den entschiedensten Einfluß hatten. Ihr Ansehn sank aber in der Folge, theils durch die wachsende Aufklärnng, welche den Betrug, der hiebey statt fand, endlich einsehen lehrte, theils durch den Verlust der Freyheit Griechenlands, als die die Orakul nicht mehr um wichtige Staats-

angelegenheiten, sondern nur um Privatsachen befragt werden konnten, theils durch die Ueberschwemmung Griechenlands und Italiens durch Astrologen und Wahrsager, von denen man die Zukunft mit mindern Kosten, als von der Orakuln erforschen konnte; endlich verbot sie Theodosius der Gr. ganz.

in einen Treffen 2c. Dieser Vorfall scheint ziemlich deutlich zu verrathen, daß Privatrache und Privatleidenschaft gegen die Tarquinische Familie, wenigstens eben so vielen Antheil an der von ihm gestifteten Koalition gegen den Tarquin hatte, als die Vaterlandsliebe.

## Kapitel 12.

Die Verbrecherin! — nehmlich die rechte Hand, weil sie den König verfehlt hatte.

## Kapitel. 14.

Die Veienter — deren Hauptstadt Veii Kamill eroberte.

*Scelerata* genannt. Die Römer pflegten merkwürdige Begebenheiten durch auszeichnende Namen, die sie den Oertern, wo sie vorfielen, zu geben pflegten, zu verewigen. So hieß auch die Straße, wo Tullia über den Leichnam ihres Vaters fuhr, scelerata. S. K. 7.

## Kapitel. 15.

Von der Apellation 2c. diese Appellation bestand in der Befugniß des Bürgers, sich wegen einer Beeinträchtigung, wegen eines gefällten Urtheils oder eines gegen ihn gerichteten Befehls einer obrigkeitlichen Person, an das Volk zu wenden. S. K. 4.

von den Matronen. Matronen hießen in Rom verheyrathete Frauenspersonen, so fern sie verheirathet waren, sie mochten nun entweder schon Kinder haben oder noch hoffen; besonders diejenigen, die sich bei der Verheirathung nicht in die Gewalt des Mannes begeben hatten (non convenibant in manum) S. Gell. Noct. Att. L. 18, c. 6.

Kapitel. 16.

wurde Dictator. Der Dictator war eine außerordentliche obrigkeitliche Person, die nur in gefährlichen und mißlichen Tagen des Staats gewählt wurde; während der Gewalt desselben, die uneingeschränkt war, alle andere obrigkeitliche Aemter, die Volkstribunen ausgenommen, aufgehoben wurden.

beim Regillischen See, in der Gegend von Tusculum; sein gegenwärtiger Name ist: Lago de S. Prasso. Livius erwähnt dieser Erscheinung der Gottheit nicht, so sehr er sonst seine Geschichte durch Erzählung wundervoller Begebenheiten ausschmückt und seiner Nation und ihrer Geschichte dadurch den Schein einer vorzüglich nahen Verbindung mit den Göttern beizulegen sucht. Nach seiner Erzählung ließ der General der Kavallrie diese vom Pfeede steigen und die Stelle der schon ermündeten Infanterie vertreten.

Castor und Pollux. Diese 2 Brüder, die an der Seefarth der Argonauten, der ersten Expedition der Griechen zur See, Theil nahmen, waren Zwillingssöhne Jupiters und der Leda und als Helden im Alterthum sehr berühmt. Pollux erlangte nach der Ermordung seines Bruders vom Jupiter für sich und ihn gemeinschaftliche Unsterblichkeit und Vergötterung. Sie wurden unter die Sterne versezt, wo man sie sich unter dem Bilde der Zwillinge im Thierkreise dachte.

Kapitel. 17.

Er erhielt — die Belagerungskrone. Die Belagerungskrone war ein Kranz von Grasblumen oder Gras den derienige zur Belohnung erhielt, der ein eingeschloßenes Heer und Stadt von der Einschließung befreiet hatte. Man flocht sie gewöhnlich nach Gell. Noct. Att. V. 6. von Grase, das an dem Orte, wo eine Armee eingeschloßen gewesen, gewachsen war.

den Spurius Mölius. Es war im J. Roms 314, als in einer großen Theurung, der römische Ritter Spurius Mölius, einer der reichsten Römer, Getraide aufkaufen ließ und es unter das Volk vertheilte, und unter welchem auch Zusammenkünfte gehalten und eine Menge Waffen zusammengebracht wurde. Dieß alles ließ beym Mölius gefährliche Absichten für die Freiheit befürchten. Bei dieser Lage der Sachen ward Quinctius Cincinnatus zum Dictator gewählt, der den Mölius vor sich fodern, und als er nicht erschien, ihn ins Gefängniß werfen ließ. Als er aber vom Volke wieder in Freyheit gesezt, entfliehen wollte, wurde er vom Servius Ahala eingehohlt und auf der Stelle ermordet; sein Haus aber geschleift.

Kapitel. 18.

Weil es unter der Last ꝛc. Das Volk mußte sich im Kriege selbst equipiren und für seinen Unterhalt sorgen, und konnte auf der andern Seite wegen des Dienstes im Felde sein Hauswesen und Gewerbe nicht fortsetzen. Dadurch gerieth es in große Schulden, und wurde von seinen Kreditoren, den Patriziern, aufs äußerste gedrückt und gemißhandelt. Bereits unter Servius Tullius war zwar die Verordnung gemacht, daß ein Schuldner nur mit seinem Vermögen, nicht aber mit seiner Person haften sollte. Dieß lezte fand bei den Griechen und Aegyptiern statt d. i. der Suldner mußte, wenn er nicht mit seinem Vermögen bezahlen konnte, Handarbeiten und Sclavendienste verrichten, welche ihm zu Gelde angeschlagen wurden, bis er seine Schuld abgearbeitet hatte. Dieß war auch bey den Römern eine alte Observanz, die zwar Tullius hatte aufheben wollen, allein die Milderung war nicht von Bestand. In einem, nicht lange nach Vertreibung der Könige, ums Jahr 260 nach Erb. R. mit den Volscern entstandenen Kriege, weigerte sich daher das Volk, Kriegesdienste zu thun: auf ein Senatus consultum mußten also die Gläubiger ihre in Verhaft genommenen Schuldner loßlaßen: allein nach dem Kriege wurden sie noch härter gedrückt, wodurch

endlich das Volk sich genöthigt sah, die Stadt zu verlaßen und sich auf dem heiligen Berge ¾ Meilen von Rom, in dem genannten Jahre, niederzulaßen.

durch gesammelte Beyträge. Im Orig.: collatis Quadrantibus. Ein Quadrans war eigentlich der 4te Theil des As, d. i. etwa 1½ Pf.

Kapitel. 20.

deren Gemahl *trib. Milit.* Diese Würde, welche von 10 Männern zugleich bekleidet wurde, ward statt der Konsuln einige Jahre eingeführt und war mit eben der Macht und den nemlichen Ehrenzeichen verbunden, als das Konsulat. Sie ward aber bald wieder aufgehoben.

Kapitel. 21.

wählte 10 Männer rc. Als man den Mangel an ordentlichen und bestimmten Gesetzen in Rom fühlte, so schickte man im J. 300 n. E. R. 3 Gesandte nach Großgriechenland, Athen und Sparta, die insonderheit Lycurgs und Solons Gesetze nach Rom bringen sollten, um aus diesen zweckmäßige Gesetze für den römischen Staat zu entwerfen. Nach ihrer Rückkunft ward eine Gesetzkommißion unter dem Titel: decemviri legibus scribendis eingeführt, der die Publikation und die Vollstreckung der Gesetze aufgetragen wurde. Als diese die Entwerfung der Gesetze vollendet hatten, wurden sie in den comitiis centuriatis eingeführt; die ganze Gesetzgebung war in 10 Materien vertheilt, woraus die 10 tabulae und nach ihrer Vermehrung 12 tabulae entstanden. Diese Gesetze waren Grundlage des ganzen römischen Rechts. Denn die folgenden Gesetze waren entweder Erläuterungen der Gesetze der 12 Tafeln oder Zusätze und Bestimmungen oder Aufhebung derselben. Alles, was auch nachher verändert wurde, behielt immer denselben Geist, wurde nach eben der Analogie eingerichtet. Sie sind gegenwärtig verlohren gegangen: schon zu Justinians Zeiten waren sie nicht mehr vorhanden. Man hat ihre Spuren in den neuern Zeiten in den klaßischen Schriftstellern sorgfältig aufgesucht und die Fragmente

derselben in die alte Sprache übersetzt. S. Bach Historia Jurisprud. Rom. Lips. 782. Einen Abdruck der Fragmente, der aus diesem Werk oder ursprünglich aus Gothofredi quattor fontibus juris civilis genommen ist, findet man in Nitsch röm. Alterthümern S. 878.

Kapitel. 22.

um den Aesculap ꝛc. Aesculap, ein Fürst in Theßalien, nach der Mythologie Apollo's Sohn, galt im Alterthum für den Erfinder der Arzneykunde. Er war auch der erste, den die Geschichte kennt, der sie übte, obgleich seine Arzneykunde nur in Heilung von Wunden und Quetschungen, und in Gebrauch einiger Kräuter und Getränke gegen gewisse innere Krankheiten bestand.

Epidaurus, eine Stadt in Epirus; nachher Dyrrhachium genannt.

Kapitel. 23.

Veii, diese 10jährige Belagerung von Veii war die Veranlassung, daß die römischen Truppen Sold bekamen.

Die Senonischen Gallier waren ein Celtischer Völkerstamm, der ehemals in Gallien an der Seine wohnte, und unter der Regierung Tarquins des ältern in Oberitalien eindrang, und sich hier festsetzte.

die nach Veii auswandern wollten, Livius legt dem Camill eine beredte Rede in den Mund, B. 5. K. 51: den völligen Ausschlag gab der Entschließung des Volks noch ein Umstand, der sich dabei ereignete. Als nemlich der Senat wenige Tage nach diesem Vortrage Camills in der curià hostilia versammelt war, und über diesen Gegenstand Berathschlagungen anstellte, so rief ein Centurio, der mit einigen Kohorten vor der curia vorbei über das forum marschirte: signifer statue signum: hic manebimus optime. Darauf riefen die Senatoren einander zu: accipimus omen und man faßte den Entschluß, Rom wieder aufzubauen und hier zu bleiben.

Kapitel. 24.

37 militärische Belohnungen ꝛc. Dergleichen waren verschiedne Arten von Kronen, z. E. die Bürgerkrone, die Belagerungskrone, die Mauerkrone ꝛc. die hasta pura oder ein hölzerner nicht beschlagener Spieß, goldne und silberne Armbänder (armillae), der Pferdeschmuck von Purpur und Gold (phalera) ꝛc.

vom Tarpeiischen Felsen. Dieß war die gewöhnliche Strafe der Staatsverräther. —

Kapitel. 26.

sich den Göttern der Unterwelt ꝛc. Livius beschreibt diese freiwillige Aufopferung so, daß der Pontifex Maximus ihn die Toga prätexta anlegen, ihn auf einen Pfeil treten und gewisse feierliche Worte nachsprechen ließ, wodurch Jupiter, Mars und die übrigen Götter um den Sieg angerufen wurden.

Kapitel. 31.

um neue Auspizien ꝛc. Vor dem Anfange eines Krieges vor einem Treffen, beim Antritt eines Befehlshaberamts wurden allemal Auspizien angestellt.

Kapitel. 32.

Apulien, eine Provinz Unteritaliens, das heutige Apuglia oder Capitanata.

Nuceriner, waren eine Nation in Campanien.

Umbrer, Marser und Tuscier, die beiden ersten waren Völker Mittelitaliens; die Tuscier sind das nemliche Volk mit den Etruriern, von denen die Römer einen großen Theil ihrer Kultur, besonders in politischer und religiöser Hinsicht, annahmen.

Als Censor stieß er die Freigelassenen ꝛc. Servius Tullius hatte die Stadt Rom in 4; die Landschaft aber in 26 Tribus eingetheilt; daher die tribus urbanae und rusticae, städtische und Landtribus, entstanden. In den letztern befanden sich alle reiche Gutsbesitzer; sie wurden in der Folge auf 35 vermehrt, und standen in größerm Ansehen, als die trib. urb. Izt verwieß Fa-

bius alle Freigelassene und und die ärmsten und geringsten Bürger in dieselben. S. Liv. IX, 46.

Er führte die Feierlichkeit ꝛc Dieser Aufzug der Ritter (transuectio equitum) wurde jährlich am 15ten Jul. gehalten, und es wurden dabei sämmtliche Ritter vom Censor, der vor dem Kapitol saß, gemustert, und mußten vor ihm zu Pferde erscheinen.

Kapitel. 33.

14 Joch Ländereien ꝛc Ein Joch Land (jugerum) war nach Plinius Hist. Nat. XVIII. 3. eine Fläche, die man mit einem Spann-Ochsen an einem Tage umpflügen konnte. Es enthielt 240 röm. F. Länge und 120 F. Breite oder 28800 röm. Q. F. — 23, 812 Par. Q. F. also beträchtlich größer als ein Morgen bei uns.

Als Volkstribun ꝛc. Diese Verordnung war eigentlich nur Wiederhohlung einer Akte, die der Dictat. Q. Publilius Philo im J. R. 414 durchgesetzt hatte. Denn dieser brachte eine doppelte für das Volk sehr vortheilhafte Akte in Vorschlag, 1) daß die Volksbeschlüsse (plebiscita) für alle Römer verbindlich seyn sollten, 2) daß der Senat vor der Stimmensammlung die Gesetze, welche auf den comitiis centuriatis gegeben würden, genehmigen sollte. Liv. VIII, 12.

Kapitel. 34.

den Potitiern und Pinariern ꝛc. Diesen Namen führten diese Familien von ihren Stifftern, dem Potitius und Pinarius, die man aus Italien zu Einrichtung dieses Gottesdienstes kommen ließ. S. Aur. Vict. de Vir. illustr. C. 8.

die Staatssclaven, (serui publici) waren diejenigen, die im Dienste des Staats standen und von Prätor und den Polizeybedienten zu verschiedenen Geschäften gebraucht wurden Sie wurden in der freien Republik als Garnison gebraucht, und auf die öffentlichen Plätze, Mauern und Thore vertheilt. Sie hatten das härteste Looß unter allen Sclaven.

eine gepflasterte Straße ꝛc. Die römischen Landstraßen gehören unter die merkwürdigsten und größten An-

lagen und Werke der Römer. Sie wurden in der Folge im ganzen römischen Reich angelegt, und verbanden den äußersten Orient, so weit er von Römern beherrscht wurde, mit der Antonianischen Mauer in Brittanien und mit Lusitanien. Alle Straßen gingen von einem Punct aus, nemlich vom foro Romano, an, wo ein milliare aureum stand. Sie wurden in möglichst gerader Linie von einer Hauptstadt zur andern geführt, troz aller Hindernisse, die die Natur durch Berge oder Flüsse in den Weg legte; denn es wurden Wälder ausgehauen, Berge abgetragen, Sümpfe ausgetrocknet, Brücken über Flüsse geschlagen. Die Straßen waren durchaus mit Meilenzeigern versehen, die überall eine römische Meile, oder 1000 römische Schritte, von einander entfernt waren. Sie hatten in Italien die Breite von 14 F., in den Provinzen von 30. 60 F. Die Dauerhaftigkeit und Festigkeit, mit der sie gebauet wurden, hat in einigen Gegenden Ueberbleibsel von ihnen bis auf unsere Zeiten erhalten; z. B. von der via Appia. Ihre Hauptabsicht war, die Verbindung der Provinzen mit einander zu befördern, und vorzüglich den Marsch der Legionen zu erleichtern. Appius baute diese Straße nur bis Capua in Campanien: denn die jenseits Capua nach Brundusium zu liegenden Gegenden waren damals noch nicht römische Provinzen.

er leitete den Anienischen Bach nach Rom. Auch die Wasserleitungen gehörten zu den kostbarsten und größten Anlagen der Römer. Um das Wasser auf dem nächsten Wege nach Rom zu bringen, wurden oft Berge durchgestochen und Kanäle über Thäler in gewölbten Bogen oft 100 F. hoch weggeführt In der Nähe von Rom waren sie von Quadern erbaut und in der Stadt mit Marmor belegt. Bei Segovia in Spanien sind noch merkwürdige Ruinen eines römischen Aquäducts.

## Kapitel. 35.

Pyrrhus, König von Epirus. Bisher hatten die Römer vom Ursprunge ihres Staats an beständige, aber mehr kleine, Kriege geführt, welche aber die nach-

folgende Größe der Römer nicht wenig beförderten. Denn sie hatten entschieden den Vortheil für die Römer, daß sie 1) ihren Muth stärkten, 2) ihre Freiheitsliebe anfachten, 3) sie in den Waffen übten. Die nachfolgenden großen und vieljährigen Kriege gehen etwa mit dieser Periode an.

die zweideutige Antwort: der gewöhnliche Charakter der Entscheidungen der Orakul. Eine ähnliche bekannte Antwort bekam Crösus, vor seinem Feldzuge gegen Cyrus: Croesus — magnam peruertit vim.

Mit Hülfe der Tarentiner. Tarent war eine der ansehnlichsten und mächtigsten Städte in Unteritalien, am Tarentinischen Meerbusen, und eine blühende Handelsstadt: aber zum Kriegführen nicht geschickt. In diesem Kriege wurden die Römer zuerst mit den Wissenschaften bekannt. Bei der Eroberung von Tarent wurden viele Gelehrte und andere angesehene Personen von Kenntnissen nach Rom gebracht, und zu Sclaven verkauft, viele aber bekamen ihre Freiheit und wurden eine der besten Volksklassen in Rom. Die griechische Verfeinerung und die griechischen Künste und ihre Werke, z. B. Gemählde und Statuen lernten die Römer, als bei ihrer Eroberung eine Menge derselben den Triumph des Feldherrn schmückten, zuerst kennen und schätzen.

Locri, eine berühmte, durch die Gesetzgebung des Zaleucus merkwürdige Stadt in Unteritalien.

## Kapitel. 37.

Mamertiner. Mamertum lag in Unteritalien an der Sicilianischen Meerenge. Diese Theilnahme der Römer an dem Schicksal der Mamertiner, war die erste Veranlassung zu dem ersten Punischen Kriege. Eine wirkende Ursach war nicht weniger, die schon lange statt gefundene Eifersucht beider Nationen gegen einander. Beide Völker waren schon lange mit einander bekannt gewesen: denn schon 247 n. E. R. wurde zwischen beiden ein Tractat geschlossen, vermöge dessen die Römer das Meer nur bis in eine gewisse Gegend beschiffen, und ihnen bestimmt wurde, welche Waaren

und woher sie sie hohlen sollten. In der Folge glaubten sich die Römer ohne Seemacht in Italien nicht sicher, diese aber konnten sie ohne den Besitz der italiänischen Inseln nicht haben, und daher suchten sie Gelegenheit, sich in den Besitz derselben zu setzen.

## Kapitel 38.

C. Duillius im ersten Punischen Kriege rc. dem Duillius wurde nach seinem Siege über die Karthager auf dem Forum eine columna rostrata oder mit Schiffschnäbeln gezierte und mit einer Inschrift versehene Säule errichtet, die aber schon im 2ten Punischen Kriege vom Blitz umgeworfen wurde, und mehrere Jahrhunderte in den Ruinen lag, bis sie 1565 n. C. G. wieder entdeckt, ausgegraben und aufgestellt wurde. Die Inschrift ist aber sehr verstümmelt und voller Lücken. Ciacconi, ein italiänischer Antiquar, hat sie zu ergänzen und zu erläutern gesucht. S. Graevii Thesaur. Antiqu. Rom. P. IV. S. 1810.

eine mehr starke, als schöne Flotte rc. Nach Florus II. 2. ließ er eine Flotte von 160 Schiffen und zwar in 60 Tagen bauen. Vor den Punischen Kriegen war das römische Seewesen ganz unbedeutend.

daß er beim Schein der Wachslichter rc. Cicero erwähnt des Factums de Senect. c. 13.

## Kapitel. 39.

Enna, Drepanum rc. sind Städte Siciliens.

## Kapitel. 40.

Sallentiner, die Einwohner der Landschaft Calabrien in Unteritalien, die Salentina und Japygia hieß.

des Xantippus rc. Xantipp. war General der Truppen, welche die Karthager von den Spartanern gemiethet hatten, und wird hier nur miles mercenarius genannt, weil er vor dieser Expedition in Sparta kein öffentliches Amt bekleidet hatte.

nach Karthago zurück rc. Die Erzählungen der alten Historiker vom Tode des Regulus, weichen sehr von

einander ab. Nach den Vermuthungen einiger Neuern, z. B. Palmers und Duckers, ist die gewöhnliche Erzählung fabelhaft und erdichtet.

## Kapitel. 42.

Sagunt, eine Stadt im Taraconensischen oder disseitigen Spanien.

am Ticinus, gegenwärtig Tessino, im Herz. Mayland.

am Trebia, im disseitigen Gallien: izt Trabbia im Herz. Mayland.

bei Cannä, ein Flecken Apuliens, am adriat. Meer. Izt Cannea.

Ohnerachtet er Rom 2c. Maharbal, der Befehlshaber seiner Reuterey sagte von ihm: er wisse zu siegen, aber nicht den Sieg zu benutzen. Hannibal nahm nämlich, nach der Schlacht bei Cannä, in Capua die Winterquartiere, und entnervte in dieser üppigen Gegend den kriegerischen Geist seiner Truppen.

zuerst von Fabius getäuscht 2c. Q. Fabius Maximus lieferte nie dem Hannibal ein Treffen, sondern seine Kriegskunst bestand in der Vorsicht, ein Treffen zu vermeiden, und den Feind durch jene Schwierigkeit, die er ihm in den Weg legte, zu ermüden. Als aber sein General der Kavallerie, Minuzius Rufus, den Hannibal mit einem Theile seiner Armee angriff, kam er ihm zu Hülfe, und zwang den Hannibal zum Rückzuge.

von Scipio überwunden 2c. Scipio Africanus der Aeltere ging nach Africa mit einer Armee über, und schlug ein Karthagisches Heer. Darauf riefen die Karthager den Hannibal aus Italien zurück, der aber selbst von Scipio bei Zama mit großem Verlust geschlagen ward.

nahm Gift 2c. Prusias war Hannibals Gastfreund, und weigerte sich daher, ihn den Römern auszuliefern, zeigte aber den römischen Gesandten, die seine Auslieferung foderten, das Kastel, wo er sich aufhielt. Als die Römer dasselbe mit Wachen umstellen

ließen, und Hannibal sich izt verlohren sah, nahm er Gift zu sich.

Kapitel. 44.

die Mutter der Götter. Als einst eine Pest in Rom wüthete, erhielten die Römer von einem Orakul den Befehl, das Bild der Göttin Cybele von Pessinus in Phrygien nach Rom zu hohlen. Sie war die Gemahlin Saturns: daher ihr Name, Mutter der Götter. Ihr zu Ehren wurden die Megalesischen Spiele (ihr griechischer Name war μεγάλη μήτηρ Θεῶν) gefeyert.

Kapitel. 45.

eroberte Syracus. Nach einer berühmten Belagerung, worin Archimedes zwar nicht, nach der gewöhnlichen Meinung, die römische Flotte durch Brennspiegel in den Brand steckte, aber wohl durch seine unermüdete Betriebsamkeit sehr viel zu Vertheidigung der Stadt beitrug. Marcell selbst vergoß Thränen bei der Zerstöhrung einer so herrlichen und prächtigen Stadt, die er nicht erhalten konnte. Durch die Menge griechischer Gemählde und Bildsäulen, die er von hier nach Rom schaffte, führte er zuerst dort den Geschmack und die Liebe zu solchen Kunstwerken ein, so wie durch diese Eroberung auch die ersten Keime des Luxus nach Rom verpflanzt wurden.

Kapitel. 47.

wo Ennius rc. einer der ältesten römischen Dichter, der ein episches Gedicht, Scipio; viele Lustspiele und Trauerspiele und römische Annalen, ein Gedicht in 18 Büchern hinterließ, die aber bis auf einige zerstreute und kurze Stellen, die von andern Schriftstellern angeführt werden, verlohren gegangen sind. Er war griechischer Sprachlehrer in Rom.

die Celtiberier, eine Völkerschaft des disseitigen Spaniens.

im Syrischen Kriege rc. den die Römer mit Antiochus dem Großen führten, und in welchem Griechenland der Kriegesschauplatz war.

die erste Basilica. Basilicä waren große Prachtsäle, die mit einem runden Dache versehen waren, das auf Säulen ruhte, und welche gleichsam aus vielen Porticus zusammengesetzt waren. Die Seitenporticus dienten zu Spatziergängen: der Hauptsaal in der Mitte aber zu Handlungsgeschäften und zur Gerichtspflege, wenn das Wetter auf den öffentlichen Plätzen es verhinderte.

Kapitel. 48.

bei der Stadt Sena rc. eine Stadt in Umbrien, in welcher Provinz auch der Fluß Metaurus fließt.

durch Karthagos Verhängniß rc. die Alten glaubten, daß über Völker, Staaten und Menschen ein bestimmtes, unabänderliches Schicksal walte. So hielt es Alexander nach Justin XII. 15. für ein Schicksal seiner Familie vor dem 30sten Jahre zu sterben.

Kapitel. 49.

Wenn er in tiefer Mitternacht rc. So sehr unsre Zeiten viele Arten des Aberglaubens mit dem Alterthum gemein haben, z. E. den Aberglauben bei Erscheinungen von Kometen, bei feurigen Meteoren, bei heftigen Ungewittern rc so hatte doch das Alterthum auch seine eigenthümlichen Arten von Aberglauben: z. E. das Niesen, das Begegnen gewisser Personen oder Thiere, das Umwerfen eines Salzfasses oder Wasserglases am Tische, das Prasseln des Feuers und unzählige andere Zufälligkeiten waren bedeutungsvolle Auftritte.

Als ein 18jähriger Jüngling rc. die Römer waren nemlich in diesem Treffen zum Theil schon von Feinden umringt und zum Weichen gebracht, als der junge Scipio die Reuterey zusammenbrachte, seinen verwundeten Vater ins Lager zurückführte und die Römer wieder in Reihe und Glied stellte.

Nach der Schlacht bei Cannä rc. Nach Liv. XXII. 53 entschlossen sich einige junge Männer von edler Abkunft, die alle Hoffnung zu Rettung des Staats aufgegeben hatten, Italien zu verlassen und irgend einen Zufluchtsort zu suchen. Als bei diesem neuen Verluste,

der dem Staate drohte, einige für eine Zusammenkunft und Uebereinkunft stimmten, erwiederte er: es sey keine Zusammenkunft nöthig; in einem solchen Unglück müsse man handeln und wagen; wer den Staat retten wolle, solle gleich mit ihm die Waffen ergreifen. Darauf ging er zum Cäcilius Metellus, der an der Spitze jener Männer sich befand, und bei dem sie sich versammlet hatten, zog seinen Degen und hielt ihn ihm über den Kopf und sagte: ich bin fest entschlossen, den Staat weder zu verlassen, noch auch zu gestatten, daß ein anderer Bürger ihn verläßt. Halte ich wissentlich nicht Wort, o so stürze du, großer Jupiter, mein Haus, meine Familie, mein Vermögen in den tiefsten Abgrund. Ich fordre dich Metell, und euch andern auf, mir dieß nachzuschwören: wer nicht schwört, soll wissen, daß ich gegen ihn dieß Schwerdt gezückt habe. Sie legten darauf alle diesen Eid ab, und übergaben sich dem Scipio gleichsam als Gefangene.

Masinissa, König von Numidien, Großvater Jugurthas.

ehe er das gewöhnliche Alter erreicht hatte rc. er wurde in einem Alter von 30 Jahren Konsul, obgleich gewöhnlich das Konsulat nur erst nach dem 43sten Jahre gesucht werden durfte.

Kapitel. 50.

verwieß sie in die unterste Klasse rc. Eine Strafe, die von den Censoren am öftersten über Personen des 3ten Standes, oft aber auch über Ritter und Senatoren verhängt wurde. Ein Ritter oder Senator wurde dann aus dem Ritterstande oder Senat gestoßen, und in die letzte Klasse der capite censorum gesetzt, deren Mitglieder keine Stimmen geben durften, auch zum Kriegsdienst nicht zugelassen wurden.

Kapitel. 51.

zu Nemea rc. einer Stadt im Königreich Argos im Pelepones, die wegen der daselbst gehaltenen Nemeischen Spiele berühmt war. Nach Livius waren es nicht die Nemeischen, sondern Isthmischen Spiele, wo Flaminius, an der Seite von 10 römischen Patri-

ziern vor den versammelten Griechen durch den Herold bekannt machen ließ, daß die Euböer, Korinther, Phozier, Locrier, Theßalier, Magnesier der Macedonischen Herrschaft entbunden und frey seyn sollten.

Kapitel. 52.

Oretaner, eine Spanische Nation in Hispania Baetica.

die Stadt Ambracia lag in Epirus.

Kapitel. 54.

Lysimachien zu erobern ꝛc. der Krieg des Antiochus mit den Römern hatte folgenden Ursprung. Antiochus bemächtigte sich in Kleinasien sowohl einiger freyen Städte, als auch des Thrazischen Chersones, wo er die von den Thraziern zerstöhrte Stadt Lysimachien wieder aufbaute. Die Römer schickten darauf Gesandte zu ihm, die ihm in einem gebieterischen Tone ankündigen mußten, Europa zu verlassen und die griechischen Städte in Kleinasien wieder frey zu geben: Antiochus aber wollte die Römer als Schiedsrichter in dieser Sache nicht anerkennen. Diese wiederhohlten gegen seine Gesandte, die er nach Rom geschickt hatte, diese Erklärung, und nach mehrern fruchtlosen gegenseitigen Erklärungen griff endlich Antiochus zu den Waffen, und that einen Einfall in Griechenland.

jenseits des Gebürges Taurus ꝛc. die Friedensbedingungen waren äußerst hart für den Antiochus. Denn außer der hier angeführten, mußte er auch 150000 Elböische Talente bezahlen, nemlich 500 Talente bar, 2500 nach der Ratifikation des Friedens und 12000 binnen 12 Jahren, welche Zahlungen den Hof und das Reich gänzlich von Gelde entblößten und ruinirten.

am Gastmahl ermordet. Hieronymus und Justin geben eine andere Nachricht von seinem Tode. Um nehmlich die, ihm von den Römern aufgelegten, Summen zu bezahlen, machte er einen Versuch, den Schatz im Tempel des Jupiters Belus in der Persischen Provinz Elimais zu rauben, wurde aber von den darüber

darüber aufgebrachten Einwohnern angegriffen und mit seinem Gefolge ermordet.

Kapitel. 55.

die Gallogriechen, eine Gallische oder Celtische Nation, die schon vor Alexander dem Macedonier, Macedonien und Griechenland überschwemmte, und sich hier niederließ, und mit den Griechen vermischte.

Kapitel. 56.

Ligurier waren eine Nation im heutigen Oberitalien; eigentlich in der Republik Genua und dem südlichen Theil von Mayland.

bei den Circensischen Spielen ꝛc. Die Circensischen, d. i. im Circus Maximus gehaltenen öffentlichen Spiele, die im Wettrennen zu Wagen, Kämpfen der Fechter ꝛc. bestanden, wurden mit einem feyerlichen Aufzuge eröfnet, bei dem die Bilder aller großen Götter auf Wagen vorangefahren wurden, und der Senat nebst den Rittern und allen obrigkeitlichen Personen in Prozession nachfolgten.

in Triumphkleidern, d. i. in einer, mit einer breiten Streife Purpur verbrämten und goldgestickten Toga und einer tunica oder Unterkleid, worin Palmzweige, ein Zeichen des Sieges, gewirkt waren.

Kapitel. 57.

eroberte Gallien. Nicht Gracchus eroberte Gallien, sondern Fabius Maximus Allobrog: auch nicht ganz Gallien, sondern nur einen südöstlichen Theil des heutigen Frankreichs oder die Provence; und den östlichen Theil von Languedoc, bei den Römern provincia oder Gallia Narbonensis genannt.

Kapitel. 58.

deren Stiefmutter Italien ꝛc. d. i. die nicht Römer, sondern Fremde sind. Die zu verkaufenden Sclaven trugen einen Kranz auf dem Kopfe.

brachte außer ihm, 2 Sclaven mit. Die Stelle ist dunkel, weil das pronom. demonstrat. kein Subjekt hat, da es nicht gut auf den Laelius im vorhergehen-

den Satze gehen kann. Wahrscheinlich ist der Name Laelius unrichtig.

das Ackervertheilungsgeschäft rc. Er widersetzte sich nemlich den Vorschlägen zu Ackervertheilungen, welche C. Carbo und C Gracchus gemacht hatten, oder namentlich dem Vorschlage, daß die weitläuftigen Aecker der Reichen unter die Armen vertheilt werden sollten. Seine Gattin Sempronia kam, weil sie eine Schwester der beiden Gracchen war, bei seinem Tode in den Verdacht eines heimlichen Mordes.

daß er nur 32 Pf. Silber und 2½ Pf. Gold rc. In diesem luxuriösen Zeitalter Roms, war dieß eine kleine Summe, wo ein Scipio Allobrogicus, der Bruder des Scipio Africanus jun., 1000 Pf. Silber besaß, wo dieser nehmliche Scipio, der Ueberwinder Karthago's nach der Zerstöhrung dieser Stadt 4500 Pf. Gold im Schatze niederlegte, und dessen Vater Scipio Maced. 3 Mill. Pf. nach Besiegung des Perseus nach Rom brachte, und wo es endlich durch Gesetze verboten werden mußte, nicht mehr als 100 Pf. Silber bei den Gastmählern auf die Tafel zu setzen.

## Kapitel. 59

Der nehmliche Tag war rc. Eine ähnliche Sitte herrschte bei den Samnitern, wo 10 schöne Mädchen in jedem Jahre an die 10 tapfersten Jünglinge verheyrathet wurden.

## Kapitel. 60.

von d. Eroberung von Achaia rc. Die Römer hatten Gesandte nach Griechenland geschickt, um den Achaischen Bund, d. i. eine Verbindung mehrerer griechischen Städte, unter denen Korinth die vornehmste war, zu trennen, und namentlich die angesehensten dieser Städte, nehmlich Korinth, Argos, Heraclea und Archomenos, vom Bunde abzuziehen. Diese Gesandte wurden von den Achäern nicht nur beschimpft, sondern die Lacedämonier, welche römische Bundesgenossen waren, wurden auch von ihnen feindlich ange-

griffen. Dieß war die Veranlassung des Krieges der Römer mit den Achäern.

maaßte sich den Sieg an ꝛc. denn Metellus, der sich damals in Macedonien befand, erhielt Befehl die Achäer anzugreifen; fiel in Theßalien und Böotien mit der Armee ein, und nahm Theben und Megara weg. Mummius that fast nichts weiter, als daß er Korinth einnahm und es zerstöhrte.

Mummius beraubte Korinth ꝛc. Korinth war damals der Hauptsitz der schönen Künste, und namentlich der Bildhauerkunst und Mahlerei, und hatte einen solchen Ueberfluß von schönen Gemählden, Bildsäulen und kostbaren Gefäßen, als keine Stadt der damaligen Welt. Die Ausschmückung der Tempel und öffentlichen Plätze in Rom und andern Städten Italiens mit diesen Kostbarkeiten, erregte bei den Römern jene Sucht nach schönen Kunstwerken, die in den gränzenlosesten Luxus ausartete.

## Kapitel. 61.

den Andriscus ꝛc. Andriscus gab sich nach der Besiegung des Perseus für dessen Sohn aus, wurde auch von den Macedoniern, ob sie gleich unter römischem Schutze für frey erklärt waren und nur einen Tribut an diese zu bezahlen hatten, als ihr König anerkannt, und schlug eine römische Armee unter dem Kommando des Juventius. Als aber Metell das Kommando gegen ihn erhielt, verlohr er ein entscheidendes Treffen, und sah sich genöthigt zu den Traziern seine Zuflucht zu nehmen, die ihn den Römern auslieferten. Macedonien ward darauf in eine Provinz verwandelt.

bei Contrebia, einer Stadt der Celtiberier im nördlichen Spanien.

## Kapitel. 62.

hielt über den Jugurtha ꝛc. Metell hatte schon mehrere Siege über den Jugurtha erfochten und den Krieg fast beendigt, als er sich von seinem Unterfeldherrn C. Marius, den ein zügelloser Ehrgeiz und Eifersucht

gegen den Adel beseelte, beim Volke der Unthätigkeit und der absichtlichen Verzögerung des Krieges beschuldigt, und darauf des Kommando's, welches dem Marius übergeben wurde, beraubt sah. Die Rede, die Sallustius dem Marius in den Mund legt, (Jugurtha K. 89) verdient hierbei nachgelesen zu werden. Marius endigte endlich den Krieg völlig, indem Bochus, König von Mauretanien, ihm den Jugurtha auslieferte.

auf die Apuleiische Akte ꝛc. Der Volkstribun und Apuleius Saturninus, suchte auf Betrieb des Marius, die Vorschläge zu einer Ackervertheilung von neuem hervor, und zwang den Senat, seine Schritte durch einen Schwur zu bestätigen, und drohete denen, die sich weigerten, mit dem Exil, dem sich auch Metell freiwillig unterzog. Als aber Apuleius seine Wuth noch weiter trieb und sogar seinen Mitwerber ums Konsulat, den C. Memmius ermordete, so verband sich der Senat gegen ihn, stellte ihm eine bewaffnete Macht entgegen und nöthigte ihn auf das Kapitol zu flüchten. Als aber der Wassermangel ihn zwang, es zu verlassen, ward er vom Volke ermordet. S. Flor. III. 16.

die Calidische Akte ꝛc. der Volkstribun T. Calidius brachte einen Vorschlag ans Volk, daß Metellus zurückberufen werden möchte.

## Kapitel. 63.

weil er seinen Vater ꝛc. Aus Dankbarkeit gegen den Calidius, der die Zurückberufung seines Vaters betrieben hatte, bat er die Bürger um ihre Stimmen für ihn bei der Prätorwahl.

im Bundesgenossenkriege ꝛc. Eine Menge italiänischer Völker, besonders die Samniter, Apulier, Peligner, Lucaner und Lateiner, hatten schon lange für die Kriegsdienste, welche sie in den Kriegen der Römer leisteten, das Bürgerrecht gefordert: die beiden Gracchen und der Volkstribun L. Drusus hatten es ihnen auch bereits versprochen. Als man es ihnen aber den-

noch verweigerte, schlossen sie ein enges Bündniß mit einander und führten einen zerstöhrenden und blutigen Krieg mit den Römern, worin die italischen Bundesgenossen zwar zuletzt durch den Marius und Sulla besiegt, ihnen aber doch das römische Bürgerrecht verliehen wurde.

die Gebrüder Herculeii, beide waren Unterfeldherrn des Sertorius, eines ausgewanderten Römers, der die Lusitanier und Celtiberier gegen die Römer aufwiegelte und unter seine Fahnen versammlete. Sertorius selbst ward endlich durch Verrätherei seiner Leute ermordet.

## Kapitel. 64.

Als Quästor — Mancins. Schon mehrere Niederlagen hatten die Römer vor Numantia, einer, wegen der Tapferkeit ihrer Einwohner, merkwürdigen Stadt des dißseitigen Spaniens, gelitten, als Mancin einen unrühmlichen Vergleich mit ihr einzugehen, sich genöthigt sah, den man aber brach und Mancin dem Feinde auslieferte. Gracchus hatte in so fern großen Antheil daran, weil er ihn zu Stande brachte, und die Numantiner, nur auf das gegebene Wort des Gracchus, sich auf einen Vergleich einlassen wollten. Als zuletzt die Einwohner, nach einer 15 monatlichen Belagerung, welche Scipio Afric., der Eroberer Karthago's, kommandirte, sich außer Stand zu einer längern Gegenwehr sahen, so überließen sie sich der Verzweiflung, und verbrannten sich selbst mit ihrer Stadt.

die Erbschaft des Attalus ꝛc. des lezten Königs von Pergamus. Gracchus stützte sich bei diesem Vorschlage vorzüglich auf die eignen Worte des Attalus in seinem Testament: das römische Volk soll Erbe von meinen Gütern sein. Er schlug daher vor, daß Kolonien römischer Bürger in dieß Land geschickt, und das baare Geld, das man aus der Erbschaft erhielt, unter diese Bürger vertheilt werden sollte, damit sie sich anbauen könnten.

Als Volksvorsteher ꝛc. So sehr manche römische Schriftsteller und selbst ein Cicero die Gracchen, als die gefährlichsten Unruhstifter schilderten, so gerecht und billig waren in vieler Absicht die Forderungen, die sie an den Senat machten. Denn die Landwirthe in und außerhalb Rom, wurden fast alle von den Reichen, die durch Kauf und durch jedes andere Mittel alle Aecker an sich brachten, aus ihren Besitzungen vertrieben. Diese Mißbräuche waren es, welche die Gracchen vermochten, eine gleichförmige Vertheilung der Aecker vorzuschlagen und durchzusetzen. Allein die Mittel, die sie zu diesem Zweck anwandten, die Schritte, wodurch sie die ganze Grundverfassung des Staats umkehrten und demselben mehr Schaden zufügten, als sie ihm nützen konnten, verdienen nicht dieselbe Billigung.

## Kapitel. 65.

Asculum ꝛc. Asculum im Picenischen Gebiet, und Fragellä in Latium fielen nämlich im Bundesgenossenkriege von den Römern ab.

Getraidegesetze ꝛc. d. i. er schlug vor, daß von der Erbschaft des Attalus Getraide für das Volk gekauft und unter dasselbe vertheilt werden sollte. Diese Getraideaustheilung hatte die schädliche Folge, daß sie die Betriebsamkeit unterdrückte, und alles lüderliche Gesindel aus ganz Italien nach Rom lockte. S. Flor. III. 15.

## Kapitel. 66.

Adherbal, des Königs von Numidien, Micipsa, Sohn, den Jugurtha, nach der Eroberung der numidischen Stadt Cirta in seine Gewalt bekam, und kreuzigen ließ. S. Sall. Iug. c. 26. Vorher aber suchte er beim römischen Senat Hülfe, und wohnte, bei seinem Aufenthalt in Rom, im Hause des Drusus. Denn Geißeln oder andere Männer von Rang, deren man sich versichern wollte, wurden angesehenen Männern zur Aufsicht in ihren Häusern anvertraut.

es sey Schnepfenblut ꝛc. Er warf dem Cons. Philippus hierdurch seine weichliche Lebensart und öftern Genuß der Schnepfen vor.

über die ihm übertragenen Gerichte ꝛc. Weil die Prätoren und die übrigen Magistratspersonen, die sich mit der Rechtspflege beschäftigten, z. E. die decemviri, centumviri cet. unmöglich alle Rechtssachen allein abthun konnten, so ward allezeit eine gewisse Anzahl der vornehmsten Bürger ernannt, die das Richteramt verwalteten und an welche jene eine Menge Sachen verwiesen. Die Könige so wohl, als nachher die obrigkeitlichen Personen wählten Richter aus den Senatoren. Im J. 630 aber wurden diese Geschäfte durch eine Akte des C. Gracchus den Rittern übertragen, ununter dem Vorwande, daß die Senatoren sich bestechen ließen. Wie sehr der Ritterstand dadurch an Ansehn gewann, ist leicht zu erachten. Izt schlug der Volkstr. Drusus ein Gesetz vor, nach dem die Gerichte unter die beiden Stände getheilt werden sollten. Seine Absicht dabei war ohne Zweifel 300 Rittern den Eingang in den Senat zu verschaffen, und so ist die Nachricht des Aurel. zu verstehn, daß Drusus den Senatoren die richterlichen Aemter wieder gegeben hätte.

## Kapitel. 67.

durch Verläumdung ꝛc. S. K. 62. Eine schöne Schilderung seines Charakters liefert Sall. Jug. 63 in folgenden Worten. Schon längst beseelte ihn eine unbezähmte Begierde zum Konsulat, um welche befriedigt zu sehen, er alle Eigenschaften im vollen Maaß besaß; nur war er nicht aus einer alten edlen Familie. Er hatte einen thätigen Geist, einen redlichen Charakter, große Kenntniß des Kriegesdienstes, einen außerordentlichen kriegerischen Muth und häußliche Sparsamkeit: er wußte den Haug zur Wollust und zum Reichthum zu beherrschen: aber seine Ruhmbegierde war zügelloß.

Die Verbrechen, welche er dem Metell in seinen Briefen an seine Rom vorwarf, und wodurch er ihn

zu stürzen suchte, waren, daß er den Krieg absichtlich zu verlängern suche, weil er, von Eitelkeit beseelt seine Feldherrnwürde gern so lang als möglich behaupten wollte.

die Cimbern in Gallien. Nach der völligen Niederlage des Papirius Carbo und M. Aurelius Scaurus, behielt Marius das Kommando gegen diese Völker, und lieferte den Teutonen und Ambronen, nicht den Cimbern nach dem Aurelius, bei Aix in Provence, ein Treffen, worin er sie gänzlich schlug. Die Cimbern, deren Vaterland nach der gewöhnlichen Meinung Jütland, nach einigen z. E. Mannerts (Geographie der Griechen und Römer Th. 3.) Behauptung aber die Gegenden des Pontus Euxinus waren, gingen während jener Vorfälle über die Alpen nach Italien, und litten hier bei Verona ebenfalls durch Marius eine gänzliche Niederlage.

den Volksvorsteher Apuleius ꝛc. Marius stand anfangs auf dessen Seite und hatte ihn selbst zu seinen Unternehmungen angefeuert, als er ihn aber nachher als Konsul nicht schützen konnte, nahm er Parthey gegen ihn. S. Flor. III, 16.

## Kapitel. 71.

Viriathus aus Lusitanien. Viriathus zwang den Q. Fabius Servilianus im J. R. 613. oder 5 Jahr nach Karthago's Zerstöhrung, zu einem nachtheiligen Frieden. Ein Jahr darauf aber bestach der Konsul Servilius Cäpio die an ihm von Viriath geschickten Gesandten, bei ihrer Rückkunft den Viriath im Bette zu ermorden.

## Kapitel. 72.

einer verzierten Sturmhaube ꝛc. Corniculum war eine Zierde von goldnen oder silbernen Federn, womit die Helme tapferer Soldaten geschmückt wurden. So wohl Münzen z. E. von Alex. dem Maced., auf denen

sein Haupt mit einer solchen Sturmhaube geschmückt ist, als auch der Umstand, daß Milites cornicularii ein Ehrennahme vorzüglich tapferer Soldaten war (S. Sueton. Domit. c. 17.) spricht für diese Erklärung. S. Livius Gronov. L. X. C. 44.

Als Prätor im Jugurthinischen Kriege rc. Sallustius schildert ihn Bell. Iug. c. 15. als einen sehr thätigen Mann, aber unruhigen Kopf, der nach Ehre, Macht und Reichthümern strebte, jedoch vor dem Ausbruche des Krieges vom Jugurtha sich nicht habe bestechen lassen. Als er aber während des Krieges als Unterfeldherr des Konsuls Calpurnius Bestia nach Numidien ging, ließ er sich hier durch die Gesandten Jugurthas erkaufen, das römische Interesse gemeinschaftlich mit dem Bestia an ihn zu verrathen. S. Sall. Iug. c. 29.

die Ligurier, d. i. die alten Bewohner der heutigen Republik Genua und des südlichen Theils vom Herz. Mayland.

die Aemilische Straße, welche von Pisa über Luna, einer hetrurischen Stadt nach Dertona (izt Tartona) in Ligurien führte.

den Opimius rc. der Konsul Opimius war persönlicher Feind des C. Gracchus, und dieser Umstand nebst dem Auftrage des Senats vermochte ihn zu den Schritten gegen denselben.

aus Sucro, einer Stadt Spaniens. Ein Vorwurf des daher zu erwartenden geringern Patriotismus für den römischen Staat. Von solchen naiven und nervösen Aussprüchen, die oft große Wirkung thaten, liefert die römische Geschichte viele Beispiele.

## Kapitel. 73.

den Truppen des Marius rc. Denn Marius, selbst ein Plebeier und bitterer Feind des Adels, unterstützte den Saturnin aufs eifrigste.

Sicilien ꝛc. Es war Staatspolitik der Römer, in eroberten Ländern Kolonien anzulegen, um sie theils zu kultiviren, theils in der Unterwürfigkeit zu erhalten. Daher nennt jener Anführer der Kaledonier beim Tacit. Agric. c. 31. die römische Kolonie Camelodunum, den Sitz der Sclaverey.

Marius, einem Senatsschluß zufolge ꝛc. dringende Fälle, die keine Haltung der Komitien erlaubten, wurden oft durch ein bloßes Senatus consultum entschieden, und dieß nannte man Senatus consultum in rebus trepidis. Der Senat bekam von den Volkstribunen durch diese hier angeführte Formel: viderent consules, ne cet. d. i. sie möchten nach ihrem besten Gewissen Entschließungen fassen — die Vollmacht dazu.

## Kapitel. 74.

Calcedan, eine Stadt in Bithynien am thrazischen Bosphorus.

Cycicus, eine Stadt in der Landschaft Mysien in Kleinasien.

dem Heere des Mithridates ꝛc. Mithridates der Große, König von Pontus, mit dem die Römer 3 Kriege von 666 bis 689 der röm. Zeitr., führten, in welchen Sulla, Lucull und Pompeius nach einander das Kommando hatten. Es waren eigentlich nur 15000 Mann, die Mithridat von Cycicus nach Bithynien schickte, und die von Lucull aufgefangen wurden.

dem Kleiderluxus ꝛc. der Aufwand reicher Römer in Kleidern war in diesem Zeitalter nicht geringer, als in andern Gegenständen des Luxus. Lucull zeichnete sich hierin, so wie in allen Arten des Luxus, so sehr aus, daß er im Stande war, einem Freunde, der ihn um 500 kostbare Kleider zu einem Schauspiel, das er geben wollte, ersucht hatte, 5000 anzubieten. S. Horat. Epist. I. 6.

## Kapitel. 75.

lieferte Bochus den Jugurtha ꝛc. die nähern Umstände erzählen Plutarch im Leben Sullas und Sal-

lust vom Jug. Kriege, K. 113 u. f. Bei Gelegenheit einer zwischen Bochus, Sulla und Jugartha verabredeten Zusammenkunft, wurde der letzte, der unbewaffnet erschien, von den Leuten des Sulla in Verhaft genommen, und seine Begleiter ermordet.

Im Cimbrischen und Teutonischen Kriege ꝛc. Er nahm den Teutobochus, König der Tolosater, einer mit den Cimbern verbündeten Nation, im südlichen Gallien, deren Hauptstadt Tolosa (Toulouse) war, gefangen.

die Siegeszeichen des Bochus ꝛc. d. i. die Siegeszeichen aus dem Kriege der Römer mit Jugurtha, die Bochus dem Sulla zu Ehren im Kapitol hatte aufhängen lassen, nebst Jugurtha's Bildnisse.

Chäronea und Orchomenus ꝛc. Städte in Böotien; die erstere war die Vaterstadt Plutarchs.

der Sulpizischen Acte, die der Volkstribun P. Sulpicius Rufus in Vorschlag brachte, und welche die erste Veranlassung der Feindschaft zwischen Sulla und Marius wurde. S. Eutrop. V. 3.

Nach Florus fielen diese Begebenheiten in Italien nach der 2ten Rückkehr Sulla's aus Griechenland vor. Flor. III. 21.

Sacri ortus, eine Stadt in Lusitanien.

9000, die sich ergeben hatten ꝛc. Diese waren Einwohner von Präneste, einer Stadt in Latium, die er niederhauen ließ, als der Senat sich im Tempel der Bellona versammelt hatte. Den Schrecken des Senats über das Jammergeschrey dieser Unglücklichen suchte er durch die kalte Erwiederung: ich lasse einige unruhige Köpfe abstrafen, — zu besänftigen.

den Telesinus, einen Feldherrn der verbündeten italiänischen Völker, und zwar den tapfersten und furchtbarsten.

die Zahl der Priester ꝛc. Er setzte die Zahl der Pontificum von 8 auf 15; die der Augurn von 9 auf 15 und so vermehrte er fast alle Klassen der Priester.

Kapitel. 76.

jener 7 Perser 2c. die den Darius Hystaspis zum König von Persien wählten.

schriftliche Befehle 2c. wodurch an einem Tage 80,000 römische Bürger ermordet wurden.

die Caburen waren eine Nation im Königreich Pontus.

Kapitel. 77.

die Albaner 2c. waren Völker nördlich und nordöstlich vom schwarzen Meere und zwischen dem schwarzen und Caspischen Meere.

seinem Leichnam 2c. Bis dahin bediente man sich beim Enthaupten nicht des Degens, sondern des Beils.

Kapitel. 78.

Sowohl die Namen der Männer, deren Merkwürdigkeiten in diesem Fragment vom 78 bis 86sten Kap. erzählt werden, als die Aehnlichkeit des Styls und Vortrags mit dem vorher gehenden Buche, läßt kaum einen Zweifel übrig, daß diese Kapitel nicht aus der Feder desselben Verfassers geflossen seyn sollten.

der Göttliche genannt 2c. August befahl seine Vergötterung, und dadurch erhielt er den Namen Diuus.

den Dolabella 2c. Dolabella, den Cäsar, wegen untergeschlagener Gelder, belangte, wurde nicht verurtheilt, sondern losgesprochen.

bezwang Brittanien 2c. C. eroberte Brittanien nicht, sondern besetzte nur einen kleinen Theil desselben, der aber wieder verlohren ging, daher Tacit. Agric. c. 13. von ihm sagt, er habe es der Nachwelt nur bekannt gemacht, nicht ihr als Provinz übergeben.

von den Trabanten des Ptolemäus 2c. Obgleich Ptolemäus Puer, auf den Rath seines Vertrauten, Theodotus, den Pompeius hatte hinrichten lassen, um zu verhüten, daß Aegypten nicht der Kriegesschauplatz zwischen Cäsar und Pompeius würde, so gab doch der

Streit des Ptolomäus mit seiner Schwester Cleopatra über die Thronfolge, Veranlassung zu einem neuen Kriege. Denn als Cleopatra auf eine gemeinschaftliche Regierung mit ihrem Bruder Anspruch machte, und Cäsar, den sie um Beistand ersuchte, sie als Königin einsetzen wollte, so sah er sich bald von des Ptolemäus Parthey im königlichen Schlosse belagert. Allein er ließ die nächsten Gebäude in Brand stecken, verbrannte die feindliche Flotte, und nahm volle Rache an seiner Gegenparthei.

Kapitel. 79.

Ambracien, einer Landschaft in Epirus.

Kapitel. 80.

aus Ptolemäus Erbschaft rc. Die Römer waren nicht rechtmäßige Erben des Ptolemäus, sondern kamen vielmehr durch ein äußerst ungerechtes Verfahren zum Besitz von Cypern. Als nämlich der berüchtigte Clodius, da er in die Gefangenschaft der Seeräuber gerathen war, den Ptolemäus, König von Cypern, um ein Darlehn zu seiner Loßkaufung ansprach, so schickte ihm dieser aus Geiz nur 2 Talente, welche die Seeräuber, als eine zu geringe Summe, von sich wiesen, und ihn umsonst loßließen. Clodius wandte nachher, nach seiner Zurückkunft nach Rom, aus Rache sein ganzes Ansehen dazu an, um den Ptolemäus zu stürzen. Er brachte daher eine Verordnung ans Volk, die den Ptolemäus wegen seiner schlechten Regierung seines Reichs für verlustig erklärte, welches dagegen den Römern zufallen sollte. Der Senat billigte dieß Verfahren, und suchte es durch das Vorgeben zu rechtfertigen, daß der kürzlich zu Tyrus verstorbene Aegyptische König Alexander das römische Volk zu seinem Erben eingesetzt hätte. Cato erhielt darauf vom Volke den Auftrag nach Cypern zu seegeln, und den König des Throns zu entsetzen. Als dem Ptolemäus dieß Urtheil angekündigt war, nahm er

Eift, und Cato nahm die Insel und den Schatz des Ptolemäus, der 7000 Talente oder ohngefähr 9 Mill. Thaler betrug, in Besitz. Ohnerachtet seiner strengen Tugend, bewieß Cato hiebei nicht mehr Gerechtigkeitsliebe, als Clodius: denn bei einem in der Folge geschehenen Vorschlage, die Handlungen des Clodius für ungültig zu erklären, vermochte er den Senat, wider den Rath des Cicero, diese Ungerechtigkeit zu bestätigen. Cypern ward darauf zur römischen Provinz gemacht.

der Verschworenen ꝛc. nemlich des Lentulus, Cethegus, Gabinius und anderer Theilnehmer an der Katilinarischen Verschwörung. Eine meisterhafte Rede, die er damals im Senat hielt, legt ihm Sallust. Cat. c. 53. in den Mund.

Plato's Buch, nemlich seinen Phädon oder von der Unsterblichkeit der Seele.

## Kapitel. 81.

vom König Tullus Attius ꝛc. König der Volscer. im Prozeß des Roscius ꝛc. Jene Rede Cicero's für den Schauspieler Roscius Amerinus, die erste öffentliche Rede Cicero's, worin er den, wegen des Vatermords angeklagten, Roscius, gegen die Sullanische Parthei vertheidigt.

den Antiochus ꝛc. mit dem Zunahmen von Ascalon. Er war der Stifter der 5ten Akademie; näherte sich aber dem Stoischen System sehr. Cic. Acad. Qu. I, 4. Cicero bekennt sich selbst als seinen Schüler Acad. Q. IV. 5. sqq.

des Rhetors Melo ꝛc. nemlich des Apollonius Molo, der auch Cicero's und Cäsars Leben geschrieben hat. In Rhodus benutzte Cicero auch den Unterricht des Stoischen Philosophen Posidonius, eines Schülers des Panätius. Ueberhaupt waren Athen, Rhodus, Miletus, Alexandrien, Massilia, Mailand ꝛc. die hohen Schulen, die von Römern und Griechen, wel-

che sich Kenntniß in den Wissenschaften erwerben woll-ten, häufig besucht wurden.

Als Aedil ꝛc. Sicilien hatte den Cicero zu seinem Patron und Sachwalter erwählt, so wie ehmals Marcellus, der Eroberer von Syracus, es war. Denn die Provinzen wählten gewöhnlich irgend einen angesehenen Mann zu ihrem Sachwalter und Vertreter.

Als Konsul ꝛc. Die Verschwornen, Lentulus, Cethegus, Ceparius, Gabinius, Statilius. Diese Verurtheilung war auch die Veranlassung seines nachherigen Exils.

Clodius verwandte sich dafür ꝛc. Die Verwaltung reicher und einträglicher Provinzen, und die rechtmäßig oder durch Erpressung erworbnen Reichthümer, wurden gewöhnlich als Entschädigung für den Aufwand angesehen, den die obrigkeitlichen Personen so wohl durch Spiele und öffentliche Festins, als durch Bestechungen machten, um sich die Stimmen der Bürger fürs Konsulat zu erwerben. Diese beiden hier genannten gehörten zu den ergiebigsten Provinzen.

ins Exil zu gehen ꝛc. Nachdem Cicero, um bürgerliche Unruhen zu verhüten, noch vor Beendigung seines Prozesses, Rom freywillig verlassen hatte, ließ ihn Clodius durch die Stimmen des Volks, 400 Meilen von Rom verweisen, zerstöhrte seine Landhäuser, konfiscirte sein Vermögen, riß sein Haus nieder, und baute auf dessen Platz einen Tempel der Freiheit.

schien Cicero's Tod ꝛc. Cicero's Schicksaal veranlaßte einen Streit zwischen Octavius und Antonius; der letztere wollte ihn unter die Achtserklärten gesetzt wissen; Octavius aber suchte ihn zu retten, gab aber endlich nach, als Antonius darein willigte, daß dessen Onkel, L. Caesar und sein eigner Bruder L. Aemilius Paullus aufgeopfert wurden.

als er zu Formiä ꝛc. Cicero hielt sich kurz vor seinem Tode zu Tusculum auf, und war entschlossen nach Macedonien zum Brutus zu gehen; allein er stieg wieder ans Land, weil er die Seeluft nicht vertragen konnte, und sagte dabei: er wolle in seinem Vaterlande

sterben, das er so oft erhalten hätte. Als seine Bediente aber merkten, daß er aufgesucht würde, setzten sie ihn wieder in eine Sänfte, und trugen ihn nach dem Ufer zu, wo ihn die Mörder unterwegs einhohlten. Bei ihrer Ankunft steckte Cicero den Kopf aus der Sänfte, den ihm der Tribun Popilius Länas, welchem er ehemals durch seine Beredtsamkeit das Leben gerettet hatte, nebst der rechten Hand abhieb, die man zu Rom auf den rostris, wo er seine Philippischen Reden gegen den Antonius gehalten hatte, aufsteckte.

## Kapitel. 82.

als Quästor 2c. nemlich mit dem Cäsar, der Proconsul von Gallien war.

einer von Cäsars Mördern 2c. den Entwurf der Verschwörung machte C. Caßius, der vor kurzem, noch mehr dadurch gegen den Cäsar aufgebracht war, weil dieser bei Besetzung der Würde eines praefectus urbi ihm den Brutus vorgezogen hatte, ohnerachtet Brutus selbst gestehen mußte, daß Caßius nähere Ansprüche darauf hätte. Die Erinnerung an diese und eine Menge anderer Wohlthaten, die Cäsar dem Brutus erzeigt hatte, verbitterten dem Cäsar seinen Tod nicht wenig, wie sein Ausruf, als er den Brutus unter seinen Mördern erblickte, auch du mein Sohn Brutus? deutlich verrieth.

vom Strato den Kopf abhauen 2c. Nach der verlohrnen Schlacht bei Philippi, begab er sich mit 3 vertrauten Freunden, unter denen ein gewisser Strato war, in die Einsamkeit, und beschwor ihn, ihm den letzten Freundschaftsdienst zu leisten, und ihn zu tödten. Als der diesen Antrag ablehnte, rief Brutus einen seiner Sclaven: izt aber ergriff Strato das Schwerdt, und hielt es dem Brutus vor, der sich hineinstürzte.

## Kapitel. 83.

den Osaces 2c. einen General des Parthischen Königs.

Kapitel. 24.

37 militärische Belohnungen ꝛc. Dergleichen waren verschiedne Arten von Kronen, z. E. die Bürgerkrone, die Belagerungskrone, die Mauerkrone ꝛc. die hasta pura oder ein hölzerner nicht beschlagener Spieß, goldne und silberne Armbänder (armillae), der Pferdeschmuck von Purpur und Gold (phalera) ꝛc.

vom Tarpeiischen Felsen. Dieß war die gewöhnliche Strafe der Staatsverräther. —

Kapitel. 26.

sich den Göttern der Unterwelt ꝛc. Livius beschreibt diese freiwillige Aufopferung so, daß der Pontifex Maximus ihn die Toga prätexta anlegen, ihn auf einen Pfeil treten und gewisse feierliche Worte nachsprechen ließ, wodurch Jupiter, Mars und die übrigen Götter um den Sieg angerufen wurden.

Kapitel. 31.

um neue Auspizien ꝛc. Vor dem Anfange eines Krieges vor einem Treffen, beim Antritt eines Befehlshaberamts wurden allemal Auspizien angestellt.

Kapitel. 32.

Apulien, eine Provinz Unteritaliens, das heutige Apuglia oder Capitanata.

Nuceriner, waren eine Nation in Campanien.

Umbrer, Marser und Tuscier, die beiden ersten waren Völker Mittelitaliens; die Tuscier sind das nemliche Volk mit den Etruriern, von denen die Römer einen großen Theil ihrer Kultur, besonders in politischer und religiöser Hinsicht, annahmen.

Als Censor stieß er die Freigelassenen ꝛc. Servius Tullius hatte die Stadt Rom in 4; die Landschaft aber in 26 Tribus eingetheilt; daher die tribus urbanae und rusticae, städtische und Landtribus, entstanden. In den letztern befanden sich alle reiche Gutsbesitzer; sie wurden in der Folge auf 35 vermehrt, und standen in größerm Ansehen, als die trib. urb. Itzt verwieß Fa-

dius alle Freigelassene und und die ärmsten und geringsten Bürger in dieselben. S. Liv. IX, 46.

Er führte die Feierlichkeit ꝛc Dieser Aufzug der Ritter (transuectio equitum) wurde jährlich am 15ten Jul. gehalten, und es wurden dabei sämmtliche Ritter vom Censor, der vor dem Kapitol saß, gemustert, und mußten vor ihm zu Pferde erscheinen.

Kapitel. 33.

14 Joch Ländereien ꝛc. Ein Joch Land (jugerum) war nach Plinius Hist. Nat. XVIII. 3. eine Fläche, die man mit einem Spann-Ochsen an einem Tage umpflügen konnte. Es enthielt 240 röm. F. Länge und 120 F. Breite oder 28800 röm. Q. F. — 23, 812 Par. Q. F. also beträchtlich größer als ein Morgen bei uns.

Als Volkstribun ꝛc. Diese Verordnung war eigentlich nur Wiederhohlung einer Akte, die der Dictat. Q. Publilius Philo im J. R. 414 durchgesetzt hatte. Denn dieser brachte eine doppelte für das Volk sehr vortheilhafte Akte in Vorschlag, 1) daß die Volksbeschlüsse (plebisscita) für alle Römer verbindlich seyn sollten, 2) daß der Senat vor der Stimmensammlung die Gesetze, welche auf den comitiis centuriatis gegeben würden, genehmigen sollte. Liv. VIII, 12.

Kapitel. 34.

den Potitiern und Pinariern ꝛc. Diesen Namen führten diese Familien von ihren Stifftern, dem Potitius und Pinarius, die man aus Italien zu Einrichtung dieses Gottesdienstes kommen ließ. S. Aur. Vict. de Vir. illustr. C. 8.

die Staatssclaven, (servi publici) waren diejenigen, die im Dienste des Staats standen und von Prätor und den Polizeybedienten zu verschiedenen Geschäften gebraucht wurden Sie wurden in der freien Republik als Garnison gebraucht, und auf die öffentlichen Plätze, Mauern und Thore vertheilt. Sie hatten das härteste Loos unter allen Sclaven

eine gepflasterte Straße ꝛc. Die römischen Landstraßen gehören unter die merkwürdigsten und größten An-

lagen und Werke der Römer. Sie wurden in der Folge im ganzen römischen Reich angelegt, und verbanden den äußersten Orient, so weit er von Römern beherrscht wurde, mit der Antonianischen Mauer in Brittanien und mit Lusitanien. Alle Straßen gingen von einem Punct aus, nemlich vom foro Romano, anwo ein milliare aureum stand. Sie wurden in möglichst gerader Linie von einer Hauptstadt zur andern geführt, troß aller Hindernisse, die die Natur durch Berge oder Flüsse in den Weg legte: denn es wurden Wälder ausgehauen, Berge abgetragen, Sümpfe ausgetrocknet, Brücken über Flüsse geschlagen. Die Straßen waren durchaus mit Meilenzeigern versehen, die überall eine römische Meile, oder 1000 römische Schritte, von einander entfernt waren. Sie hatten in Italien die Breite von 14 F., in den Provinzen von 30-60 F. Die Dauerhaftigkeit und Festigkeit, mit der sie gebauet wurden, hat in einigen Gegenden Ueberbleibsel von ihnen bis auf unsere Zeiten erhalten; z. B. von der via Appia. Ihre Hauptabsicht war, die Verbindung der Provinzen mit einander zu befördern, und vorzüglich den Marsch der Legionen zu erleichtern. Appius baute diese Straße nur bis Capua in Campanien: denn die jenseits Capua nach Brundusium zu liegenden Gegenden waren damals noch nicht römische Provinzen.

er leitete den Anienischen Bach nach Rom. Auch die Wasserleitungen gehörten zu den kostbarsten und größten Anlagen der Römer. Um das Wasser auf dem nächsten Wege nach Rom zu bringen, wurden oft Berge durchgestochen und Kanäle über Thäler in gewölbten Bogen oft 100 F. hoch weggeführt In der Nähe von Rom waren sie von Quadern erbaut und in der Stadt mit Marmor belegt. Bei Segovia in Spanien sind noch merkwürdige Ruinen eines römischen Aquädukts.

## Kapitel. 35.

Pyrrhus, König von Epirus. Bisher hatten die Römer vom Ursprunge ihres Staats an beständige, aber mehr kleine, Kriege geführt, welche aber die nach-

folgende Größe der Römer nicht wenig beförderten. Denn sie hatten entschieden den Vortheil für die Römer, daß sie 1) ihren Muth stärkten, 2) ihre Freiheitsliebe anfachten, 3) sie in den Waffen übten. Die nachfolgenden großen und vieljährigen Kriege gehen etwa mit dieser Periode an.

Die zweideutige Antwort: der gewöhnliche Charakter der Entscheidungen der Orakul. Eine ähnliche bekannte Antwort bekam Crösus, vor seinem Feldzuge gegen Cyrus: Croesus — magnam peruertit vim.

Mit Hülfe der Tarentiner. Tarent war eine der ansehnlichsten und mächtigsten Städte in Unteritalien, am Tarentinischen Meerbusen, und eine blühende Handelsstadt: aber zum Kriegführen nicht geschickt. In diesem Kriege wurden die Römer zuerst mit den Wissenschaften bekannt. Bei der Eroberung von Tarent wurden viele Gelehrte und andere angesehene Personen von Kenntnissen nach Rom gebracht, und zu Sclaven verkauft, viele aber bekamen ihre Freiheit und wurden eine der besten Volksklassen in Rom. Die griechische Verfeinerung und die griechischen Künste und ihre Werke, z. B. Gemählde und Statuen lernten die Römer, als bei ihrer Eroberung eine Menge derselben den Triumph des Feldherrn schmückten, zuerst kennen und schätzen.

Locri, eine berühmte, durch die Gesetzgebung des Zaleucus merkwürdige Stadt in Unteritalien.

## Kapitel. 37.

Mamertiner. Mamertum lag in Unteritalien an der Sicilianischen Meerenge. Diese Theilnahme der Römer an dem Schicksal der Mamertiner, war die erste Veranlassung zu dem ersten Punischen Kriege. Eine wirkende Ursach war nicht weniger, die schon lange statt gefundene Eifersucht beider Nationen gegen einander. Beide Völker waren schon lange mit einander bekannt gewesen: denn schon 247 n. E. R. wurde zwischen beiden ein Tractat geschlossen, vermöge dessen die Römer das Meer nur bis in eine gewisse Gegend beschiffen, und ihnen bestimmt wurde, welche Waaren

und woher sie sie hohlen sollten. In der Folge glaubten sich die Römer ohne Seemacht in Italien nicht sicher, diese aber konnten sie ohne den Besitz der italiänischen Inseln nicht haben, und daher suchten sie Gelegenheit, sich in den Besitz derselben zu setzen.

## Kapitel 38.

C. Duilius im ersten Punischen Kriege rc. dem Duilius wurde nach seinem Siege über die Karthager auf dem Forum eine columna rostrata oder mit Schiffschnäbeln gezierte und mit einer Inschrift versehene Säule errichtet, die aber schon im 2ten Punischen Kriege vom Blitz umgeworfen wurde, und mehrere Jahrhunderte in den Ruinen lag, bis sie 1565 n. C. G. wieder entdeckt, ausgegraben und aufgestellt wurde. Die Inschrift ist aber sehr verstümmelt und voller Lücken. Ciacconi, ein italiänischer Antiquar, hat sie zu ergänzen und zu erläutern gesucht. S. Graevii Thesaur. Antiqu. Rom. P. IV. S. 1810.

eine mehr starke, als schöne Flotte rc. Nach Florus II. 2. ließ er eine Flotte von 160 Schiffen und zwar in 60 Tagen bauen. Vor den Punischen Kriegen war das römische Seewesen ganz unbedeutend.

daß er beim Schein der Wachslichter rc. Cicero erwähnt des Factums de Seneet. c. 13.

## Kapitel. 39.

Enna, Drepanum rc. sind Städte Siciliens.

## Kapitel. 40.

Sallentiner, die Einwohner der Landschaft Calabrien in Unteritalien, die Salentina und Japygia hieß.

des Xantippus rc. Xantipp. war General der Truppen, welche die Karthager von den Spartanern gemiethet hatten, und wird hier nur miles mercenarius genannt, weil er vor dieser Expedition in Sparta kein öffentliches Amt bekleidet hatte.

nach Karthago zurück rc. Die Erzählungen der alten Historiker vom Tode des Regulus, weichen sehr von

einander ab. Nach den Vermuthungen einiger Neuern, z. B. Palmers und Duckers, ist die gewöhnliche Erzählung fabelhaft und erdichtet.

## Kapitel. 42.

Sagunt, eine Stadt im Taraconensischen oder dißseitigen Spanien.

am Ticinus, gegenwärtig Tessino, im Herz. Mayland.

am Trebia, im dißseitigen Gallien: izt Trabbia im Herz Mayland.

bei Cannä, ein Flecken Apuliens, am adriat. Meer. Izt Cannea.

Ohnerachtet er Rom ꝛc. Maharbal, der Befehlshaber seiner Reuterey sagte von ihm: er wisse zu siegen, aber nicht den Sieg zu benutzen. Hannibal nahm nämlich, nach der Schlacht bei Cannä, in Capua die Winterquartiere, und entnervte in dieser üppigen Gegend den kriegerischen Geist seiner Truppen.

zuerst von Fabius getäuscht ꝛc. Q. Fabius Maximus lieferte nie dem Hannibal ein Treffen, sondern seine Kriegskunst bestand in der Vorsicht, ein Treffen zu vermeiden, und den Feind durch jene Schwierigkeit, die er ihm in den Weg legte, zu ermüden. Als aber sein General der Kavallerie, Minuzius Rufus, den Hannibal mit einem Theile seiner Armee angriff, kam er ihm zu Hülfe, und zwang den Hannibal zum Rückzuge.

von Scipio überwunden ꝛc. Scipio Africanus der Aeltere ging nach Africa mit einer Armee über, und schlug ein Karthagisches Heer. Darauf riefen die Karthager den Hannibal aus Italien zurück, der aber selbst von Scipio bei Zama mit großem Verlust geschlagen ward.

nahm Gift ꝛc. Prusias war Hannibals Gastfreund, und weigerte sich daher, ihn den Römern auszuliefern, zeigte aber den römischen Gesandten, die seine Auslieferung foderten, das Kastel, wo er sich aufhielt. Als die Römer dasselbe mit Wachen umstellen

ließen, und Hannibal sich izt verlohren sah, nahm er Gift zu sich.

Kapitel. 44.

die Mutter der Götter. Als einst eine Pest in Rom wüthete, erhielten die Römer von einem Orakul den Befehl, das Bild der Göttin Cybele von Pessinus in Phrygien nach Rom zu hohlen. Sie war die Gemahlin Saturns: daher ihr Name, Mutter der Götter. Ihr zu Ehren wurden die Megalesischen Spiele (ihr griechischer Name war μηγάλη μήτης Θεῶν) gefeyert.

Kapitel. 45.

eroberte Syracus. Nach einer berühmten Belagerung, worin Archimedes zwar nicht, nach der gewöhnlichen Meinung, die römische Flotte durch Brennspiegel in den Brand steckte, aber wohl durch seine unermüdete Betriebsamkeit sehr viel zu Vertheidigung der Stadt beitrug. Marcell selbst vergoß Thränen bei der Zerstöhrung einer so herrlichen und prächtigen Stadt, die er nicht erhalten konnte. Durch die Menge griechischer Gemählde und Bildsäulen, die er von hier nach Rom schaffte, führte er zuerst dort den Geschmack und die Liebe zu solchen Kunstwerken ein, so wie durch diese Eroberung auch die ersten Keime des Luxus nach Rom verpflanzt wurden.

Kapitel. 47.

wo Ennius ꝛc. einer der ältesten römischen Dichter, der ein episches Gedicht, Scipio; viele Lustspiele nnd Trauerspiele und römische Annalen, ein Gedicht in 18 Büchern hinterließ, die aber bis auf einige zerstreute und kurze Stellen, die von andern Schriftstellern angeführt werden, verlohren gegangen sind. Er war griechischer Sprachlehrer in Rom.

die Celtiberier, eine Völkerschaft des dißseitigen Spaniens.

im Syrischen Kriege ꝛc. den die Römer mit Antiochus dem Großen führten, und in welchem Griechenland der Kriegesschauplatz war.

die erste Basilica. Basilicä waren große Prachtsäle, die mit einem runden Dache versehen waren, das auf Säulen ruhte, und welche gleichsam aus vielen Porticus zusammengesetzt waren. Die Seitenporticus dienten zu Spatziergängen: der Hauptsaal in der Mitte aber zu Handlungsgeschäften und zur Gerichtspflege, wenn das Wetter auf den öffentlichen Plätzen es verhinderte.

Kapitel. 48.

bei der Stadt Sena rc. eine Stadt in Umbrien, in welcher Provinz auch der Fluß Metaurus fließt.

durch Karthagos Verhängniß rc. die Alten glaubten, daß über Völker, Staaten und Menschen ein bestimmtes, unabänderliches Schicksal walte. So hielt es Alexander nach Justin XII. 15. für ein Schicksal seiner Familie vor dem 30sten Jahre zu sterben.

Kapitel. 49.

Wenn er in tiefer Mitternacht rc. So sehr unsre Zeiten viele Arten des Aberglaubens mit dem Alterthum gemein haben, z. E. den Aberglauben bei Erscheinungen von Kometen, bei feurigen Meteoren, bei heftigen Ungewittern rc so hatte doch das Alterthum auch seine eigenthümlichen Arten von Aberglauben: z. E. das Niesen, das Begegnen gewisser Personen oder Thiere, das Umwerfen eines Salzfasses oder Wasserglases am Tische, das Prasseln des Feuers und unzählige andere Zufälligkeiten waren bedeutungsvolle Auftritte.

Als ein 18jähriger Jüngling rc. die Römer waren nemlich in diesem Treffen zum Theil schon von Feinden umringt und zum Weichen gebracht, als der junge Scipio die Reuterey zusammenbrachte, seinen verwundeten Vater ins Lager zurückführte und die Römer wieder in Reihe und Glied stellte.

Nach der Schlacht bei Cannä rc. Nach Liv. XXII. 53 entschlossen sich einige junge Männer von edler Abkunft, die alle Hoffnung zu Rettung des Staats aufgegeben hatten, Italien zu verlassen und irgend einen Zufluchtsort zu suchen. Als bei diesem neuen Verluste,

der dem Staate drohte, einige für eine Zusammenkunft und Uebereinkunft stimmten, erwiederte er: es sey keine Zusammenkunft nöthig; in einem solchen Unglück müsse man handeln und wagen; wer den Staat retten wolle, solle gleich mit ihm die Waffen ergreifen. Darauf ging er zum Cäcilius Metellus, der an der Spitze jener Männer sich befand, und bei dem sie sich versammlet hatten, zog seinen Degen und hielt ihn ihm über den Kopf und sagte: ich bin fest entschlossen, den Staat weder zu verlassen, noch auch zu gestatten, daß ein anderer Bürger ihn verläßt. Halte ich wissentlich nicht Wort, o so stürze du, großer Jupiter, mein Haus, meine Familie, mein Vermögen in den tiefsten Abgrund. Ich fordre dich Metell, und euch andern auf, mir dieß nachzuschwören: wer nicht schwört, soll wissen, daß ich gegen ihn dieß Schwerdt gezückt habe. Sie legten darauf alle diesen Eid ab, und übergaben sich dem Scipio gleichsam als Gefangene.

Masinissa, König von Numidien, Großvater Jugurthas.

ehe er das gewöhnliche Alter erreicht hatte ꝛc. er wurde in einem Alter von 30 Jahren Konsul, obgleich gewöhnlich das Konsulat nur erst nach dem 43sten Jahre gesucht werden durfte.

Kapitel. 50.

verwieß sie in die unterste Klasse ꝛc. Eine Strafe, die von den Censoren am öftersten über Personen des 3ten Standes, oft aber auch über Ritter und Senatoren verhängt wurde. Ein Ritter oder Senator wurde dann aus dem Ritterstande oder Senat gestoßen, und in die letzte Klasse der capite censorum gesetzt, deren Mitglieder keine Stimmen geben durften, auch zum Kriegsdienst nicht zugelassen wurden.

Kapitel. 51.

zu Nemea ꝛc. einer Stadt im Königreich Argos im Pelepones, die wegen der daselbst gehaltenen Nemeischen Spiele berühmt war. Nach Livius waren es nicht die Nemeischen, sondern Isthmischen Spiele, wo Flaminius, an der Seite von 10 römischen Patri-

ziern vor den versammelten Griechen durch den Herold bekannt machen ließ, daß die Euböer, Korinther, Phozier, Locrier, Theßalier, Magnesier der Macedonischen Herrschaft entbunden und frey seyn sollten.

Kapitel. 52.

Oretaner, eine Spanische Nation in Hispania Baetica.

die Stadt Ambracia lag in Epirus.

Kapitel. 54.

Lysimachien zu erobern ꝛc. der Krieg des Antiochus mit den Römern hatte folgenden Ursprung. Antiochus bemächtigte sich in Kleinasien sowohl einiger freyen Städte, als auch des Thrazischen Chersones, wo er die von den Thraziern zerstöhrte Stadt Lysimachien wieder aufbaute. Die Römer schickten darauf Gesandte zu ihm, die ihm in einem gebieterischen Tone ankündigen mußten, Europa zu verlassen und die griechischen Städte in Kleinasien wieder frey zu geben: Antiochus aber wollte die Römer als Schiedsrichter in dieser Sache nicht anerkennen. Diese wiederhohlten gegen seine Gesandte, die er nach Rom geschickt hatte, diese Erklärung, und nach mehrern fruchtlosen gegenseitigen Erklärungen griff endlich Antiochus zu den Waffen, und that einen Einfall in Griechenland.

jenseits des Gebürges Taurus ꝛc. die Friedensbedingungen waren äußerst hart für den Antiochus. Denn außer der hier angeführten, mußte er auch 150000 Eiböische Talente bezahlen, nemlich 500 Talente bar, 2500 nach der Ratifikation des Friedens und 12000 binnen 12 Jahren, welche Zahlungen den Hof und das Reich gänzlich von Gelde entblößten und ruinirten.

am Gastmahl ermordet. Hieronymus und Justin geben eine andere Nachricht von seinem Tode. Um nehmlich die, ihm von den Römern aufgelegten, Summen zu bezahlen, machte er einen Versuch, den Schatz im Tempel des Jupiters Belus in der Persischen Provinz Elimais zu rauben, wurde aber von den darüber

darüber aufgebrachten Einwohnern angegriffen und mit seinem Gefolge ermordet.

Kapitel. 55.

die Gallogriechen, eine Gallische oder Celtische Nation, die schon vor Alexander dem Macedonier, Macedonien und Griechenland überschwemmte, und sich hier niederließ, und mit den Griechen vermischte.

Kapitel. 56.

Ligurier waren eine Nation im heutigen Oberitalien; eigentlich in der Republik Genua und dem südlichen Theil von Mayland.

bei den Circensischen Spielen ꝛc. Die Circensischen, d. i. im Circus Maximus gehaltenen öffentlichen Spiele, die im Wettrennen zu Wagen, Kämpfen der Fechter ꝛc. bestanden, wurden mit einem feyerlichen Aufzuge eröfnet, bei dem die Bilder aller großen Götter auf Wagen vorangefahren wurden, und der Senat nebst den Rittern und allen obrigkeitlichen Personen in Prozession nachfolgten.

in Triumphkleidern, d. i. in einer, mit einer breiten Streife Purpur verbrämten und goldgestickten Toga und einer tunica oder Unterkleid, worin Palmzweige, ein Zeichen des Sieges, gewirkt waren.

Kapitel. 57.

eroberte Gallien. Nicht Gracchus eroberte Gallien, sondern Fabius Maximus Allobrog: auch nicht ganz Gallien, sondern nur einen südöstlichen Theil des heutigen Frankreichs oder die Provence; und den östlichen Theil von Languedoc, bei den Römern provincia oder Gallia Narbonensis genannt.

Kapitel. 58.

deren Stiefmutter Italien ꝛc. d. i. die nicht Römer, sondern Fremde sind. Die zu verkaufenden Sclaven trugen einen Kranz auf dem Kopfe.

brachte außer ihm, 2 Sclaven mit. Die Stelle ist dunkel, weil das pronom. demonstrat. kein Subjekt hat, da es nicht gut auf den Laelius im vorhergehen-

den Satze gehen kann. Wahrscheinlich ist der Name Laelius unrichtig.

das Ackervertheilungsgeschäft ꝛc. Er widersetzte sich nemlich den Vorschlägen zu Ackervertheilungen, welche C. Carbo und C Gracchus gemacht hatten, oder namentlich dem Vorschlage, daß die weitläuftigen Aecker der Reichen unter die Armen vertheilt werden sollten. Seine Gattin Sempronia kam, weil sie eine Schwester der beiden Gracchen war, bei seinem Tode in den Verdacht eines heimlichen Mordes.

daß er nur 32 Pf. Silber und 2½ Pf. Gold ꝛc. In diesem luxuriösen Zeitalter Roms, war dieß eine kleine Summe, wo ein Scipio Allobrogicus, der Bruder des Scipio Africanus jun., 1000 Pf. Silber besaß, wo dieser nehmliche Scipio, der Ueberwinder Karthago's nach der Zerstöhrung dieser Stadt 4500 Pf. Gold im Schatze niederlegte, und dessen Vater Scipio Maced. 3 Mill. Pf. nach Besiegung des Perseus nach Rom brachte, und wo es endlich durch Gesetze verboten werden mußte, nicht mehr als 100 Pf. Silber bei den Gastmählern auf die Tafel zu setzen.

## Kapitel. 59

Der nehmliche Tag war ꝛc. Eine ähnliche Sitte herrschte bei den Samnitern, wo 10 schöne Mädchen in jedem Jahre an die 10 tapfersten Jünglinge verheyrathet wurden.

## Kapitel. 60.

von d. Eroberung von Achaia ꝛc. Die Römer hatten Gesandte nach Griechenland geschickt, um den Achaischen Bund, d. i. eine Verbindung mehrerer griechischen Städte, unter denen Korinth die vornehmste war, zu trennen, und namentlich die angesehensten dieser Städte, nehmlich Korinth, Argos, Heraclea und Archomenos, vom Bunde abzuziehen. Diese Gesandte wurden von den Achäern nicht nur beschimpft, sondern die Lacedämonier, welche römische Bundesgenossen waren, wurden auch von ihnen feindlich ange-

griffen. Dieß war die Veranlassung des Krieges der Römer mit den Achäern.

maaßte sich den Sieg an ꝛc. denn Metellus, der sich damals in Macedonien befand, erhielt Befehl die Achäer anzugreifen; fiel in Theßalien und Bäotien mit der Armee ein, und nahm Theben und Megara weg. Mummius that fast nichts weiter, als daß er Korinth einnahm und es zerstöhrte.

Mummius beraubte Korinth ꝛc. Korinth war damals der Hauptsitz der schönen Künste, und namentlich der Bildhauerkunst und Mahlerei, und hatte einen solchen Ueberfluß von schönen Gemählden, Bildsäulen und kostbaren Gefäßen, als keine Stadt der damaligen Welt. Die Ausschmückung der Tempel und öffentlichen Plätze in Rom und andern Städten Italiens mit diesen Kostbarkeiten, erregte bei den Römern jene Sucht nach schönen Kunstwerken, die in den gränzenlosesten Luxus ausartete.

## Kapitel. 61.

den Andriscus ꝛc. Andriscus gab sich nach der Besiegung des Perseus für dessen Sohn aus, wurde auch von den Macedoniern, ob sie gleich unter römischem Schutze für frey erklärt waren und nur einen Tribut an diese zu bezahlen hatten, als ihr König anerkannt, und schlug eine römische Armee unter dem Kommando des Juventius. Als aber Metell das Kommando gegen ihn erhielt, verlohr er ein entscheidendes Treffen, und sah sich genöthigt zu den Traziern seine Zuflucht zu nehmen, die ihn den Römern auslieferten. Macedonien ward darauf in eine Provinz verwandelt.

bei Contrebia, einer Stadt der Celtiberier im nördlichen Spanien.

## Kapitel. 62.

hielt über den Jugurtha ꝛc. Metell hatte schon mehrere Siege über den Jugurtha erfochten und den Krieg fast beendigt, als er sich von seinem Unterfeldherrn C. Marius, den ein zügelloser Ehrgeiz und Eifersucht

gegen den Adel beseelte, beim Volke der Unthätigkeit und der absichtlichen Verzögerung des Krieges beschuldigt, und darauf des Kommando's, welches dem Marius übergeben wurde, beraubt sah. Die Rede, die Sallustius dem Marius in den Mund legt, (Jugurtha K. 89) verdient hierbei nachgelesen zu werden. Marius endigte endlich den Krieg völlig, indem Bochus, König von Mauretanien, ihm den Jugurtha auslieferte.

auf die Apuleiische Akte rc. Der Volkstribun und Apuleius Saturninus, suchte auf Betrieb des Marius, die Vorschläge zu einer Ackervertheilung von neuem hervor, und zwang den Senat, seine Schritte durch einen Schwur zu bestätigen, und drohete denen, die sich weigerten, mit dem Exil, dem sich auch Metell freiwillig unterzog. Als aber Apuleius seine Wuth noch weiter trieb und sogar seinen Mitwerber ums Konsulat, den C. Memmius ermordete, so verband sich der Senat gegen ihn, stellte ihm eine bewaffnete Macht entgegen und nöthigte ihn auf das Kapitol zu flüchten. Als aber der Wassermangel ihn zwang, es zu verlassen, ward er vom Volke ermordet. S. Flor. III. 16.

die Calidische Akte rc. der Volkstribun T. Calidius brachte einen Vorschlag ans Volk, daß Metellus zurückberufen werden möchte.

## Kapitel. 63.

weil er seinen Vater rc. Aus Dankbarkeit gegen den Calidius, der die Zurückberufung seines Vaters betrieben hatte, bat er die Bürger um ihre Stimmen für ihn bei der Prätorwahl.

im Bundesgenossenkriege rc. Eine Menge italiänischer Völker, besonders die Samniter, Apulier, Peligner, Lucaner und Lateiner, hatten schon lange für die Kriegsdienste, welche sie in den Kriegen der Römer leisteten, das Bürgerrecht gefordert: die beiden Gracchen und der Volkstribun L. Drusus hatten es ihnen auch bereits versprochen. Als man es ihnen aber den-

noch verweigerte, schlossen sie ein enges Bündniß mit einander und führten einen zerstöhrenden und blutigen Krieg mit den Römern, worin die italischen Bundesgenossen zwar zuletzt durch den Marius und Sulla besiegt, ihnen aber doch das römische Bürgerrecht verliehen wurde.

die Gebrüder Herculeii, beide waren Unterfeldherrn des Sertorius, eines ausgewanderten Römers, der die Lusitanier und Celtiberier gegen die Römer aufwiegelte und unter seine Fahnen versammlete. Sertorius selbst ward endlich durch Verrätherei seiner Leute ermordet.

## Kapitel. 64.

Als Quästor — Mancins. Schon mehrere Niederlagen hatten die Römer vor Numantia, einer, wegen der Tapferkeit ihrer Einwohner, merkwürdigen Stadt des disseitigen Spaniens, gelitten, als Mancin einen unrühmlichen Vergleich mit ihr einzugehen, sich genöthigt sah, den man aber brach und Mancin dem Feinde auslieferte. Gracchus hatte in so fern großen Antheil daran, weil er ihn zu Stande brachte, und die Numantiner, nur auf das gegebene Wort des Gracchus, sich auf einen Vergleich einlassen wollten. Als zuletzt die Einwohner, nach einer 15 monatlichen Belagerung, welche Scipio Afric., der Eroberer Karthago's, kommandirte, sich außer Stand zu einer längern Gegenwehr sahen, so überließen sie sich der Verzweiflung, und verbrannten sich selbst mit ihrer Stadt.

die Erbschaft des Attalus ꝛc. des lezten Königs von Pergamus. Gracchus stützte sich bei diesem Vorschlage vorzüglich auf die eignen Worte des Attalus in seinem Testament: das römische Volk soll Erbe von meinen Gütern sein. Er schlug daher vor, daß Kolonien römischer Bürger in dieß Land geschickt, und das baare Geld, das man aus der Erbschaft erhielt, unter diese Bürger vertheilt werden sollte, damit sie sich anbauen könnten.

Als Volksvorsteher ꝛc. So sehr manche römische Schriftsteller und selbst ein Cicero die Gracchen, als die gefährlichsten Unruhstifter schilderten, so gerecht und billig waren in vieler Absicht die Forderungen, die sie an den Senat machten. Denn die Landwirthe in und außerhalb Rom, wurden fast alle von den Reichen, die durch Kauf und durch jedes andere Mittel alle Aecker an sich brachten, aus ihren Besitzungen vertrieben. Diese Mißbräuche waren es, welche die Gracchen vermochten, eine gleichförmige Vertheilung der Aecker vorzuschlagen und durchzusetzen. Allein die Mittel, die sie zu diesem Zweck anwandten, die Schritte, wodurch sie die ganze Grundverfassung des Staats umkehrten und demselben mehr Schaden zufügten, als sie ihm nützen konnten, verdienen nicht dieselbe Billigung.

## Kapitel. 65.

Asculum ꝛc. Asculum im Picenischen Gebiet, und Fragellä in Latium fielen nämlich im Bundesgenossenkriege von den Römern ab.

Getraidegesetze ꝛc. d. i. er schlug vor, daß von der Erbschaft des Attalus Getraide für das Volk gekauft und unter dasselbe vertheilt werden sollte. Diese Getraideaustheilung hatte die schädliche Folge, daß sie die Betriebsamkeit unterdrückte, und alles lüderliche Gesindel aus ganz Italien nach Rom lockte. S. Flor. III. 15.

## Kapitel. 66.

Adherbal, des Königs von Numidien, Micipsa, Sohn, den Jugurtha, nach der Eroberung der numidischen Stadt Cirta in seine Gewalt bekam, und kreuzigen ließ. S. Sall. Iug. c. 26. Vorher aber suchte er beim römischen Senat Hülfe, und wohnte, bei seinem Aufenthalt in Rom, im Hause des Drusus. Denn Geißeln oder andere Männer von Rang, deren man sich versichern wollte, wurden angesehenen Männern zur Aufsicht in ihren Häusern anvertraut.

es sey Schnepfenblut ꝛc. Er warf dem Conſ. Philippus hierdurch ſeine weichliche Lebensart und öftern Genuß der Schnepfen vor.

über die ihm übertragenen Gerichte ꝛc. Weil die Prätoren und die übrigen Magiſtratsperſonen, die ſich mit der Rechtspflege beſchäftigten, z. E. die decemviri, centumviri cet. unmöglich alle Rechtsſachen allein abthun konnten, ſo ward allezeit eine gewiſſe Anzahl der vornehmſten Bürger ernannt, die das Richteramt verwalteten und an welche jene eine Menge Sachen verwieſen. Die Könige ſo wohl, als nachher die obrigkeitlichen Perſonen wählten Richter aus den Senatoren. Im J. 630 aber wurden dieſe Geſchäfte durch eine Akte des C. Gracchus den Rittern übertragen, un- unter dem Vorwande, daß die Senatoren ſich beſtechen ließen. Wie ſehr der Ritterſtand dadurch an Anſehn gewann, iſt leicht zu erachten. Jzt ſchlug der Volkstr. Druſus ein Geſetz vor, nach dem die Gerichte unter die beiden Stände getheilt werden ſollten. Seine Abſicht dabei war ohne Zweifel 300 Rittern den Eingang in den Senat zu verſchaffen, und ſo iſt die Nachricht des Aurel. zu verſtehn, daß Druſus den Senatoren die richterlichen Aemter wieder gegeben hätte.

## Kapitel. 67.

durch Verläumdung ꝛc. S. K. 62. Eine ſchöne Schilderung ſeines Charakters liefert Sall. Jug. 63 in folgenden Worten. Schon längſt beſeelte ihn eine unbezähmte Begierde zum Konſulat, um welche befriedigt zu ſehen, er alle Eigenſchaften im vollen Maaß beſaß; nur war er nicht aus einer alten edlen Familie. Er hatte einen thätigen Geiſt, einen redlichen Charakter, große Kenntniß des Kriegesdienſtes, einen außerordentlichen kriegeriſchen Muth und häußliche Sparſamkeit: er wußte den Haug zur Wolluſt und zum Reichthum zu beherrſchen: aber ſeine Ruhmbegierde war zügelloß.

Die Verbrechen, welche er dem Metell in ſeinen Briefen an ſeine Rom vorwarf, und wodurch er ihn

zu stürzen suchte, waren, daß er den Krieg absichtlich zu verlängern suche, weil er, von Eitelkeit beseelt seine Feldherrnwürde gern so lang als möglich behaupten wollte.

die Cimbern in Gallien. Nach der völligen Niederlage des Papirius Carbo und M. Aurelius Scaurus, behielt Marius das Kommando gegen diese Völker, und lieferte den Teutonen und Ambronen, nicht den Cimbern nach dem Aurelius, bei Aix in Provence, ein Treffen, worin er sie gänzlich schlug. Die Cimbern, deren Vaterland nach der gewöhnlichen Meinung Jütland, nach einigen z. E. Mannerts (Geographie der Griechen und Römer Th. 3.) Behauptung aber die Gegenden des Pontus Euxinus waren, gingen während jener Vorfälle über die Alpen nach Italien, und litten hier bei Verona ebenfalls durch Marius eine gänzliche Niederlage.

den Volksvorsteher Apuleius rc. Marius stand anfangs auf dessen Seite und hatte ihn selbst zu seinen Unternehmungen angefeuert, als er ihn aber nachher als Konsul nicht schützen konnte, nahm er Parthey gegen ihn. S. Flor. III, 16.

## Kapitel. 71.

Viriathus aus Lusitanien. Viriathus zwang den Q. Fabius Servilianus im J. R. 613. oder 5 Jahr nach Karthago's Zerstöhrung, zu einem nachtheiligen Frieden. Ein Jahr darauf aber bestach der Konsul Servilius Cäpio die an ihm von Viriath geschickten Gesandten, bei ihrer Rückkunft den Viriath im Bette zu ermorden.

## Kapitel. 72.

einer verzierten Sturmhaube rc. Corniculum war eine Zierde von goldnen oder silbernen Federn, womit die Helme tapferer Soldaten geschmückt wurden. So wohl Münzen z. E. von Alex. dem Maced., auf denen

sein Haupt mit einer solchen Sturmhaube geschmückt ist, als auch der Umstand, daß Milites cornicularii ein Ehrennahme vorzüglich tapferer Soldaten war (S. Sueton. Domit. c. 17.) spricht für diese Erklärung. S. Livius Gronov. L. X. C. 44.

Als Prätor im Jugurthinischen Kriege ꝛc. Sallustius schildert ihn Bell. Iug. c. 15. als einen sehr thätigen Mann, aber unruhigen Kopf, der nach Ehre, Macht und Reichthümern strebte, jedoch vor dem Ausbruche des Krieges vom Jugurtha sich nicht habe bestechen lassen. Als er aber während des Krieges als Unterfeldherr des Konsuls Calpurnius Bestia nach Numidien ging, ließ er sich hier durch die Gesandten Jugurthas erkaufen, das römische Interesse gemeinschaftlich mit dem Bestia an ihn zu verrathen. S. Sall. Iug. c. 29.

die Ligurier, d. i. die alten Bewohner der heutigen Republik Genua und des südlichen Theils vom Herz. Mayland.

die Aemilische Straße, welche von Pisa über Luna, einer hetrurischen Stadt nach Dertona (izt Tartona) in Ligurien führte.

den Opimius ꝛc. der Konsul Opimius war persönlicher Feind des C. Gracchus, und dieser Umstand nebst dem Auftrage des Senats vermochte ihn zu den Schritten gegen denselben.

aus Sucro, einer Stadt Spaniens. Ein Vorwurf des daher zu erwartenden geringern Patriotismus für den römischen Staat. Von solchen naiven und nervösen Aussprüchen, die oft große Wirkung thaten, liefert die römische Geschichte viele Beispiele.

## Kapitel. 73.

den Truppen des Marius ꝛc. Denn Marius, selbst ein Plebeier und bitterer Feind des Adels, unterstützte den Saturnin aufs eifrigste.

Sicilien ꝛc. Es war Staatspolitik der Römer, in eroberten Ländern Kolonien anzulegen, um sie theils zu kultiviren, theils in der Unterwürfigkeit zu erhalten. Daher nennt jener Anführer der Kaledonier beim Tacit. Agric. c. 31. die römische Kolonie Camelodunum, den Sitz der Sclaverey.

Marius, einem Senatsschluß zufolge ꝛc. dringende Fälle, die keine Haltung der Komitien erlaubten, wurden oft durch ein bloßes Senatus consultum entschieden, und dieß nannte man Senatus consultum in rebus trepidis. Der Senat bekam von den Volkstribunen durch diese hier angeführte Formel: viderent consules, ne cet. d. i. sie möchten nach ihrem besten Gewissen Entschließungen fassen — die Vollmacht dazu.

## Kapitel. 74.

Calcedan, eine Stadt in Bithynien am thrazischen Bosphorus.

Cycicus, eine Stadt in der Landschaft Mysien in Kleinasien.

dem Heere des Mithridates ꝛc. Mithridates der Große, König von Pontus, mit dem die Römer 3 Kriege von 666 bis 689 der röm. Zeitr., führten, in welchen Sulla, Lucull und Pompeius nach einander das Kommando hatten. Es waren eigentlich nur 15000 Mann, die Mithridat von Cycicus nach Bithynien schickte, und die von Lucull aufgefangen wurden.

dem Kleiderluxus ꝛc. der Aufwand reicher Römer in Kleidern war in diesem Zeitalter nicht geringer, als in andern Gegenständen des Luxus. Lucull zeichnete sich hierin, so wie in allen Arten des Luxus, so sehr aus, daß er im Stande war, einem Freunde, der ihn um 500 kostbare Kleider zu einem Schauspiel, das er geben wollte, ersucht hatte, 5000 anzubieten. S. Horat. Epist. I. 6.

## Kapitel. 75.

lieferte Bochus den Jugurtha ꝛc. die nähern Umstände erzählen Plutarch im Leben Sullas und Sal-

lust vom Jug. Kriege, K. 113 u. f. Bei Gelegenheit einer zwischen Bochus, Sulla und Jugartha verabredeten Zusammenkunft, wurde der letzte, der unbewaffnet erschien, von den Leuten des Sulla in Verhaft genommen, und seine Begleiter ermordet.

Im Cimbrischen und Teutonischen Kriege rc. Er nahm den Teutobochus, König der Tolosater, einer mit den Cimbern verbündeten Nation, im südlichen Gallien, deren Hauptstadt Tolosa (Toulouse) war, gefangen.

die Siegeszeichen des Bochus rc. d. i. die Siegeszeichen aus dem Kriege der Römer mit Jugurtha, die Bochus dem Sulla zu Ehren im Kapitol hatte aufhängen lassen, nebst Jugurtha's Bildnisse.

Chäronea und Orchomenus rc. Städte in Böotien; die erstere war die Vaterstadt Plutarchs.

der Sulpizischen Acte, die der Volkstribun P. Sulpicius Rufus in Vorschlag brachte, und welche die erste Veranlassung der Feindschaft zwischen Sulla und Marius wurde. S. Eutrop. V. 3.

Nach Florus fielen diese Begebenheiten in Italien nach der 2ten Rückkehr Sulla's aus Griechenland vor. Flor. III. 21.

Sacri ortus, eine Stadt in Lusitanien.

9000, die sich ergeben hatten rc. Diese waren Einwohner von Präneste, einer Stadt in Latium, die er niederhauen ließ, als der Senat sich im Tempel der Bellona versammelt hatte. Den Schrecken des Senats über das Jammergeschrey dieser Unglücklichen suchte er durch die kalte Erwiederung: ich lasse einige unruhige Köpfe abstrafen, — zu besänftigen.

den Telesinus, einen Feldherrn der verbündeten italiänischen Völker, und zwar den tapfersten und furchtbarsten.

die Zahl der Priester rc. Er setzte die Zahl der Pontificum von 8 auf 15; die der Augurn von 9 auf 15 und so vermehrte er fast alle Klassen der Priester.

## Kapitel. 76.

jener 7 Perser ꝛc. die den Darius Hystaspis zum König von Persien wählten.

schriftliche Befehle ꝛc. wodurch an einem Tage 80,000 römische Bürger ermordet wurden.

die Caburen waren eine Nation im Königreich Pontus.

## Kapitel. 77.

die Albaner ꝛc. waren Völker nördlich und nordöstlich vom schwarzen Meere und zwischen dem schwarzen und Caspischen Meere.

seinem Leichnam ꝛc. Bis dahin bediente man sich beim Enthaupten nicht des Degens, sondern des Beils.

## Kapitel. 78.

Sowohl die Namen der Männer, deren Merkwürdigkeiten in diesem Fragment vom 78 bis 86sten Kap. erzählt werden, als die Aehnlichkeit des Styls und Vortrags mit dem vorher gehenden Buche, läßt kaum einen Zweifel übrig, daß diese Kapitel nicht aus der Feder desselben Verfassers geflossen seyn sollten.

der Göttliche genannt ꝛc. August befahl seine Vergötterung, und dadurch erhielt er den Namen Diuus.

den Dolabella ꝛc. Dolabella, den Cäsar, wegen untergeschlagener Gelder, belangte, wurde nicht verurtheilt, sondern losgesprochen.

bezwang Brittanien ꝛc. C. eroberte Brittanien nicht, sondern besetzte nur einen kleinen Theil desselben, der aber wieder verlohren ging, daher Tacit. Agric. c. 13. von ihm sagt, er habe es der Nachwelt nur bekannt gemacht, nicht ihr als Provinz übergeben.

von den Trabanten des Ptolemäus ꝛc. Obgleich Ptolemäus Puer, auf den Rath seines Vertrauten, Theodotus, den Pompeius hatte hinrichten lassen, um zu verhüten, daß Aegypten nicht der Kriegesschauplatz zwischen Cäsar und Pompeius wurde, so gab doch der

Streit des Ptolomäus mit seiner Schwester Cleopatra über die Thronfolge, Veranlassung zu einem neuen Kriege. Denn als Cleopatra auf eine gemeinschaftliche Regierung mit ihrem Bruder Anspruch machte, und Cäsar, den sie um Beistand ersuchte, sie als Königin einsetzen wollte, so sah er sich bald von des Ptolemäus Parthey im königlichen Schlosse belagert. Allein er ließ die nächsten Gebäude in Brand stecken, verbrannte die feindliche Flotte, und nahm volle Rache an seiner Gegenparthei.

## Kapitel. 79.

Ambracien, einer Landschaft in Epirus.

## Kapitel. 80.

aus Ptolemäus Erbschaft 2c. Die Römer waren nicht rechtmäßige Erben des Ptolemäus, sondern kamen vielmehr durch ein äußerst ungerechtes Verfahren zum Besitz von Cypern. Als nämlich der berüchtigte Clodius, da er in die Gefangenschaft der Seeräuber gerathen war, den Ptolemäus, König von Cypern, um ein Darlehn zu seiner Loßkaufung ansprach, so schickte ihm dieser aus Geiz nur 2 Talente, welche die Seeräuber, als eine zu geringe Summe, von sich wiesen, und ihn umsonst losließen. Clodius wandte nachher, nach seiner Zurückkunft nach Rom, aus Rache sein ganzes Ansehen dazu an, um den Ptolemäus zu stürzen. Er brachte daher eine Verordnung ans Volk, die den Ptolemäus wegen seiner schlechten Regierung seines Reichs für verlustig erklärte, welches dagegen den Römern zufallen sollte. Der Senat billigte dieß Verfahren, und suchte es durch das Vorgeben zu rechtfertigen, daß der kürzlich zu Tyrus verstorbene Aegyptische König Alexander das römische Volk zu seinem Erben eingesetzt hätte. Cato erhielt darauf vom Volke den Auftrag nach Cypern zu seegeln, und den König des Throns zu entsetzen. Als dem Ptolemäus dieß Urtheil angekündigt war, nahm er

Gift, und Cato nahm die Insel und den Schatz des Ptolemäus, der 7000 Talente oder ohngefähr 9 Mill. Thaler betrug, in Besitz. Ohnerachtet seiner strengen Tugend, bewieß Cato hiebei nicht mehr Gerechtigkeits-liebe, als Clodius: denn bei einem in der Folge geschehenen Vorschlage, die Handlungen des Clodius für ungültig zu erklären, vermochte er den Senat, wider den Rath des Cicero, diese Ungerechtigkeit zu bestätigen. Cypern ward darauf zur römischen Provinz gemacht.

der Verschworenen ꝛc. nemlich des Lentulus, Cethegus, Gabinius und anderer Theilnehmer an der Katilinarischen Verschwörung. Eine meisterhafte Rede, die er damals im Senat hielt, legt ihm Sallust. Cat. c. 53. in den Mund.

Plato's Buch, nemlich seinen Phädon oder von der Unsterblichkeit der Seele.

## Kapitel. 81.

vom König Tullus Attius ꝛc. König der Volscer. im Prozeß des Roscius ꝛc. Jene Rede Cicero's für den Schauspieler Roscius Amerinus, die erste öffentliche Rede Cicero's, worin er den, wegen des Vatermords angeklagten, Roscius, gegen die Sullanische Parthei vertheidigt.

den Antiochus ꝛc. mit dem Zunahmen von Ascalon. Er war der Stifter der 5ten Akademie; näherte sich aber dem Stoischen System sehr. Cic. Acad. Qu. I, 4. Cicero bekennt sich selbst als seinen Schüler Acad. Q. IV. 5. sqq.

des Rhetors Melo ꝛc. nemlich des Apollonius Molo, der auch Cicero's und Cäsars Leben geschrieben hat. In Rhodus benutzte Cicero auch den Unterricht des Stoischen Philosophen Posidonius, eines Schülers des Panätius. Ueberhaupt waren Athen, Rhodus, Miletus, Alexandrien, Massilia, Mailand ꝛc. die hohen Schulen, die von Römern und Griechen, wel-

che sich Kenntniß in den Wissenschaften erwerben wollten, häufig besucht wurden.

Als Aedil ꝛc. Sicilien hatte den Cicero zu seinem Patron und Sachwalter erwählt, so wie ehmals Marcellus, der Eroberer von Syracus, es war. Denn die Provinzen wählten gewöhnlich irgend einen angesehenen Mann zu ihrem Sachwalter und Vertreter.

Als Konsul ꝛc. Die Verschwornen, Lentulus, Cethegus, Ceparius, Gabinius, Statilius. Diese Verurtheilung war auch die Veranlassung seines nachherigen Exils.

Clodius verwandte sich dafür ꝛc. Die Verwaltung reicher und einträglicher Provinzen, und die rechtmäßig oder durch Erpressung erworbnen Reichthümer, wurden gewöhnlich als Entschädigung für den Aufwand angesehen, den die obrigkeitlichen Personen so wohl durch Spiele und öffentliche Festins, als durch Bestechungen machten, um sich die Stimmen der Bürger fürs Konsulat zu erwerben. Diese beiden hier genannten gehörten zu den ergiebigsten Provinzen.

ins Exil zu gehen ꝛc. Nachdem Cicero, um bürgerliche Unruhen zu verhüten, noch vor Beendigung seines Prozesses, Rom freywillig verlassen hatte, ließ ihn Clodius durch die Stimmen des Volks, 400 Meilen von Rom verweisen, zerstöhrte seine Landhäuser, konfiscirte sein Vermögen, riß sein Haus nieder, und baute auf dessen Platz einen Tempel der Freiheit.

schien Cicero's Tod ꝛc. Cicero's Schicksaal veranlaßte einen Streit zwischen Octavius und Antonius; der letztere wollte ihn unter die Achtserklärten gesetzt wissen; Octavius aber suchte ihn zu retten, gab aber endlich nach, als Antonius darein willigte, daß dessen Onkel, L. Caesar und sein eigner Bruder L. Aemilius Paullus aufgeopfert wurden.

als er zu Formiä ꝛc. Cicero hielt sich kurz vor seinem Tode zu Tusculum auf, und war entschlossen nach Macedonien zum Brutus zu gehen; allein er stieg wieder ans Land, weil er die Seeluft nicht vertragen konnte, und sagte dabei: er wolle in seinem Vaterlande

sterben, das er so oft erhalten hätte. Als seine Bediente aber merkten, daß er aufgesucht würde, setzten sie ihn wieder in eine Sänfte, und trugen ihn nach dem Ufer zu, wo ihn die Mörder unterwegs einhohlten. Bei ihrer Ankunft steckte Cicero den Kopf aus der Sänfte, den ihm der Tribun Popilius Länas, welchem er ehemals durch seine Beredtsamkeit das Leben gerettet hatte, nebst der rechten Hand abhieb, die man zu Rom auf den rostris, wo er seine Philippischen Reden gegen den Antonius gehalten hatte, aufsteckte.

Kapitel. 82.

als Quästor rc. nemlich mit dem Cäsar, der Proconsul von Gallien war.

einer von Cäsars Mördern rc. den Entwurf der Verschwörung machte C. Caßius, der vor kurzem, noch mehr dadurch gegen den Cäsar aufgebracht war, weil dieser bei Besetzung der Würde eines praefectus urbi ihm den Brutus vorgezogen hatte, ohnerachtet Brutus selbst gestehen mußte, daß Caßius nähere Ansprüche darauf hätte. Die Erinnerung an diese und eine Menge anderer Wohlthaten, die Cäsar dem Brutus erzeigt hatte, verbitterten dem Cäsar seinen Tod nicht wenig, wie sein Ausruf, als er den Brutus unter seinen Mördern erblickte, auch du mein Sohn Brutus? deutlich verrieth.

vom Strato den Kopf abhauen rc. Nach der verlohrnen Schlacht bei Philippi, begab er sich mit 3 vertrauten Freunden, unter denen ein gewisser Strato war, in die Einsamkeit, und beschwor ihn, ihm den letzten Freundschaftsdienst zu leisten, und ihn zu tödten. Als der diesen Antrag ablehnte, rief Brutus einen seiner Sclaven: izt aber ergriff Strato das Schwerdt, und hielt es dem Brutus vor, der sich hineinstürzte.

Kapitel. 83.

den Osaces rc. einen General des Parthischen Königs.

von seinem Tode ꝛc. bei Carrae in Mesopotamien, wo er in jener unglücklichen Schlacht gegen die Parther blieb.

Caryota bezeichnet eigentlich einen, der mit Datteln (caryotis) handelt; diese sind ein Syrisches Produkt.

### Kapitel. 84.

von 2 vergoldeten Stieren ꝛc. denn man pflegte im Alterthum die Hörner der Opferthiere oft zu vergolden.

### Kapitel. 85.

bei den Lupercalischen Spielen ꝛc. Lupercalia war ein Fest, das am 16ten Febr. dem Pan zu Ehren gefeyert ward. Pans Tempel hieß ehmals Lupercal, daher der Name: auch jener Platz, wo die berühmte Höhle der Wölfin war, welche den Romulus und Remus säugte, hieß Lupercal. Dieser Name selbst wird ab arcendo lupos, von der Abhaltung der Wölfe von den Heerden, abgeleitet.

## Aurel. Victor

## von den Kaysern.

### Kapitel. 1.

(Reg. Antritt 31 J. vor C. G.) auch in Rom ꝛc. Obgleich die monarchische Regierungsform im Ganzen die älteste ist, und so wohl in Griechenland als in andern Ländern die existirenden Republiken aus monarchischen Verfassungen entstanden, so war doch, so wohl in Rom als auswärts, die monarchische Gewalt anfangs keine willkührliche und ungebundene, sondern eingeschränkte. Erst unter den Kaysern wurde sie dieß in Rom.

durch die Entschliessung des Senats ꝛc. denn als August nach dem Ende des bürgerlichen Krieges und nach Besiegung aller seiner Feinde, alle Gewalt in seinen Händen sah, und den Senat mit seinen Günstlingen besetzt hatte, erklärte er dem Senat in einer Rede den Entschluß, die Regierung niederzulegen, und dem Volke seine Gewalt wiederzugeben. Der größte Theil des Senats widersetzte sich aber seinem Vorsatze und bat ihn dringend, das Staatsruder in den Händen zu behalten. Nach einem scheinbaren Widerstande, gab er ihren Bitten nach, und übernahm die Regierung auf eine bestimmte Zeit. Bei dieser Gelegenheit war es, daß ihm der Senat den Titel August, der seine Hoheit und Würde bezeichnen, und ihn religiös, ehrwürdig machen sollte, beilegte. Unter die Mittel, wodurch er einen Schein von Freiheit und von Volksrechten zu behaupten suchte, gehörte auch das, daß er die Provinzen mit dem Volke und Senat theilte; daher seitdem die Eintheilung in Senatorische und Kayserliche Provinzen.

durch die Sorge fürs Getraide. Ein Mittel dessen, als des wirksamsten, sich von jeher im römischen Staat alle bedienten, die den geringen und armen, aber zahlreichsten Haufen auf ihre Seite zu bringen suchten.

Rhätien, das heutige Graubünden; Trident, Brixen und Gr. Tyrol.

Illyricum, das heutige Dalmatien.

Nur die der Deutschen ꝛc. denn unter seine Regierung fällt die bekannte Niederlage der Römer im J. 9. n. C. G. unter Varus im Teutoburger Walde.

der Sucht nach Spielen ꝛc. Ausführlich bestätigt dieß Sueton in seinem Leben c. 75.

Unmäßigkeit im Schlaf ꝛc. Sueton c. 78 behauptet das Gegentheil, und sagt, daß er nur 7 Stunden, und diese nicht einmal ununterbrochen, geschlafen, sondern sich während der Zeit habe vorlesen lassen.

und Religion ꝛc. Sueton führt c. 31. als Beweise seiner Religiosität an, daß er die Zahl und

Würde der Priester vermehrte, daß er einige eingegangene religiöse Feyerlichkeiten wieder einführte, z. B. die Säcularischen Spiele, die Priesterwürde des Jupiter, den Lupercalischen Gottesdienst ꝛc.

die Tribunizische Gewalt ꝛc. die Tribunizische Gewalt nahm August an, um sich dadurch zum Beschützer des Volks aufzuwerfen, und einen gesetzmäßigen Einfluß auf die Beschlüsse des Senats zu erhalten. Ueberhaupt vermied August die Fehler Cäsars und Sulla's, und suchte mehr die Wirklichkeit, als den Schein der Alleinherrschaft, ja er vermied den letzteren sorgfältig. Diese Politik war es, die ihn vermochte, die höchsten Würden, z. E. das Konsulat, die Censorwürde oder praefectura morum, den pontificatus maximus, die tribunitia poteſtas, das Proconsulat ꝛc. in seiner Person zu vereinigen, und sich dadurch die höchste Gewalt in allen Zweigen der Regierung zu verschaffen. So blieben die Namen dieser Würden, und durch diese Würden, nicht durch seine Würde als princeps — war er der höchste Oberherr. Auf die tribunitia poteſtas legten übrigens manche Kayser einen so großen Werth, daß sie die Jahre ihrer Regierung auf den Münzen und Monumenten nach ihr zählen ließen.

die Garamanten, eine afrikanische Nation in Lybien.

die Baktrer, eine asiatische Nation, deren Wohnsitze östlich vom Kaspischen Meere lagen.

zu Rom und in den ansehnlichsten Städten ꝛc. zu Rom geschah das nicht bei seinen Lebzeiten, aber wohl in den Provinzen.

## Kapitel. 2.

(im J. 14. n. C. G.) durch Adoption sein Sohn ꝛc. (arrogatione) die Arrogation war eine Gattung der Adoption, die nur bei denen statt fand, die nicht mehr unter väterlicher Gewalt waren. Diese Adoption war das Werk seiner Mutter Agrippina, welche die übrigen

Prinzen des kayserlichen Hauses, um diesen Zweck zu erreichen, aus dem Wege räumte. S. Tac. Ann. I. 3. 5.

die ihm drohenden Gefahren rc. die Gefahren, die ihm droheten, bestanden z. B darin, daß ein Sclav Agrippa's, des Enkels Augusts, den Agrippina aus dem Wege geräumt hatte, eine nicht unbedeutende Mannschaft zusammengebracht, um den Tod seines Herrn zu rächen; daß ein gewisser Scribonius Libo insgeheim eine Revolution zu bewirken suchte, daß in Germanien und Illyrien die Truppen rebellirten, um für die Veteranen Dienstentlassung zu erpressen rc. S. Sueton. Tiber. c. 25.

nach Vertreibung des Archelaus rc. Archelaus hatte dadurch Tibers Zorn gereizt, daß er ihm, als Tiber sich in den leztern Regierungsjahren Augusts zu Rhodus aufhielt, nicht den Hof gemacht, und ihm keine Achtungsbezeigungen erwiesen hatte. Nach seiner Thronbesteigung ließ er ihn durch einen Brief seiner Mutter nach Rom locken, worin ihm Hofnung der Verzeihung gemacht ward, wenn er als Bittender erschiene. Er kam nach Rom, wurde hier im Senat angeklagt, und starb bald darauf wahrscheinlich eines freywilligen Todes. Tac. Ann. II. 42.

der Gutulier rc. Tacitus erzählt die mit ihnen geführten Kriege umständlicher. Ann. II. 52. sq. III. 32 sq. IV. 13 sq.

in ein Lager bei Rom zusammen rc. Unter August, der dieses Corps Truppen zu Beschützung des Throns einführte, lagen nur 3 Kohorten davon in Rom, die übrigen waren in den benachbarten Städten Italiens zerstreut. Tiber zog sie alle in ein festes Lager bei Rom zusammen, unter dem Vorwande, Italien von der Last der Einquartierungen zu befreyen, und strengere Kriegszucht unter diesen Truppen einzuführen, im Grunde aber, um an ihnen eine desto sichere Stütze des Despotismus zu haben, und etwannige Revoluzionen desto leichter zu dämpfen. S. Tac. Ann. IV. 2. dieß Corps war anfangs 9—10000 Mann stark: Vitellius vermehrte es auf 16000.

Kapitel. 3.

(im J. 37. n. C. G.) seiner Mutter und Brüder rc. Seine Mutter war Agrippina: seine Brüder Nero und Drusus. S. Sueton. Calig. c. 54.

von den Soldatenschuhen. Caligä war der Name einer Art Schuhe, welche die Soldaten im Felde trugen.

seiner Ahnen, nemlich sein Vater Germanicus und sein Großvater Vipsanius Agrippa.

solche Menschen sich durch einen sehr veränderlichen Charakter rc. Weil die gewöhnliche Lesart keinen Sinn giebt, so habe ich nach Gruners Koniectur: uti talia ingenia versare solent animi sensus übersetzt.

Nympfenaugen rc. ein Edelgestein, das im Wasser Durchsichtigkeit, Widerschein und Feuerglanz hat, und dessen Form einem Auge oder Nabel gleicht. Das Lächerliche, was Aurelius darin findet, liegt darin, daß Caligula deßhalb, weil er Steine, die den Namen Nympfenaugen führten, am Ocean sammlen ließ, von Götterbeute sprach, weil die Nympfen Halbgötter waren.

mit dem Diadem, einer weißen Binde, die um die Stirn gebunden wurde, — ein Ehrenzeichen königlicher Würde.

Chärea, Tribun, bei den Prätorischen Kohorten, den Tiber als einen Greiß durch mancherlei Beschimpfungen, die er ihm wiederfahren ließ, zur Rache gereizt hatte, übernahm beim Angriff auf den Caligula, wenn er ins Schauspiel ging, die Hauptrolle, und brachte ihm den ersten Stoß mit dem Degen bei. S. Sueton. Calig. c. 57. 58.

das Heer aus Fremden und Barbaren rc. dieß ist von den Kaisern des 2ten und 3ten Jahrhunderts zu verstehen, die statt römischer Bürger oft Barbaren anwerben ließen.

Während seine Verwandten, nemlich Nero und Caligula.

Kapitel. 4.

(i. J. 41 n. C. G.) den Druidenaberglauben, d. i. die religiösen Gebräuche, die von den Druiden, den Priestern und Religionsdienern der alten Gallier, beobachtet wurden.

Mesopotamien &c. d. i. das römische Reich gränzte im Orient bis an Mesopotamien: denn dieß Land machte erst Trajan zur Provinz, ob gleich Hadrian, sein Nachfolger, es wieder aufgab.

der Rhein und die Donau. Der Rhein war schon von Cäsars Zeiten her die Gränze des römischen Gebiets gegen Norden. In den folgenden Zeiten besetzten die Römer bald einige Gegenden jenseit des Rheins, bald zogen sie ihre Truppen jenseit des Rheins zurück, je nachdem ihre Waffen glücklich oder unglücklich waren, und der regierende Kayser eroberungssüchtig war oder nicht.

Mauretanien, in Africa, das ehmalige Reich des Bochus und Juba, das heutige Marocco. Claudius theilte es in Mauretania Caesareensis und Tingitina ein.

Brittaniens &c. nehmlich Schottland und Irrland, wo er sich jedoch nur 16 Tage aufhielt Suet. Claud. c. 17. Unter Domitian wurden durch Agricola die Gränzen des römischen Gebiets in Brittanien bis an die beiden Firths ausgedehnt.

dem Getraidemangel ab, den Caligula &c. denn Caligula ließ in dem Meerbusen zwischen Baiä und Puteoli einen, beide Küsten mit einander verbindenden, Damm bauen, 3½ röm. Meilen lang, der aus einer Menge mit einander verbundener Schiffe bestand, die mit Erde bedeckt wurden. S. Sueton. Calig. c. 19.

mit einem ihrer Buhlen &c. ich lese: cum adultero nach Arntzens Coniectur.

der Vogel Phönix &c. Tacitus erzählt Annal. VI, 28 die fabelhaften Meinungen der Alten von ihm. Er war nehmlich nach der Meinung der Alten der Sonne heilig, unterschied sich durch den Kopf und die Farbe seines Gefieders von allen andern Vögeln; er erreichte

nach einiger Meinung ein Alter von 500, nach anderer von 1460 Jahren. Denn der Phönix sollte unter Sesostris, das 2te mal unter Amasis, und das 3te mal unter des 3ten Ptolemäers Regierung in der ägyptischen Stadt Heliopolis gesehen seyn. Tacitus giebt diese Erzählungen aber selbst für Fabeln aus, und behauptet, man sehe ihn zuweilen in Aegypten. Pomponius Mela führt ihn im 3ten B. 8ten Kap. unter den merkwürdigen Vögeln Arabiens an, und sagt von ihm, daß er nicht durch Begattung gebohren werde, sondern daß er in einem Neste von wohlriechenden Kräutern sich selbst schwängere, dann verwese, und sich selbst wieder reproduzire. Einige Aehnlichkeit mit diesem vorgeblichen Vogel Phönix hat der Paradiesvogel, dessen eingeschränktes Vaterland, (denn er lebt nur auf den Molukkischen und benachbarten Inseln) sein unproportionirlich kleiner Kopf, sein sonderbares Gefieder und noch manche andere ihm angedichtete Eigenschaften, vielleicht zu jenen Fabeln Veranlassung gegeben haben können. Blumenbachs Nat. Geschichte 2te Ausg. S. 219.

## Kapitel. 5.

(i. J. 54 n. C. G.) wie sein Stiefvater ꝛc. Nero.

die Cottischen Alpen lagen nördlich von den Seealpen, zwischen dem heutigen südlichen Frankreich und Piemont.

nach Griechischen Sitten ꝛc. die Griechen hielten musicalische Wettstreite zu eben dem Zweck, den sie durch alle ihre Spiele zu befördern suchten, nehmlich die Fähigkeiten überhaupt auszubilden, und den Ehrtrieb anzufachen. Diese musical. Wettstreite wurden daher vorzüglich bei den berühmten Kampfspielen und in den Panathenäen, einem der ansehnlichsten Feste, gefeyert. In Athen wurden sie im Odeum, einem von Pericles dazu gewidmeten Gebäude, gehalten. Nicht bloß Tonkünstler, sondern auch Dichter, Schauspieler, Gebehrdenspieler nahmen daran Theil.

sich vermählte, im Orig. conveniret in manum, welche Redensart eigentlich von der Frau gebraucht

wird, die durch die Heirath sich in die völlige Gewalt des Mannes begab. Denn nicht bei jeder Verheirathung war dieß der Fall.

denn hat sich das Laster rc. Eine korrupte Stelle. Ich habe nach Harleß Coniectur übersetzt: nequaquam inverecundiae externis satiatae humanis legibus datur peccandi consuetudo &c.

## Kapitel. 6.

(im J. 68 n. C. G.) Galba war an sich kein so verwerflicher und grausamer Fürst, sondern mehr ein schwacher Mann, der sich seinen verdorbenen Günstlingen T. Vinius und Corn. Laco ganz überließ, die ihn dann zu den schändlichsten und strafbarsten Handlungen fortrissen. S. Tac. Hist. I. 13. 49.

## Kapitel. 8.

(im J. 69 n. C. G.) Gouverneur von Rom, (praefectus urbi). Diese Würde war schon in den Zeiten der freien Republik, ja noch vorher, in Rom vorhanden. Denn schon Tarquin der Despot, setzte in den feriis Latinis, wenn der König von Rom abwesend war, einen praefectus urbi: aber die Würde war, so wie die Dictatur, nicht permanent. Augusts Staatsklugheit aber stellte eine beständige Magistratsperson unter diesem Titel an, um ein Mittel zu haben, den unruhigen Pöbel durch den Arm der willkührlichen Gewalt in Schranken zu halten. In der Folge aber erhielt der praefectus urbi Erlaubniß, seine Gerichtsbarkeit über den Ritterstand und die Edlen von Rom auszudehnen, wodurch die Gerichtsbarkeit der Prätoren sehr beschränkt wurde, und ihre Gerichtshöfe fast ganz verlassen waren. Ihm waren noch 15 Unterbeamte untergeordnet. Die Würden des praef. urbi und praef. praetorio gehörten im vorzüglichen Sinn zu den officiis domus augustae oder kayserlichen Hofchargen.

für 1 Million Sesterzien rc. nehmlich große Sesterzien oder 4,416,000 rthl.

die Gemonischen Stufen herunter ꝛc. ein abschüssiger Ort in Rom, nicht weit vom Forum, wo die Leichname hingerichteter Verbrecher mit Haken herunter gezogen wurden.

Kapitel. 9.

(im J. 69 n. C. G.) Nach der irrigen Meinung mancher ꝛc. Vespasian läßt sich indeß nicht ganz von dem Vorwurfe des Geizes frei sprechen. Auch Tacitus sagt von ihm Hist. II. 3. wenn er nicht geizig gewesen wäre, so sey er den alten großen Männern Roms an die Seite zu setzen. Eutrop behauptet VII. 13 das nehmliche, doch mit der Einschränkung: er habe zwar eine große Liebe zum Gelde besessen, doch habe er es niemanden auf eine ungerechte Art genommen, und es zwar mit aller Sorgfalt angehäuft, jedoch reichliche Schenkungen an diejenigen gemacht, die deren bedurft hätten.

neue Abgaben, wie die vom Urin Sueton. Vesp. c. 13.

eines Theaters. Vespasian fieng es an, und Titus vollendete es. Die beträchtlichen, davon noch vorhandenen Ruinen in Rom, geben einen Begriff von seiner Größe und Umfang. Die Römer nennen es dadaher (das Koloßalische) coliseum oder il coliseo. S. Volkmans Nachrichten von Italien, Th. II. S. 165. Es war von Marmor erbaut.

auf der Flaminischen Straße ꝛc. die durch Etrurien nach Umbrien führte.

Judäa zur Provinz ꝛc. den ersten Antheil nahmen die Römer an den jüdischen Angelegenheiten unter Pompeius dem Großen. Zwei jüdische königliche Prinzen Aristobul II. und Hyrcan II, die wegen des Throns einen bürgerlichen Krieg mit einander führten, suchten beide bei dem Pompeius, als er im Kriege der Römer mit dem Armenischen König Tigranes, sich in der Nachbarschaft von Palästina aufhielt, Hülfe. Dieß hatte die Folge, daß Pompeius nach Jerusalem kam, und den Tempel, den Aristobul besetzt hatte und vertheidigte, mit Sturm eroberte. Die Juden

wurden darauf den Römern zinsbar und blieben es auch. Dieß geschah 63 Jahr vor C. G. das eigentliche Judäa wurde, nach Herodes des Gr. Tode, im J. 7. n. C. G. eine römische Provinz. Im Jahr 35 n. C. G. wurde die Tetrarchie Agrippa's, eines Sohns Herodes des Gr. oder Idumäa, Trachonitis, Batama zur römischen Provinz gemacht. Nach der Eroberung Jerusalems unter Vespasian ward und blieb es ganz Palästina.

seit ihrem — Würde 2c. die Würde des Praefectus praetorio wurde bald nach ihrer Einführung die erste und wichtigste nach der kayserlichen im römischen Staat, so wie die Prätorianer bald das Recht, den Thron zu besetzen, und Kayser ein- und abzusetzen, an sich rissen. Dem praef. praet. waren die Leibwache, die Gesetze der Polizei, die Finanzen, die Kriegsheere, und die Provinzen zur Aufsicht untergeordnet, er war also erster Staatsminister, und oberster Feldherr aller Armeen zugleich. Die größte Gewalt hatte er unter dem Kommodus. Diocletian im 3ten Jahrhundert schwächte aber ihre Macht sehr, und Constantin führte ungefähr ein halbes Jahrhundert vor Aurelius Zeitalter 4 Prätorianische Präfecten ein, nehmlich den praefectus Italiae, Orientis, Galliarum, Illyrici; unter Justinian auch noch Africae; denen alle militärische Obergewalt abgenommen ward. Die Befehlshaber des Prätoriums wurden also in bürgerliche Magistratspersonen verwandelt, denen die höchste Verwaltung der Gerechtigkeit, der Finanzen, das Münzwesen, die Landstraßen, die Getraidevorräthe und alles dessen, was den öffentlichen Wohlstand angehen konnte, anvertraut ward. Das Kriegeswesen wurde 2 Magistris oder Befehlshabern, einem magistro peditum und einem magistro equitum übertragen.

## Kapitel. 11.

(l. J. 80) Nach seinen Siegen über die Dacier, die Dacier hat Domitian nicht überwunden, sondern ist von ihnen besiegt. Auch über die Catten hat er, ohnerach-

tet seiner prahlerischen Berichte an den römischen Senat, keine Siege erhalten. S. Tac. Agr. c. 39.

Kapitel. 13.

(im J. 98 n. C. G.) die Dacier waren ein ungemein kriegerisches Volk, das jenseits der Donau in der heutigen Moldau, Wallachey und Siebenbürgen wohnte. Der Krieg Trajans mit ihnen währte 5 Jahr, und endigte sich mit der völligen Unterwerfung der Nation. Dem Andenken dieser Dacischen Siege war die columna Traiani, eine 118 F. hohe Säule von Marmor, gewidmet, welche die Stadt Rom dem Traian zu Ehren setzen ließ. Sie hat sich fast unter allen Denkmalen des Alterthums am besten erhalten, und enthält beinahe 2500 Figuren in halb erhobner Arbeit, welche die Siege Traians vorstellen. S. Volkmans Nachrichten von Italien, 2 Th. S. 155.

die Sardonier. Weil die Alten dieses Volks nie erwähnen, so schlägt Arntzen vor. Sardonio — als Name eines unbekannten Königs.

auch im Orient ꝛc. Traians Glück im Orient war zwar kurz und vorübergehend, aber doch groß und glänzend. Die Parther flohen vor seinen Waffen; er fuhr den Tigris von den Armenischen Gebürgen bis in den Persischen Meerbusen im Triumph herunter. Es wurde dem Senat gemeldet, daß die Könige von Bosphorus, Kolchis, Iberien, Albanien und selbst der Parthische Monarch ihre Diademe aus den Händen des Kaysers empfangen hätten, daß die Landschaften Mesopotamien und Assyrien in römische Provinzen verwandelt wären. Sein Nachfolger Hadrian gab aber diese Eroberungen wieder auf. S. Gibbon Gesch. des Untergangs des röm. R. Th. I. S. 13.

wurden die öffentlichen Posten angelegt ꝛc. Der Vortheil, die schleunigsten Nachrichten von allen, was in den Provinzen vorging, zu erhalten, und eben so schnell ihre Befehle bekannt zu machen, bewog die Kayser in dem weitläuftigen röm. Reich eine Art von Posten anzulegen. Alle 5 oder 6 römische Meilen waren auf den Landstraßen Häuser erbaut, in deren je-

dem 40 Pferde beständig in Bereitschaft standen, so, daß es durch Hülfe dieser Stationen möglich war, auf den Landstraßen an einem Tage 100 röm. Meilen (20 d.) zurückzulegen. Der Gebrauch dieser Pferde war aber nur denen erlaubt, die einen kayserlichen Befehl erhalten hatten. Doch wurde es, obgleich selten, auch Privatpersonen erlaubt, sich derselben zu ihren Geschäften und Bequemlichkeit zu bedienen.

Bäckerzunft rc. (reperto pistorum collegio) die Stelle bezieht sich auf die festgesetzten unentgeldlich geschehenen Getraideaustheilungen unter das Volk. Lipsius schließt aus dieser Stelle, daß Traian die Gewohnheit eingeführt habe, nicht Getraide, sondern Brodt unter das Volk auszutheilen.

Allein die Haabsucht rc. der Verf. hat dieß Prädikat nicht an die rechte Stelle gesetzt. Es geht nicht auf die letzte Nachricht von der Einführung der Posten, sondern auf die Getraideaustheilung.

Von der Zeit an rc. Der Unterschied zwischen der Würde eines August, d. i. der kayserlichen Würde (denn dieser Titel kam dem Kayser ausschließlich zu) und der Würde eines Cäsars d. i. wirklicher kayserlicher Prinzen, oder von ihm adoptirter und zur Thronfolge bestimmter Prinzen, fand schon vor Hadrian statt, ob man gleich nicht mit Gewißheit sagen kann, zu welcher Zeit der Name zuerst in diesem Sinne gebraucht sey.

Kapitel. 14.

(i. J. 817 n. E. G.) des Athenäum rc. dieß war eigentlich die erste öffentliche gelehrte Lehranstalt in Rom, an der besoldete Lehrer standen, und worin vornehmlich Rhetorik und Philosophie gelehrt ward. Vorher ward die römische Jugend nur in den Privatschulen und Hörsälen der Philosophen und Rhetoren unterrichtet.

der Eleusinischen Geheimnisse rc. Alle Mysterien waren ohne Zweifel ursprünglich öffentliche Gedächtnißfeste der Thaten und Schicksale der Götter, wie aus der vollkommnen Uebereinstimmung aller Mysterien des Alterthums erhellt. Man verwandelte diese

Auftritte wahrscheinlich deßwegen in geheime und nächtliche Feyerlichkeiten, weil sie mit geheimnißvollen Reinigungen verbunden waren. Auch die Eleusinischen waren wahrscheinlich in den ältesten Zeiten öffentliche Dank- und Erndtefeste der Ceres, wo man ihr für eine glückliche Erndte opferte, und die Schicksale der Ceres und ihrer Tochter Proserpina dramatisch vorstellte. Unter allen Mysterien des Alterthums waren die Eleusinischen in Attica die berühmtesten und ehrwürdigsten, theils wegen der Macht und Reichthum des Volks, theils wegen der Pracht womit sie gefeyert wurden. Die kleinen Mysterien wurden im Frühling und die großen im Herbste gefeyert. Man kann zwar den Inhalt und die Gränzen beider nicht genau angeben; aber gewiß ist ohne Zweifel, daß nach gewissen vorhergehenden Reinigungsgebräuchen alle Menschen, nur Unreine und Ungläubige ausgenommen, zugelassen wurden, daß man hingegen erst nach Plato's und Aristoteles Zeiten, und nach Entstehung des Christenthums mit den großen Mysterien gewisse geheime Lehren verbunden habe, die man nur Auserwählten vortrug.

einer neuerbauten Stadt ꝛc. Herodian erbaute dem Antinous zu Ehren keine neue Stadt; sondern erneuerte eine Stadt in Aegypten, der er den Namen des Antinous gab.

Antinous dazu erboten ꝛc. die Fabel von dem freywilligen Tode der Alceste für ihren Gemahl Admetus beweiset, daß bei den Alten der Glaube herrschte, daß man sein Lebensziel verlängern könnte, wenn ein anderer sein Leben für uns aufopferte. Daher auch diese Erzählung von dem freywilligen Tode des Antinous für Hadrian.

zu Baiä, einem durch seine prächtigen Bäder und Landsitze berühmten Orte an der Seeküste Kampaniens,

## Kapitel. 15.

(im J. 138 n. C. G.) wo er Senator war ꝛc. die Municipien in Italien hatten ihre eigne obrigkeitliche Personen, ihren eignen Senat, der collegium decu-

rionum, und die Mitglieder desselben decuriones oder senatores hießen.

## Kapitel. 16.

(im J. 161 n. C. G.) aber als Philosoph ꝛc. Als Philosoph bekannte er sich zu den Grundsätzen der Stoiker, die er auch in seiner Schrift: Betrachtungen über sich selbst — welche eine Hauptquelle der Stoischen Moral ist, vorträgt.

die Marcomannen — wohnten anfangs in Ungarn und Oestreich südlich von der Donau, und zogen sich nachher, nach Vertreibung der Boier, in die böhmischen Gebürge, und besetzten einen großen Theil Böhmens und Mährens. Der Krieg der Römer mit den Marcomannen und Quaden, einer benachbarten, mit den Marcomannen verbündeten Nation, war einer der blutigsten und gefährlichsten, den die Römer je führten. Denn sie litten von den genannten und andern zu diesem gegen sie auftretenden Völkerbunde gehörigen Nationen den Hermunduren, Sueven, Jazygern ꝛc. die in Pannonien und Rhätien einfielen, die schrecklichsten Niederlagen, und erst nach 18 Jahren wurden die Ufer der Donau gesichert.

Karthago ꝛc. Schon August ließ Karthaga durch eine Kolonie, die er hieher sandte, wieder aufbauen, und es stieg verschönert aus seinen Ruinen empor, und wurde eine blühende und beträchtliche Stadt.

Nicomedien, Kayser Diocletian machte diese Stadt zu seiner Residenz, und erhob sie durch kostbare Bauten und Anlagen zu einer der ersten Städte des Reichs.

unter dem Scepter ihres Königs Marcomarus ꝛc. diese Völker waren die Marcomannen, Quaden, Hermundurer, Sueven; Nariscer, Sarmaten, Bastarner, Peuciner, Roxolaner ꝛc. welche theils in Böhmen, Schlesien, Mähren und Niederösterreich, theils in Pohlen, Gallizien und Ungarn wohnten. Die Stadt Carnutus lag in Pannonien am Zusammenflusse der Marsch und Donau.

Kapitel. 17.

(im J. 180 n. C. G.) seiner Vorfahren rc. der beiden Antonine, des Hadrian und Traian.

gegen die Quaden rc. die in Pannonien zwischen der Marsch, der Donau und den Karpathen.

Kapitel. 18.

(im J. 193 n. C. G.) den Curiern und Fabriziern rc. besonders den C. Fabrizius, der durch seine freiwillige Armuth und durch seine großmüthige Verachtung der Geschenke des Pyrrhus berühmt wurde. Unter den Curiern war es Curius Dentatus, den die Samniter statt seines irrdenen Tischgeschirrs ein silbernes anboten, es aber ausschlug.

am 80sten Tage seiner Regierung rc. So vortreffliche Eigenschaften Pertinax als Regent besaß, so wohlthätig seine kurze Regierung war, und so sehr er den Beifall aller guten Bürger genoß; so mißvergnügt waren die Prätorianer über ihn, weil sie theils die Wiedereinführung der alten und strengern Kriegsdisciplin fürchteten, theils ihre Habsucht bei ihm nicht befriedigt fanden.

Kapitel. 19.

(im J. 193 n. C. G.) die Form der Rechtspflege rc. Nach Eutropius VIII. K. 9. und andern wurde das so genannte edictum perpetuum oder die festgesetzte und fortdaurende Form der Gerichtspflege unter Hadrian eingeführt. Bis dahin hatte nehmlich jeder Prätor beim Antritt seiner Würde eine Proclamation (edictum) bekannt gemacht, worin er die Grundsätze festsetzte, wie und nach welchen er Recht sprechen wollte. Diese Edikte waren nur annua oder galten auf ein Jahr. In der Folge wurden die Abweichungen zwischen den Edikten der Prätoren zu groß; daher ließ Hadrian durch den praefectus urbi oder Gouverneur von Rom, Cajus Silvanus, aus allen diesen Edikten ein einziges zusammentragen, es durch Senat. consulta bestätigen, und machte es durch ein edictum Caesaris im J. C. 131 bekannt. Dieß war das edictum perpetuum, welches nicht nur der Prätor, sondern

das alle übrigen Magistratspersonen, die Rechtspflege hatten, befolgen, und zum Grunde legen mußten. Die vornehmsten Juristen kommentirten darüber, und obgleich das Edikt selbst verlohren gegangen ist, so haben sich doch die meisten ihrer Anmerkungen in den Pandekten erhalten, deren größter Theil daraus besteht.

zu der nehmlichen Schandthat rc. nehmlich der Ermordung des Pertinax.

Kapitel. 20.

(im J. 193 n. C. G.) Vor der Thronbesteigung des Septimius Sever rissen noch 2 andere die Regierung an sich, deren Aurelius nicht erwähnt, nämlich Claudius Albinus, Staathalter von Brittanien und Pescennius Niger, Statthalter von Syrien, unter denen aber der erste bald die Waffen niederlegte, und der andere von Sever überwunden ward.

unsrer Nation rc. d. i. der Numidier; denn Aurelius Victor war aus Numidien.

alle zu erhabnen Posten rc. Aurel. Vict. war selbst Statthalter von Pannonia Secunda und nachher praefectus urbi.

durch seine Siege über den persischen König Abgarus, Spartian, im Leben Severs, nennt den Abgarus einen König der Osrhorner, und sagt von ihm, daß er Ctesiphon, die Residenz der Parthischen Könige, erobert habe.

Adiabene, eine Landschaft Assyriens.

sicherte Brittanien rc. Schon Hadrian ließ im Jahr 121 während seines Aufenthalts in Brittanien, um die Streifereyen der Picten und Scoten abzuhalten, einen Wall von Rasen in der Gegend von Newcastle bis Carlisle im nördlichen England anlegen; nachher aber einen andern zwischen Forth und Clyde. Antoninus Pius ließ durch seinen Statthalter Lollius Urbicus einen neuen Wall von Rasen zwischen Edinburg und Dunbritton in Schottland errichten. Endlich führte Sever im J. 208 diese 32 röm. Meilen lange Mauer von Steinen neben dem Walle Hadrians auf. Von diesen Denkmälern der römischen Macht sind noch

beträchtliche Ruinen übrig; wovon einige den Namen Hadrians Wall, andere den Namen Severus Mauer führen. Der erstere war 8 F. breit; 12 F. hoch; die andere war aus gehauenen Steinen erbaut, und noch höher als Hadrians Wall.

Tripolis, eine Landschaft in der Provinz Africa propria.

Kapitel. 21.

(im J. 211) So wie selbst die Tracht rc. ich habe nach der Verbesserung Casaubons: cum pari modo vesti Antonianae nomen e suo daret - übersetzt.

die Alemannen erscheinen unter diesem Namen izt zum erstenmal in der Geschichte. Sie waren, gleich den übrigen in der Völkerwanderung auftretenden deutschen Völkern, z. B. den Franken, Gothen, Sachsen rc. ein Zusammenfluß verschiedner kleinerer deutscher Völker, unter denen die Tencterer und Usipater den Grundstamm ausmachten, welches dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit erhält, daß schon Tacitus die Reuterey der Tencterer rühmt. Die ursprünglichen Wohnsitze der Alemannen sind wahrscheinlich zwischen dem Rhein und Necker zu suchen.

Aegyptische Religionsgebräuche rc. Spartian nennt bestimmter die Verehrung der Isis.

erbaute Bäder rc. die öffentlichen Bäder, (Privatbäder gab es schon längst sehr viele, denn so wohl Klima, als Wollust machte sie den Römern zum Bedürfniß) dergleichen in Rom Agrippa zuerst, unter Augusts Regierung, anlegte, gehörten zu den größten, prächtigsten und kostbarsten Anlagen des Alterthums. Sie enthielten nicht nur oft mehrere tausend Zimmer, sondern auch herrliche Gallerien mit großen Pavillons und Spatziergängen. Die warmen Bäder des Caracalla, so wie die des Titus, gehörten zu den berühmtesten und prächtigsten. Izt sind noch einige beträchtliche Ruinen von ihnen vorhanden.

Kapitel. 23.

(im J. 218.) die in der Syrischen Sprache Heliogabal heißt rc. die Sonne ward zu Emesa in Syrien

unter dem Namen Elagabal, (dem man von den Syrischen Wörtern Ela ein Gott und Gabal bilden, d. i. der bildende, schaffende Gott, herleitet), in der Gestalt eines schwarzen konischen Steins, der an diesem ihr geheiligten Orte vom Himmel gefallen seyn sollte, verehrt. Dieser beschützenden Gottheit schrieb Antonin seine Erhebung auf den Thron zu, und schätzte den Namen Elagabal, den er als Priester und Günstling der Gottheit selbst annahm, mehr, als alle Ehrentitel der Kayserwürde.

## Kapitel. 24.

(im J. 222) Er führte jenes Gebäude auf ꝛc. nehmlich die Speise- und Lusthäuser (diaetas) auf dem Palatinischen Berge.

Domitius Ulpian und Julius Paullus waren beide berühmte Rechtsgelehrte, die Heliogabal Landes verwiesen hatte. Jul. Paullus war vorher Minister bei Septimius Severus und Caracalla, und unter Alexander Sever praef. praet. gewesen. Von seinen vielen juristischen Schriften z. E. 80 Bücher Anmerkungen über das edictum perpetuum u. a. m. sind nur noch Fragmente vorhanden. Ulpian, den Heliogabal auch verwiesen hatte, war unter Alex. Sever praef. annonae und zuletzt praef. praetorio, in welcher Würde er von den Prätorianern ermordet ward. Aus seinen und Paullus Schriften sind die Pandekten größtentheils zusammen getragen.

## Kapitel. 27.

(im J. 239) die von Nero eingeführten Wettspiele ꝛc Nach Sueton, Nero, K. 12. führte Nero zuerst zu Rom 3 fache 5jährige Wettkämpfe nach griechischer Sitte ein, nehmlich das ludicrum musicum, gymnicum und equestre.

## Kapitel. 29.

(im J. 249) der Gothen ꝛc. deren ursprüngliche Wohnsitze in Preußen und Pohlen auf der Ostseite der Weichsel waren.

Kapitel. 32.

(im J. 253) den sein Vater ꝛc. Die Besiegung des Armenischen Königs Chosroes und die Eroberung seines Reichs durch die Parther, ließ die Römer für ihre eigne Sicherheit fürchten, und bewog den Valerian, in seinem hohen Alter gegen die Parther zu Felde zu gehen. Allein er ward bei Edessa von den Persern geschlagen, und bei einer verabredeten Zusammenkunft mit dem König von Persien, verrätherisch zum Gefangenen gemacht. Nach der Erzählung der Historiker ward Valerian in Ketten gelegt, und so oft der Persische König zu Pferde stieg, mußte ihm der Kayser mit seinem Rücken zum Fußschemel dienen. Nach seinem Tode ward seine Haut, der Erzählung nach, mit Stroh ausgestopft und in einem Tempel zur Schau aufgestellt. Die Wahrheit dieses Factums ist indeß sicher zu bezweifeln.

Kapitel. 33.

(im J. 260.) bei Mursia, einer Stadt in Niederpannonien.

oder ein Weib ꝛc. die Zenobia, Königin von Palmyra, welche einen großen Theil von Syrien und andern benachbarten Gegenden nach dem Tode ihres Gemahls Odenatus beherrschte. Sie wurde von Galliens Nachfolger, Aurelian, in 2 großen Schlachten besiegt, darauf in Palmyra, der Stapelstadt für den indischen Handel, welche sie zu einer der reichsten und schönsten Städte der Welt erhoben hatte, belagert, bei der Eroberung der Stadt zu Gefangenen gemacht und hingerichtet. Palmyra ward bald darauf, als es sich gegen die Römer empört hatte, zerstöhrt. Die prächtigen Ruinen desselben beschreibt Volney in seiner Reise nach Syrien und Aegypten. 2 Th. S. 206 f.

die Stadt Tarraco ꝛc. die blühende Hauptstadt des disseitigen oder Tarraconensischen Spaniens.

jenseits der Donau ꝛc. nehmlich Dacien.

Getraideaufseher, actuarii sind eigentlich diejenigen, die das Getraide von den Entrepreneurs gegen Ausstellung eines Empfangsscheins, worin die Summe,

welche sie erhalten hatten, angegeben war, empfiengen, und dasselbe nachher unter die Soldaten vertheilten. Bei jeder Kohors war ein solcher actuarius. Auch Ammian Marcellin erwähnt ihrer im 20sten u. 25sten B. am Ende. S. du Fresne glossarium med. et inf. latinit. T. I. sub voce. actuarius.

vergötterten den Gallien ꝛc. Sehr wahr und fürtrefflich sind die Betrachtungen, denen sich der Verf. bei dieser Gelegenheit überläßt. Von dieser Vergötterung der Fürsten waren aber die Aegyptier die Erfinder, welche diese knechtische Schmeicheley zuerst gegen einige Könige bewiesen. Die Griechen und Römer folgten diesem Beispiele: denn schon Romulus ward vergöttert. Cäsar ließ sich so gar bei seinem Leben unter die Schutzgottheiten Roms aufnehmen, und August erlaubte einigen Provinzialstädten, ihm zu Ehren Tempel zu bauen. Die Römer tadelten es nach Augusts Tode als zu stolze Anmaßung an ihm, daß er durch Tempel und Statüen göttlich verehrt seyn wollte. Tac. Ann. I. 10. Tiber gab sogar im Senat den Gesandten von 11 asiatischen Städten, welche ihm einen Tempel erbauen wollten, Audienz. S. Tac. Ann. IV. 55. 56. In der Folge wurde es regelmäßige Gewohnheit, daß der Senat jeden Kayser, der nicht als Tyran gelebt hatte, durch ein öffentliches Decret unter die Zahl der Götter versetzte. Die Cerimonie seiner Vergötterung, (consecratio) welche zugleich mit den Cerimonien seines Leichenbegängnisses gefeyert wurde, war folgende. Ein von Wachs verfertigtes und dem Verstorbenen ganz ähnliches Bild ward auf einem Paradebett öffentlich ausgestellt, 7 Tage lang von den Aerzten und Anverwandten gleich einem Kranken besucht und dann für todt ausgegeben. Darauf wurde das Bild auf dem Markt, und von da auf das Marsfeld getragen, auf einen Scheiterhaufen gelegt und verbrannt. Oben auf dem Scheiterhaufen wurde ein lebendiger Adler angebunden, der, wenn die Flamme in die Höhe stieg, und den Faden, an den er gebunden war, absengte, in die Höhe flog, worauf das

Volk sagte, er trage die Seele des verstorbnen Kaysers gen Himmel.

## Kapitel. 34.

(im J. 268.) eine Sitte der Decier ꝛc. d. i. des Vaters und Sohns P. Decius Mus, die sich im Kriege mit den Lateinern devovirten, von deren Zeitalter bis auf die Regierung des Claudius 600 Jahr verflossen waren. Nach dem Trebellius Pollio starb er aber an der Pest zu Sirmium.

der Nachwelt begründet ꝛc. Im folgenden Perioden des Originals ist eine Lücke, wodurch die letzte Periode des Kap. ohne Zusammenhang bleiben mußte; weßhalb er in Uebersetzung ausgelassen ist.

## Kapitel. 35.

führte im Umfange ꝛc der Umfang der von Aurelius aufgeführten Mauer, wird nach der gewöhnlichen Schätzung auf 51 engl. oder 10 d. M. angegeben, welche Angabe sich aber vielleicht auf die Hälfte herabsetzen ließe.

(im J. 270.) womit die Ankläger ꝛc. Quadruplatores im Orig. sind öffentliche Ankläger oder Angeber von Staatsverbrechern, die daher den Namen hatten, weil sie den 4ten Theil des konfiscirten Vermögens der Verurtheilten bekamen.

führte — Amnestie ein ꝛc. Eine Anspielung auf jenes, auf Thrasybuls Vorschlag in Athen eingeführte Gesetz. Flavius Vopiscus erwähnt eben dieser Verordnung im Leben Aurelians mit den Worten: er führte für Staatsverbrecher nach dem Beispiele der Athenienser die Amnestie ein, deren auch Cicero in den Philippischen Reden erwähnt.

führte den Gebrauch des Schweinefleisches ꝛc. Schon unter Vespasian und Titus ward statt Getraide, Brodt unter das Volk vertheilt. So ließ Sever auch Oel und Aurelian Schweinefleisch unter das Volk vertheilen.

Cänofrurium, ein festes Kasteel in Thrazien.

den Wankenden ein Sporn rc. die gewöhnliche Lesart: simulata dubiis giebt keinen Sinn. Ich übersetze daher nach Arntzens Coniectur: stimulo dubiis.

Kapitel. 36.

(i. J. 275) zu Tyana — einer Stadt in Kappadozien, dem Geburtsort des berüchtigten Apollonius Thaumaturgus, (des Wunderthäters.)

Kapitel. 37.

(im J. 276.) Probus in Illyrien rc. Im Orient wurde Probus zum Kayser erwählt: denn nach Zosimus war er Statthalter von Syrien, Palästina und Phönizien.

Kapitel. 39.

(im J. 284.) An seidnen — Schuhen rc. nicht von unsrer Seide, dem Gespinnste des Seidenwurms, sondern das sericum der Alten war nach dem einstimmigen Zeugniß Baumseide, ein indianisches Produkt, eigentlich eine Art von Flachs oder Lein, der in Indien, Arabien und Aegypten von gewissen Stauden und Pflanzen gewonnen wird, und aus dem kostbare Zeuge verfertigt werden; noch izt wird in Indien dergleichen verfertigt. Doch wurde sericum auch oft für unsre heutige Seide (bombycina) gesetzt.

die Bagauden, ein Haufen zusammenrottirter Landleute in Gallien, welche die Bedrückung der römischen Obrigkeit zur Rebellion reizte.

Weil er den Herkules — verehrte rc. Nicht von der Verehrung einer Gottheit erhielten sie den Namen, sondern Maxentius nannte sich Herculeus, weil er von Hercules, und Diocletian nannte sich Jovius, weil er vom Jupiter sein Geschlecht herleitete.

Aus Menapia rc. Die Menapier waren eine gallische Nation im heutigen Geldern und Brabant.

die Pentapolitaner, sind die Einwohner von Cyrene oder Cyrenaica an der Küste des mittelländischen Meeres in Africa. Diese Landschaft wurde auch Pentapolis genannt, weil sie 5 vorzügliche Städte hatte,

nehmlich Arsinoe, Berenice, Ptolemais, Apollonia und Cyrene. S. Plin. Hist. Nat. V. 5.

jenseits der Alpen Galliens ꝛc. nehmlich Gallien, Spanien, Lusitanien, Brittanien, Noricum, Vindelizien, Rhätien.

die Küste von Illyrien — nehmlich Pannonien, Mösien, Dacien, Griechenland, Macedonien, Thrazien.

das übrige behielt Valerius ꝛc. nehmlich die Provinzen Asien, Syrien, Aegypten, Africa, Cyrene ꝛc.

in unsern Zeiten, d. i. unter Julians und seiner nächsten Vorgänger Regierung.

seine Insel. Brittanien.

der Kornwucherer ꝛc. dieß waren Leute in den Provinzen, die das Getraide für die Armeen aus den Provinzen nach Italien schafften, oder in die Kriegsmagazine niederlegen ließen, und aus diesen es den Armeen zuführten.

die alten Religionsgebräuche ꝛc. denn Diocletian und Maxentius waren heftige Feinde und Verfolger des Christenthums.

## Kapitel. 40.

(im J. 305.) ließ — die Postpferde tödten. S. oben die Anm. bei K. 13.

baute eine Basilica. S. d. Anm. K. 47 des Aurel. von ber. Männern Roms.

eine Priesterwürde gestiftet — welche die göttliche Verehrung des Konstantin besorgen mußten, so wie die flamines Augustales dieß Geschäft ehmals in Absicht Augusts hatten.

## Kapitel. 41.

(im J. 306.) berühmte Philosophen unschuldiger ꝛc. Mosheim in institut. hist. ecc. l. und Gruner ad h. l. wollen unter diesen Philosophen Christen verstehen, die von Licin verfolgt wurden.

mit Erbauung einer Stadt ꝛc. nehmlich Konstantinopel. Schon den Diocletian hatten Stolz oder Staatsklugheit bewogen, sich von der alten Haupt-

stadt des röm. Reichs zu entfernen und Nicomedien zu seiner Residenz zu wählen. Die Lage Konstantinopels an der Gränzscheidung zwischen Europa und Asien, welche ihn die Barbaren im östlichen Europa in Zaum halten, und die Schritte eines mächtigen Feindes, des Persischen Monarchen leichter beobachten ließ, so wie die Leichtigkeit eines blühenden Handels, den Byzanz schon führte, rechtfertigen, K. Wahl ohne Zweifel hinlänglich. Es verdient hiebei die vortreffliche Beschreibung der Lage von Konstantinopel, und die Erzählung dieser Anlage in Gibbon Gesch. des Verfalls des röm. R. Th. 4. S. 4 f. der Schreiterschen Uebers. nachgelesen zu werden. Der dem Konstantin gewöhnlich gemachte Vorwurf, daß er durch diese Verlegung den Untergang des röm. Reichs durch die Einfälle barbarischer Völker befördert habe, ist indeß nicht ganz gegründet. Denn obgleich das abendländische Reich dadurch den Barbaren um so leichter geöffnet wurde, so wurde doch der Orient dadurch mehr gedeckt, und würde ohne diese Verlegung früher ein Raub der Barbaren geworden seyn.

Einführung einer neuen Religion — nehmlich durch Einführung des Christenthums. Ich übersetze nach Schotts Coniectur: Formandis religionibus.

den fiscalischen Schikanen, d. i. die drückenden Auflagen und Erfindungen, die gemacht waren, um die Kasse des Fürsten oder die Privatkasse der Statthalter zu bereichern.

## Kapitel. 42.

ein Aufruhr der Juden. Die Juden wollten nehmlich, was sie unter Julian wirklich unternahmen, unter Konstantin dem Gr. den Tempel zu Jerusalem wieder aufbauen: allein Konstantin ließ alle Juden, die daran Theil genommen hatten, brandmarken, und ihnen Nasen und Ohren abschneiden.

nur wenige seiner Vorfahren, nehmlich August, Tiber und Nero, die fremden Völkern Könige gaben.

# Aurelius Victor kurze Geschichte der römischen Kayser.

## Kapitel. 1.

die Kantabrer. Sie bewohnten den nördlichen Theil Spaniens, besonders die heutigen Provinzen Gallizien, Asturien, Biscaya.

Aquitanier. Sie wohnten zwischen der Garonne und den Pyrenäen in Frankreich.

Rhätier und Vindelizier. Die Wohnsitze dieser Völker nahmen das heutige Bayren und Schwaben südlich von der Donau, die nördliche Hälfte der Gr. Tyrol und den östlichen Theil der Schweiz ein.

Sueven war ein allgemeiner Name, womit die Römer eine Menge deutscher und nordischer Völker bezeichneten: im engern Sinn waren die Sueven dasjenige deutsche Volk, das die östliche Hälfte von Franken und die nördliche von Schwaben, bis an die Donau bewohnte.

die Catten, eine zahlreiche und mächtige deutsche Völkerschaft in der heutigen Landgrafschaft Hessen im Fuldischen, Waldeckschen, Hanauischen und in der Wetterau.

Sygambrer, bewohnten das heutige Herz. Berg, die Grafschaft Recklinghausen, Abtey Eßen und den nordwestlichen Theil der Gr. Mark in Westphalen.

Pannonier nannten die Römer alle Völker vom heutigen Krain bis nach Macedonien; das eigentliche Pannonien aber begriff den östlichsten Theil des österreichischen Kreises, und den größten Theil des heutigen Ungarn. Das Land selbst ward erst später zur römischen Provinz gemacht.

die Geten, ein Volk in dem heutigen Rumili oder alten Thrazien.

die Bastarnen, bewohnten einen großen Theil des heutigen Podoliens und Galliziens. Doch lassen sich

ihre, so wie die Wohnsitze mancher anderer hier g nannten Völker nicht mit völliger Gewißheit, sondern nur wahrscheinlich bestimmen.

Scythen, bewohnten den südlichen Theil des heutigen Rußland.

Garamanten, ein Volk in Africa.

unter seiner Regierung, S. Aur. V. von den Cäsarn, Kap. 1.

Agrippa leistete dem August in den bürgerlichen Kriegen sehr wichtige Dienste, und erleichterte ihm die Erlangung der Alleinherrschaft. Er verschönerte Rom unter Augusts Regierung durch neue Anlagen ungemein. So erbaute er unter andern das berühmte Pantheon auf seine Kosten.

den Dichter Ovid, die wahre Ursach der Verweisung Ovids ist eigentlich unbekannt. Die von dem Verfasser angegebne, nennt Ovid selbst in seinem Schriften, und August gab sie vor. Weil aber Ovid nach der Abfassung jener Bücher noch bei August in Gnaden blieb, so ist, nach der Vermuthung einiger Gelehrten wahrscheinlicher, daß er entweder Zeuge eines Verbrechens der Julia, der Enkelin Augusts war, oder mit ihr in einem verbotenen Umgange gelebt hatte.

daß wenn Agrippa rc. dieser Agrippa mit dem Beynamen Posthumus, des vorher genannten Agrippa Sohn, und Augusts Enkel, war nach Tacit. Annal. I. 3. von August auf die Insel Planasia, an der Küste von Sicilien verwiesen; kurz nach Tibers Regierungsantritt aber auf dessen Befehl hingerichtet. S. Tacit. am a. O. K. 3.

wenn — keine Flotte rc.! durch den Bundesgenossenkrieg und die bürgerlichen Kriege so wohl, als durch die schlechte Bestellung der Aecker durch die Sclaven war der Ackerbau in Italien so herunter gekommen, daß Italien seine und Roms Einwohner nicht mehr ernähren konnte, und daher der Zufuhr aus seinen getraidereichen Provinzen, namentlich aus Sici-

lien, Pontus, Aegypten und Africa zu seiner Unterhaltung bedurften. Tacitus läßt den Tiber in einer Rede über die Einschränkung des Luxus, im Senate, sagen: aber wie unwichtig ist das, wovon die Aedilen reden, wenn man es mit andern Puncten vergleicht? denn warlich niemand erwähnt dessen, daß Italien fremder Unterstützung bedarf, und daß die Erhaltung des römischen Volks, auf den unsichern Wogen des Meeres schwebt. Käme aber der Ueberfluß der Provinzen nicht so den Befehlenden, so wie den Gehorchenden zu statten, so werden wohl unsre Villen, unsre Lusthayne uns gegen Mangel schützen!

Schon in der freyen Republik pflegte der Senat das geringe und arme Volk bei hohen Kornpreisen zu Rom für einen geringen Preiß, nehmlich den Modius (2 Berl. Metzen) für ¾ As (4 Pf.) mit Getraide zu versehen. Clodius brachte endlich eine Acte in Vorschlag, nach der es ihm umsonst ertheilt ward. In der Folge übernahmen die Kayser mit der cura annonae oder Sorge für das Getraide, auch diese Getraideaustheilung, und unter August waren es 200000 Hausväter, die davon profitirten. Außer Aegypten, dessen Ausfuhr nach Rom hier erwähnt wird, lieferte auch Africa vorzüglich viel Getraide. Denn Josephus läßt den jüdischen König Agrippa den Juden in einer Rede sagen: Aegypten ernähre das römische Volk 4 Monath; Africa aber 8 Mon. lang.

## Kapitel. 2.

**Caldius Biberius Nero.** Caldius von calidus warm, oder calidis potionibus warmen Getränken, welche die Römer sehr liebten: Biberius von bibere trinken, und Nero von Merum, ungemischter Wein. Denn die Römer vermischten den Wein mit Wasser.

**entwaffnete den Maroboduus rc.** Drusus, Tiberius Sohn, stiftete mehrere deutsche Völker gegen den Maroboduus oder Marbod auf. Ein Anführer derselben, Catualda bestach die Vornehmsten unter den Marcomannen, wodurch sich Marbod verlassen und

genöthiget sah, in das römische Gebiet zu fliehen, wo ihm Ravenna zum Aufenthalt angewiesen ward; hier lebte er nachher noch 18 Jahre.

Dacier waren die Bewohner der Moldau, Wallachey, Siebenbürgens und Beßarabiens.

Mösien, begriff das heutige Bulgarien und einen Theil Serviens.

Sarmatier wohnten im heutigen Gallizien und Lodomirien, in Pohlen und Preußen jenseits der Weichsel und im Europäischen Rußland.

Kapitel. 4.

mit den Ehrenzeichen der Prätorwürde. Diese waren die Prätexta, (oder die mit Purpur verbrämte Toga) der elfenbeinerne Stuhl, die Lictoren und die Fasces.

Kapitel. 5.

den Huth, das Zeichen der Freilassung ꝛc. denn der Huth wurde von den Römern nicht gewöhnlich, sondern nur in den Saturnalien getragen. Gewöhnlich giengen sie mit unbedecktem Haupte, oder bedeckten den Kopf mit der Toga.

Kapitel. 6.

mehrerer Provinzen. Africa, Aquitanien und Spanien.

Kapitel. 7.

Placentia — und Bedriacum, beides waren Städte im dißseitigen Gallien oder Oberitalien.

Kapitel. 9.

Keckheit und Freymüthigkeit. Im Orig. amicorum motus, das ich so übersetzt habe, weil Suetons Nachricht im Leben Vespasians K. 13. für diese Erklärung zu sprechen scheint.

durch dessen Unterstützung ꝛc. denn Mucian brachte den unentschlossenen Vespasian durch eine Rede, die Tacitus mittheilt, dahin, den angebotenen Scepter anzunehmen, und ließ die Soldaten ihm Treue schwören. S. Tacit. Histor L. II. c. 76 sq.

mich als einen Mann ꝛc. In dieser zweideutigen Rede lag ein versteckter Vorwurf für Mucian, der wegen seiner Weichlichkeit und Unzucht berüchtigt war.

vor den Metius Pomposianus ꝛc. Es gieng ein Gerücht in Rom umher, daß die Astrologen aus der Konstellation bei der Geburt des Metius Pomposs. prophezeyet hätten, er würde Kayser werden. Dieß war auch die Ursach, warum ihn Domitian hinrichten ließ. S. Suet. Vespas. c. 14. und Domit. c. 10.

## Kapitel. 10.

die Berenice. Er hatte sie aus Judäa, als Konkubine mitgebracht, und ihr versprochen, sie zu seiner Gemahlin zu machen. Sie war die Tochter des jüdischen Königs Agrippa, und vor ihrer Bekanntschaft mit Vespasian lan Polemon, König von Cilicien, verheyrathet. Ihrer wird im N. T. Act. Ap. c. 25, v. 23. gedacht.

der Vesuv — Feuer aus, der bekannte Ausbruch des Vesuv im J. C. 79, durch den die Städte Herculanum und Pompeii, deren Ruinen man im J. 1737 wieder entdeckte, verschüttet wurden.

## Kapitel. 11.

des obern Germaniens ꝛc. d. i. des heutigen Elsasses, eines Theils von Lothringen, und deßjenigen Theils des Ober- nnd Niederrheinischen Kreises, der zwischen der Mosel und dem Rhein liegt.

## Kapitel. 13.

aus der Stadt Tuder, Trajan war nicht aus dieser Stadt, sondern aus Italica, (dem heutigen Sevilla la Veia in Hispania Baetica, ohnweit Hispalis, (Sevilla) S. de Caesaribus, c. 13. u. Eutrop. Breviar. L. VIII. c. 2.

zu Agrippina, dem heutigen Cöln am Rhein, dem Agrippina, des Claudius Gemahlin, den Namen gab.

## Kapit. 14.

der Grieche, (Graeculus) bezeichnete im römischen Sprachgebrauch einen leichtsinnigen und windigen Menschen.

die Polyclete und Euphraner. Beides waren berühmte griechische Bildhauer, um und nach der Zeit Alexanders von Macedonien.

Kapitel. 15.

seines Schwiegervaters Hadrian ꝛc. Nach du Fresne Glossarium latinit. mediae et infimae unter gener, bezeichnet dieß Wort auch den Schwestermann oder Schwager. Die Gemahlin Antonius war auch wirklich Hadrians Schwester, und Marc Aurel also vielmehr Antonius Schwiegersohn.

Kapitel. 16.

eine — Gnadenbezeigung verlieh ꝛc. Marc Aurel. gab dem Verus den Titel: Augustus so, daß der römische Staat damals 2 Würden dieses Namens hatte.

ähnliche Dienerschaft zu haben. Julius Capitolinus im Leben des Antonin. Philos. c. 17. braucht statt: ministris - ministeriis d. i. goldnes und silbernes Tafelgeräth.

krystallene Becher, mit krystallenen Gefäßen wurde zu Rom ein außerordentlicher Luxus getrieben. Nach Plinius wurde ein einziger krystallener Becher oft mit 150,000 Sesterzien bezahlt.

Vasa Murrhina, waren eine kostbare Art von Trinkgefäßen, die zu ungeheuren Preisen bezahlt wurden, deren Gebrauch Pompeius nach seinen Siegen über den Mithridates zuerst in Rom einführte. Ueber den Stoff, woraus sie verfertigt wurden, sind die Alterthumsforscher verschiedner Meinung: einige halten ihn mit Plin. Hist. Nat. 37,2 für eine Gattung von Onych, die sich in der Parthischen Provinz Caramanien fand; andere für eine Art Porzellan. Die neuesten Untersuchungen hat Herr Bergbauptm. von Veltheim in seiner Schrift über die Vasa Murrhina, Helmst. 1792 darüber angestellt. Aus der Vergleichung der Stellen der Alten mit einander schließt dieser geschmackvolle Alterthumsforscher, daß Murrha nichts anders, als chinesischer Speckstein gewesen sey.

seidne — Kleider, serica vestis im Original, S. Caesares, c. 39.

Cassius, Statthalter von Kleinasien.

zu Vendobona, dem heutigen Wien.

Kapitel. 19.

auf der Rednerbühne, im Orig. in rostris. Rostra hieß die öffentliche Rednerbühne auf dem römischen Markte vor der Curia hostilia, von der die öffentlichen Reden an das Volk gehalten wurden. Sie hatte den Namen von den rostris oder Schiffschnäbeln von den eroberten Schiffen, welche in ihrer Nachbarschaft befestigt waren, und behielt den Namen auch, nachdem die rostra selbst schon weggenommen waren.

Kapitel. 21.

seitdem er das Bild Alexanders ꝛc. Er sah nicht den Leichnam Alexanders, der zu Alexandrien in einem silbernen Sarge beigesetzt war, sondern irgendwo ein Gemählde oder eine Statüe von ihm.

Carrä, eine Stadt in Mesopotamien, die durch die Niederlage des Crassus gegen die Parther berühmt wurde.

Edessa, eine Stadt in Syrien.

Kapitel. 23.

der Cybele. Sie hieß als Gemahlin Saturns und als Mutter der andern Götter magna mater Deorum. Die Römer bekamen ihren Gottesdienst aus Peßinus in Phrygien. S. von den berühmten Männern Roms, K. 46.

Kapitel. 24.

seine Mutter, als die Ursach ꝛc. Seine Mutter war im höchsten Grade dem Geiz ergeben, und verführte ihren Sohn besonders gegen die Soldaten zu einer ihnen ungewohnten Kargheit und Sparsamkeit.

Kapitel 27.

zu Ctesiphon, einer Stadt in Assyrien, der Winterresidenz der Parthischen Könige.

Kapitel. 31.

die Insel Meninge, lag im Afrikanischen Meer.

Spoletium, eine Stadt in Umbrien: izt Spoleto.

Ocriculum und Narnia, (izt Narni) waren beides Städte in Umbrien.

Kapitel 33.

in Oberponnonien, d. i. dem Theile des Oesterreichischen Kreises, der östlich vom Kahlenberge liegt, dem westlichen Gegenden Ungarns, diesseit der Raab und einem Theile von Sclavonien und Croatien.

Kapitel 34.

vom See Benacus, dem itzigen lago Maggiore im Herz. Mayland.

Kapitel. 35.

von eingefallenen Völkern, nehmlich den Sueven, Alemannen, Gothen, Sarmaten ꝛc.

ein Diadem, das Diadem war eine weiße Binde um das Haupt, die das Zeichen der königlichen Würde war, ehe die Kronen aufkamen. Den Römern war ihr Gebrauch äußerst verhaßt.

Lucanien, eine Landschaft Italiens.

Kapitel. 38.

Sirmium, eine Stadt an der Donau in Pannonien, in der Gegend des heutigen Semlin.

Kapitel. 39.

Narena eine Stadt in Illyrien.

den ich zu Salona ꝛc. Salona war eine der beträchtlichsten Städte Dalmatiens, des Vaterlandes des Diocletian. Er erbaute sich hier einen weitläuftigen und prächtigen Pallast, von dessen Größe und Pracht die vorhandenen Ruinen noch zeugen.

Nicomedien. Denn Mayland und diese Stadt, welche er zu einer der schönsten im römischen Reiche erhob, waren im Frieden der gewöhnliche Aufenthalt Diocletians.

Kapitel. 40.

Dacia Ripensis. S. die Anmerk. K. 4. Dacia Ripensis war der südliche Theil Daciens, der zunächst am Donauufer lag.

### Kapitel. 41.

Arelatum, das heutige Arles in Frankreich.

Trachala, der dickhalsigte von τραχηλος der Hals. der Pupille d. i. der Verschwender, der Ausschweifende oder den bon vivant, weil Pupillen, aus Mangel an strenger Erziehung und Aufsicht, oft mißrathen, und in diese Fehler verfallen.

### Kapitel. 42.

Mopsocrene, eine Stadt in Cilicien.

Unter seinen Gemahlinnen. Constantin hatte 2 Gemahlinnen; beides Schwestern des Cäsar Gallus, die Eusebia und Faustina.

### Kapitel. 47.

zu Argentaria, dem heutigen Strasburg.

die Taiphaler, waren ein Volk in Dacien.

Hunnen und Alanen. Die Hunnen wohnten im Europäischen Sarmatien, nördlich vom palus Maeotis oder dem Azovschen Meer, in der heutigen Ukräne: die Alanen wohnten am Tanais, auch in der heutigen Ukräne.

entwickelte Streitfragen ꝛc. nehmlich in Reden, die er zur Uebung verfertigte und hielt.

### Kapitel. 48.

Eugenius im Vertrauen auf Arbogastes ꝛc. Arbogastes, ein gebohrner Franke, ermordete den Valentin, und machte den Eugenius zum Kayser.

sich bei Schmäusen lustig machen ꝛc. diese bei den Atheniensern zur Zeit der Ausartung ihrer Sitten statt gefundene Gewohnheit, herrschte schon in den letzten Zeiten der freyen Republik auch in Rom.

sonst gütige Fürsten — Landgüter, z. B. August, der dem Virgil sein Landgut zu Andes bei Mantua wieder zurückgab.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aurelius Victor, Sextus

Sext. Aurelius Victor's römische Geschichte

Leipzig 1795

A.lat.b. 2137 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10247213-5
VD18 11062479